Werner-Grübmeyer-Archiv



Band 1

1950 – 1969

Aufzeichnungen über einen Lehrer, der Politiker werden wollte

Angaben: Archiv „Werner Grübmeyer“ – von Renate Funke für die Stadt Braunlage / St. Andreasberg		
Nr.	**Betrifft / Titel Kurz-Beschreibung**	**Art des Materials**
1	**Band 1: 1950 – 1969 Aufzeichnungen über einen Lehrer, der Politiker werden wollte …**	Klemmmappe / Zeitungsartikel / Fotos

00-Titel : Karte-Andreasberg
00-1.Seiten: Anstelle eines Vorworts – 8 Seiten
00-2.Seiten: Persönliche Vorgeschichte – 6 Seiten – Drehbuch-Skizze „Andreasberger Geschichten“

11.10.1944: Familien-Foto -Original – Briefe aus Kriegslazarett Oberleutensdorf an Werner Grübmeyers Mutter, wegen seiner schweren Verwundungen konnte er sie nicht informieren oder selbst schreiben
Fotos junger Soldat, Lazarett, Student an der Pädagog. Hochschule Alfeld-Leine

18.07.1946: Pädagogische Hochschule Alfeld-Leine / Aufnahme-Gesuch – engerer Bewerberkreis – Studenten-Ausweis

19.06.1948: Pädagogische Hochschule Alfeld-Leine / Meldung und Zulassung zur ersten Prüfung – Prüfungsthema

29.07.1948: Pädagogische Hochschule Alfeld-Leine / Zeugnis über die erste Prüfung für das Lehramt an Volksschulen

17.09.1948: Schreiben PH Alfeld, Hochschuldirektor Prof. Abmeier – persönlich an Werner Grübmeyer zum Abschluss

04.10.1948: Ernennungsurkunde - zum außerplanmäßigen Lehrer, Beamtenverhältnis auf Widerruf – div. Prüfungs-Zeugnisse

13.06.1950: Lehrer besuchten die Schätze der Heimat / Alfeld

10.06.1952: Regierungspräsident des Regierungsbezirks Hildesheim / Zeugnis der Befähigung zur endgültigen Anstellung als Lehrer an Volksschulen – Der Prüfungsausschuss

19.10.1952: Schwimm-Club „Neptun“ – Alfeld/Leine – Bescheinigung Versehrtensportgruppe dankt dem sportlichen und technischen Leiter Werner Grübmeyer „… sehr gutes Einfühlungsvermögen, vorbildliche Haltung, Forderungen an Disziplin …

1952-1953: Fotos: Landesversehrten-Sportfest – Freischießen-König – Westerstede

21.04.1954: Studentenausweis Pädagogische Hochschule Hannover

08.07.1954: Alfeld begrüßt die versehrten Sportler Deutschlands – Organisation: Werner Grübmeyer

08.-11.07.1954: Programm – Bundes-Versehrten-Sportfest Foto: Verleihung des „Silbernen Lorbeerblattes“ an Werner Grübmeyer

09.07.1954: Das größte Versehrten-Sportfest begann – Jubel um die ausländischen und mitteldeutschen Gäste … im Kaiserhofsaal

10.07.1954: Versehrten-Sportfest – Fest der Kameradschaft und Tapferkeit!

12.07.1954: Silberlorbeer für die Alfelder Versehrtenriege

14.07.1954: Alfelds größtes Ereignis ging zu Ende – Die herzliche Aufnahme und die Organisation machten starken Eindruck

Schule / Kollegium/Alfeld/4. Bundes-Versehrten-Sportfest in Alfeld / Verleihung „Silbernes Lorbeerblatt“

11.03.1955: Heilpädagogisches Institut an der Pädagogischen Hochschule Hannover: Zeugnis-Prädikat „gut“

04.08.1956: Schriftwechsel wegen Bewerbung Lehrerstelle, evtl. bremischer Schuldienst

28.08.1956 Bremen, Senator für Bildungswesen – erforderliche Unterlagen

05.11.1956: Der Regierungspräsident an Lehrer Grübmeyer – Versetzung zum 15.11.1956 an die Gemeinschaftsvolksschule in St. Andreasberg, Kreis Zellerfeld, und Beauftragung mit der Leitung der Volksschule (Vorstellen: Schulrätin, Stadtdirektor u. OKD

Juni 1956: Johanni – von Hildegard Scheddin

24.01.1957: Senator für das Bildungswesen / Bremen an Grübmeyer – Angebot Einstellung in den bremischen Schuldienst

28.01.1957: Der Regierungspräsident – Hildesheim: Schreiben über die Ernennung zum Rektor und Urkunde – 2 Seiten

06.09.1959: Foto Skilauf Matthias-Schmidt-Berg mit Dank – Rudolf Alberti

1959: St. Andreasberg /Ostdeutsche Woche 1959 Kreis Zellerfeld – Fotos

Fotos St. Andreasberg Nachkriegszeit

JAHR 1961

19./27.03.1961: Kreiswahl am 19. März 1961 im Landkreis Zellerfeld, Ergebnisse

1961: Rektor Werner Grübmeyer Bürgermeister – Erste Sitzung des Rates der Bergstadt St. Andreasberg nach der Wahl

Werbeprospekt St. Andreasberg aus dieser Zeit – nur im Original einsehbar

12.04.1961: Agnes Miegel (Schriftstellerin) kam nicht nach Andreasberg

April 1961: Foto Informationsfahrt der Bürgermeister und Gemeindedirektoren des Kreises Zellerfeld nach Bonn

11.06.1961: Foto 100-Jahr-Feier Turn- und Sport-Club e.V. - Achtung: Foto im „Buch-Band“ nach Juli – Graaf-Besuch

17.06.1961: Foto - Grübmeyer – Ansprache im Kurpark

August 1961: Nach dem Schützenfest: Ein großer Augenblick – Foto: Grübmeyer Bestmann / Schützenvogt Westerhausen

07.11.1961: Junglehrer im Landschulheim des Landkreises – Wochenendtagung / Fotos

1961: Foto - Einweihung der neuen Sparkasse in St. Andreasberg

11.06.1961: 100 Jahre Männer-Turn-Verein: Festbroschüre - insgesamt nur im Original einsehbar

Diverse Fotos – Schützenumzug / Hausbau / Segelflieger

JAHR 1962

05.07.1962: Eine Stadt kämpft um ihr Lebensrecht - erbitterter Kampf um das Krankenhaus – Todesurteil für Ungeborene

11.08.1962: Schildbürgerstreich der Verwaltung: St. Andreasbergs Krankenhaus geschlossen

12.08.1962: Proteste der Bevölkerung in einer Bürgerversammlung

JAHR 1963

1962/3 Johannisfest - Fotos: Ulrike Grübmeyer und Siegfried Scheddin, Kindheit (von Hilde Scheddin) – 4 Seiten
1963 – Einschulung – Fotos

Januar (??) 1963: „Wir empfinden einfach Freude und Dankbarkeit“ – Krankenhaus-Neubau /Sozialminister Partzsch/Dr. Völl u.a.

20.07.1963: Wirtschafts- und Verkehrsminister Graaf in der Bergstadt - Artikel und Fotos

20.07.1963: Wirtschaftsminister Carlo Graaf besuchte unsere Bergstadt – Foto: Graaf und Grübmeyer

20.07.1963: Industrie ohne Schornstein – Graaf-Besuch Kurorte am Zonenrand – Dem Harz fehlt unternehmerische Initiative - Fotos

Juli (??) 1963: Kultusminister- Besuch

Juli (??) 1963: Kreistagsfahrt nach Berlin

20.09.1963: Arbeitsbericht auf 170 Seiten- letzte Sitzung des Kreistags Zellerfeld, Verleihung Ehrenringe / 2. Getrübter Ausklang

Sept.1961: (??): Foto - Vorstand TSC und: Leserbrief…

JAHR 1964

24.04.1964: Der „große“ Plan der Bundesbahn

24.04.1964: Beschulung der Orientierungsstufenjahrgänge in St. Andreasberg

März-April 1964: Moderner Schildbürgerstreich mit politischem Nachspiel – Krankenhaus – von Karl-Heinz Matzka

09.09.1964: Fotos - Vizekanzler Erich Mende besucht die Bergstadt – 5 Seiten Fotos, auch in Grube Samson

03.09.1964: Vizekanzler Dr. Erich Mende in St. Andreasberg: Hilfe für das Zonenrandgebiet eingeleitet – div. Fotos

05.09.1964: Vizekanzler Erich Mende besucht die Bergstadt – Dr. Mende stark beeindruckt von der Entwicklung und dem Aufbauwillen St. Andreasbergs - 3. Artikel

27.09.1964: Ergebnisse Kreiswahl Landkreis Zellerfeld / Bürgermeister W. Grübmeyer - Gruß zum Jahreswechsel an die Bevölkerung

JAHR 1965

15.11.1965: Volkstrauertag - Foto verschneiter Friedhof

15.11.1965: Schuleinweihung - St. Andreasbergs großer Tag! Fotos Besichtigung und Feierstunde

30.12.1965: Grübmeyer-Artikel „Liebe St. Andreasberger!

31.12.1965: Bürgermeister W. Grübmeyer - Gruß zum Jahreswechsel an die Bevölkerung: Liebe St. Andreasberger!

JAHR 1966

31.05.1966: 8000 heimatbewusste Menschen auf Polsterberg – Anerkennung für den Oberharzer Heimatbund – Foto: s. Original

12.06.1966: Zonengrenzlandtreffen (u.a. Egon Franke) / Prospekt – vollständig im Originalband einsehbar

Juni 1966: Feierstunde zum „Tag der deutschen Einheit“

August 1966: Tag des Gastes - Harzer Roller singt Ehepaar aus Touqes Hochzeitslieder

26.05.1966 Kreistag - Der Schwarzwald u. der Oberharz – Viele Anregungen und Hinweise für Oberharzer Kurortgemeinden

27.05.1966: Kreistagsabgeordnete sahen das Fremdenverkehrsgebiet Schwarzwald mit kritischen Augen

15.08.1966: Harzer Roller singt ihnen die Hochzeitslieder – Junges französisches Ehepaar …. „Tag des Gastes“

05.09.1966: Festwoche „100 Jahre Kurort“ St. Andreasberg eröffnet

11.09.1966: Foto Heimattreffen

15.12.1966: Sparsam wirtschaften, wo immer es geht - letzte Sitzung Kreistag Landkreis Zellerfeld vor der Wahl

JAHR 1967

01.02.1967: 60 Jahre im Dienste der Bergstadt -Verabschiedung Stadtkämmerer Erich Weidemeier

07.03.1967: Handwerkskammer Hildesheim, Gratulation: Grübmeyer zum 25-jährigen Dienstjubiläum Lehrerberuf

27.04.1967: Kreistagssitzung in Bad Grund – Dienstpostenbewertung – ein heißes Eisen

11.05.1967: Kommunalpolitiker auf Informationsfahrt, Berlin diesseits und jenseits der Mauer

12.05.1967: 35. Polsterberg-Pfingsttreffen – Die Festansprache hielt Ministerpräsident Dr. Diederichs

Foto Grübmeyer nachdenklich am Schreibtisch

(??)07.1967: Oberharzgemeinden in katastrophaler finanzieller Lage

22.10.1967: Einweihung katholische Kirche - Foto und Rede Werner Grübmeyer: Grundsteinlegung Andreaskirche

(??)11.1967: Rektor W. Gr. zum Schulrat ernannt, diverse Glückwünsche und Fotos

08.11.1967: Dr. Fricke – Schreiben an Grübmeyer - Probleme Landeshaushalt / Kommunen

08.12.1967: Der Niedersächsische Kultusminister an Grübmeyer – Beauftragung mit Wirkung vom 15.12.1967 mit der kommissarischen Verwaltung der Schulratsstelle des Schulaufsichtskreises Northeim-West

08.12.1967: Neuer Schulrat für Northeim-West: W. Grübmeyer – Fotos Glückwünsche, auch: Baumgarten /Karten: Familie Vogel

22.12.1967: Weihnachtsgruß Kreisbrandmeister und Glückwünsche zum Schulrat, weitere Glückwünsche

Ski-Gebet

JAHR 1968

April 1968: Treffen Oberharzer Heimatbund auf dem Polsterberg

04.06.1968: „Eine Teilung des Harzes ist genug!“ – 6000 beim Treffen des Oberharzer Heimatbundes auf dem Polsterberg

30./31.08.1968: Stadtrat schoss den Vogel ab - Berliner Ehrengast mit Harzer Roller – 2 Seiten

1968: Werner Grübmeyer mit Versehrtensportlern in Finnland / Sept. 1968 letzte Kreistagssitzung

Sept. 1968: Kommunalwahl – Die Heimatzeitung interviewt den Bürgermeister

19.09.1968: Die neue Oberschule größtes Bauvorhaben des Landkreises

20.09.1968: Letzte Kreistagssitzung abermals ein Zahltag div. Artikel zur Kommunalwahl, Ergebnisse

26.09.1968: Trotz großer Schwierigkeiten viel geleistet

Wahlergebnisse

28.09.1968: Grübmeyer-Artikel – Liebe Bürger der Bergstadt – Betroffenheit wegen SPD-Polemik

15.12.1968: BILD-Zeitung mit Sohn Jochen Grübmeyer (unten rechts, trägt Keller) – 2 Seiten

JAHR 1969

Jan. 1969: Grübmeyer legte sein Kreismandat nieder

Jan. 1969: Dank an Kreistagsabgeordnete und: Grübmeyer muss aus beruflichen Gründen ausscheiden

13.03.1969: Danke-Schreiben von Dr. Gerhard Schröder, Verteidigungsminister

24.03.1969: Der Niedersächsische Kultusminister an Rektor Grübmeyer – Ernennung ab 17.03.1969 zum Schulrat – Northeim-West / Urkunde mit Unterschrift des Herrn Ministerpräsidenten Dr. Diederich – 2 Seiten

04.05.1969: Trauerrede Grübmeyer – Dr. Walter Rodatis

28./29.06.1969: Schulrat Grübmeyer verabschiedet Hans Blankenburg / Foto auch mit Rektor Gehrke

August 1969: Tag des Gastes ein großer Erfolg – 2 Seiten, auch Fotos

August 1969: Schützenfest-Abschluss in St. Andreasberg – einige Fotos

05.09.1969: Der Niedersächsische Kultusminister an Schulrat Grübmeyer – Abordnung ab 1.10.1969 in die Behörde des Regierungs-präsidenten in Hannover / Stelle eines Oberregierungsrates im Schulaufsichtsdienst / in Hannover

30.09.1969: Neuer Schulrat für Northeim-West - Grübmeyer wird Schulrat – 6 Seiten

Okt. 1969: Volkstrauertag in St. Andreasberg „Die Toten mahnen … / Bild: BM W. Grübmeyer und Ratsherr Heinrich Gropengießer

23.12.1969: Bezirksregierung, Dezernat, Abteilung 4 – Beurteilung des Schulrats Werner Grübmeyer „…erfasst schnell das Wesentliche, urteilt objektiv und sicher, ist realistisch, trotzdem nicht nüchtern … - zeigt hervorragenden Diensteifer und überdurchschnittlichen Fleiß…“

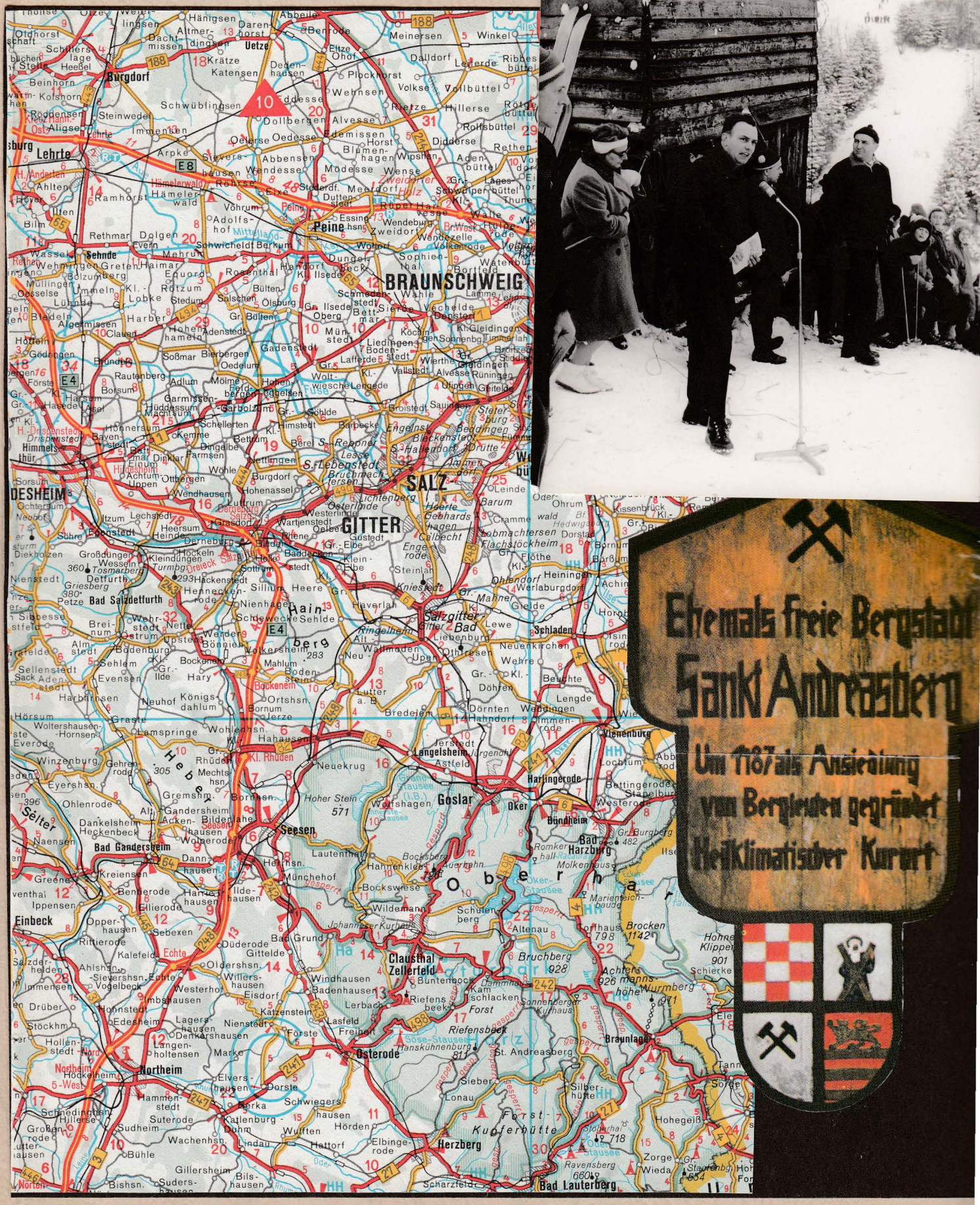
1969/1970: 100 Jahre Feuerwehr - Rede Werner Grübmeyer

April 1970: Landtagskandidat Grübmeyer zu Schulproblemen – Sekundarstufe II als Internat?

April 1970: SPD-Landtagskandidat

April/Mai 1970: CDU für Werner Grübmeyer




BRAUNSCHWEIG
SALZ
GITTER
Goslar
Seesen
Osterode
Northeim
Einbeck
Herzberg
Bad Lauterberg
Braunlage
Clausthal Zellerfeld
Bad Harzburg
Bad Salzdetfurth
Bad Gandersheim
Bad Grund
Bad Sachsa
Bad Lauterberg
Harz
Oberharz
Hainberg
Hils
Solling
Vogler
Elm
Lehrte
Peine
Sehnde
Burgdorf
Uetze
Wolfenbüttel
Salzgitter
Wolfsburg
Helmstedt
Schöningen
Königslutter
Schladen
Vienenburg
Harlingerode
Langelsheim
Seesen
Bad Gandersheim
Northeim
Einbeck
Osterode
Herzberg
Braunlage
Bad Lauterberg
Ehemals freie Bergstadt
Sankt Andreasberg
Um 1487 als Ansiedlung
von Bergleuten gegründet
Heilklimatischer Kurort

Anstelle eines Vorwortes



Wie es kam, dass der in Bremerhaven geborene Werner Grübmeyer in den Harz, nach St. Andreasberg kam…

Vor Jahren hatten wir uns darüber geärgert, dass die nicht nur geologisch, historisch und landschaftlich interessante Harz-Region weder in der Landespolitik noch in den Medien ausreichende Beachtung fand und kamen dabei im Verlauf grundlegender Diskussionen auf eine wahrlich verrückte Idee:

Weil Lebenswerk und Lebenslauf von Werner Grübmeyer so durchaus ungewöhnlich und spannend waren und voller Geschichten steckten, wie sie „nur das Leben schreiben kann“, beschlossen wir, quasi eine Fernseh-Serie nach seinem Leben zu entwerfen, um so mehr Aufmerksamkeit (Tourismus!) für die Harz-Region zu erreichen! Jede handelnde Person wurde umbenannt, und Werner Grübmeyer hatte keinerlei Mühe, sich an die allzu menschlichen Begebenheiten seiner Anfänge in der höchstgelegensten Gemeinde nördlich des Main zu erinnern – alles war ihm so präsent, als sei es erst gestern gewesen.

Man muss dazu wissen, dass die Weichen für den gebürtigen Bremerhavener Werner Grübmeyer durch die Nachkriegswirren gestellt wurden: Die Familie mit ihren insgesamt sieben Buben (Werner war der sechste) hatte besprochen, dass sich alle nach Kriegsende und wegen der enormen Zerstörungen der Stadt Bremerhaven

bei den Großeltern in Alfeld wiedertreffen sollten. Als der ehemals sportliche junge Mann, nun aber zu 100% schwerkriegsverletzt, schließlich dort eintraf, nahm er zunächst etliche Aushilfstätigkeiten an, um zum Familieneinkommen beizutragen. Außerdem begann er, sich um ebenfalls körperversehrte Kriegsheimkehrer zu kümmern, ihnen insbesondere in diversen Sportverbänden neuen Mut zu geben. Als sich ihm bald die Chance eröffnete, Pädagogik mit Ziel Lehrer zu studieren, nahm alles in Richtung St. Andreasberg seinen damals wirklich nicht absehbaren Lauf…

Insbesondere in diesem ersten Band wird der weitere Verlauf nachvollziehbar. Doch weil wir so viel Freude am Verfassen eines Exposés für eine Film-Vorlage hatten, sollen auch diese gleich zu Beginn mit veröffentlicht werden, weil dadurch die damalige Zeit besser nachvollziehbar wird.

Es ging Werner Grübmeyer dabei nicht um seine eigene Person, für ihn war ausschließlich Motivation, dass die Bergstadt und der Harz in den Köpfen und Herzen der Menschen sichtbarer werden sollten. Und dafür braucht es oftmals eben auch Geschichten um eine zentrale Figur, die eine optimale Projektions- bzw. Identifikationsfläche bietet! Aufgrund seines durchsetzungsfähigen, zugleich charmanten Charakters konnte Werner Grübmeyer genau das darstellen.



Werner Grübmeyer während eines Vortrags

<u>Anlage 1</u> - Inhaltsangabe: Drehbuch „Andreasberger Geschichten“

Diese Fernseh-Serie mit jeweils in sich abgeschlossenen Geschichten und Episoden, wobei für die nachfolgenden Sendungen im Sinne von Fortsetzungen ein Spannungsbogen aufgebaut werden soll, beinhaltet die folgenden Aspekte: Unterhaltung, lokale / regionale Besonderheiten der Harz-Region, menschliche, wirtschaftliche, soziale und politische Episoden, Liebe, Herz, Schmerz, Affären, insgesamt Geschichten, die nur das Leben wirklich schreibt.

Die Figur des jungen Rektors **Werner Weißenborn (Vorlage: Werner Grübmeyer)**, der in Sankt Andreasberg seine erste Schulleiter-Stelle antritt, steht im Mittelpunkt. Was ihm alles passiert, wie er in dem kleinen, bekannten Harzort aufgenommen wird und wie er immer stärker in das gesellschaftliche und gesellschaftspolitische Geschehen einbezogen wird, ist die Hauptstory dieser Filme. Vieles entbehrt nicht einer gewissen Komik, wobei auch durch Witz, Unterhaltung und Hintersinn und jede Menge human touch-Elemente eine hohe Zuschauerbindung erreicht werden soll. Das alles vor dem Ambiente der filmisch bisher stark vernachlässigten norddeutschen Harz-Region (incl. des deutschesten aller Berge, des Brocken), die sich optisch hervorragend einbinden lässt.
So begann also unser „Drehbuch“ bzw. Exposé – es stammt aus dem Jahr 2002 und ist dort vollständig nachzulesen (Archiv-Band Nr. 24)

Serien – Szenen - Kurz-Inhalte

Nr.	Kurz-Inhalte	Dreh-Anmerkungen	Zeit/.Anmerkg.
1	Geplant ist: Werner Weißenborn (W. Gr.) im Zug, sieht die Harz-Landschaft an sich vorüberziehen. Er wirkt nachdenklich. Der neue Rektor denkt zurück: Filmischer Rückblick im „Zeitraffer“ auf vorhergegangene Lebens- bzw. Berufsstationen, die dem beruflichen Neuanfang in der Oberharzer Bergstadt St. Andreasberg vorausgegangen sind. - Überleitung: Schaffner kommt und verlangt das Billett: „Bis nach St. Andreasberg wollen Sie also – und keine Rückfahrkarte? Einmal einfach also – Sie fahren wirklich nicht zurück?“ W. W.: „Frühestens am Wochenende geht’s wieder nach Alfeld!“ Der Schaffner geht weiter, Kamera bleibt auf nachdenklichem W. W., Fahrkarte in der Hand, lesbar: St. Andreasberg / Alfeld. Er hebt den Blick von der Karte und sieht aus dem Fenster in die Harzlandschaft. Weiche Überblendung:	Landschaftseinstellungen Harz, Zugfahrt innen und außen – Abteil-Einst. Zugfahrt in Serpentinen, traumhafte Berglandschaft – kurvig geht’s die Berge hinauf, auch von außen, auch: Luftaufnahmen, aus Hubschrauber Die ursprüngliche „Bimmelbahn“ (das sogen. „Mariechen“) von Silberhütte nach St. Andreasberg gibt es inzwischen nicht mehr. Ausgezeichnete Alternative: Dreh in Harz-Querbahn, Dampflok (Wernigerode-Schierke-Brocken). Bahnhofsschilder müssen wegen der realen Ortsnamen ausgewechselt werden – im Stil der 50er Jahre	Die Rückblenden jeweils nicht länger als ca. 2’00
1a	**Rückblende:** - Alfeld: Schwenk (von oben) von altem Rathaus auf Schulgebäude - Ein Gebäudeteil / Schulgebäude außen, Ranfahrt an Fenster. Man sieht W.W. unterrichtend vor Schulklasse (Ambiente der 50-er Jahre). Pausenklingel, Schüler springen auf, Schulrat		

Der Start in St. Andreasberg ist nicht gerade das, was sich Werner Weißenborn erhofft hatte: Das Lehrer-Kollegium reagiert mit deutlicher Abwehr, der „junge Fremde“ ist nicht erwünscht. Nachmittags treffen sich die Kollegen demonstrativ in anderen Räumen – ohne den neuen Schulleiter. Doch nach kurzer Zeit wird aus Ablehnung respektvolle Zuneigung, weil Werner Weißenborn durch Fachkompetenz und kreative Ideen zu überzeugen versteht.

Auch in der Bevölkerung spricht sich bald herum, dass der neue Rektor ein Glücksfall für die Bergstadt ist. So aktiviert er z.B. Brauchtumsgruppen und Sportvereine. Durch das Wiederaufleben von traditionsreichen Festen und Feiern wird die Schule des Ortes zum Ausgangs- und Mittelpunkt vieler Veranstaltungen. Doch ganz ohne Widerstände kann er seine Vorstellungen nicht umsetzen. Einigen Vereinsvorständen, aber auch Mitgliedern des Rates greift die Schule zu sehr in „gewachsene“ Strukturen ein, die W. Gr. allerdings eher als „verkrustet“ ansieht.

Im Rahmen dieser Sach-Auseinandersetzungen ist der gutaussehende und charmante Rektor nicht bereit, Ungerechtigkeiten hinzunehmen und greift dadurch ungewollt aktiv in die Politik seiner neuen Heimatstadt Sankt Andreasberg ein. Als der Bürgermeister im April/Mai 1957, unterstützt vom Rat, den Bau eines nicht schulsport-geeigneten Sportplatzes plant, kommt es zum offenen Streit, weil der Bürgermeister sich trotz seiner fachgerechten Hinweise uneinsichtig zeigt. Nun protestiert W. Gr. in einer öffentlichen Ratssitzung gegen die Fehlplanung. Das Ergebnis: Offene Feindschaft auf Seiten des Bürgermeisters.

Doch Werner Weißenborn fühlt sich nicht nur in dieser Streitfrage seinem Gerechtigkeitsempfinden verpflichtet. Wegen seines Mutes „gegen die Obrigkeit“ und allen politischen Intrigen zum Trotz, ist der Rektor der kleinen Schule schon bald bei einem Großteil der Bevölkerung beliebt.

Die Bevölkerung erlebt ihn erstmals öffentlich und engagiert außerhalb der Schule und die Lokalpresse fährt voll darauf ab: Damit beginnt die Auflagensteigerung der St. Andreasberger Zeitung. Ergebnis: Die Planungen für einen reinen Fußballplatz werden zunächst zurückgestellt.

Und doch ist er mehr als überrascht, als er erfährt, dass eine Gruppe von unabhängigen Bürgern ihn bittet, sie tatkräftig beim Aufbau einer Bürgerinitiative zu unterstützen. Und das ausgerechnet in seiner Stammkneipe, in die er auf dem Heimweg von der Entbindungsstation, dem sogen. „Storchennest“ des Krankenhauses, vorbeischaut, wo er die Geburt seines dritten Kindes eigentlich nur kurz „begießen“ will.

Doch nach etlichen Stunden und einigen Gläsern Bier lässt er sich überreden, mit einer neuen Mannschaft eine starke Opposition aufzubauen – gegen die scheinbar übermächtige Ratsmehrheit. Sie wollen der Bevölkerung Alternativen aufzeigen, und das nicht durch Stammtisch-Politik, sondern tatsächlich zu neuen Ufern aufbrechen. Ihr Ziel: Sie wollen Veränderungen in ihrer Stadt durchsetzen und hoffen, die

Einwohnerschaft überzeugen zu können. In den nächsten Wochen gärt es im Ort, die Andreasberger Zeitung verdoppelt nahezu ihre Auflage, weil sich in der Bergstadt viel Spannendes im Zusammenhang mit Werner Weißenborn ereignet.
Trotz geringer Erfolgsaussichten bei der Kommunalwahl stellt sich der parteilose W. Gr. tatsächlich gegen den amtierenden Bürgermeister.

Von einigen Andreasbergern erhofft, von kaum jemandem erwartet, verliert der bisherige Bürgermeister seine absolute Mehrheit, und der kommunalpolitisch unerfahrene Rektor steht vor einer neuen Aufgabe. Er wird zum Bürgermeister gewählt. Aber schon in der konstituierenden Ratssitzung erlebt er eine „böse" Überraschung: Der alte Bürgermeister verkündet, dass das kleine, aus Sicht der Bürger unverzichtbare Krankenhaus geschlossen werden soll. Neue Protest-Aktionen incl. der Aktion „Schwarze Krawatte-Tragen" durch W. Gr. folgen.

Außerdem sind es plötzlich die selbstverständlich erscheinenden „kleinen Dinge des Gemeindelebens", um die er sich kümmern muss – von Grundversorgungs-Problemen wie Kanalisation, Lösung von Trinkwasser-Fragen oder Sanierung der Stromversorgung, aber auch die Einrichtung eines Kindergartens und der Kampf um den Erhalt des Krankenhauses gehören dazu.

W. Gr. setzt nun alles daran, um die kleine Oberharzer Bergstadt für den Konkurrenzkampf mit den anderen Fremdenverkehrsgemeinden des Harzes fit zu machen, für ihn eine Gratwanderung zwischen Tradition und Moderne.

Der junge Bürgermeister steht vor kaum lösbaren Aufgaben. Doch er will den liebenswerten, beschaulichen Harzort und seinen Menschen eine Perspektive geben. Es ist für ihn natürlich auch in persönlicher und beruflicher Hinsicht ein Balanceakt. Einerseits ist W. Gr. ein engagierter Beamter, der seine pädagogischen Kenntnisse und Erfahrungen umsetzen und seine Schule zum kulturellen Mittelpunkt der Bergstadt aufbauen will. Andererseits ist er ehrenamtlicher Bürgermeister, der in seinem Bestreben, seine neue Heimatgemeinde konkurrenzfähig zu machen, von der Bürokratie als „Rebell" empfunden wird.

Doch die Andreasberger stehen voll hinter ihrem neuen Bürgermeister. Der gut aussehende, äußerst charmante junge Mann kommt bei Alt und Jung gut an, weil er sich auch um die Lösung persönlicher Probleme kümmert.

Die Menschen sind es, die ihn immer stärker an den Ort binden – mit kuriosen, liebenswerten und auch zwischenmenschlichen Begegnungen und Episoden.

Im Mittelpunkt der Fernseh-Serie steht zwar der beliebte, charismatische Bürgermeister, doch kommen im Umfeld von W. Gr. weitere Andreasberger Haupt- und Nebenspieler dazu, die wiederkehren und deren Schicksale dargestellt werden.

Da ist nicht nur die Familie von Werner Gr., wobei seine Frau und die drei Kinder (das jüngste wird erst in St. Andreasberg zur Welt kommen), durchaus nicht immer

glücklich mit ihrem bekannten Ehemann und Vater sind. Eingebunden in die Andreasberger Geschichten sind z.B. auch Gastwirt M., in dessen Gaststube und vor allem am Stammtisch weitreichende Gespräche geführt und Entscheidungen gefällt werden, der gut situierte Sägewerksbesitzer St. mit seinen Affären, Stadtdirektor B., die Stütze des unerfahrenen Bürgermeisters, der praktische Arzt Dr. V. und natürlich interessante Charakterköpfe aus den Verbänden, Vereinen und Institutionen, aber auch der Schule. Immerhin gelingt es ihm, regions-typische Traditionen wie das Bergdankfest und regionale Feste neu zu beleben, wie z.B. Walpurgis, Johanni oder Krippenspiele unter großer Beteiligung der Bevölkerung oder eine Kurrende zu gründen, die in alter Tracht während der Weihnachtszeit singend durch den Ort zieht .

Als Bürgermeister muss Werner Gr. zu allen gute Kontakte pflegen, muss die vielschichtigen Stränge kennen und für die Stadt nutzen. Dass dabei sozusagen nebenbei auch das Harzer Brauchtum mit einfließt – und das alles vor der Landschaftskulisse des Oberharzes zu allen Jahreszeiten, ist selbstverständlich. Denn ob zur Walpurgis oder beim Osterfeuer: zwischenmenschliche Geschichten erlebt W. Gr. reichlich, von interessant bis brisant.

Es ist nicht verwunderlich: Werner Gr. geht seinen Weg. Es ist nur konsequent und entspricht seinem Wesen, dass er Ungerechtigkeiten der Harzregion auch „Höheren Orts“ beseitigen möchte. So hat es z.B. das Zonengrenz-Gebiet in wirtschaftlicher Hinsicht keineswegs leicht. Und ein weiterer Konflikt tut sich auf: Mit dem sogen. neuen „Harzgesetz“ soll St. Andreasberg die Eigenständigkeit genommen, die Bergstadt einer größeren Nachbargemeinde zugeordnet werden. Dabei sind seine politischen Kontrahenten im Ort sogar bereit mitzumachen, weil dadurch der starke Bürgermeister W. Gr. sein Amt abgeben müsste.

Doch die Mehrheit der Einwohner befürchtet existentielle Nachteile – die Volksseele kocht. W. Gr. steht an ihrer Seite, nimmt den Kampf auf und wird darum von der Landesregierung als „störender Faktor“ empfunden. Von nun an weiß W. Gr., dass er „seine Bergstadt“ nur dann vor einer unselbständigen Rolle bewahren kann, wenn er bei Landtagsabgeordneten und im Innenministerium „Klinken putzen“ und dabei Überzeugungsarbeit leisten muss.

Als das Gesetz schließlich vom Niedersächsischen Landtag verabschiedet wird, ist das Erstaunen groß: W.Gr.‘s Interventionen haben gefruchtet, St. Andreasberg bleibt eigenständig.

Eine weitere wichtige Erfahrung für W. Gr.: wenn er wirklich etwas für die Harz-Region erreichen will, muss er sich politisch noch stärker engagieren als bisher. Ein Ziel, das für den parteipolitisch noch immer ungebundenen Werner Gr. kaum erreichbar scheint.

Aufgrund seiner öffentlich bekannt gewordenen Erfolge wird er als Landtagskandidat nominiert. Sein Wahlkreisgegner: Alfred Kubel, der zukünftige Ministerpräsident des Landes. Es geht spannend zu bei diesem Schlagabtausch, der keineswegs immer fair abläuft. W. Gr. weiß, dass er den Wahlkreis nicht im ersten Anlauf gewinnen kann, zumal er nicht über die Liste abgesichert wird (noch parteilos). Der Kampf „David gegen Goliath“ wird sich aber später zugunsten von W. Gr. entscheiden.
Auch bei dem weiteren zusätzlichen politischen Engagement auf Landesebene bleibt er für die Menschen seines Ortes „ihr Bürgermeister“, gibt es zusätzliche Episoden und Geschichten, die Hintergründiges mit Storys zum Schmunzeln verbinden.

Die „kleine“ und „große“ Politik lassen sich lebendig und spannend, weil an Menschen und ihren Schicksalen festzumachen, filmisch darstellen. Das gilt auch für die Umsetzung des von Rio ’92 ausgehenden Gedankens der Renaturierung von Landschaften. Das Pro und Contra, als es um die Einrichtung des Nationalparks Harz geht, beinhaltet viel Herzblut auf Seiten der Gegner und der Befürworter – und optisch wunderbare Einblicke (Tiere und Landschaften) beim Versuch, den Wald in seinen Urzustand zurückversetzen zu wollen. Wen wundert‘s: St. Andreasberg wird Sitz der Nationalpark-Verwaltung.

Auch die Grenzöffnung lässt sich zeitgeschichtlich hervorragend einarbeiten, gehörte doch die deutsch / deutsche Grenze im Bereich Harz zur täglichen Realität. W. Gr. ist natürlich in der Nacht der Grenzöffnung voll dabei. Auch hier hilft er dem Einzelnen: Als in Hannover, Messe-Bahnhof die ersten Züge aus Ungarn eintreffen, wird ihm eine junge Familie ans Herz gelegt, die im „Westen" keinen Anlaufpunkt hat. Er kümmert sich um das Ehepaar und seine zwei kleinen Kinder und freut sich über die Hilfsbereitschaft seiner Andreasberger. Eine spannende Geschichte mit realitätsnahem, wenn auch überraschendem Ausgang.

Die gesamte Handlung erstreckt sich über mehrere Jahrzehnte. Auch Bürgermeister W. Gr. wird älter. Für die Gemeinde stellen sich ständig neue Aufgaben, und für die Kommunen ist es in der Tat finanziell und wirtschaftlich nicht leichter geworden. Die Grenzöffnung, von der die grenznahen Orte des West-Harzes so viel erwarteten, hat auch die Strukturen und den Arbeitsmarkt völlig verändert. Die gewollte finanzielle Bezuschussung im Ost-Harz (Aufbau Ost) führte zu erheblichen Verlusten an Wirtschaftskraft auf der Westseite. Der nun (aber nur an Jahren) alt gewordene Bürgermeister W. Gr. sieht trotz seines nicht nachlassenden Bemühens kaum noch Perspektiven, insbesondere für junge Menschen. Ein weiteres Stück Zeitgeschichte, das konkret an menschlichen Schicksalen dargestellt werden sollte.

Einige Jahre bemühte sich W. Gr., einen geeigneten Nachfolger aufzubauen. Das war/ist nicht einfach: Abgesehen von seiner Vorbild-Funktion (wer will schon in

seine großen Fußstapfen passen) sind es der Verlust an Freizeit einerseits und die physischen und psychischen Belastungen andererseits, die mögliche Nachfolger zurückschrecken lassen. Da zwingt eine schwere Krankheit W. Gr., sein Amt in die Hand der Wähler zurückzugeben.
Seine Heimatstadt ernennt ihn im Rahmen einer Feierstunde zum Ehrenbürgermeister und es ist bezeichnender Weise der Vorschlag seiner politischen Kontrahenten, dass er mit der Würde eines Ehrenbürgers ausgezeichnet wird.

Der Stoff reicht ganz sicher aus, um eine Fernseh-Reihe (Format ca. 45-60 Minuten) von mindestens 30 bis 40 Folgen wie beschrieben interessant, spannend, humorvoll und hintergründig zu produzieren. Den Charakteren sollte es gelingen, beim Publikum Identifikationsprozesse zu erreichen, so dass man einschalten „muss".

Anmerkung: Es handelt sich hier lediglich um eine kurze Inhaltsangabe. Die ausführlicheren Darstellungen folgen in Archiv-Band Nr. 24, im Jahr 2003 wurde das Exposé verfasst.

So weit ein kleiner Hintergrund-Bericht zum besseren Verständnis dafür, wie der Lebensweg den in Bremerhaven geborenen und aufgewachsenen Werner Grübmeyer in den Harz und in die Bergstadt St. Andreasberg führte.

















Im Ortsteil Lehe führte die Strecke jeweils eingleisig durch zwei parallel führende Straßen (nordwärts durch die Lange Str., südwärts durch Nord- und Hafenstraße.)

Kindheit in Bremerhaven-Lehe







Aderau - Eifel 11. 10. 1944

Liebe Frau Grübmeyer

Teile Ihnen mit, daß Ihr Sohn seit Sonntag bei uns im Lazarett liegt, er hat einige Schußwunden am rechten Bein u. rechten Arm, kann deshalb nicht selbst schreiben. Zur Zeit hat er noch arge Schmerzen u. ist ziemlich krank, wir hoffen aber daß die Wunden recht bald heilen, und er Ihnen selbst schreiben kann. Sie brauchen sich keine Sorgen zu machen, er ist bei uns gut aufgehoben, Flieger kommen nicht hier her, u. essen dürfen die Jungens was sie wollen, fürs Erste schreckt ihm nur Eierspeise, doch hoffen wir, daß er bald wieder ordentlich futtern kann. Viele liebe Grüße sendet Werner Ihnen sowie seinen Vater u. Bruder. Ihre Schw. Digna

Feldpost!

Gefr. (208) O. Ostav

Gefreiter Grübmeyer

Leitmeritz/Sudetenland

Bergstr. 14

Adenau, 11a

Liebe Frau Grübmeyer

Ihr Sohn will ich schnell ein paar lb. Grüße Ihnen senden. Heute muß er Verbinden, wurde er seinen Schmerzen entledigt. Erlösung ist der verschwundene Schuß am rechten Fuß, der nicht so groß wie vermutet. Alle meine Hilfe wird bald helfen. Heute Nachmittag soll er mit meiner Clarola spazieren fahren. Sonstiges ist er mit seinem Zustand, wenn er trotzdem etwas Appetit hat, was ja sicher ist, denn er ißt selbst mir schon meine Butter auf. Wenn alles nun ist zufriedenstellend verläuft, bleibt er noch 14 Tage hier.

Recht herzl. Grüße

Ihnen Ihr Sohn

Da Werner rechtseitig völlig gelähmt war und nicht schreiben konnte, hielt Schwester Digna (eine Nonne) die Korrespondenz mit seinen Eltern aufrecht

11.10.1944



Post (20B) O. Oatsu
12326

Feldpost!

Familie

Gustav Grübmeyer

11a

Oberleitensdorf / West-
sudetenland
Bärbergstr. 14

Lieb Fam: Grübmeyer

Ich will eu
schnell ein paar lb. Zeile
schreiben. Freue mich
Urlaubern, werde er seiner
Heimat antreffen. Allerding
ist der vorgesehene Termin
nicht so genau
Klar warum
Mutter Kalbsbraten. Freue
ist er auch eine Abwechslung
Freudlos ist er mit seinem
Kopf, wenn er trotzdem
wird eine Tablette nicht
sein, dass er sich selbst
merkt eben nicht
allen wünsche
leider ohne

Adenau - Eifel 11.10.

Liebe Frau Grübmeyer

Teile Ihnen mit, daß Ihr Sohn seit Sonntag bei uns im Lazarett liegt, er hat einige Schußwunden am rechten Bein u. rechten Arm, kann deshalb nicht selbst schreiben. Zur Zeit hat er noch arge Schmerzen u. ist ziemlich krank, wir hoffen aber daß die Wunden recht bald heilen, und er Ihnen selbst schreiben kann. Sie brauchen sich keine Sorgen zu machen, er ist bei uns gut aufgehoben, Flieger kommen nicht zu uns, u essen dürfen die Junges was sie wollen, fürs Erste schmeckt ihm nur Eierkognak, doch hoffen wir, daß er bald wieder ordentlich füttern kann. Viele liebe Grüße sendet Werner Ihnen sowie seinem Vater u Bruder. Ihre Schw. Sigrun

Neuorientierung eines 18-Jährigen Schwerkriegsverletzten

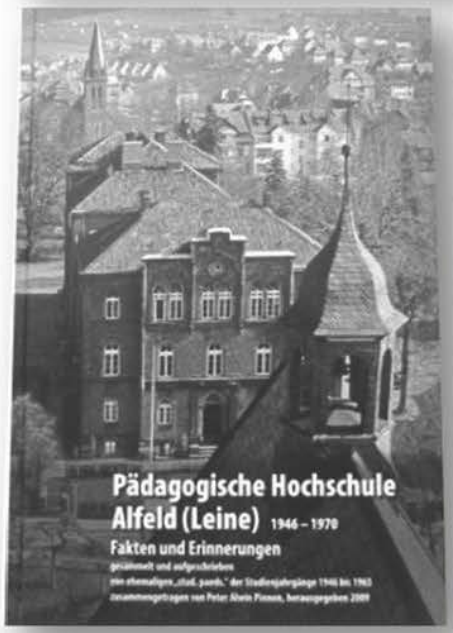
Während viele verletzte junge Männer an ihren Verwundungen und damit verbundenen total veränderten Lebenserwartungen und Perspektivlosigkeit nahezu verzweifelten, stürzte sich Werner Grübmeyer in die „Flucht nach vorn“. Nach einigen Aushilfstätigkeiten (in einem Labor, als Bote ...) erhielt er an der Pädagogischen Hochschule in Alfeld einen Studienplatz. Berufsziel: Lehrer.



Student Werner



Klassenfotos mit Lehrer Werner Grübmeyer









PÄDAGOGISCHE HOCHSCHULE
A L F E L D / LEINE

(2o) Alfeld/L., d. 18.7.46.

Nach Prüfung Ihres Aufnahmegesuches sind Sie in den engeren Bewerberkreis einbezogen worden.
Zur Aufnahmeprüfung wollen Sie sich am

Montag, dem 29. Juli,)
~~Dienstag, dem 3o. Juli,~~) 8 Uhr 3o
~~Mittwoch, dem 31. Juli,~~)

in Alfeld in der Hochschule, Seminarstr. 27, einfinden.
Mitzubringen sind Schreibzeug und gegebenenfalls Vorspielnoten.
Die Prüfung wird jeweils gegen 16 Uhr beendet sein.
Für Prüflinge mit schwierigen Reiseverbindungen wird die Möglichkeit gegeben werden, die Nacht vor und nach der Prüfung im Hochschulgebäude jugendherbergsmäßig zu übernachten.

Prof. P. Heinrich,
Hochschuldirektor

Herrn
Werner Grüßmayer
A l f e l d / Leine

PÄDAGOGISCHE HOCHSCHULE
A L F E L D / LEINE

(2o) Alfeld/L., d. 18.7.46.

Nach Prüfung Ihres Aufnahmegesuches sind Sie in den engeren Bewerberkreis einbezogen worden.
Zur Aufnahmeprüfung wollen Sie sich am

Montag, dem 29. Juli,)
~~Dienstag, dem 3o. Juli,~~) 8 Uhr 3o
~~Mittwoch, dem 31. Juli,~~)

in Alfeld in der Hochschule, Seminarstr. 27, einfinden.
Mitzubringen sind Schreibzeug und gegebenenfalls Vorspielnoten.
Die Prüfung wird jeweils gegen 16 Uhr beendet sein.
Für Prüflinge mit schwierigen Reiseverbindungen wird die Möglichkeit gegeben werden, die Nacht vor und nach der Prüfung im Hochschulgebäude jugendherbergsmäßig zu übernachten.

Prof. P. Ahrens,
Hochschuldirektor

Herrn
Werner Grübmeyer
A l f e l d / Leine

PÄDAGOGISCHE HOCHSCHULE
A L F E L D / LEINE

Alfeld, den 19.Juni 1948

Auf Ihre Meldung vom 1.Juni 1948 werden Sie zur ersten Prüfung für das Lehramt an Volksschulen hiermit zugelassen.
Zur schriftlichen Bearbeitung erhalten Sie das Prüfungsthema:

.....
Wie kann der Deutschunterricht den Religionsunterricht fördern?
.....
.....
.....

Abgabetermin ist der 31.Juli 1948.
Auf die Bestimmungen des § 6 der Prüfungsordnung wird hingewiesen.

DER PRÜFUNGSAUSSCHUSS
I.A.
Prof. P. Ahrens,
Hochschuldirektor

Herrn
stud.paed. Werner Grübmeyer

PÄDAGOGISCHE HOCHSCHULE
A L F E L D / LEINE

(2o) Alfeld/L., d. 18.7.46.

Nach Prüfung Ihres Aufnahmegesuches sind Sie in den engeren Bewerberkreis einbezogen worden.

Zur Aufnahmeprüfung wollen Sie sich am

Montag, dem 29. Juli,)
~~Dienstag, dem 3o. Juli,~~) 8 Uhr 3o
~~Mittwoch, dem 31. Juli,~~)

in Alfeld in der Hochschule, Seminarstr. 27, einfinden.

Mitzubringen sind Schreibzeug und gegebenenfalls Vorspielnoten.

Die Prüfung wird jeweils gegen 16 Uhr beendet sein.

Für Prüflinge mit schwierigen Reiseverbindungen wird die Möglichkeit gegeben werden, die Nacht vor und nach der Prüfung im Hochschulgebäude jugendherbergsmäßig zu übernachten.

Prof. [signature]
Hochschuldirektor

Herrn
Werner Grübmeyer
A l f e l d / Leine

PÄDAGOGISCHE HOCHSCHULE
A L F E L D / LEINE

Alfeld, den 19.Juni 1948

Auf Ihre Meldung vom 1.Juni 1948 werden Sie zur ersten Prüfung für das Lehramt an Volksschulen hiermit zugelassen.

Zur schriftlichen Bearbeitung erhalten Sie das Prüfungsthema:

.....

Wie kann der Deutschunterricht den Religionsunterricht fördern?

.....

.....

.....

Abgabetermin ist der 31.Juli 1948.
Auf die Bestimmungen des § 6 der Prüfungsordnung wird hingewiesen.

DER PRÜFUNGSAUSSCHUSS
I.A.
Prof. F. Klemeyer
Hochschuldirektor

Herrn
stud.paed. Werner Grübmeyer

E R N E N N U N G S U R K U N D E

Der Werner G r u b m e y e r in E n g e l b o s t e l wird unter Berufung in das Beamtenverhältnis auf Widerruf zum

außerplanmäßigen Lehrer

ernannt.

Die Urkunde wird in der Erwartung vollzogen, daß der Ernannte seine Amtspflichten gewissenhaft erfüllt und das Vertrauen rechtfertigt, das ihm durch die Ernennung bewiesen wird.

H a n n o v e r , den 4. Oktober 1948.

Namens des Niedersächsischen Staatsministeriums.
Für den Ministerpräsidenten.
Der Regierungspräsident.
Im Auftrage:
Fenstaik

Regierung Hannover

- U.(IV) PA. Grubmeyer -

PÄDAGOGISCHE HOCHSCHULE
ALFELD/LEINE

Prof.Dr.Abmeier
Hochschuldirektor

ALFELD/LEINE. DEN 17.September 1948
FERNRUF 320

Lieber Herr Grübmeyer!

Der Lehrkörper der Pädagogischen Hochschule Alfeld freut sich von Herzen mit an Ihrem Hochzeitstage. Gottes Segen wünschen wir Ihnen auf Ihren Lebensweg. Daß Sie den rechten Kurs steuern werden, um ein rechter Lehrer zu werden -auch vorbildlich in der eigenen Familie-, darf ich ganz getrost annehmen. Heute, an Ihrem Ehrentage, sei es einmal ausgesprochen: "In den letzten Jahren hat mir kein Student in seiner Entwicklung solche Freude gemacht wie Sie!"

Mit herzlichen Festgrüßen

Ihr

F. Abmeier

ERNENNUNGSURKUNDE

Der Werner Grubmeyer in Engelbostel wird unter Berufung in das Beamtenverhältnis auf Widerruf zum

außerplanmäßigen Lehrer

ernannt.

Die Urkunde wird in der Erwartung vollzogen, daß der Ernannte seine Amtspflichten gewissenhaft erfüllt und das Vertrauen rechtfertigt, das ihm durch die Ernennung bewiesen wird.

Hannover, den 4. Oktober 1948.

Namens des Niedersächsischen Staatsministeriums.
Für den Ministerpräsidenten.
Der Regierungspräsident.
Im Auftrage:
Feuerstack

Regierung Hannover

- U.(IV) PA. Grubmeyer -

Pädagogische Hochschule Hannover



Eigenhändige Unterschrift des Inhabers
(Vor- und Zuname)

Werner Grubmeyer

Hannover, 21. 4. 54

Der Direktor

Dr. Rosenkranz

Die Ausweiskarte ist nur mit der ersten Hälfte und nur für die von der Hochschule bescheinigten Halbjahre gültig.

Gültigkeitsvermerk der Hochschule:

Pädagogische Hochschule Hannover

Sommer-Semester 19.....

MINISTER BECKER-HOCHSCHULE
Pädagogische Hochschule
HANNOVER

Ausweiskarte

für stud. paed.

Werner Grubmeyer

Heimatort: —

Staatsangehörigkeit:
DEUTSCHES REICH

Eingetragen unter Hochschul-Nr. 1495

Die Ausweiskarte ist nur mit der zweiten Hälfte und nur für die von der Hochschule bescheinigten Halbjahre gültig.

PÄDAGOGISCHE HOCHSCHULE ALFELD/LEINE

Zeugnis

über die

erste Prüfung für das Lehramt an Volksschulen

Werner Grübmeyer

geboren am 1. 6. 1921 in Wesermünde, ev.-luth.

Bekenntnisses, besuchte vom 1.1o.1946 bis 26.7.1948 die Pädagogische Hochschule in Alfeld.

Er erhielt zur schriftlichen Bearbeitung die Aufgabe:

"Wie kann der Deutschunterricht den Religions-
unterricht fördern?"

Die mündliche Prüfung war am 26. Juli 1948.

In den Erziehungswissenschaften erhielt er das Zeugnis: gut,

in der fachlichen Unterrichtslehre das Zeugnis: gut.

Im Unterrichten hat er einen befriedigenden Anfang gemacht.

Im Gesamtergebnis der Prüfung ist ihm das Zeugnis

--- gut bestanden ---

zuerkannt worden.

Er hat die Lehrbefähigung für den ev.-luth. Religionsunterricht erworben.

Zur Erteilung des Musikunterrichts ist er g e n ü g e n d befähigt.

Weitergebildet hat er sich durch Teilnahme an Arbeitsgemeinschaften in:

1. Staatsbürgerkunde,
2. Biologie.

Alfeld/Leine, am 29. Juli 1948.

DER PRÜFUNGSAUSSCHUSS:

Pädagogische Hochschule Alfeld

Professor P. Ahrens,
Hochschuldirektor und
Vorsitzender

Dr. Zinke

Prof. Severloh

Johannsen

Heidemeyer

Richter

Lange



Lehrer besuchten die Schätze der Heimat

ALFELD. Die Lehrerschaft des Kreises Alfeld ist eine muntere Gesellschaft, das konnte man auf dieser sonntäglichen Rundfahrt durch den Kreis feststellen. Und alle, die von verknöcherten Pädagogen reden, sollten zumindest in Alfeld ihr Urteil revidieren. Wem die Lehrer und Lehrerinnen nun zum größten Dank verpflichtet sind, dem guten Organisator dieser Fahrt, Rektor Kreter, Kreisheimatpfleger Barner oder allen Kollegen, ist schwer festzustellen. Man kann ruhig sagen, daß sie alle ihr Bestes gaben, um diesen Tag zu einem Erfolg zu verhelfen.

Die Fahrt diente dem Kennenlernen der alten Schätze unseres engen Heimatgebietes. Dazu hatte sich Barner einige Kostbarkeiten ausgesucht, die er den Damen und Herren mit viel Geschick präsentierte. Ohne große Vorträge zu halten, ließ er die Boten aus vergangenen Zeiten an den Augen der interessierten und aufgeschlossenen Gesellschaft vorbeidefilieren, ein besserer Sachkenner auf dem Gebiet der Heimatpflege ist wohl schwerlich zu finden.

In Gronau wurde die erste Station gemacht und der Altar der Kirche und die herrlichen Kelche und der Obladenteller gebührend bewundert. Zu Fuß ging es weiter nach Banteln zur Friedhofskapelle aus dem 14. Jahrhundert, die die Gemeinde einfach aber würdig hergerichtet hat. Das Bildnis des berühmten Grafen Bennigsen in der Bantelner Kirche wurde betrachtet, Barner konnte hier interessante Mitteilungen aus dem Leben des Grafen machen.

Gastlich wurden die Gäste im Schloß Brüggen, dem alten Königssitz Otto des Großen, aufgenommen und großzügig die interessantesten Räume gezeigt. Auf die Schlichtheit des Schlosses und mehr noch auf die eigenartige Toreinfahrt wies Barner besonders hin. In Langenholzen war es die alte Richtstätte mit dem Stein, der das Interesse der Teilnehmer an der Rundfahrt fand; auch die Kirche mit dem alten Turm und dem reichgeschnitzten Altar wurde eingehend in Augenschein genommen.

Das Schloß in Wrisbergholzen wurde durchstreift, das Zimmer mit der Porzellankollektion aus der Zeit der Fayencemanufaktur fand Bewunderung, ebenfalls der weiße Saal und der schöne englische Park, der unverständlicherweise für die Einwohner des Ortes gesperrt ist.

Nach einer Pause in Harbarnsen bei Ludewig, wo in angeregter Unterhaltung gegessen wurde, wartete bereits in Woltershausen im Pfarrhaus ein alter Kelch vom Haus Wettberg, eine reizende gotische Arbeit von der Insel Oesel, um den sich einige Geschichten winden, auf die Gesellschaft. Ihr stand ein ganz besonderer Genuß bevor, da man auch die Klosterkirche in Lamspringe, eine wahre Fundgrube heimatlicher Kostbarkeiten, besichtigen wollte. Herr Nölke ließ die selten schöne Orgel zum Klingen bringen, man stand eine Stunde vor den herrlichen Schnitzarbeiten des heimatlichen Handwerkers Lessen aus Goslar, die dem gotischen Hallenbau erst den Inhalt geben. Von hier ging es in den Kreis Gandersheim nach Clus mit seiner Kapelle, die herrlich inmitten eines schönen, alten Parks gelegen ist. Zu Fuß streifte man dann durch den Wald bis nach Gandersheim, von wo aus die Rückfahrt angetreten wurde.

Es ist unmöglich, hier auf Einzelheiten einzugehen, da eine Fülle von Neuem auf die Erzieher einströmte, die aus dieser Fahrt etwas mit nach Hause genommen haben dürften, was die Gedanken noch einige Zeit beschäftigen wird. Besonders die Flüchtlinge unter den Lehrern und Lehrerinnen werden der neuen Heimat und ihrem Brauchtum um einige wesentliche Schritte nähergekommen sein.

Ppp



„In diesen Ring hat man einmal die Verbrecher gehängt, und dann bekamen sie ihre Prügel", erklärte Kreisheimatpfleger Barner den Erziehern in Lamspringe. Eine Situation auf der Rundfahrt durch den Kreis.

Zeugnis

der Befähigung zur endgültigen Anstellung als Lehrer an Volksschulen

---

Herr Werner Grübmeyer

geboren am 1. Juni 1921 in Wesermünde

Kreis Wesermünde, Regierungsbezirk Stade

ev.-luth. Bekenntnisses (Religion), gegenwärtig Lehrer

in Alfeld/Leine, Kreis Alfeld,

Regierungsbezirk Hildesheim, hat

am 1o. Juni 1952 die zweite Prüfung für das Lehramt

an Volksschulen in Niedersachsen g u t bestanden.

Die Befähigung zur endgültigen Anstellung als Lehrer im Volksschuldienst wird ihm hierdurch zuerkannt.

Alfeld, den 1o. Juni 1952

Der Prüfungsausschuß

Regierungspräsident des Regierungsbezirks Hildesheim Abt. für Kirchen u. Schulen

Dr. Krebs, Regierungs- u. Schulrätin.

Kirchhoff Schulrat.

Dr. L. Perthes Dozentin

Kaplick. Rektor

August Lax, CFK. 184, Hildesheim, Kl. A. 4110. 500. 8. 50.

Schwimm-Club »Neptun« e.V., Alfeld/Leine

Mitglied des Deutschen Schwimm-Verbandes / Schwimmverband Niedersachsen / Mitglied der Deutschen Lebensrettungs-Gesellschaft

(20a) ALFELD/LEINE, den 19. 10. 19 52
Leinstraße 15

B e s c h e i n i g u n g !

Auf Wunsch bescheinige ich gerne, daß Herr W. Grübmeyer, geb. am 1. 6. 21, wohnhaft in A l f e l d /Leine, der Versehrtensportgruppe des S.C.Neptun angehört.
Die Versehrtensportgruppe ist eine der größten Niedersachsens und hat bei allen Einsätzen in Niedersachsen und darüber hinaus bei den Versehrtenmeisterschaften des Bundesgebietes hervorragend abgeschnitten.
Diese Erfolge haben wir vor allem Herrn Grübmeyer zu verdanken. Ich habe ihn als sportlichen und technischen Leiter eingesetzt, und in dieser Funktion hat er organisatorische Aufgaben erfüllt, die im Rahmen des Landesverbandes lagen.
Als sportlicher Leiter hat er mit einem sehr guten Einfühlungsvermögen, mit vorbildlicher Haltung und auch mit strengen Forderungen an Härte und Disziplin den Kameraden etwas mitgegeben, was noch Jahre nachklingen wird.
Seine Planungen für unseren Versehrtensport, der ja erhöhtes Einfühlungsvermögen erfordert, weil sie ja auf die verschiedenen Arten der Verwundungen abgestimmt sein müssen, sind vorbildlich.
Wir sind froh, einen solchen Kameraden in unserer Mitte zu haben.

Lothar Reinert
Leiter



Alfeld - Dohnser Schule in
Hollborn-Fabrik
Einschulung 1950

19. 4. 1950



1952

DAS NEUE SCHULGEBÄUDE

Das neue Schulgebäude sollte eine achtklassige Volksschule mit Turnhalle werden. Vorgesehen waren Gruppenarbeitsräume, Werkraum, Physikraum, Musikraum, Lehrküche, Turnhalle und Schulgarten. Von den eingereichten Plänen wurde der des Architekten Stahl aus Grünenplan mit dem ersten Preis ausgezeichnet.



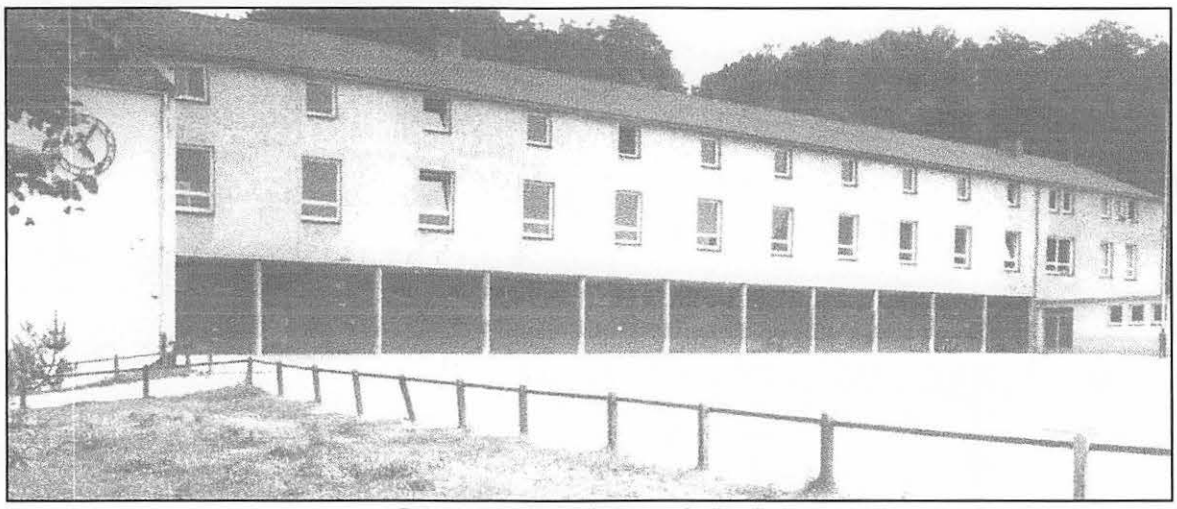
Das Kollegium im Mai 1952

Die Grundsteinlegung erfolgte mit dem Spruch des Schulrats Wiedefeldt : „Dem Kind zum Segen, den Eltern zur Freude und der Stadt Alfeld zur Ehre". 1952 kam das Richtfest. Im Juli 1952 fand der letzte Elternabend in der Hollbornschen Fabrik statt, bevor nach den Ferien das neue Gelände am Schlehberg bezogen wurde.

In der Schulchronik findet sich eine Würdigung der beiden Schulgebäude. Die Lehrerin Margarete Rode schrieb folgendes: „Mittlerweile wächst der neue Schulbau, eine erste scheue Hoffnung erfüllt sich. Aus dem Fabrikgebäude an der belebten Straße erhebt sich der Blick zur freien Höhe, wo ein Schulbau seiner Vollendung entgegengeht, der Licht, Luft und einen bezaubernden Rundblick in die heimischen Berge der Jugend schenken wird. Möchte sie sich dieses Geschenkes würdig erweisen und zu einem Geschlechte heranwachsen, das seiner Vorfahren würdig ist. Mit dem Bilde froher Jugend vor dem Gebäude der Hollborn Fabrik nehmen wir Abschied von der Stätte, die uns sechs Jahre beherbergte

und in der wir manche erhebende Stunde, trotz aller äußeren Widerstände, erlebten".

Der große Schulneubau am Schlehberg wurde am 19.8.1952 eingeweiht.



Die neue Dohnser Schule

Dazu schenkte die Stadt der Schule ein großes Gemälde des Alfelder Malers Erich Zimmermann, das den Blick auf Alfeld vom Rettberg bei Warzen aus zeigt. Das Gebäude selbst hob sich mit seinem weißen Putz wirkungsvoll von dem Dunkel der Fichten ab. Großzügig im Inneren und Äußeren angelegt, versprach es, den pädagogischen Anforderungen der 1950er Jahre zu genügen. In der Presse hieß es u.a.: „ Jeder der acht großen Klassenräume wird Sonnenschein und Luft im Überfluß haben!" Daß dies wörtlich genommen, auch ironisch zu sehen ist, erlebten die Lehrer und Kinder fortan besonders in der heißen Zeit um die großen Ferien. Besonders gern nahmen alle das neue Schwimmbad an, das die Schule mit zu einer der modernsten Lehranstalten in Niedersachsen machte.

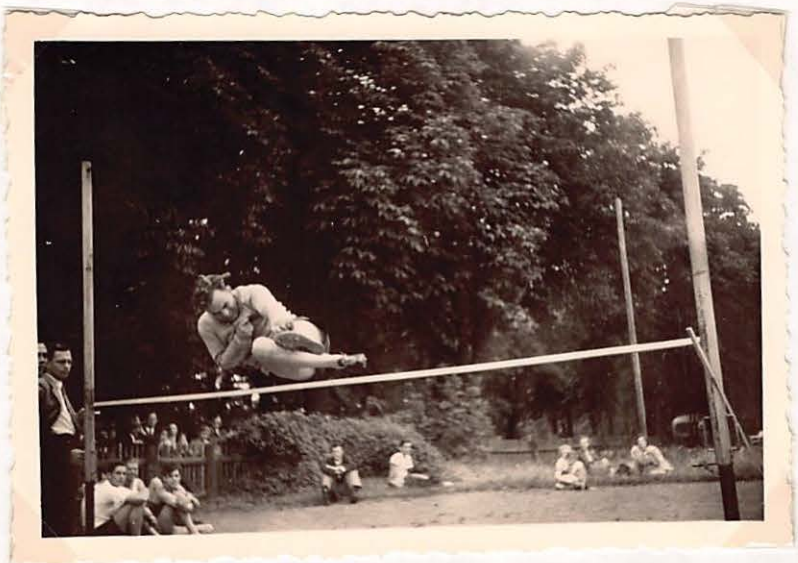
In den 1960er Jahren fand im Winterhalbjahr ein planmäßiger Schwimmunterricht mit den sich abwechselnden Schwimmeistern Schäfer und Schwarz statt. Das Freischwimmen erfolgte zunächst in Stadtoldendorf und ab 1971 im Alfelder Hallenbad. Damit begann die Verlegung des Schwimmunterrichts unter Aufsicht der Sportlehrer in das örtliche Hallenbad. Seit 1952 nutzten der Schwimmclub „Neptun", Einzelgruppen, der Behindertensportverein und andere Schulen das Dohnser Lehrschwimmbecken.

Der Neubeginn brachte eine Fülle von inneren Umstellungen. Man mußte sich vom gewohnten, aber nicht zu akzeptierenden Provisorium auf eine Vielzahl von pädagogischen Möglichkeiten einstellen, was allen eine große Beweglichkeit und Einsatzbereitschaft abforderte. Ostern 1953



1953 / Alfeld
Freischießen-König

1953
Alfeld : Freischießen-König



Goslar, 1952
Landesverbänden - Sportfest



1952
GOSLAR
Landesverbeiter-
Sportfest





1953
Verdstede



Gültigkeitsvermerk der Hochschule:

MINISTER BECKER-HOCHSCHULE
Pädagogische Hochschule
HANNOVER

Ausweiskarte

für stud. paed.

Werner Grübmeyer

Heimatort: —

Staatsangehörigkeit:
DEUTSCHES REICH

Eingetragen unter Hochschul-Nr. 1495

Die Ausweiskarte ist nur mit der zweiten Hälfte und nur für die von der Hochschule bescheinigten Halbjahre gültig.



PÄDAGOGISCHE HOCHSCHULE HANNOVER

Eigenhändige Unterschrift des Inhabers
(Vor- und Zuname)

Werner Grübmeyer

Hannover, 21. 4. 54

Der Direktor

Dr. Schulz

Die Ausweiskarte ist nur mit der ersten Hälfte und nur für die von der Hochschule bescheinigten Halbjahre gültig.

Gültigkeitsvermerk der Hochschule:

PÄDAGOGISCHE HOCHSCHULE HANNOVER

Sommer-Semester
19.....

Gültigkeitsvermerk der Hochschule:

MINISTER BECKER-HOCHSCHULE
Pädagogische Hochschule
HANNOVER

Ausweiskarte

für stud. paed.

Werner Grübmeyer

Heimatort: —

Staatsangehörigkeit:
DEUTSCHES REICH

Eingetragen unter Hochschul-Nr. 1495

Die Ausweiskarte ist nur mit der zweiten Hälfte und nur für die von der Hochschule bescheinigten Halbjahre gültig.

PÄDAGOGISCHE HOCHSCHULE HANNOVER



PÄDAGOGISCHE HOCHSCHULE HANNOVER

Eigenhändige Unterschrift des Inhabers
(Vor- und Zuname)

Werner Grübmeyer

Hannover, 21. 4. 54

PÄDAGOGISCHE HOCHSCHULE HANNOVER

Der Direktor

Dr. Schallück

Die Ausweiskarte ist nur mit der ersten Hälfte und nur für die von der Hochschule bescheinigten Halbjahre gültig.

Gültigkeitsvermerk der Hochschule:

PÄDAGOGISCHE HOCHSCHULE HANNOVER

Sommer-Semester
19.....

Alfeld grüßt die versehrten Sportler Deutschlands

Der starke Widerhall, den das Bundesversehrten-Sportfest in der Stadt Alfeld gefunden hat, ist nicht allein der Tatsache zuzuschreiben, daß zum ersten Male Sportler aus allen Ländern Westdeutschlands hier zusammenkommen und eine große Zahl prominenter Ehrengäste erwartet wird. Aufs stärkste sind wir aber alle davon beeindruckt, daß vom Schicksal hart geschlagenen Menschen mit dieser Veranstaltung ihren ungebrochenen Lebensmut in einer so hervorragenden Weise dokumentieren. Wir heißen diese Gäste aufs herzlichste im schönen Leinetal willkommen und hoffen, daß sie in diesem Kreise der alten Niedersachsen recht frohe und glückliche Stunden verleben. Mögen ihnen alle auch aus der herrlichen Altfelder Landschaft neue Kräfte für ihre Bewährung im Alltag zufließen!

Es war endlich an langer Weg, bis die Durchführung des Festes in Alfeld beschlossen, denn unsere Stadt war gewiß nicht die einzige, die sich um diese Aufgabe wie zwei Jahre vorher um die Bundesversehrtenwallfahrt bewarben hat. Dieser Bedeutung wird schon dadurch gekennzeichnet, daß Bundesführer Prof. Theodor Hoeß die Schirmherrschaft übernommen hat. Er kam bei Alfeld war im November 1933 auf einem Treffen des Landesvereins Hannover-Braunschweig der Plan gefaßt worden, in diesem Jahre wieder ein solches Fest zu veranstalten. Das letzte Bundesversehrten-Sportfest fand 1933 in Lüt auf Rügen statt. Der unermüdliche Pisk, Berlin als Ferkort zu wählen, scheiterte an verschiedenen technischen und organisatorischen Schwierigkeiten. Damit hat sich das schönste Bad Kissingen als Austragungsort für Bundesversehrtenspiele an. Man war sich aber ziemlichen darüber einig gewesen, einen möglichst zentral gelegenen Ort etwa auf der Linie Würzburg—Göttingen zu wählen. Nun mußten Niedersachsens Versehrtensportler nachdrücklichst ihren Wunsch an den Fest aussprechen zu wollen. Es wurde ein Programm ausgearbeitet, und Niedersachsens wollte sich innerhalb von vier Wochen entscheiden, ob es das Fest finanzieren und durchführen könne. Bei der südlichen Lage Städte Göttingen, Braunschweig, Hannover und Alfeld als ernsthafte Bewerber auf. Zunächst schien sich die Wahl Göttingen entscheiden, aber der 1. Vorsitzende des Landesversehrtensportbundes Niedersachsen Helmut Kuth und der jetzige Organisationsleiter der Partei Werner Grützmacher, wollten gewichtige Gründe für Alfeld ins Feld zu führen. Sie wiesen darauf hin, daß in einer Großstadt ein solches Fest leicht in allgemeinen Trubel untergehen könne, während in einer Kleinstadt die Versehrtenfrage zweifellos im Mittelpunkt stehen würde. Man versprach sich auch in Alfeld einen besonders herzlichen Kontakt zwischen Bevölkerung und Versehrten, und schon die Aufgeschlossenheit weitester Kreise, Quartiere zur Verfügung zu stellen, bewies die Richtigkeit dieser Überlegung.

Der Sportausschuß des Rates der Stadt sagte sofort zu, als ihm am 28. Januar der Plan vorgetragen wurde, und Kreisausschuß und Rat schlossen sich wenig später einmütig an. Letzter Größenort wurde daraufhin am 17. Februar von der Mitgliederversammlung des Versehrtensportbundes in Hannover mit der organisatorischen Leitung beauftragt.

Sogleich setzte die Stadt Alfeld alle Sportvereine zu Besprechungen für die Abwicklung einer so großen Veranstaltung. Der Schwimmsport erhielt eine verhältnismäßig geringe, die Stadion wurde gründlich überholt und erhielt einen neuen Rasen auf dem Sportfeld, eine neue Sprunggrube mit zwei Doppelbalken und einer einfachen Bahn, alle Leichtathleten und Sprunganlagen wurden hergerichtet, in fieberhaften Tempo wurden neue Barrieren aufgestellt.

Inzwischen hatten sich außer den bereits in unserer Einleitungsnotiz genannten Ehrengästen mit Ministerpräsident Kopf an der Spitze noch weitere prominente Persönlichkeiten angemeldet, unter ihnen Niedersachsens Kultusminister Voigt, Ministerialdirektor Schnabelitzer als Vertreter des Reichsarbeitsministers Seldte, der Vorsitzende des Kriegsopferversorgungsamtes des Bundesgaues Lüneburg-Stade, Landesrat a. D. Fehle, die Vertreter der Gauleitung des Gaues Südhannover-Braunschweig, Frau Dr. Haberz, eine Leiterin niedersächsischer Landfrauengemeinschaften, einige Direktoren der Landesversorgungsämter, alle Landesversehrtensportärzte und der Präsident des Landesverbandes Berlin des Deutschen Roten Kreuzes, Dr. Bula.

Mit dem Fest findet sich die außerordentlich gute Arbeit der Alfelder Versehrtenfürsorge ihre krönende Anerkennung. Schon 1927 fanden sich vier Versehrte zusammen, die in ihrer Freizeit Sport trieben. Die günstigen Erfahrungen, die sie dabei sammelten, vor allem aber die vielseitigen Anregungen für die Betroffenen, ließen im Januar 1928 in ihnen den Plan reifen, auch andere Versehrte für den Sport zu gewinnen und sich zu einer Versehrtenriege zusammenzuschließen. Als erster Sportverein fand sich der SC „Neptun" bereit, diese Riege in seine Obhut zu übernehmen, aber auch alle anderen Alfelder Sportvereine unterstützten den Versehrtensport nach besten Kräften. Nach einer Fahrt in das Hallenschwimmbad Alexandrit bei Heinstedt, an der nahezu hundert Mann teilnahmen, schlossen sich 30 Mitglieder in der Versehrtenriege zusammen, die von der Stadt Alfeld vorbildlich unterstützt wurde. Im Sommer wurden hauptsächlich Leichtathletik und Schwimmen betrieben, im Winter fuhren regelmäßig 40 bis 50 Versehrte zum Hallenbad nach Hildesheim. Für diese Fahrt stellten die Alfelder Geschäftsleute ihre Personenwagen zur Verfügung. Im Winter standen Gerätturnen, Gymnastik und Gelände auf dem Programm, dazu stellte die Pädagogische Hochschule ihre Turnhalle zur Verfügung. An 1932 nahm die Riege auch an den Tischtennis-Meisterschaftskämpfen des Kreises teil, und dürfte das Entgegenkommen der Stadt Alfeld auch die Schwimmhecken in der Dörnser Schule benutzt haben.

1933 wurde die Mitgliederzahl auf 104, darunter fast ein Drittel aller Altfelder Versehrten erhöht. Die Beteiligung am Training ist überraschend groß, beim Schwimmen fanden sich nicht selten über 70 Aktive ein. Obwohl Alfeld mit über 12 000 Einwohnern nur zu den Kleinstädten zählt, ist die hiesige Versehrtenriege doch die drittgrößte Niedersachsens, und die Vorbereitung des Bundessportfestes brachte noch eine ganze Anzahl weiterer Anmeldungen für die Versehrtenriege.

Wir heißen alle Teilnehmer des Festes nochmals herzlich in Alfeld willkommen und hoffen, daß die Spiele und Wettkämpfe von schönem Wetter begünstigt werden und so verlaufen, daß sich alle Gäste aus Nah und Fern gern an das 1. Bundesversehrten-Sportfest erinnern!

Warum Versehrten-Sportfeste?

Vom Versehrten-Sportverband erhalten wir folgende grundsätzlichen Ausführungen über das Bundesfest gegeben:

Aller Sport lebt aus der Freude an der Bewegung, dem freien Spiel der Glieder und dem Willen zur Leistung. Warum sollte es also beim körperlich behinderten, beim versehrten Menschen wohl anders sein? Der Gedanke, daß Beinamputierte Fußball spielen, Blinde Tandem fahren und Armamputierte Tennis spielen, ist bekannt und anerkannt, trotzdem aber noch nicht allgemein, daß demgemäß auch der im Versehrtenbett oder im Krüppel- und sonstigen Anstaltsbetrieb oder allenfalls den gefährlichen Berufssport Übende sich für sein verständnisloses Kopfschütteln einmütigen. Andere wieder werden, — wieder sehr oft durch unglückselige Presseberichte — im Hilfsruf versehrter Männer nur eine Sensation sehen.

Das alles wollen wir nicht!

Unser sportliches Wollen entspringt einem edlen Willen zur Selbsthilfe, der von allen einschlägigen Sozialgesetzen in seinem volkswirtschaftlichen Wert anerkannt und als psychologischen Mittel zur Überwindung des Minderwertigkeitsempfindens auch von den Ärzten gewertet wird.

Nicht Rekorde oder Wertpreise sind das Ziel unserer Versehrten-Sportfeste, sondern eine freudevolle Selbstbetätigung des Menschen, der auf Lebenszeit sparen und auf so vieles verzichten muß, was seinen unbehinderten Mitmenschen eine Selbstverständlichkeit ist.

Wer einmal in die glückstrahlenden Augen eines sonst auf seinen selbstlichen angewiesenen Doppelbeinversehrten geblickt hat, der unter gleichbehinderten Kameraden eine Schwimmstrecke zurücklegen konnte oder beim Wettangehen mit der Freiheit einen Preis erringen konnte, der weiß es recht den ethischen Wert des Versehrten-Sportfestes zu schätzen, der in einer sichtbar und reinen Kameradschaft seine edelste Form findet. Über unseren Versehrten-Sportfesten und ihren Wettkämpfen, auf die wir — in den von erfahrenen Ärzten abgesteckten Grenzen — ein Recht zu haben glauben, steht das Wort:

„Teilnahme ist wichtiger als Leistung!"

Für den gesundheitlichen Wert dieser Wettkämpfe ist das freudige positive Urteil der namhaftesten deutschen Sportärzte für uns entscheidungsgebend. Die allein können gewissenhaft beurteilen, was dem Versehrten-Sportler nützt oder was ihn schaden könnte!

Wir können uns gewiß mit den Versehrten, der schußlos blieb oder schwerkrank, besser getrost oder weiter springt als sein Kamerad. Wir wollen im Versehrten-Sport aber keine „Kaiserein" züchten. Wer aber eine Höchstleistung mit seinem körperlichen Schicksal noch erreichen kann, den wollen wir darum nicht hindern, wenn der Sportarzt keine Bedenken hat.

Da aber im Gegensatz zu manchen unerfreulichen Erscheinungen im deutschen Sportleben die absolute Höchstleistung nicht der Zielpunkt einer Leibesübung ist, sind wir noch glücklicher, wenn Tausende von Versehrten noch ein nach allgemeinem Maß bescheidenes sportliches Leistung erreichen, wie dies etwa kommend jetzt im Juli in der Feste des Leinetals, in Alfeld, hat werden!

Grüße der Stadt und des Kreises!

Die Stadt Alfeld entbietet allen am diesjährigen Bundes-Versehrten-Sportfest aktiv mitwirkenden versehrten Sportlern herzliche Grüße.

Die gesamte Einwohnerschaft Alfelds empfindet es als eine große Freude, in der Zeit vom 8. bis 11. Juli 1934 in den Mauern ihrer schönen Leinestadt Versehrte zu wissen, denen sie mit besonderer Hingabe ihre Pflege und Unterstützung zuteil werden lassen darf. Während die Versehrten durch ihre Teilnahme am Bundes-Versehrten-Sportfest wieder einmal ihren ungebrochenen Lebenswillen unter Beweis stellen, wird die Stadt Alfeld bemüht sein, den Aufenthalt der Gäste so angenehm wie nur irgend möglich zu gestalten.

Darüber hinaus soll den versehrten Sportlern in Alfeld die Möglichkeit gegeben werden, im friedlichen Wettstreit Leistungen zu vollbringen und Erfolge zu erzielen, um die gesunden Körperteile zu stählen und um auch in den Herzen der Versehrten den olympischen Geist zu erhalten.

Im Namen des Rates und der Verwaltung der Stadt Alfeld wünschen wir dem 4. Bundes-Versehrten-Sportfest einen guten Verlauf und den hier zu Gast weilenden versehrten Sportlern recht erfolg- und genußreiche Tage.

Lange
Bürgermeister

Dr. Siegmund
Stadtdirektor

Wir grüßen alle am Bundes-Versehrten-Sportfest aktiv Mitwirkenden herzlich. Die Kreisbevölkerung freut sich, daß das unter der Schirmherrschaft des Herrn Bundesgauleiters Hoeß stehende 4. Bundes-Versehrten-Sportfest vom 8. bis 11. Juli in unserer im schönen Leinetal gelegenen Kreisstadt stattfinden. Die Einwohner der Stadt Alfeld und der benachbarten Gemeinden werden sich bemühen, den versehrten Sportlern den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu gestalten, um dadurch ihre Freude und Genugtuung über den von ausdauernder Lebensfreude getragenen Sportgeist der Versehrten zum Ausdruck bringen und einen erfolgreichen Verlauf des Sportfestes zu gewährleisten.

Namens des Kreistages und der Kreisverwaltung des Landkreises Alfeld/Leine wünschen wir allen Mitwirkenden viel Erfolg bei den Wettkämpfen und einen guten Verlauf der Festtage.

Hunze
Landrat

Beusshausen
Oberkreisdirektor

Es geht um etwas mehr Lebensfreude!

Der aktive Sportler von einst, sei er auf dem Fußballfeld, am Turngerät oder in der Leichtathletik beheimatet gewesen, weiß, nachdem der Chirurg das Operationsmesser aus der Hand legen konnte und der Patient wieder in der Lage war nachzudenken, von Gram erfüllt, daß unter seinen Sorgen über die weitere Ausübung seiner Berufstätigkeit er nun im Sport allein in die Rolle des Zuschauers gedrängt war. Operationswunden vernarben, — Das Leben geht weiter, das härteste Schicksal will mit eigener Kraft und etwas behördlicher und nachbarschaftlicher Hilfe gemeistert werden.

Der erste Versuch einer sportlichen Betätigung war bei einem Teil der Versehrten vielleicht nicht immer mit dem erwünschten Wissen einer ernsten sportlichen Betätigung verknüpft. Aber dieser erste Versuch überwand oft die „gedrückte Einstellung — es geht nicht mehr — und bei dem ersten Versuchen am Barren, in der spielerischen Ertüchtigung der Leistungen von einst, ergab sich ein neues Selbstbewußtsein — es geht dennoch! Und die Freude über diese Erkenntnis gaben hier und dort im Bundesgebiet das Verlangen, in der sportlichen Gemeinschaft mit Versehrten den Versuch einer geregelten, innerhalb der durch den Arzt gegebenen Grenzen, sportlichen Betätigung zu unternehmen. Ob es sich hier nun um einen gesundheitlichen Ausgleichssport handelt oder um die Betätigung des Verlangens nach Sport und Spiel, die Zeit bleibt in allen Fällen, damit es einigen Stunden mehr Freude im Alltagsablauf einer Woche zu kommen.

So ist der Gedanke des Versehrten-Sportes aus den Kreisen der Versehrten selbst gekommen um behördliche Unterstützung ersuchte man erst, als schon etwas im Versehrten-Sport aus eigener Kraft auf die Beine gestellt war. Die weitere Entwicklung führte dann zur Gründung der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Versehrtensport.

Wer einmal einer Spiel- und Sportstunde unserer versehrten Kameraden beiwohnte, hörte, bei sich am Können und der Freude der Sportler selbst mit erfreut. Und die Tat, das in einer solchen Stunde ein versehrter Sportler sprach: „Wir wollen nur keines Mitleidswerbe für unseren Kreis", fand bei den anwesenden Gästen einen starken Widerhall.

Achtung, Quartierwirte!

wohnt sei. Eine Gruppe von Dresdener Ver-

Das größte Versehrten-Sportfest begann

900 Aktive bei den Wettkämpfen / Jubel um die ausländischen und mitteldeutschen Gäste auf dem Empfangsabend der Stadt Alfeld im Kaiserhofsaal

Seit gestern völlig beherrschen die Versehrtensportler aus allen Bundesländern, Berlin und Mitteldeutschland das Bild der Straßen unserer mit Grün, Fahnen, Wimpeln und Lichtgirlanden festlich geschmückten Stadt. Die umfangreichen organisatorischen Arbeiten, die der Wettkämpfen auf sich brachte, unter denen sich 900 aktive Teilnehmer an die Versehrten begeisterte über die herzliche Aufnahme durch die Bevölkerung, die gute Unterbringung in den Quartieren und die Sauberkeit der Alfelder Landschaft. Seinen ersten Höhepunkt fand das Versehrtensportfest mit dem Empfangsabend der Stadt im überfüllten Kaiserhofsaal, auf dem besonders der Sonderbeauftragte des Weltfrontkämpferverbandes, Edgar Joubert-Paris, die sinnfällige finanzielle Abordnung und die kleine Schar der Versehrtensportler aus der Sowjetzone stürmisch umjubelt wurden.



Der Vorsitzende des Landesversehrtensportverbandes Niedersachsen, Helmut Huth (Mitte) und der 1. Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Versehrtensport, Georg Brinkmann (rechts), begrüßen den französischen Gast. Aufn.: (S) E. A. Schultze

Unter den zahllosen Grußtelegrammen, die am Nachmittag eingegangen waren, befand sich auch ein Gruß des deutschen Fußballmeisters Hannover 96, der für die versehrten Sportkameraden einen Wanderpreis gestiftet hat.

Im Sitzungssaal des Rathauses fand anschließend eine Pressekonferenz statt, an der die führenden Männer des deutschen Versehrtensports sowie Bürgermeister Lange, Stadtdirektor Dr. Siegmund und zahlreiche Pressevertreter teilnahmen. Zu Beginn gab der Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Versehrtensport, Gerd Brinkmann, seiner Freude über die herrlich geschmückte Stadt, die aufgeschlossene Bevölkerung und die vorzügliche Organisation Ausdruck. Nach Begrüßungsworten des Bürgermeisters gab der Vorsitzende des Landesversehrtensportverbandes Niedersachsen, Helmut Huth, einen Überblick über das Fest, das er als das größte in der Geschichte des Versehrtensports bezeichnete. An ihm beteiligen sich Sportler im Alter von 13 bis 60 Jahren. Allein für die ersten bis dritten Sieger müssen 1300 Urkunden ausgefertigt werden. 750 bis 800 versehrte Sportler beteiligen sich an den leichtathletischen Wettkämpfen, 397 starten im Schwimmen, 176 kämpfen an zwölf Platten um den Sieg im Tischtennis und 145 beteiligen sich am Schlagball-Wettbewerb. Schon daraus ersehe man, daß es auf die Breitenarbeit und Wert auf die Beteiligung von Spitzenleistungen ankomme.

Gerd Brinkmann teilte mit, daß der Bundespräsident wegen des bevorstehenden Mutterkomitees der Prinzessin Margret und anderer wichtiger Aufgaben leider nicht persönlich erscheinen könne. Der von ihm gestiftete Silberschale für die aktivste Versehrtensportgruppe im Bundesgebiet sei zugleich eine ehrenvolle Auszeichnung für alle versehrten Sportler. Er erwähnte das Wirken des Sonderbeauftragten des Weltfrontkämpferverbandes, Joubert, der sich besonders für die Idee einer großen internationalen Versehrtensportfestes einsetzte. Zum ersten Male nehmen in diesem Jahre vier querschnittgelähmte Versehrte an internationalen Wettkämpfen Ende Juli in England teil.

Der Ehrenvorsitzende der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Versehrtensport, Dr. Mallwitz, der als Begründer des Versehrtensports und der deutschen Hochschule für Leibeserziehung bekannt ist, unterstrich nochmals, daß Versehrtensport keine Besonderheit, sondern eine Heilmaßnahme sei. Darum sollte die Versehrtensportbewegung auch nicht Fachleuten, bei denen die Freude des wichtigste sei, Gesundheitsvorsorge aber sei wertvoller als nachträgliche Fürsorge. Darum sei die Förderung des Versehrtensports eine wichtige gesundheitliche Aufgabe, Sportplätze seien wichtiger als Krankenhäuser.

Bundesversehrtensportwart Weinmann wies auf die weitere Koppelung des Versehrtensports hin, damit die jede Übersteigerung vermieden werde, und besonders die Bedeutung des Schwimmens als eine A und O der Versehrtensportarten hob und betonte, daß in Alfeld zum ersten Male eine friedliche Wettkampfmannschaft der Versehrten zusammengekommen sei. Landesgeschäftsführer Löwisch betonte in den herzlichen Alfelder Sportbeziehungen.

Anschließend wurde der Film „Unbekannte Tapferkeit" gezeigt, der in hervorragender Aufnahmen die Fragen der Versehrten an der sportlichen Betätigung widerspiegelte.

In einer Feierstunde auf dem Alfelder Friedhof legten Bürgermeister Lange und die Alfelder Ratsherren, Edgar Joubert und der Führer der Pariser Abordnung, Harry Kirkwood, sowie Gerd Brinkmann mit herzlichen Worten des Gedenkens Kränze und Blumen an den Ehrenmalen für die Gefallenen beider Weltkriege nieder. Außerdem wurden Kränze der Versehrtensportgruppen des SC „Nordstern" und des Kreis- und Ortsverbandes des VdK niedergelegt. Den ergreifenden musikalischen Auftakt bildete die Hymne „Heilig, heilig, heilig ist der Herr", die von der Singakademie Alfeld unter Paul Pacholy vorgetragen wurde.

Ein besonderes Erlebnis für alle Teilnehmer war der Empfangsabend den die Stadt Alfeld für die Versehrtensportler und die zahlreichen Ehrengäste im Kaiserhofsaal veranstaltete. Minutenlange herzliche Ovationen galten hier besonders den ausländischen und mitteldeutschen Gästen.

Bürgermeister Lange schilderte die Vorbereitung des Festes und dankte dem Reichsbund und seinem 1. Vorsitzenden Grün für die Mithilfe bei der Quartierbeschaffung sowie allen anderen Helfern und den Quartiergebern, dem Organisationsleiter Lehrer Grupenyer, dem Sportausschuß und den Sachbearbeitern der Stadtverwaltung. Alfeld sei eine sportfreudige Stadt, das habe besonders die Stadtsportwoche bewiesen, und der Rat lasse allen Sportvereinen und besonders der Versehrtensportgruppe jede nur denkbare Unterstützung angedeihen. Er wünschte, daß die Wettkämpfe des Bundesversehrtensportfestes zum Gelöbnis der Kameradschaft gelingen seien und allen Beteiligten Freude bereiten möchten. Allen Versehrten und Ehrengästen rief er herzliche Willkommensgrüße zu.

Der Vorsitzende des Landesversehrtensportverbandes Niedersachsen, Huth, begrüßte die Vertreter des Bundes, der Länder und der Begegnungen in Hildesheim, Braunschweig und Hannover, die ausländischen Gäste, alle Vertreterinnen der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Versehrtensport, die Vertreter der in der Kriegsopferversorgung eine zusammenfassende Kameradschaft in Bonn, es sei das erste Land, das die Unzusammenfassung der Besten nach dem Bundesversorgungsgesetz abgeschlossen habe. Für das Land gebe es keine schönere Aufgabe, als seine schaffende Hand über die 600 000 Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen zu halten, unter denen sich 36 000 Schwerstbeschädigte befänden. Der Versehrtensport sei und stelle die wichtigste ergänzende und nachgehende Heilbehandlung, und voller Anerkennung für die Leistungen der Versehrtensportler rufe er ihnen ein herzliches „Glückauf" zu.

Oberregierungsdirektor Rosenhagen erklärte, das Erscheinen so hoher Vertreter des Bundes und des Landes zum Versehrtensportfest zeige, wie wichtig die Regierungen die Aufgabe erachten, welche die Arbeitsgemeinschaft Deutscher Versehrtensport übernommen habe. Die Aufgabe gehe die ganze deutsche Nation an, und die Anwesenheit von Vertretern Berlins und der Ostzone bekunde wieder einmal die Notwendigkeit der Einheit des deutschen Vaterlandes. Die Frage „Was ist aus den Kriegsteilnehmern geworden, die zwar das Leben retteten, aber an Leib und Seele schwer verletzt wurden?" würden in den nächsten Tagen die Versehrten selbst beantworten, indem sie beweisen, was Mut, Ausdauer und Willenskraft vermögen. Sie würden zeigen, wie man trotz schwerster körperlicher Schäden sein Leben positiv gestalten könne. Als Beispiel dafür, wie es schwer von Schicksal Getroffenen wieder Lebensmut und Lebensfreude gewinnt werden könne, nannte der OKD die Blindenschule der DDR in Meißen. Von allen aber können diese positive Einstellung zum Leben auch durch den Sport geweckt werden, und darum wünsche er, zugleich im Namen des Kreistages und der Kreisverwaltung, dem Bundesversehrten-Sportfest einen vollen Erfolg.

Der 1. Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Versehrtensport, Brinkmann, dankte den niedersächsischen Sportkameraden für ihre organisatorische Leistung und Alfelds Stadtvätern für den herzlichen Empfang. Er überbrachte die Grüße des Bundesgrenzdienstes und der Ministerpräsidenten sämtlicher deutscher Länder und gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß das Bundeskanzleramt in den nächsten Tagen durch einen verantwortlichen Kameraden, den früheren Zehnkampf-Weltmeister Hans Heinz Sievert, vertreten sein werde.

Der Sonderbeauftragte des Weltfrontkämpferbundes, den 18 Millionen Mitglieder in 25 Ländern angehören, Edgar Joubert-Paris, von Beruf Sportjournalist, wurde ganz besonders herzlich begrüßt. Er betonte in hervorragendem Deutsch, von dem großartigen Erlebnis, das ihm die Begegnung mit dem deutschen Versehrtensport gebracht habe, und von den Selbstverständlichkeiten, die man deutschen Versehrtensport auf Frankreich und anderen Länder ausgegangen seien. **Die Worte des Barons de Coubertin, daß nicht der Sieg entscheidend, sondern der Kampf sei, gelte auch für den Versehrtensport.**

(Fortsetzung nächste Seite)



Die finnische Delegation bei der Kranzniederlegung am Ehrenmal für die Gefallenen des deutschen Waffenringens. Rechts die Vertreter der Stadt und der Arbeitsgemeinschaft Deutscher Versehrtensport.



Stadtdirektor Dr. Siegmund überreicht dem Sonderbeauftragten des Weltfrontkämpferbundes, Edgar Joubert-Paris, ein Tischbanner.

Heute morgen begannen die Wettkämpfe

Staatssekretär Dr. Auerbach im Alfelder Stadion

Bei strahlendem Sonnenschein fanden sich heute morgen um 8 Uhr die 900 aktiven versehrten Sportler mit ihren versehrten-farbigen Trainingsanzügen im Alfelder Schwimmstadion zur feierlichen Eröffnung der sportlichen Wettkämpfe ein.

Der Bundesversehrtensportwart Ewald Weinmann gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß 6. Bundesversehrtensportfest in der mustergültigen Alfelder Sportanlage eröffnen zu können. Besonders erfreut war er darüber, daß zum ersten Male eine Damenabordnung an einem Bundes-Versehrtensportfest teilnimmt. Ebenso herzlich wie die ausländischen Gäste begrüßte er die versehrten Sportler aus Dresden, die sich die Teilnahme an diesem Fest nicht nehmen ließen. An dem 1. Bundes-Versehrtensportfest in Stuttgart-Feuerbach hätten 246 Sportler teilgenommen, heute habe sich die Teilnehmerzahl verdreifacht. Das sei ein Beweis, daß der Versehrtensport mit seiner Breitenarbeit auf dem richtigen Wege sei. Er wünschte allen Sportlern vollen Erfolg.

Danach gab der Vertreter der Niedersächsischen Landesregierung, Staatssekretär Dr. Auerbach, die Bitte für die Wettkämpfe frei.

Selbst im Anschluß an die Eröffnungsfeier begannen im Stadion die Wettkämpfe im Rad und Barren. Der erste Startschuß für die Schwimmer fiel um 14 Uhr. Außerdem begannen in beiden Turnhallen die Tischtennisklämpfe.

Auch an der Eröffnung der sportlichen Wettkämpfe nahmen Bürgermeister Lange, städtische Ratsherren und Stadtdirektor Dr. Siegmund teil. Immer wieder spendeten die vielen Zuschauer bei den Eröffnungskämpfen lebhaften Beifall, denn obwohl die Übungen auf den Versehrtensport der Sportler zugeschnitten sind, wurde doch Erstaunliches von ihnen verlangt. Die Tapferkeit, mit der sie alle Schwierigkeiten überwanden, ist immer wieder zu größter Bewunderung hin.

Versehrten-Sportfest — Fest der Kameradschaft und Tapferkeit!

Der erste Wettkampftag im Altelder Stadion war ein mutiges Bekenntnis zum Dasein





Kriegsversehrtensportfest Essen Weitspringer startet die Bestleistung. Neben dem Wettkampf der Sportgemeinschaften Wettkampf Einzelsportler.

Nicht klagen!

Wenn du noch eine Mutter hast,
und Ruh und Rast ist dir zuwider,
so denk daran, was du noch hast
und sei darob zufrieden.

Wenn du noch deine Arbeit hast,
mein Freund, sollst du nicht klagen,
wo doch so viele Tag für Tag
vergeblich Arbeit fragen.

Wenn abends du noch Wasser gibst
nach deines Vaters Mühen,
und stets vor deinen Kindern stehst,
so soll die Waage glühen.

Du darfst ja schaun, du bist so groß,
so kann dich nichts erdrücken,
und darum soll dein Blickgeschoß
das Dasein dir beglücken.

Du wanderst, du im frischen Land
mit Lachen weißt zu geben,
was wärst du mit gefrorenen Herz,
wenn es, wie du, könnt leben.

Wenn du gesunde Glieder hast,
brauchst du nicht zu trauern,
denke an die blinden Brüder stets
mit Dankbarkeit schuldigst traurig!

Packt dich noch mal das Heimweh an,
da brauchst auch lang nicht klagen,
was sollen schon an Liebe dann
keinen du gerecht ertragen!

Und wenn du glaubst, es ist so schwer
das Dasein zu ertragen,
die Welt ist da für Leid und Trübe,
das ist ihr Hauptteil sagen.

Es gibt das Leben schon Last,
was willst du es bedrücken!
Das Schicksal hat in starker Hand
uns das Kreuz so gut verteilt.

Trotzdem!



Die Ergebnisse des Freitags

Schwimmen

Tornetzlaufen Mehrkämpfe



Silberlorbeer für die Alfelder Versehrtenriege

Höchste deutsche Sportauszeichnung belohnte die Bestleistung unseres versehrten Sportler / Leichtathletische Einzelkämpfe wurden bei strömendem Regen ausgetragen / Festliche Ausklang des 4. Bundes-Versehrtensportfestes





Bundesversehrtensportführer Hauptmann Wilhelm Hoffmann überreicht die Silberlorbeer des Bundespräsidenten — Landesversehrtensportführer Oberst Hermann Hans Wedekind (rechts) gratuliert Walter Tschirner (Alfeld) zum Meistergewinn. Fotos: Ernst Rückemann

Wettkämpfe im olympischen Geist



Oberbürgermeister Hans Heinz Herrlich gratuliert Werner Lichtenegger. Aufn.: E. E. Rückemann

Versehrte Gäste danken Alfeld

Wie wir gestern bereits kurz berichteten, hat die Arbeitsgemeinschaft deutscher Versehrtensport der Stadt Alfeld für ihre Gastfreundschaft mit einer Urkunde gedankt, die der 1. Vorsitzende der Arbeitsgemeinschaft, Gerd Brinkmann, Bürgermeister Lange überreichte. Die Urkunde wurde von einem Ohnhänder gezeichnet und hat folgenden Wortlaut:

Die Arbeitsgemeinschaft Deutscher Versehrtensport e. V., Sitz Bonn, und der Versehrten-Sportverband Niedersachsen geben sich die Ehre, der Stadt Alfeld und ihren Einwohnern von Herzen Dank zu sagen für die schönen Tage, die tausend Versehrtensportler aus allen Gauen Deutschlands anläßlich des 4. Bundes-Versehrten-Sportfestes vom 8.—11. Juli 1954 in ihren Mauern verleben durften.

Der vorbildliche Einsatz des Rates und der Verwaltung der Stadt und die liebevolle Gastfreundschaft der Bevölkerung bestärkten die Teilnehmer in ihrem Bewußtsein, vollwertige Mitglieder der menschlichen Gesellschaft zu sein. Das Wesen des Versehrtensportes — Lebensmut und Lebensfreude — konnte sich auf vorbildlichen Sportanlagen inmitten einer reizvollen Landschaft voll entfalten.

Sämtliche Teilnehmer werden sich der Festtage in Alfeld a. d. Leine immer gern erinnern.

Gegeben zu Bonn, am elften Juli 1954

gez. Dr. Mallwitz
Ehrenvorsitzender der ADV
gez. Gerd Brinkmann
Vorsitzender der ADV
gez. Helmut Huth
Vorsitzender des VSN





Blick in den Kaiserhofsaal während der Siegerehrung

In der ersten Reihe von links Edgar Joubert, Ministerialrat Guercke-Hannover, Regierungsdirektor Tannheiser-München, Staatssekretär Dr. Auerbach, und der Vorsitzende des Landesversehrtensportverbandes, Huth. In der zweiten Reihe Ratsherr Gott und Bürgermeister Lange.

Aufn. (2) E. A. Schütte

Niedersachsen-Dachziegel

sind ein Qualitätsbegriff

TONINDUSTRIE NIEDERSACHSEN
GEORG GOTT KG.

COPPENGRAVE

Post: Alfeld/Leine · Schließfach 110



4. BUNDES-VERSEHRTEN-SPORTFEST

vom 8.-11. Juli 1954 in Alfeld-Leine

NOTIZEN



Verleihung des „Silbernen Lorbeerblattes"

Druck: Buchdruckerei P. Dobler, Alfeld/Leine

4. Bundes-Versehrten-Sportfest

ALFELD/LEINE

8. bis 11. Juli 1954

Schirmherrschaft Herr Bundespräsident Prof. Dr. Theodor Heuß

NOTIZEN

Zum Geleit!

Die mir angetragene Schirmherrschaft über das 4. Bundes-Versehrten-Sportfest in Alfeld habe ich, wie in den Vorjahren, gern übernommen, weil ich die sportliche Betätigung der Versehrten, die hier und da noch kritisch betrachtet werden mag, in der „Arbeitsgemeinschaft Deutscher Versehrtensport e. V." in guter Obhut weiß.

Ich darf hoffen, daß die Tage in Alfeld wie die Begegnungen der früheren Jahre in Werneck und List auf Sylt im Zeichen der kameradschaftlichen Verbundenheit stehen, die mir mit dem Sportgedanken unlösbar verknüpft erscheint und daß sie allen Beteiligten eine Bestätigung für den Wert der geleisteten Arbeit zu geben vermag. Dann wird sie über den alten Kreis hinaus dem Versehrten-Sport neue Freunde und Förderer gewinnen.

Bonn, Juli 1954

Theodor Heuss

Zum 4. Bundes-Versehrten-Sportfest in Alfeld/Leine entbiete ich allen Versehrten-Sportlern herzliche Grüße und verbinde damit die besten Wünsche für einen guten Verlauf der Veranstaltung.

Für unsere Versehrten ist es von besonderer Bedeutung, durch die sportliche Betätigung das Bewußtsein der Leistungsfähigkeit zu erhalten, die Sicherheit zu erhöhen und das Selbstvertrauen zu stärken.

Die Versehrten werden in Alfeld in Wettkämpfen und Spielen ihren ungebrochenen Lebenswillen bekunden. Darin liegt für alle, die durch ein gütiges Geschick unversehrt geblieben sind, die Mahnung und Verpflichtung, besonders im Alltag des Lebens, des Opfers zu gedenken, das die Versehrten für die Allgemeinheit gebracht haben.

Mögen sich alle Versehrten-Sportler in Alfeld in der Gemeinschaft mit den niedersächsischen Kameraden wohlfühlen, erholsame Stunden erleben und viel Lebensmut mit nach Hause nehmen.

Heinrich Hellwege

Ministerpräsident

Mehr Freude!

Die Diagnosen, der wie Ärzte am Krankenbett unserer Kultur stehenden Historiker, Psychologen und Philosophen stimmen bedenklich. Am Körper des Patienten treten deutliche Entartungserscheinungen auf und der allgemeine Verfall scheint ständig fortzuschreiten.

Über die Mittel zur Heilung gehen die Meinungen auseinander. Nur in einem Punkte sind sie sich einig: die Gesundung kann nicht allein vom Körper her erreicht — Gleiches muß mit Gleichem geheilt werden.

Darum wird auch der Sport nur dann als Heilmittel wirken, wenn er ohne verkrampftes Rekordstreben in völliger Gelöstheit und — mit Freude getrieben wird.

Denken Sie daran beim 4. Bundes-Versehrten-Sportfest. Treiben Sie Sport, aber treiben Sie ihn frohen Sinnes.

In diesem Sinne gutes Gelingen, viel Erfolg und — mehr Freude!

Willi Daume
Präsident des Deutschen Sportbundes

Den Versehrten-Sportlern zum Gruß!

Nach zweijähriger Pause treffen sich in Alfeld an der Leine viele hundert Kameradinnen und Kameraden aus dem Bundesgebiet und aus der Ostzone mit unseren finnischen Gästen zum frohen Leistungsvergleich. Leistung ist im Versehrten-Sport nicht Erstreben von Rekorden, sondern Bestätigung des Selbstwertgefühls in der Überwindung schweren Schicksals.

In solchem Sinne wissen wir uns mit allen wohlmeinenden Menschen verbunden, für die Lebensmut und Schicksalsmeisterung der Versehrten beispielhaftes Vorleben bedeuten. Mit besonderer Freude vermerken wir, daß in diesem Jahre auch der Weltfrontkämpfer-Verband mit seinen über 7 Millionen Kriegsbeschädigten unser Wollen und Wirken mit Anteilnahme verfolgt. Möge daher das 4. Bundes-Versehrten-Sportfest wieder ein leuchtendes Zeichen nicht nur der Kameradschaft der Leidgewohnten, sondern der inneren Verbundenheit aller Menschen in der Welt sein, denen der Wille zum Leben höher steht als die Resignation im eigenen Schicksal.

Gerd Brinkmann
1. Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft
Deutscher Versehrtensport

NOTIZEN

NOTIZEN

Willkommen in Niedersachsen!

Die Übernahme der Ausrichtung des 4. Bundes-Versehrten-Sportfestes 1954 durch den Versehrten-Sportverband Niedersachsen e. V. war getragen von dem Gedanken, den Deutschen Versehrten-Sportlern aus allen Deutschen Ländern Gelegenheit zu geben, ohne große Anreisen und allzugroße finanzielle Opfer dafür, die Teilnahme an einem solchen Fest zu ermöglichen. Es kam daher nur ein Ort in Südniedersachsen infrage.

Die Wahl von Alfeld/Leine kann heute als äußerst glücklich bezeichnet werden. Nicht nur die zentrale Lage zeichnet die Stadt des Bundes-Versehrten-Sportfestes aus. Diese Gemeinde mit noch nicht 14 000 Einwohnern hat uns eine mustergültige Sportanlage zur Verfügung gestellt, die uns die sportliche Betätigung zu einer wahren Freude werden läßt. Die gesamte Einwohnerschaft, der Rat der Stadt und die Verwaltung haben alles getan, um uns den Aufenthalt in dieser von den Kriegs- und Nachkriegswirren verschonten Stadt so angenehm wie nur irgend möglich zu gestalten. Ihnen allen gebührt unser Dank.

In mustergültiger Form hat unter der umsichtigen Leitung unseres Sportfreundes Grübmeyer der Organisationsausschuß gemeinsam mit vielen ungenannten Helfern, Förderern und Freunden die Vorbereitungsarbeiten für die bisher im Umfange der sportlichen Betätigung wie der Teilnehmerzahl größte Versehrten-Sportveranstaltung ausgeführt und dabei manch schweres Problem gelöst. Der Dank, den wir diesem Arbeitskreis aussprechen möge seinen Lohn darin finden, daß wir alle am Schlusse der Veranstaltungen bekennen können, daß uns etwas geboten wurde, was als mustergültig in die Geschichte des Deutschen Versehrten-Sportes eingehen wird.

Die finanziellen Sorgen wurden vom Bund und vom Lande Niedersachsen weitestgehend übernommen. Möge uns der Wettergott die letzte Sorge abnehmen und uns gutes Wetter bescheren.

Faire sportliche Wettkämpfe, Stunden der Entspannung bei froher Kameradschaft und die Sammlung neuer Kräfte mögen die Hauptmerkmale des 4. Bundes-Versehrten-Sportfestes sein.

Allen gilt unser Gruß, unseren Kameraden aus Ost und West, aus Nord und Süd, unseren finnischen Freunden und unseren Gästen.

Herzlich Willkommen in Niedersachsen.

Helmut Huth
1. Vorsitzender des Versehrten-
Sportverbandes — Niedersachsen e. V.

Zum Schluß wollen wir aus dem reichen Sagenschatz unserer Heimat die Geschichte des „Blauen Steins" (siehe Umschlagzeichnung), des Wappenzeichens der Stadt Alfeld, erzählen

Die Sage vom Räuber Lippold

Etwa eine Stunde westlich von Alfeld, bei dem Dorfe Brunkensen, liegt die Lippoldshöhle. Sie besteht aus mehreren Räumen, deren einer die Küche genannt wird; ein anderer heißt der Pferdestall. Eine Spalte im Felsen nennt man den Schornstein. In dieser Höhle hauste vorzeiten der Räuber Lippold. Damit man ihm nicht so leicht nachspüren konnte, schlug er seinem Pferde die Hufeisen verkehrt unter. Auf allen Wegen, die vorbeiführten, hatte er Drahtzüge angebracht, die mit einem Glöckchen in der Höhle in Verbindung standen. Ging nun einer vorüber und stieß mit dem Fuß an den Draht, so klingelte alsbald das Glöckchen. Dann kam Lippold aus seiner Höhle hervor, schoß die Menschen nieder, und beraubte sie.

Einst überfiel er ein Brautpaar aus Alfeld, das am Hochzeitstage auf dem nahegelegenen Weinberge lustwandelte und sich dabei zu weit von der übrigen Hochzeitsgesellschaft entfernt hatte. Der Bräutigam, ein Schmied, ward niedergeworfen, gebunden und blieb so auf der Erde liegen. Die Braut aber, die eine Tochter des Alfelder Bürgermeisters war, ward von dem Räuber in seine Höhle gebracht, und niemand wußte, wo sie geblieben war. Lippold zwang die Jungfrau, ihm zu dienen wie die niedrigste Magd. Wenn er ausritt, band er sie in der Höhle fest. Kam er von seinen Raubzügen nach Hause, so legte er den Kopf in ihren Schoß, und sie mußte ihm dann solange das Haar krauen, bis er einschlief. So schlief er täglich in ihrem Schoße seinen Rausch aus; denn er war dem Trunke sehr ergeben. Lange Jahre verbrachte sie so bei dem Räuber in Kummer und Elend. Die Kinder, die sie ihm gebar, knüpfte der Wüterich bald nach der Geburt

Karl Magnus
DAS TEXTILHAUS MIT DEN GROSSEN LEISTUNGEN
ALFELD/LEINE

Versehrten-Sport

Dr. med. Lettenbaur
Ober-Reg.-Med.-Rat
Facharzt für Orthopädie

Der Versehrtensport hat eine sportliche und medizinische Seite. Wenn auch die medizinische gegenüber der praktischen Tagesarbeit weniger in Erscheinung tritt, so ist sie doch eine der wichtigsten, sowohl hinsichtlich der Durchführung der Praxis als auch vor allem in Bezug auf die theoretische Gründung und Leitung. Der Versehrtensport ist von Ärzten ins Leben gerufen und zu einem wesentlichen Bestandteil der Behandlung ausgebaut worden. Er ist also keineswegs lediglich eine nützliche Beschäftigung, er ist eine Behandlungsmethode, die uns neben anderen Verfahren und gemeinsam mit ihnen zu Erfolgen führt, die auf anderem Wege nicht oder nicht in dem gleichen Ausmaße zu erreichen sind. Das wird heute allgemein anerkannt und hat dazu geführt, daß der Sport als helferische Maßnahme überall eingeführt wurde und eigens hierfür besondere Einrichtungen geschaffen wurden, die für eine neuzeitliche Klinik nicht unwesentlich wichtiger sind als Operationssäle und Bestrahlungsräume.

Erst wenn man diese große gesundheitsfördernde Bedeutung des Versehrtensports klar vor Augen sieht, wird man erkennen, welche Stellung ihm auch später im Rahmen des gesamten Sportbetriebes zukommt. Der Versehrtensport ist Ausgleichssport; aber nicht nur der in den Krankenhäusern und Kuranstalten oder Sportsanatorien betriebene Versehrtensport ist als ein Teil

Radio und Fernseher
BLAUPUNKT
haben Weltruf
Blaupunkt
BLAUPUNKT-WERKE GMBH
Hildesheim · Hildesheimer Waldstraße 200

als Krönung der Kleinarbeit ansahen. Wir fuhren zu ihnen mit 18, mit 26, mit 32 und 38 Teilnehmern. Hannover, Braunschweig, Goslar, List, Westerstede, Hildesheim, Hameln haben für uns bleibende Erinnerung. Diese Fahrten haben uns viel Schönes und Erbauliches geschenkt. Neben der Teilnahme an einem Wettkampf halfen sie auch so manchem, für Stunden aus einem sorgenvollen, engen Wirkungskreis herauszukommen. Doch immer galt für uns der Grundsatz — damals schon —, daß nicht der Sieg, sondern die Teilnahme entscheidet. Es gab naturgemäß auch lange Gesichter, wenn nicht jeder Kamerad daran teilnehmen konnte. Aber stolz waren wir doch alle auf die Erfolge, die — ohne überheblich zu sein, oft sehr beachtlich waren.

Unsere Stärke war die Mannschaftsleistung, — im Spiel, im Schwimmen, beim Tischtennis. Selbstverständlich stellten wir den Einzelsieg nicht hintenan, aber er resoltierte bei uns nur aus der konsequenten Arbeit in der Gemeinschaft, durch ein Sich-selbst-besiegen und durch ständiges Besuchen der Übungsabende. Wie freuten wir uns, wenn ein „Neuer" kam, der noch nie so recht vor seiner Versehrtheit Sport getrieben hatte. Wie groß war die Genugtung, daß er mitmachte, zu Veranstaltungen und Wettkämpfen fuhr und — auch Erfolge hatte! Das sind d i e S i e g e, die wir brauchen. Ist es nicht schön, wenn ein 40jähriger Doppelamputierter das Schwimmen lernt und sich wie ein Kind freut, daß auch er sich nach Herzenslust im Wasser tummeln kann, losgelöst und schwerelos?

Wir hatten e i n e n, — sehr jung, der sich in die weitere Umgebung nicht hinauswagen wollte, der glaubte, an diesen kleinen Freuden nicht mehr teilhaben zu können. Und heute? Wir waren erfolgreich, oft lagen wir an der Spitze, aber trotzdem haben wir das Empfinden, jenem Mann recht geben zu müssen, der vom Sieg in der moralischen Selbsterhaltung sprach. Wir wagten viel — organisatorisch und finanziell. Es gelang, denn der Wille war da — und die Unterstützung. Wir starteten ein landesoffenes Versehrtenschwimmen in Alfeld, dessen Ausrichtung der SC N e p t u n übernahm. Das Wetter war nicht schön, aber die Stimmung gut und die Freude groß. Die kleine Versehrten-Olympiade nannten es die Zeitungen. Für uns war die Tatsache von großem Wert, daß unsere Riege für die 10 × 25-m-Staffel drei Mannschaften stellte. 30 Mann schwammen auf einmal! Das ist der tiefe Sinn unseres Sports, daß alle mitmachen. Spitzenleistungen einzelner sind anerkennenswert und wir bewundern sie, doch liegt in ihnen die Gefahr, daß die Schwächeren die Lust zum Mitmachen verlieren, den Mut sinken lassen und das Selbstvertrauen wieder einen gewissen Nullpunkt erreicht. Dieses Gefühl, hintenan zu stehen, muß ausgeglichen werden durch die Mannschaftsleistung.

Wir denken an die Winterfahrten in Hildesheim, an die gute Aufnahme dort, aber auch an die Besitzer der PKW's, die uns monatelang ohne Bezahlung nach dort fuhren. Die Namen können wir aus Platzmangel nicht nennen, sie nehmen jedoch einen gebührenden Platz in der Chronik unserer Herzen ein. Wie dankbar sind wir für die Benutzung des Schwimmbeckens in der Dohnser Schule! Unser Dank gilt an dieser Stelle allen, die uns halfen, den Anfang zu finden, uns immer wieder unterstützten und nicht im Stich ließen. Diese Gönner und Freunde werden wir nicht vergessen.

Jetzt aber freuen wir uns auf das Wiedersehen mit den Kameraden aller Veranstaltungen. Wir wünschen, daß das Fest in Alfeld einen harmonischen Verlauf nehmen möge, wie wir ja überhaupt nichts anderes gewohnt sind, weil wir Versehrte im Kampf und Spiel besonders fair sind. Wir freuen uns sehr darüber, daß ein Kamerad aus unsern Reihen mit dieser Aufgabe, die schwer

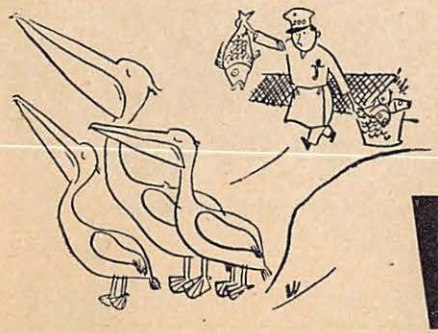
der Heilmaßnahmen anzusehen. Auch der ambulante Sport, wie wir ihn in den Vereinen, in den Riegen der Vereine, üben, hat den Anspruch auf gleiche Bedeutung.

Er hat für den Versehrten eine größere Bedeutung als der Sport des Gesunden oder Nichtbehinderten für diesen. Der Versehrtensport geht auf die seelischen und körperlichen Besonderheiten ein. Der ganze Mensch muß erfaßt werden. Nur so wird er seine Hemmungen verlieren, nicht mehr dem Verlust nachtrauern und die Versehrtheit pflegen. Nur so wird er dahin geführt werden können, das Erhaltene zu erkennen und dieses zu pflegen, zu hüten, zu stählen und weiter auszubauen.

Aufgabe der Gesundheitsführung ist es also, Anleitungen zu geben, wie die Versehrten einen Ausgleich für das Verlorene erlangen können, und sie so lange zu stützen, bis Leib und Seele wieder gekräftigt sind, auf daß sie das Leben auch unter den geänderten Bedingungen voll und ganz bejahen und Freude empfinden an dem selbst Errungenen.

Der Weg hierzu ist nicht immer leicht, weil das Leben ja oft erst die Lücken aufdeckt. Diese überbrücken zu helfen, ist dann mit die Aufgabe des Versehrtensports. Mit zunehmendem Geschick und wachsender Kraft im Wettbewerb mit Schicksalsgenossen werden sie über Hemmungen und Minderwertigkeitsgefühle hinwegkommen und dann werden sie sich wieder als vollwertige Glieder der menschlichen Gemeinschaft finden. So wird der Sport die Versehrten zur Lebensbejahung, zum Arbeitswillen, zur Arbeitsfreude und Arbeitsleistung führen. In diesem Sinne muß der Versehrtensport als eine kulturschöpferische Bestrebung angesehen werden.

Die Teilnahme am Versehrtensport ist das Wichtige und nicht eine Höchstleistung. Es muß immer wieder betont werden, daß Üben stärkt, Nichtüben schwächt, Übertreiben schadet und gezielte Übung heilt. Wie jede andere Heilmaßnahme, so gehört auch der Versehrtensport unter ärztliche Aufsicht. Die Aufgaben des Versehrten-Sportarztes sind also: die richtigen Ziele zu setzen, Übertreibungen und damit Schäden zu verhindern. Da nicht alle Versehrten immer ihre Grenzen kennen, ist das oft nicht leicht. Aber die weise Beschränkung auf das gesundheitlich Mögliche zu erreichen, ist die Aufgabe des Sportarztes.



„Nehmt kein Futter von dem! Der schreibt nicht mal mit einem ...

Pelikan Füllhalter

Die neue Uhr von Deinem Uhrmacher!

Vertraue dem Fachmann, den Du kennst!

Kommen Sie zu den Alfelder FACHGESCHÄFTEN von:

W. GLÜSEN Leinstraße 21
HEINR. MUNDT Leinstraße 41
E. ROSSBACH Leinstraße 30
G. KNORR Bahnhofstraße 3
G. STOLTZE Leinstraße 10

Das älteste Fachgeschäft am Platze für Stab- und Formeisen, Bleche, Röhren, Haus- und Küchengeräte, Herde und Öfen.

Koch & Dralle NACHF.

INH. R. u. G. STRIENE
ALFELD/LEINE Telefon 476 und 705

HEINZ
Rotbohm
HERREN-u.KNABEN-KLEIDUNG
ALFELD/LEINE

Wiegand

1903 Das Haus der guten Qualitäten 1953

- Glas
- Porzellan
- Haus- und
- Küchengeräte
- Spielwaren

ALFELD/LEINE, Leinstraße 6 RUF 526

Es ist selbstverständlich, daß es ohne Messen der Kräfte keinen Sport gibt. Der Versehrte muß versuchen, seine Leistungen langsam und vorsichtig zu steigern. Es muß aber grundsätzlich abgelehnt werden, Rekorde zu züchten, wie es auch abgelehnt werden muß, Schaustellungen zu geben. Der Versehrtensport gehört nur in den Rahmen einer Sonderveranstaltung, die aber dann den helfenden Sportfreund nötigt, sich in Hochachtung zu beugen vor dem Sieg des Willens.

Im Versehrtensport sollen sich aber nicht nur die Amputierten rühren, sondern ebenso Gelähmte, Blinde, Kopfverletzte, Gehörverletzte und nicht zuletzt auch ein großer Teil der innerlich Kranken; und nicht nur die Kriegsversehrten, auch die Unfall- und Arbeitsbeschädigten: alle, die mühsam und beladen sind und trotz Behinderung den Weg zur Bejahung des Lebens suchen.

Für jede dieser Gruppen ist eine besondere Führung notwendig, ob wir nun Leichtathletik betreiben oder Schwimmen, Turnen oder Spiele, Radfahren oder Reiten, Sommer- oder Wintersport ausüben, ob es sich um Männer, Frauen oder Kinder handelt. Alle diese Gruppen zusammenzufassen, ist die Aufgabe des Versehrtensports. Dies durchführen zu können, fordert ein großes Maß von hilfsbereitem Idealismus! Er allein kann diese große Aufgabe aber nicht meistern. Er bedarf dringend helfender Kräfte, die die materiellen Unterlagen zur Erreichung dieser Ziele geben.

Ich hoffe, daß unser 4. Bundes-Versehrten-Sportfest dazu beiträgt, auch hierfür neue Tore zu öffnen.

Limpert-Bücher für Turnen, Spiel und Sport

Seit Jahrzehnten bewährt und begehrt

Verlags-Verzeichnis auf Anforderung kostenfrei · Wilhelm Limpert-Verlag, Frankfurt a. M. 1

Der Hauch längst vergessener Zeiten umweht den Besucher dieses Mittelpunktes unserer Stadt. Der stille, baumbestandene Kirchhof, das Graubraun des alten Gemäuers von Rathaus und Kirche sowie die alten Fachwerkhäuser an seinem Saum geben ein echtes mittelalterliches Städtebild. Darüber hinaus treffen wir ganz in der Nähe an der Seminarstraße (Nr. 1 und 3) zwei alte Bürgerhäuser, deren erstes 1490 und das andere zu Anfang des 16. Jahrhunderts erbaut wurden.

Schreiten wir nunmehr die Stobengasse hangabwärts, so stoßen wir an der Ecke zur Winde auf das schöne Schuhmacher-Gildenhaus (heutige Bürgerschänke)), das um 1540 entstand und zu den bemerkenswertesten mittelalterlichen Bauten unserer Stadt zu rechnen ist. Beim Durchwandern der Straßen der Altstadt spricht uns noch mancher Zeuge guten Bauwillens längst vergangener Zeiten an. Es seien hier kurz dem Alter nach genannt:

Ständehausstraße	(Fillerturm, um 1540)
Winde 6	(um 1500)
Hinter der Schule 2—4	(um 1550)
Holzerstraße 13	(um 1550)
Holzerstraße 11	(um 1590)
Am Markt 7	(um 1600)
Leinstraße 20	(um 1700)
Leinstraße 21	(um 1700)
Leinstraße 7	(um 1700, Tor aus älteren Bauteilen zusammengefügt)
Klinsberg 6	(17. Jahrhundert).

So reichen sich in Alfeld Mittelalter und Neuzeit die Hand. Es entsteht daraus eigenartigerweise kein Mißklang, wie es mancher, der unsere Stadt nicht näher kennt, sehr leicht annehmen könnte. Historisches und Neues sind im Schritt der Zeit harmonisch zusammengewachsen. Während der alte Stadtkern rund um das Rathaus von Alfelds Hochblüte im 15. und 16. Jahrhundert erzählt, grüßen im Westen des heutigen Weichbildes die himmelhohen Schlote der Industrie als Sinnbilder heutigen Schaffensdranges und emsigen Fleißes. Hüben und drüben aber grüßen die bewaldeten Höhen der Sieben Berge und des Sackwaldes, des Külfes, Selters und Hilses. So ist Alfeld die Krone aller Herrlichkeiten des schönen Landes zwischen Hildesheimer-Wald und Ith.

W. Barner






Brüderle
ZEISS OPTON
OPTIK - FOTO
ALFELD · LEINSTRASSE 33 · RUF 706
Gegenüber Hotel zur Post

Die Organisation des Deutschen Versehrten-Sportes

Gedanken zu einer aktuellen Frage

Der um den Bestand des Deutschen Versehrten-Sportes bangende Kritiker wird geneigt sein zu sagen: „Lassen wir doch die Finger von dieser Frage, laßt uns froh sein, daß wir zur Zeit so arbeiten können und hier und dort einmal mit einer Unterstützung bedacht werden."

Als ehrlicher Kämpfer um die Entwicklung und Sicherung des Deutschen Versehrten-Sportes stehe ich aber auf dem Standpunkt, daß wir gerade heute ein Recht haben, die Frage zu stellen: „Wo steht der Deutsche Versehrten-Sport in der Organisation des Deutschen Sportes?"

Keimzellen unserer heutigen großen Gemeinschaft, der die Leibesübungen pflegenden Versehrten, waren die kleinen Gruppen draußen im Lande. Der anfangs zur Untätigkeit verdammte Versehrte (so schien es wenigstens) fragte sich, was kann ich tun, um mich gesund und damit meine Arbeitskraft der Familie und dem Volke zu erhalten. Schnell war die Brücke zum Sport geschlagen, denn wir erinnerten uns doch noch recht gern daran, wie wir schon als Kinder uns bei frohem Spiel tummelten, wie wir dann in den Turn- und Sportverein gingen und eines Tages gar an Wettkämpfen teilnahmen und um den Sieg rangen. „Sollte das alles nicht mehr möglich sein?" Diese Frage wurde oft und immer wieder von uns Versehrten diskutiert, bis wir den Mut fanden und eines Tages sagten, morgen gehen wir zum Sportplatz oder ins Schwimmbad und wir werden einmal versuchen, ob es überhaupt noch geht. Und es ging! Es ging sogar besser, als wir dachten, und aus dem Wunsche nach einer Fortsetzung der körperlichen Betätigung wurden die Versehrten-Sportgemeinschaften geboren.

Man schloß sich zu einer selbständigen Gruppe, dem Verein, zusammen. Man bildete eine Riege in dem am Orte bestehenden Sportverein oder eine Gruppe in einem der bestehenden Kriegsopferverbände. Das Ziel war immer das gleiche; es war der Drang zur freien und ungehinderten körperlichen Betätigung auf den Sportanlagen und in den Schwimmstadien.

Die Weiterentwicklung aus diesen Anfängen war gar nicht aufzuhalten. Zwar erhielten wir eine wesentliche Unterstützung dadurch, daß von Seiten des Bundes-Arbeits-Ministeriums festgelegt wurde, daß der Sport der Versehrten als ein Teil der Heilbehandlung anerkannnt wird. Aber für die praktische Betätigung brauchen wir nun einmal die Sportstätten, und so mußten wir den Anschluß an die bestehende Sportorganisation suchen. Dies gelang nicht immer glatt und ohne Schwierigkeiten. Dabei sei hier mit besonderer Betonung festgehalten, daß die Sportorganisation wohl immer erklärt hat, daß die Betreuung der Versehrten für sie eine Ehrenpflicht sei. Aber nicht immer wurde der Weg gefunden, der dem gesunden Drange der Versehrten zum Sporte die volle Möglichkeit der Entfaltung gegeben hätte.

Sehen wir uns einmal an, wie vielfältig die Organisationsgestaltung in den einzelnen Bundesländern ist. Wir kennen Versehrten-Sportverbände, die direk-

Bier

von bester Qualität empfehle ich:

Göttinger Edel-Pils
Dortmunder Kronen-Export
Kulmbacher Reichel-Export
Bremer Becks-Export, in Flaschen und Dosen
Hamburger Bill Malz, ein dunkles Starkbier
Libella-Orangeade · Zitronen-Sprudel

Werner Kringel

ALFELD/LEINE

Bierverlag und Mineralwasserfabrik

Holzerstraße 5 *Ruf-Nr. 8751*



TOUROPA

FERNEXPRESS

Der elegante Ferienzug
mit Liegebett für jeden Gast

REISEBÜRO

Kriescher

ALFELD/LEINE · Ruf 8857 u. 562

Fagus!

Schuhleisten
Stanzmesser

FAGUS-WERK KARL BENSCHEIDT · ALFELD/L.

tes Mitglied des zuständigen Landes-Sportbundes sind (die Idealform, siehe Bayern), und solche, die durch den Landes-Sportbund betreut werden, ohne Mitglied zu sein oder als Verband die erforderliche Anerkennung des Bundes zu haben (Niedersachsen). Wir kennen Fachgruppen in den Landes-Sportbünden (Württemberg) und Arbeitsgemeinschaften für den Versehrten-Sport, die in keinem direktem Kontakt mit dem zuständigen Landes-Sportbund stehen (Hessen). Bei den letztgenannten erfolgt die Betreuung, wenn sie überhaupt gegeben ist, größtenteils über den zuständigen Landes-Turnverband. Hier müssen sich dann die selbständigen Versehrten-Sportvereine auflösen und als Abteilungen den bestehenden Turnvereinen anschließen.

Und wie sieht es auf der Bundesebene aus? Während sich in den meisten Landes-Sportbünden mehr und mehr die Erkenntnis durchsetzt, daß die Versehrten-Sportler echte Leibesübungen betreiben, sind wir auf der Bundesebene keinesfalls als ordentlicher (Fach-)Verband anerkannt. Wir zählen vielmehr zu den Anschlußverbänden und werden in einem Atemzuge mit dem „Verband deutscher Sportfischer", „Eichenkreuz Evang. Jungmänner Deutschlands", „Deutsche Jugendkraft", „Arbeitsgemeinschaft Deutscher Lehrerverbände", „Deutscher Schachbund" und „Verband Deutscher Billard-Amateure" genannt.

Welcher der vorgenannten Verbände — die Liste läßt sich noch fortsetzen — treibt nun wirklich Leibesübungen im Sinne des Wortes? Ich glaube, diese Frage läßt sich doch eindeutig beantworten. Die vorgenannten Anschlußverbände sind weder in ihrer Struktur noch in ihrer Zweckbestimmung Leibesübungen pflegende Verbände. Sie mögen am Rande dieses Gebiet mit streifen, es ist aber nicht ihr Aufgabengebiet. Sollen wir uns nun mit einer derartigen Einstufung zufriedengeben?

Lassen wir einmal den Vorstand des Landessportbundes Niedersachsen sprechen, der beschlossen hat: „Der Landessportbund Niedersachsen anerkennt für seinen Bereich folgende Sportarten, die durch Verbände und Fachausschüsse betreut werden:

Basketball	Handball	Radsport	Schwimmen
Boxen	Hockey	Rollsport	Segeln
Eissport	Kanu	Rudern	Ski
Fechten	Kegeln	Rugby	Tennis
Fußball	Leichtathletik	Schlittensport	Tischtennis
		Schwerathletik	Turnen

Andere Sportarten, als die vorstehend aufgeführten, werden durch den Landessportbund, die Verbände, Ausschüsse und Organe nicht mehr betreut".

Dieser Beschluß spricht nicht von Fachverbänden, sondern von Verbänden, die die vorgenannten Sportarten betreuen. Wir sollten daher schleunigst die Festlegung der sogenannten Kernsportarten benutzen, um unsere Rechte zu wahren. Dazu sollten wir offen bekennen, daß es keine Sportart „Versehrtensport" gibt (man möge mir diese Sportart näher beschreiben), sondern nur sporttreibende Versehrte, die je nach der Art ihrer Versehrtheit die eine oder die andere der aufgezählten 22 Sportarten betreiben. Wir sollten uns daher auch sofort entschließen, nicht vom Versehrtensport zu sprechen oder zu schreiben, sondern nur noch vom Sport der Versehrten. Der Versehrten-Sportler ist nämlich ein echter Sportler.

Der Deutsche Sportbund und die Landessportbünde anerkennen in ihren Arbeitsgebieten neben den Fachverbänden einen Verband, der von sich selbst nicht als Fachverband spricht. Es ist dies der Turnverband, in dem die volkstümlichen Leibesübungen (Fechten, Leichtathletik, Schwimmen, Ski und Turnen)

DEUTSCHE

SPIEGELGLAS A.G.

GRÜNENPLAN BEI ALFELD/LEINE

Gläser

für optische,

medizinische

und technische Zwecke

betrieben werden. Der Vorsitzende des Niedersächsischen Turnverbandes sagte dazu wörtlich: „Der Turnverband ist kein Fachverband im Sinne der Fachverbände, sondern ein Gesinnungsverband." Wir müssen bei leidenschaftsloser Betrachtung die Ausführungen anerkennen, denn die Betätigung auf dem Gebiete der Leibesübungen wird vom Turnverband nach den Idealen von Jahns auch heute noch durchgeführt.

Und was sind die „Arbeitsgemeinschaft Deutscher Versehrten-Sport" und die einzelnen Landes-Versehrten-Sportverbände? Doch nichts weiter als (Interessen-)Verbände, die die sporttreibenden Versehrten betreuen und vertreten. Und welche Sportarten betreibt der Versehrte? Lassen Sie mich die Liste durchgehen und nur die hauptsächlich betriebenen Sportarten aufführen. Es sind dies: Fechten, Kanu, Leichtathletik, Radsport, Rudern, Schwimmen, Ski, Tischtennis und Turnen.

Der Deutsche Sport hat anläßlich des Bundes-Versehrten-Sportfestes 1954 in Alfeld Gelegenheit, sich durch seine verantwortlichen Männer davon zu überzeugen, daß in den Versehrten-Sportverbänden wirklich nur sporttreibende Versehrte betreut werden, die mit Eifer und großem Einsatz ihre Leibesübungen betreiben. Der Deutsche Sportbund hat also nach Inaugenscheinnahme der sportlichen Betätigung der Versehrten Gelegenheit, unsere Organisation als das anzuerkennen, was sie ist, nämlich als einen die Kernsportarten betreibenden echten Sportverband. Anerkennt dies der Deutsche Sportbund, dann werden es auch die heute noch zögernden Landessportbünde tun. Dabei sollten wir uns nicht in der Dialektik verlieren, sondern sollten erklären, daß wir bereit sind, unsere „Arbeitsgemeinschaft Deutscher Versehrtensport e. V." sofort in „Deutscher Versehrten-Sportverband" umzubenennen.

Sollte hieraus die eine oder die andere uns fördernde Stelle schließen müssen, uns nicht mehr betreuen zu können, da sie glaubt, bei uns dann nicht mehr a. o. Mitglied sein zu dürfen, gibt es doch den Weg, aus dem bisherigen Kuratorium eine „Arbeitsgemeinschaft zur Förderung des Deutschen Versehrten-Sportes" zu schaffen. Dabei bin ich davon überzeugt, daß unsere Freunde und Förderer jeden Schritt in der angedeuteten Richtung gutheißen werden, da er zweifellos der Verbesserung der Voraussetzungen zur Ausübung des Sportes durch die Versehrten dient.

Man sollte bemüht sein, die Anerkennung auf allen Ebenen, angefangen auf der Bundesebene, sofort anzustreben. Wenn sich der Deutsche Sportbund heute damit befaßt, die ihm angeschlossenen Verbände, sowohl die ordentlichen Sportverbände wie auch die Anschlußverbände, in zwei große Kategorien einzuteilen, nämlich in die Verbände, die die Kern-Sportarten betreiben, und in jene, in denen die Liebhaber-Sportarten betreut werden, haben wir sogar die Pflicht, den Deutschen Sportbund auf unseren inneren Aufbau und auf unser Tun und Wollen hinzuweisen. Der Deutsche Sportbund wird nicht umhin können, bei sachlicher Prüfung die Anerkennung unserer Organisation als echten Sportverband auszusprechen.

Die Arbeitsgemeinschaft Deutscher Versehrten-Sport sollte sich daher sofort in dieser Angelegenheit mit äußerster Anstrengung bemühen oder einen kleinen Kreis von dafür geeigneten Persönlichkeiten berufen, die gewillt sind, unsere Interessen im dargelegten Sinne zu unserer aller Wohl zu vertreten.

Helmut Huth
1. Vorsitzender des Versehrten-Sportverbandes — Niedersachsen e. V.

In Stadt und Land
als vorteilhafte Einkaufsquelle
bekannt!

Gerd Müller
ALFELD/L. MARKTSTRASSE 11
Das fortschrittliche Textilkaufhaus

SANITÄTSHAUS
GEORG CHRISTOPH
Werkstätten für Kunstgliederbau
und Bandagen
SALZGITTER-BAD
Braunschweiger Str. 112 · Fernruf 519



Besser auskommt, trinkt und ißt -
wer im KONSUM Mitglied ist.

KONSUMGENOSSENSCHAFT ALFELD
e. G. m. b. H.

52 Verteilungsstellen

Eigenes Zentrallager
Eigene Bäckerei

FESTFOLGE

Donnerstag, den 8. Juli 1954

ab 12.00 Uhr:
Ausgabe der Teilnehmerkarten und Einweisung in die Quartiere
(Organisationsbüro am Bahnhof)

17.00 Uhr:
Pressekonferenz
(Sitzungssaal des Alfelder Rathauses)

18.00 Uhr:
Abendessen
(in den vorbestimmten Gaststätten)
— siehe Teilnehmerkarten —

19.00 Uhr:
Ehrung der Gefallenen
(Ehrenmal auf dem Alfelder Friedhof)

20.00 Uhr:
Empfangsabend — Begrüßung der Ehrengäste und Teilnehmer
(„Kaiserhof"-Saal, Alfeld)

Maschinen- und Vorrichtungsbau
TH. SPIRKA K.-G.
Alfeld/Leine

Herstellung von Schnellstech maschinen Maschinen für Hütten und Bergbau · Schnitte und Stanzwerkzeuge Spanabhebende Vorrichtungen · Allgem. mech. Bearbeitung

Alles für den Garten
Gemüse-, Blumen-, Grassamen
Blumenzwiebeln
Gartengeräte, Gießkannen, Schläuche
Gartenzwerge, Spritzen
Rasensprenger und -mäher
Gartenmöbel und Schirme
Schädlingsbekämpfungsmittel
Carl Röttger K.G.
Alfeld/Leine · Paulistr. 5a · Ruf 8885



Ihr Sportkamerad

Günter Müllenheim (30) Orthopädie-Mechaniker-Meister hat das „Müllenheim-Knie" konstruiert und jahrelang an seinem Kunstbein ausprobiert. Es ist ein zweiachsiges Dreh-Gleitgelenk, bei welchem durch wirkungsvolle Flächenbremsung eine große Standsicherheit erzielt wird. Die sinnvolle Anordnung der Kniekondylen und der lautlose Anschlag ermöglichen eine naturnahe Abwicklung des Schrittes, die Hunderte von Versehrten als sehr wohltuend empfinden. Diese Vorteile, eine individuelle Schafteinpassung und ein fortschrittlicher Aufbau verbunden mit reichen Erfahrungen gewährleistet Ihnen die Firma

BRUNO MÜLLENHEIM
Werkstatt für Kunstgliederbau und technische Orthopädie

BRAUNSCHWEIG
Hamburger Straße 278

HELMSTEDT
Schuhstraße 10

Trinkt Herrenhäuser
PILSENER

FESTFOLGE

Freitag, den 9. Juli 1954

8.00 Uhr:
Eröffnung des 4. Bundesversehrten-Sportfestes 1954 durch den Bundes-Versehrten-Sportwart Eugen Weinmann
(im Stadion)

8.30 Uhr:
Beginn der Wettkämpfe — Turnerischer Mehrkampf
(im Stadion, bei schlechtem Wetter Seminarturnhalle)

Tischtennis-Turnier
(Turnhalle Antonianger)

10.00 Uhr:
Wasserball-Turnier — Vorrunden —
(Stadion-Schwimmbad)

12.00 Uhr:
Mittagessen
(in den betreffenden Gaststätten)

14.00 Uhr:
Fortsetzung der Wettkämpfe

Schwimmwettkämpfe (Einzelkämpfe u. Staffeln)
(Schwimmbad)

Tischtennis-Turnier
(Turnhalle — Antonianger)

16.00 Uhr:
„Bunter Nachmittag" des Nordwestdeutschen Rundfunks, Hamburg
(Kaiserhof-Saal)

18.30 Uhr:
Abendessen
(in den Gaststätten)

20.00 Uhr:
„Bunter Abend" des NWDR, Hamburg
(Wiederholung des Nachmittags-Programms)
(Kaiserhof-Saal)

20.30 Uhr:
Isnyer-Treffen
(Hotel „Schlehberg")

Der Verkehrs- und Verschönerungsverein

hofft, daß Sie Alfeld in bester Erinnerung behalten.

MODENHAUS Jacob

DAS HAUS DER GUTEN QUALITÄTEN

Alfeld/Leine

Ihr Vorteil beim Einkauf:

Schokoladen
Pralinen
Erfrischungen
Zuckerwaren
Gebäck aller Art
} bekannter Marken

Langnese-Eiskrem, sahnig, köstlich

alles von

Werner Schmidt, Alfeld/L., Leinstr. 18, Ruf 776

dem Großhändler zwischen Harz und Weser der auf Qualität und Kundendienst besonderen Wert legt!

Trumpf

Das Haus für gute Möbel....

A. RÖSSIG & SOHN

EIGENE WERKSTÄTTEN · GEGR. 1890

ALFELD/LEINE, RUF 210 BRUNKENSEN, RUF ALFELD 596

FESTFOLGE

Sonnabend, den 10. Juli 1954

7.30 Uhr:
Kampfrichter-Besprechung
(im Schwimmbad)

8.00 Uhr:
Beginn der leichtathletischen Mehrkämpfe
(im Stadion)

10.30 Uhr:
Wasserball-Zwischenrunde
(im Schwimmbad)

12.00 Uhr:
Mittagessen
(in den Gaststätten)

14.00 Uhr:
Fortsetzung der Wettkämpfe

15.00 Uhr:
Vorrunden der Spiele (Flug-, Faust- u. Korbball)
(im Stadion)

18.30 Uhr:
Abendessen
(in den Gaststätten)

20.00 Uhr:
„Großes Wunschkonzert" des Musikkorps der hannoverschen Bereitschaftspolizei
(Feierabendhalle Godenau)

20.00 Uhr:
Liederabend (Alfelder Chöre)
(im Kaiserhof)

22.00 Uhr:
Lampionschwimmen (SC „Neptun", Alfeld)
Feuerlauf (Sportvereine Alfelds)



VENTILBÄLLE

gehören zum Ballsport

KONRAD WIESE HAMBURG 1

„JÜPA"

das ideale Bremskniegelenk für Oberschenkelamputierte

Zuverlässig, vieltausendfach bewährt

Ob bergauf, ob bergab oder auf schlechtem Straßenpflaster, immer ist das Gefühl der Sicherheit vorhanden.

WILLERS & KLUGE

HAMBURG-ALTONA, Allee 279

FESTFOLGE

Sonntag, den 11. Juli 1954

6.00 Uhr:
Wecken (Spielmannszug und Fanfarenzug der Feuerwehr)

8.00 Uhr:
Beginn der Einzelwettkämpfe — Fortsetzung der Spiele
(im Stadion)

11.00 Uhr:
Wasserball (Entscheidung)
(im Schwimmbad)

12.00 Uhr:
Platzkonzert der Bereitschaftspolizei auf dem Alfelder Marktplatz

12.00 Uhr:
Mittagessen (in den Gaststätten)

13.30 Uhr:
Spiele (Entscheidungen)
Staffeln
Schaufechten und
Schaukämpfe im Federball-Tennis

ab 15.00 Uhr:
Platzkonzert
(im Stadion)

15.30 Uhr:
Pressekonferenz
(Klubhaus des Tennis-Vereins)

17.00 Uhr:
Siegerehrung und Ausklang

20.00 Uhr:
Wunschkonzert der Bereitschaftspolizei
Anschließend „Fröhlicher Ausklang" unter Mitwirkung der Alfelder Kriegsopfer-Organisation und der Spielgruppe der „Naturfreunde"
(Kaiserhof-Saal)

Walter Brucks

KUPFERSCHMIEDE · APPARATE- UND ROHRLEITUNGSBAU

Alfeld/Leine · Dohnser Weg 11 · Fernruf 388

Zentralheizungen aller Art und Zentralheizungsreparaturen

Arzneimittel aus der Apotheke!

Sie allein ist gesetzlich verpflichtet, Arzneimittel zu verabfolgen, die an Güte, Reinheit und wirksamen Bestandteilen den Anforderungen des amtlichen Deutschen Arzneibuches entsprechen.

Auf die Apotheke kann man sich verlassen!

URBAN ROTH

STRASSEN- UND TIEFBAU

ALFELD (LEINE) · FERNRUF 8754

Freitag, den 9. Juli 1954

16 Uhr: **Bunter Nachmittag** - 20 Uhr: **Bunter Abend**
des Nordwestdeutschen Rundfunks Hamburg

Froh und heiter

Es konferiert: WILL MEYEN

Mitwirkende:

URSULA SCHIRRMACHER, *Sopran*

RUPERT GLAWITSCH, *Tenor*

GERTRUD PREY und WILL MEYEN *in einem Sketsch*

HERBERT HEINEMANN, *Klavier*

KATJA RICHTER, *Gesang*

HANS-JOACHIM MENT, *Bandoneon*

DREI PEHEIROS, *heiteres Gitarren-Terzett*

PETER PIET, *Humorist*

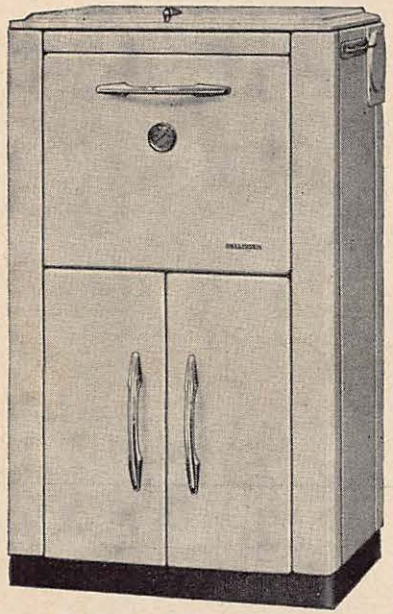
JAN HOFFMANN
mit seinem Tanz- und Unterhaltungs-Orchester

DELLIGSEN

Ein treuer Helfer der Hausfrau

ist der

Delligsen-Heißluftherd



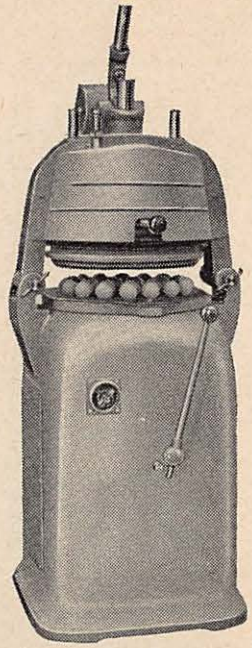
SEINE BESONDEREN VORZÜGE:

Dauerbrand
Bis zu 50 % Brennstoff-Ersparnis
Tag und Nacht ein mollig warmer Raum
Zu jeder Zeit heißes Wasser
Ständig koch-, brat- und backbereit
alle Brennstoffe — außer Koks - verwendbar
Wrasenabzug (ges. gesch.)
Keine Kochdämpfe und -dünste im Raum
Kein Anbrennen, kein Überkochen
Keine verrußten Töpfe
Kein Putzen der Herdplatte mehr
Bequeme Reinigungsmöglichkeiten
Dreifacher Anschluß (hinten und an beiden Seiten)
Doppelter Kohlenwagen

J. AMELUNG · Alfeld/L.

Eisenwaren / Ofen / Herde

Winde 12 — Ruf 372



Karl Schmidt

BÄCKEREIMASCHINENFABRIK

ALFELD/LEINE · RUF 385

fertigt als Spezialität für Bäckereien moderne, stabile **Teigteil- und Wirkmaschinen, Teigteilmaschinen, Semmelmühlen und Zwiebackschneidemaschinen.**

Ein Leben lang behaglich wohnen, der Weg zu **OTTO** *wird sich lohnen.*

MÖBELFABRIK + EINRICHTUNGSHAUS

Heinr. Otto

ALFELD/LEINE

HILDESHEIMER STRASSE

Alfeld einst und heute

Alfeld grüßt Euch!

Ob Ihr als Wanderer mit Rucksack, Lederhosen oder Knotenstock oder als Reisende, der Großstadt entfliehend, mit dem D-Zug zum Wochenende zu uns hereinkommt, oder gar mit flitzendem Kraftwagen auf der Bundesstraße 3 unser schönes Bergland durcheilt, immer heißt Euch Alfeld, die Stadt der Spezialitäten,



STÄDTISCHE ANLAGEN

herzlich willkommen. Es grüßen Euch unsere rauschenden Wälder, die korntragenden Ackerbreiten, unsere Talauen und die gastlichen Siedlungen mit ihren roten Dächern im Grün der Gärten und Anlagen.

Inmitten einer von Natur und Geschichte reich begabten Landschaft liegt die alte Leinestadt A l f e l d , die trotz des durch vielseitige und z. T. weltbekannte Industrien ausgelösten raschen Aufschwunges doch den Charakter einer echten südhannoverschen Kleinstadt zu bewahren wußte. Wer die alten, winkligen Gassen am Klinsberg und im Raum des Holzer Tores durchschreitet, hemmt immer wieder den Schritt vor den Zeugen mittelalterlicher Baukunst, die schönster Ausdruck landschaftsgebundener Baugesinnung und der Schaffenskraft und Lebensfreudigkeit eines stolzen Bürgertums sind. Um den rechteckigen, von Süden nach Norden ausgerichteten Marktplatz ist an den von diesem ausgehenden Straßen der alte Stadtkern erhalten. Und wer hie und dort vor den



alten Bürgerbauten, am erhabenen Westwerk der Stadtkirche oder gar vor dem am Markt stolz aufragenden Rathaus verweilt, vermag nicht zu ahnen, daß diese Stadt eine der bedeutendsten Industriestädte im südhannoverschen Raum ist.

Alfelds wirtschaftliche Entwicklung

Es ist ein langer Weg vom Zeitpunkt der Verleihung des Markt- und Stadtrechtes an die Siedlung „Alavelde", die etwa um 1100 oder wenig später erfolgt sein muß, bis zu der großzügigen Entwicklung, die unsere Stadt im gegenwärtigen Zeitpunkt kennzeichnet und mit in die vordere Reihe der Städte des südhannoverschen Raumes stellt. Durch nunmehr acht Jahrhunderte führt dieser Weg.

Nicht immer stand das Glück als Pate der Stadt zur Seite. Und nicht immer waren die Träger des wirtschaftlichen Lebens von dem zielsicheren und wagemutigen Unternehmer- und Kaufmannsgeist beseelt und von großen in die Zukunft weisenden Vorsätzen erfüllt, wie es dereinst im Mittelalter der Fall war, insbesondere jetzt aber zu unserer Zeit Alfelds Wirtschaft beherrscht. Die Geschlechter unserer Stadt, die einander ablösend den Weg durch die großen Zeiträume schritten, haben, soweit sie Art und Umfang sowohl der gewerblichen Tätigkeit als auch des Handelsverkehrs in Händen hielten, nicht immer Richtung und Ziel — und damit den Erfolg — zu bestimmen vermocht. Dennoch spiegelt sich deutlich in der Entwicklung Alfelds, in Wahrung und Gestaltung von Selbstverwaltung und Recht der gerade, zähe und ausdauernde Charakter ihrer niedersächsischen Einwohner.

Es ist unmöglich, hier bei den einzelnen Stationen dieses Weges zu verweilen oder uns gar in die verschiedenen Phasen der Entwicklung zu vertiefen. Es muß darauf verzichtet werden, Ursprung und Ausprägung des Marktwesens und seines Rechtes, die Stellung der Bäuerschaften, der Handelsherren und Patrizier, sowie insbesondere die der Gilden, den Einfluß der Hansa, die Rückschläge des Dreißigjährigen Krieges, die Auswirkungen der merkantilen Politik des Absolutismus und der nach den Eruptionen der französischen Revolution in das Wirtschaftsleben eindringenden individualistisch-freiheitlichen Strömungen in vergleichende Betrachtung zu der Entwicklung unserer Stadt zu setzen. Diese Zusammenhänge sind an sich reizvoll und lohnend zugleich, um gelegentlich ausführlich gewürdigt zu werden.

Die Gesetzmäßigkeit des Raumes, als die wir die Beschaffenheit des Bodens, von Klima, Verkehrslage und Volkscharakter anzusprechen haben, ist in entscheidendem Maße bestimmend für die Konzentrationspunkte der Landschaft. Es liegt auf der Hand, daß sich diese Faktoren in der Entwicklung der Stadt Alfeld vom umwehrten mittelalterlichen Handelsplatz zum nicht mehr zu übersehenden Industriezentrum des südniedersächsischen Berglandes mit besonderer Deutlichkeit in ihren Auswirkungen erkennen lassen.

Die Lage der Altstadt von Alfeld kennzeichnet noch heute die für die Gründung von Burg, Markt und Stadt maßgebende Stelle, an der die Möglichkeit des Übergangs über die zur Winterzeit vielfach aus den Ufern tretende Leine zu fast jeder Jahreszeit gegeben war. Hier entwickelte sich der Ort durch Ansiedlung von Kaufleuten und Handwerkern neben Ackerbürgern und Fuhrleuten. Es entstand ein Markt- und Umschlageplatz, der seinen Nutzen aus der Lage an einem Straßenkreuz, die durch die Wasser der Leine und Warne den

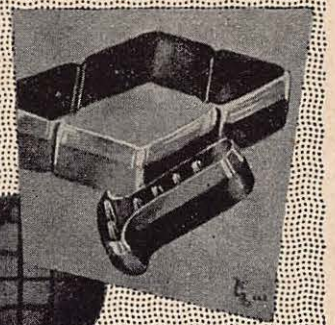
Leibbinden
Hüfthalter
Gummistrümpfe
Bruchbänder
Einlagen nach Maß und Gipsabdruck

Hans Wolter
Orthopädie- und Bandagistenmeister
Alfeld/Leine
Bahnhofstraße 5-6
Lieferant der Krankenkassen

DORTMUNDER DAB ACTIEN-BRAUEREI

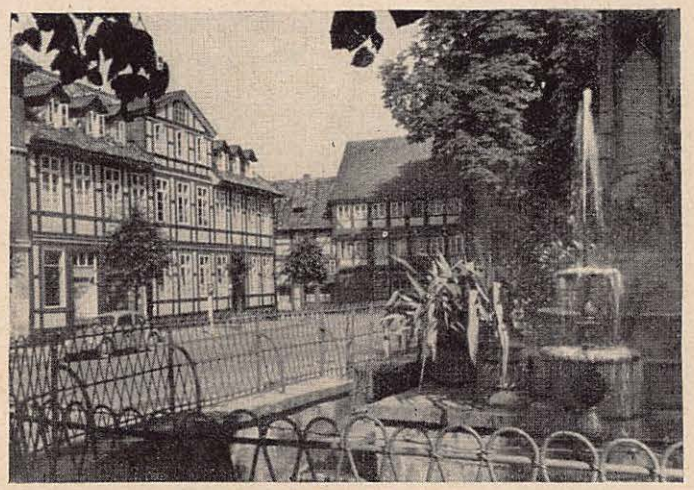
DORTMUNDER ACTIEN-BIER
Das Bier von Weltruf!
Vertretung:
Hermann Beckmann
Biergroßhandlung
ALFELD/LEINE, Planstraße 11

Schuhleisten
Stanzmesser
Stanzformen
(Bandstahlschnitte)
Kartonagenschnitte
Stanzwerkzeuge
Vorrichtungen
Stanzklötze



C. BEHRENS AG ALFELD (LEINE)

Zeitumständen gemäß bestens gesichert war, zog. Daß unsere Stadt an einem bedeutenden Schnittpunkt der das Leinetal durchziehenden Verkehrsfurche liegt, die im Landverkehr von Norden nach Süden oder umgekehrt schon seit uralten Zeiten von großer Bedeutung war, ist bis auf den heutigen Tag förderndes Moment. Aber auch die nach Westen über die Pässe Brunkensen und Capellenhagen zur Weser und über die Höhen der Sieben Berge gen Hildesheim und Braunschweig in den Ostraum greifende Straße ist in ihrer Bedeutung von einst und heute nicht zu unterschätzen. Die günstige Verkehrslage ist daher vor allem für die Entwicklung und den Charakter Alfelds entscheidend gewesen. Es kommen aber noch weitere Faktoren des Raumes, insbesondere ein z. T. landwirt-



BLICK AUF DEN MARKTPLATZ

schaftlich gesegnetes Hinterland hinzu. Die ersten Bewegungen des Alfelder Handels gründen sich auf den Umtausch stadtgewerblicher Produktion gegen Erzeugnisse der Feldwirtschaft und der Viehzucht, aber gleichzeitig sind frühe Spuren eines Fernhandels zu erkennen. Und bald greift der Handelsverkehr weit über die enggezogenen Grenzen des heimischen Bezirks hinaus. Neben dem Handel verdankte Alfeld sein frühes Aufblühen dem Gewerbefleiß der Bewohner, der Kaufleute und Handwerker. Die angesehenste Gilde blieb bis ins 16. Jahrhundert hinein die Kaufmannschaft, deren Mitglieder vornehmlich den Tuchhandel betrieben. Daneben waren zahlreiche Handwerkerzünfte vorhanden; an erster Stelle standen zunächst Bäcker und Knochenhauer, aber bald traten neben anderen Wollenweber und Schuhmacher hinzu. Die letzteren nahmen während des 15. und 16. Jahrhunderts infolge ihrer hervorragenden Erzeugnisse sowohl im Wirtschaftsbereich als auch demzufolge im politischen Leben unserer Stadt eine ausschlaggebende Stellung ein. Und legt nicht die stolze Bürgerschenke, das ehemalige „Amtshaus der Schuhgilde", beredtes Zeugnis ab von einstiger Kraftfülle dieses hier blühenden Handwerks? — Ein reger Handelsverkehr und eine sich stets steigernde Gewerbetätigkeit kennzeichneten das wirtschaftliche Leben Alfelds am Ausgang des Mittelalters.

Buchdruckerei P. Dobler

AKZIDENZDRUCK

KUNSTDRUCK

ZEITSCHRIFTENDRUCK

BUCHBINDEREI

KLISCHEEANSTALT

VERLAG DER

»ALFELDER ZEITUNG«

ALFELD/LEINE · PERKSTR. 1-2 · FERNRUF 314 u. 514

Dem Staatsbürger unserer Tage ist das Wesen des mittelalterlichen Stadtbürgertums zunächst in jedem unbegreiflich. Es will ihm nicht in den Sinn, daß entscheidende Befugnisse der Staatsgewalt weder in des Reiches Namen geübt noch im Auftrage des Landesherrn (Bischof von Hildesheim) vollzogen



DER FILLERTURM

wurden, sondern in der Städte Hand lagen. Wie ja überhaupt die Städte in vielem den Grundriß des modernen Staates geschaffen haben, und wie der Stadtbürger der Vorläufer des Staatsbürgers gewesen ist. So besaß Alfeld schon um 1300 mit dem Rechte, ohne Rücksicht auf den bischöflichen Vogt, der zunächst

HILS-TON

Mauerziegel und Dachziegel

die hervorragenden Baustoffe

Gestern - Heute - Morgen

Hils-Tonwerk Hamann & Co.

BRUNKENSEN · Ruf Alfeld 440

ALFELDER KORKWAREN-FABRIK

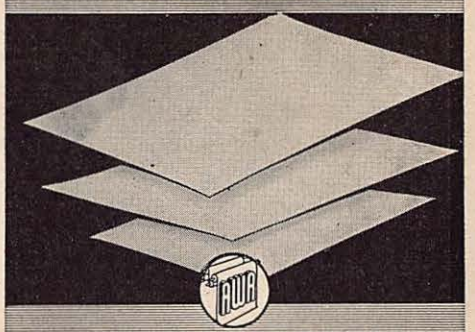
HERM. MEYER

Medizinkorke
Spitzkorke
Weinkorke
Faßkorke
Spunde
Korkscheiben
Korkringe
Korkpapier
Füllhalterkorke
Lochkorke
Pilzkorke

ALFELD/LEINE

GEGRÜNDET 1879

NICHTROLLEND GUMMIERTE PAPIERE



HANNOVERSCHE GUMMIER-ANSTALT

AUGUST WEGENER G·M·B·H ALFELD/L

die gesamte Rechtspflege in Händen hielt, Saten (Statuten) erlassen zu dürfen, gesetzgebende Gewalt, natürlich im Rahmen des deutschen und niedersächsischen (Sachsenspiegel) Rechtes.

Auch auf dem Gebiete der ausführenden Gewalt und der Rechtspflege tritt der bischöfliche Vogt mehr und mehr zugunsten des Rates zurück. Dieser schließt Verträge, gelegentlich sogar Bündnisse mit Städten und den Großen im Lande, vertritt seine Bürger nach außen sowohl gegenüber den Fürsten als auch auf den Tagungen der Landstände und übt die Ehrenpflicht der Repräsentation. Der Rat betreibt bewußte Handelspolitik: er erwirbt vom Bischof zu Hildesheim Wasser- und Zollrechte an der Leine und setzt beim Landesherrn (Bischof) verschiedene Einfuhrverbote durch, um die Alfelder Erzeugnisse zu schützen, und er ist besorgt um die Rechtssicherheit seiner handeltreibenden Bürger.

Von gewichtiger Bedeutung ist die Einwirkung des Rates auf die Zünfte. Er ist den Urteilen ihrer „Morgensprake" gegenüber vorgesetzte Instanz, nimmt Einfluß auf die Gestaltung der Statuten und übt durch die Zünfte einen Teil der Wirtschaftspolizei aus; durch sie beeinflußt er das wirtschaftliche Leben der Stadt.

Auch in der Führung des städtischen Haushaltes war Alfeld bis in die Tage des Absolutismus unabhängig. Da ist unter den Einnahmen als direkte Steuer der „Schoß" zu nennen, welcher durch alle Bürger und Miteinwohner von Grund-, Haus- und bald auch von allem beweglichen Vermögen zu zahlen war. Er war neben der „Wacht", dem Wacht- und Kriegsdienst, und dem „Meinwerk", den Arbeiten in den Gräben, an den Wällen und Landwehren, ein Teil der Ding- oder Bürgerpflicht; auch die Pflege der Straßen und die Sauberhaltung der Brunnen gehören hierher. Vom Schoß waren befreit: kollektiv Adelige (von Steinberg, von Wrisberg, von Stockheim) und Geistliche, individuell Personen, denen es der Rat vertraglich zugebilligt hatte, z. B. städtische Angestellte, auch zeitweilige Gläubiger.

Indirekte Steuerquellen konnte die Stadt nicht allesamt an sich bringen, da der Bischof von Hildesheim das Zollregal aufrechterhielt. Doch hat der Rat während des hohen Mittelalters etliche Markt- und Durchgangszölle, z. B. Abgabe vom Floßholz, das auf der Leine Alfeld passierte.

Neben direkten und indirekten Steuern nutzte der Rat als Einnahmequelle seine eigenen Betriebe: den Ratskeller mit seinem Bier- und Weinausschank, die Mühlen, die Ziegelei, die Steinbrüche bei Röllinghausen und den Kalkofen, die Ölschlägerei und die Papiermühle. Er bezog überdies den Wortzins und den Pachtzins aus dem städtischen Grundbesitz und für Verkaufsstände, erhob das Bürgeraufnahmegeld, Strafgelder und verschiedene Gebühren von den Zünften.

Die stetige gesunde Entwicklung unserer Stadt erlitt durch die verheerenden Folgen des Dreißigjährigen Krieges eine gewaltsame Unterbrechung. Wenn Alfeld auch von direkten Plünderungen und größeren Verwüstungen in diesen unruhigen Zeitläuften verschont blieb, so trat doch, verursacht durch den völligen Zerfall von Handel und Verkehr, eine rückläufige Bewegung ein. Welfische, später ligistische Einquartierungen (Wallenstein hatte persönlich für längere Zeit im Alfelder Rathaus Quartier bezogen!) und die damit verbundenen Kriegslasten taten ein Übriges, um eine völlige Verarmung des Bürgertums und damit der Stadt selbst herbeizuführen. So erlitt die aufsteigende Entwicklung Alfelds in einer Zeit der völligen Ohnmacht und Zersplitterung der Reichsgewalt einen vollkommenen Abbruch, einen Niedergang, von dem sich unser

Hast Du gespart für ERHOLUNGS-, SPORT- und WANDER-REISEN, dann hast Du keine Sorgen aufzuweisen.

Mit dem

Reisekreditbrief oder *Sparbuch*

fährst Du sicher durch die Welt, denn bei jeder Sparkasse gibt es hierauf Geld.

KREISSPARKASSE ALFELD/LEINE

GIESSEREI - FORMMASCHINEN
MODELLEINRICHTUNGEN
SPRITZGUSSWERKZEUGE
KOKILLEN
FORMKASTEN

KWC ALFELD

ALFELDER MASCHINEN- UND MODELL-FABRIK
KÜNKEL, WAGNER & CO. KOMMANDITGESELLSCHAFT
ALFELD/LEINE

Gemeinwesen durch zwei Jahrhunderte in keiner Weise erholte. Arm, resigniert, in vielem ein wenig verträumt, ohne Anstoß von innen und außen vegetierte das einst so blühende Alfeld bis ins 19. Jahrhundert. In diesen Zeiten verfiel der einst so rege Bürger einer anhaltenden Erstarrung, und ein Verharren in völliger Selbstgenügsamkeit war ihm eigen geworden. Es zeigte sich deutlich ein Mangel an Unternehmerlust. Auswärtige Geschäfte wurden in nennenswertem Umfange kaum betrieben. Das Handwerk, in Art und Ausdehnung im wesentlichen noch bestimmt durch die längst nicht mehr zeitgemäßen Gildeordnungen, beschränkte sich im großen und ganzen auf die lokale Bedarfsbefriedigung. Zeitgenössische Aufzeichnungen bringen gegen Ende des 18. Jahrhunderts zum Ausdruck, daß es dem Alfelder dieser Periode an wirtschaftlichem Wagemut und für eine umfassendere Belebung des Handels jegliche Entschlußkraft fehle. Mangel an technischen Kenntnissen und die daraus sich ergebende Abneigung gegen Neuerungen unterbanden an allen Enden den Geist freierer Anschauungen. Falscher Sparsinn hinderte jede Ausweitung, stoppte den Fortschritt und die freie Entfaltung.

Die geschilderten Verhältnisse dauerten fort bis um die Mitte des verstrichenen Jahrhunderts. Die Verkehrslage hatte sich keineswegs geändert, die Schätze der Natur waren die gleichen geblieben und der bodenständige Menschenschlag saß in der noch immer mittelalterlich von Ringwall, Graben und Mauer eingegürteten Stadt, ohne sich zu rühren, um die fast bis zur Lähmung fortgeschrittene Erstarrung des wirtschaftlichen Lebens zu beheben. Neben der puritanischen Sparsamkeit der Bürgerkreise herrschten in ganzen Straßenzügen Armut und Sorge, ja vielmals Hunger und Elend, und die um Fürsorge bemühten Einrichtungen vermochten ihrer nicht Herr zu werden. Es bedurfte eines von draußen herkommenden Antriebs, um Alfeld aus solcher Erstarrung zu lösen.

Im Aufgang des Maschinenzeitalters erfolgte vor nunmehr hundert Jahren von außen her ein Anstoß, der Alfeld aus seiner Lethargie nach und nach löste. Es war der 1853 erfolgte Anschluß an das deutsche Eisenbahnnetz. Durch diese Tatsache ist Alfeld in die Periode einer unter günstigen Vorzeichen stehenden wirtschaftlichen Entwicklung getreten, deren Ausmaß sich ganz allmählich abzeichnete, nach der Reichsgründung 1871 sich zwangsläufig erweiterte, um vor dem ersten Weltkrieg einen hohen Stand seines Wirtschaftslebens zu erreichen. Dieser Aufstieg hat, wenn auch mehrfache Unterbrechungen eintraten (1918/19, 1929/32, 1945/46), noch nicht seinen Gipfelpunkt erreicht. Im steten Vorwärtsschreiten entwickelten sich vornehmlich die Industrien unseres Bereiches in einer Weise, wie es nie vorauszusehen war; sie befruchteten Handel und Handwerk und gaben dadurch dem gesamten Wirtschaftsleben der Stadt Alfeld eine in jeder Weise gesunde Grundlage, die wiederum der Verwaltung, der Wohlfahrt und dem kulturellen Leben das Maß gesunden Fortschritts ermöglichten.

Limpert-Bücher für Turnen, Spiel und Sport

Seit Jahrzehnten bewährt und begehrt

Verlags-Verzeichnis auf Anforderung kostenfrei · Wilhelm Limpert-Verlag, Frankfurt a. M. 1

Zum Bundestreffen der Versehrten-Sportverbände entbieten wir

allen Versehrten die besten Wünsche

mit dem gleichzeitigen Wunsche eines guten Verlaufes der Veranstaltung.

Mit bester Empfehlung:

Die Mitglieder der Innung des Bandagisten-, Orthopädie- und Chirurgiemechanikerhandwerks

BEZIRK NIEDERSACHSEN

Braunschweiger

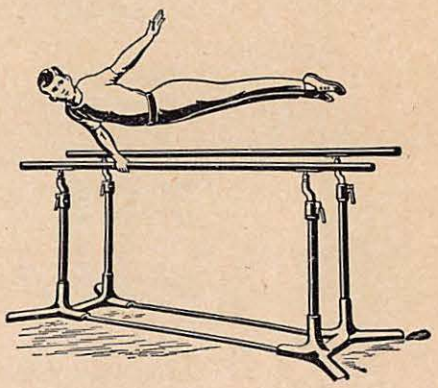
Turngeräte

Sportgeräte

seit Jahrzehnten
Gewähr für Qualität!

Kataloge kostenlos

Lieferant des Versehrten-Sportverbandes Niedersachsen



Braunschweiger Turn- u. Sportgeräte-Fabrik

BRAUNSCHWEIG

Trotz der 1853 eröffneten und 1855 bis Göttingen erweiterten Eisenbahn des Leinetals läuft das Wirtschaftsleben unserer Stadt nicht so urplötzlich an, wie es erwartet werden könnte. Nur langsam rühren sich die Kräfte, und nur Schritt für Schritt erwacht der alte Unternehmergeist, um Werden und Wachsen der Alfelder Industrien, die zu allermeist nicht einmal standortbedingt sind, zu lenken. Insbesondere aber waren es die günstigen Auswirkungen nach der Neugründung des Reiches, die Alfelds Entwicklung belebten und vorantrieben.

An erster Stelle rührte sich die Alfelder Papierfabrik, die aus der 1706 gegründeten städtischen Papiermühle hervorging. Sie lag dort, wo heute das Zellstoffwerk seinen Platz hat. Um sich im Rahmen des allgemeinen Wirtschaftsaufstiegs entwickeln zu können, erwarb man 1851 die am linken Ufer des Mühlengrabens gelegene Loh- und Bokemühle, an deren Statt im Laufe der Jahrzehnte weite Papieranlagen entstanden, die während der Zeit nach 1948 in großem Umfange erneuert und bedeutend erweitert sind. Die Werke der Hannoverschen Papierfabriken Alfeld-Gronau gehören zu den größten ihrer Art in Deutschland. — In diesem Zusammenhang ist die papierverarbeitende Industrie unserer Stadt bemerkenswert. Die älteste und noch erhaltene der einst bestehenden drei Fabriken ist das 1860 von Ernst C. Behrens gegründete Unternehmen an der Sedanstraße, dessen Erzeugnisse sich längst einen weit gelagerten Markt eroberten. Zu nennen ist hier auch die Gummieranstalt August Wegener, Langenholzen, die während der vergangenen Jahre die Notopfermarken herstellte.

Eine speziell Alfeldische Industrie hat sich in den Schuhleistenfabriken von Carl Behrens und dem Faguswerk (Carl Benscheidt) entwickelt. Beide Werke sind zusammengenommen ein besonderes Schwergewicht im Sektor der industriellen Produktion unserer Stadt und genießen Weltruf. — Carl Behrens verlegte in Erkenntnis der Bedeutung der Eisenbahn für die Entwicklung seines Unternehmens bereits 1858 seine kleine Werkstatt aus dem Hilsort Kaierde nach Alfeld, und bald stand das schnell und zielsicher entwickelte Werk in Bezug auf Leistungsfähigkeit in Europa ohne Konkurrenz da. — Das Faguswerk, das erst 1913 entstand, sei wegen seines Begründers, des Alfelder Ehrenbürgers Carl Benscheidt, und des weltangesehenen Architekten Gropius, der die Werksanlagen so gestaltete, daß sie noch heute zu den schönsten und in jeder Weise fortschrittlichsten der Welt gehören, hier besonders herausgestellt.

Unter den verschiedenen Industriezweigen, die in Alfeld ansässig sind, hat sich zeitig die metallverarbeitende Industrie einen durchaus rühmlichen Platz erobert. Da ist zunächst das Werk der Carlshütte, das 1852 als Eisengießerei gegründet und heute als Alfelder Maschinen- und Apparatebau (Ama-Werk) weiter besteht. — 1863 gründete Heinrich Brucks seine Kupferschmiede, deren Ruf bald weit über Alfelds Grenzen hinaus drang. Durch die Hereinnahme von Zentralheizungen und Warmwasserbereitungsanlagen u. a. in die Fertigung weitete sich der Betrieb zu seinem heutigen Umfange aus. — 1890 siedelte der Diplom-Ingenieur Otto Wesselmann nach Alfeld über, um nahe dem Bahnhof eine Eisengießerei „Das Alfelder Eisenwerk“ ins Leben zu rufen, das unter weitschauender Leitung von Carl Heise heute durch den Bau von Betonmischern und gigantischen Straßenbaumaschinen Weltruf genießt.

Ferner sind hier zu nennen die 1862 gegründete Landmaschinenfabrik Gebrüder Kappe & Co., die Alfelder Maschinen- und Modellfabrik Künkel, Wagner & Co., deren Ruf besonders wegen ihrer leistungsfähigen Gießerei-

Die Gaststätten und Hotels von Alfeld und Umgebung heißen die Teilnehmer des Bundes-Versehrten-Sportfestes herzlich willkommen und wünschen Ihnen angenehmen Aufenthalt und fröhliche Stunden in ihren Räumen.

✶

Hotel zur Krone
Alfred Homann
Alfeld

Keses Gaststätte
Otto Kese
Föhrste

Gasthaus Klostermeyer
Otto Klostermeyer
Limmer

Gasthaus Knust
August Knust
Eimsen

Gasthaus zur Bürgerschenke
Hans Meermann
Alfeld

Hotel Waldlust
Hanna Rademacher
Alfeld

Gasthaus Romberg
Otto Romberg
Alfeld

Schapers Krug
Helmuth Schaper
Föhrste

Scherff's Gasthaus
Leni Scherff
Langenholzen

maschinen in fast alle Länder der Welt geht, die Gegema in Alfeld-Limmer, deren Flechtenmaschinen für Kabel- und Gummiindustrie in viele Gebiete Europas verkauft werden, und die Maschinenfabrik von August Deiters. Schließlich ist noch aufzuführen die erst nach dem Kriege hier entwickelte Fa. Elektrofrequenz-Schwarzer, deren Apparate (Gehirnschreiber u. a.) dazu beitragen, Alfelds Ruhm zu verstärken.

In die Reihe unserer Spezialbetriebe gehört auch die Alfelder Korkwarenfabrik, die 1879 von August Pahland gegründet, heute von den Gebrüdern Meyer geleitet, zu einem Betrieb von Format entwickelt worden ist. Medizin- und Faßkorken, Scheiben, Streifen und Ringe sowie sämtliche Sonderartikel aus Kork werden gefertigt. Besonderer Erwähnung bedürfen aber die Spezialkorkpapiere, die bis zu $^1/_{20}$ mm Feinheit geliefert werden.

Einzig in seiner Art und Weltruf genießend ist der Tierhandel Alfelds. Einstens durch C. Reiche und L. Ruhe, beide aus Grünenplan, ins Leben gerufen, sind heute im Hause Ruhe vereinigt, nachdem 1911 die Firma Reiche sich auflöste. — 1842 gründete C. Reiche sein Geschäft in Grünenplan, um die von den Glasmachern gezüchteten Kanarienvögel nach Amerika auszuführen. Als er 1866 nach Alfeld übersiedelte, betrug der Versand rund 50 000 dieser Vögel im Jahr, und der Handel mit exotischen Tieren war längst mit in den Geschäftsbereich aufgenommen. Fangexpeditionen wurden in die verschiedensten Teile der Erde gesandt, um den Bedarf für die zoologischen Gärten decken zu können. — Die Firma L. Ruhe entwickelte sich ähnlich. 1869 in Grünenplan gegründet, 1880 nach Alfeld verlegt, errichtete sie bald in London eine Verkaufsstelle und in New York eine ständige Niederlassung, um die weitgreifenden Handelsbeziehungen besser übersehen und pflegen zu können.

Unbedingt genannt werden muß in unseren Zusammenhängen noch der Gartenbaubetrieb Ernst Binnewies. Er trug durch seine Cyclamensamengroßkulturen und insbesondere seine Cyclamensamenzucht seinen und damit den Namen Alfelds in alle Erdteile; Sydney, Melbourne werden von diesem Musterbetrieb seit langem mit dem Samen der Neuzüchtungen beliefert.

Neben jenen durch die Eisenbahn und die nachhaltigen und belebenden Wirkungen der Reichsgründung entstandenen Unternehmungen zeigt das Wirtschaftsleben der Stadt in allen seinen Teilen eine allseitige, wenn auch erst allmähliche Erneuerung von Handel, Handwerk und Verkehr, wovon an anderer Stelle die Rede sein wird. Hinzu kamen nach und nach die verschiedenen Geldinstitute, die notwendig wurden, um die vielseitigen Finanzbedürfnisse eines aufstrebenden Gemeinwesens zu regeln, zu beraten und zu lenken.

Eng verbunden mit dem Aufstieg der Stadt Alfeld ist die Lokalpresse. Der rührige Buchdrucker Friedrich Stegen gründete 1852 sein „Wochen- und Anzeigenblatt", das sich später „Niedersächsische Volkszeitung" nannte. Ein zwei-

LIMPERT-BÜCHER FÜR TURNEN SPIEL UND SPORT
seit Jahrzehnten bewährt und begehrt
Verlags-Verzeichnis auf Anforderung kostenfrei
WILHELM LIMPERT-VERLAG · FRANKFURT AM MAIN 1

Die Gaststätten und Hotels von Alfeld und Umgebung heißen die Teilnehmer des Bundes-Versehrten-Sportfestes herzlich willkommen und wünschen Ihnen angenehmen Aufenthalt und fröhliche Stunden in ihren Räumen.

✶

Bahnhofs-Gaststätte
Frieda Brinkmann
Alfeld

Gasthof Hörsumer Tor
Alma Casper
Alfeld

Hotel Deutsches Haus
Ernst Elbe
Alfeld

Ratskeller Alfeld
Florenz Fischer
Alfeld

Hotel Schlehberg
Heinz Frank
Alfeld

Hotel Gödecke
Restaurant — Fleischerei
Heinrich Gödecke
Alfeld

Gaststätte Landvolk
Walter Gödecke
Alfeld

Hotel zur Post
Willi Heine
Alfeld

DAB-Stübchen
und
Stadion-Gaststätte
Paul Henne
Alfeld

tes Heimatblatt, die „Alfelder Zeitung", rief der Druckereibesitzer Paul Dobler im Jahre 1890 ins Leben. Beide Zeitungen wurden 1922 im Verlag Dobler zusammengefaßt und bestehen seitdem als einziges Heimatblatt unter dem Titel „Alfelder Zeitung".

Fragen wir nach den Gründen, die diese Häufung modern eingerichteter und gut entwickelter Veredelungsindustrien verschiedener Art in Alfeld bewirkt haben, so müssen wir zu dem Schluß gelangen, daß die Wirtschaft Alfelds im Entscheidenden nicht so sehr durch Boden und die in ihm vorhandenen Rohstoffe vorausbestimmt war, vielmehr in erster Linie das Werk des wirtschaftenden Menschen ist. Die Energie, der Wagemut und die stets einsatzbereite Ausdauer des Unternehmers, die Leistung des Technikers und nicht zuletzt die Geschicklichkeit und der Fleiß des Arbeiters haben sich zu gemeinsamer Leistung verbunden, um die Entwicklung Alfelds zu einer modernen Industriestadt zu vollenden. Von nicht zu unterschätzender Bedeutung ist dabei die Anpassungsfähigkeit der hiesigen Arbeiterschaft gewesen, die sich durch ausgeprägte, für industrielle Betätigung wertvolle Eigenschaften auszeichnet und so zur Entfaltung der wirtschaftlichen Blüte nicht unwesentlich beitrug. Die Bodenständigkeit und Seßhaftigkeit des heimischen Arbeitertums hat die Heranbildung zuverlässiger Gefolgschaften begründet, und oft sind Arbeiterfamilien durch Generationen mit ihrem Betrieb verbunden. Auf dieser Basis hat sich nicht selten ein vorbildliches Treueverhältnis zwischen Unternehmertum, Betriebsführung und Belegschaft entwickelt.

Wie in der Vergangenheit — und auch noch heute! — zahlreiche, vielseitige und urwüchsige Kräfte in der Wirtschaft hierorts verbunden wirken, werden sie in ihrer Gesamtheit wie bisher auch fernerhin mit wachsendem Anteil zu der Erfüllung der heutigen und aller künftigen Aufgaben beitragen. So wird Alfeld im Rahmen der gesundenden Wirtschaft mitarbeiten im Dienste am Aufbau und Ausbau des kommenden deutschen Reiches.

Alfelds Sehenswürdigkeiten

Trotz aller Nöte und Wirren der verstrichenen Jahrhunderte sind Bauwerke von erhabener Schönheit auf unsere Tage gekommen.

Rathaus

Da erhebt sich an der Südseite des Marktplatzes das altehrwürdige Rathaus, dessen heutige Gestalt im Jahre 1586 durch einen umfassenden Umbau des Baumeisters Johann von Mehle vollendet ward. Die architektonischen Eigenarten aus der Zeit der Renaissance lösen das Entzücken jedes Kenners aus, der bei näherem Zuschauen findet, daß in dem Ganzen ein gotischer Kern steckt. Neben dem wuchtigen Treppenturm mit seinem zwiebelförmigen Dach und dem malerischen Eingang, über dem das stolze städtische Wappen prangt, ist der durch sämtliche Stockwerke des Rathauses aufsteigende Erker mit seinem flächenfüllenden Schmuck besonders augenfällig und charakteristisch. Zur Linken des

Kameradschaft, Mut und Kraft

im Sport vereint

mögen unseren Versehrten

im Alfelder Stadion,

wie ihrem sonstigen Leben,

stets zum Erfolg verhelfen.

Glückauf!

ALFELDER EISENWERKE

CARL HEISE KOM. GES.

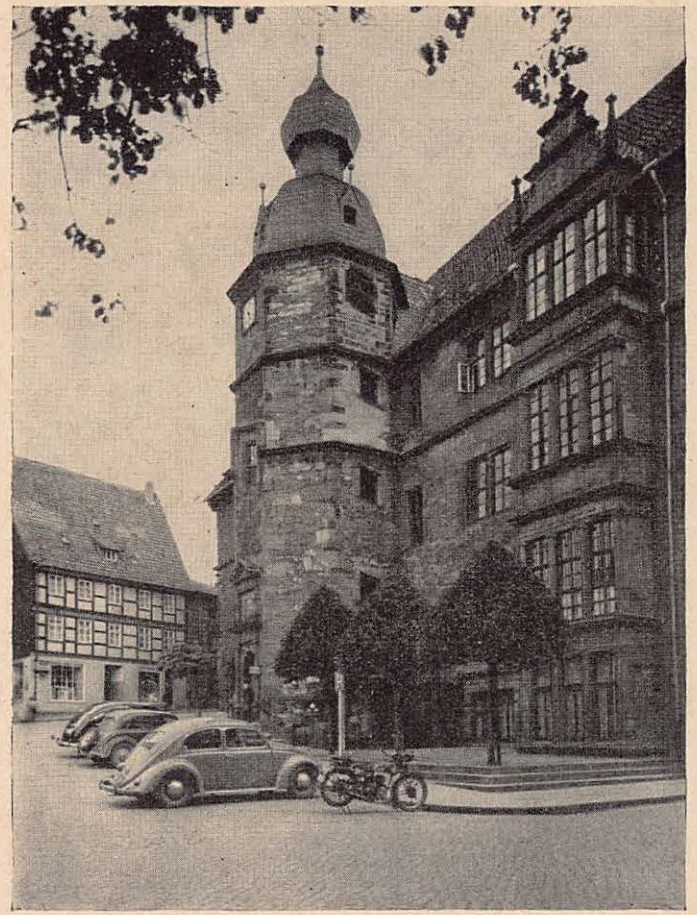
VORM. OTTO WESSELMANN & CIE.

ALFELD/LEINE

MASCHINENFABRIK UND EISENGIESSEREI

SPEZIALITÄT: STRASSENBAUMASCHINEN

Turmeinganges liegt der sagenumwobene „Blaue Stein", ein altes Rechtsdenkmal, das, ehe das Rathaus entstand, Mittelpunkt der alten Dingstatt am Klinsberg war. Rechts neben dem Turm führt die Stiege hinein in die gotischen Gewölbe des K e l l e r s, die einer schönen Gaststätte ehrwürdigen Raum geben. —



DAS RATHAUS

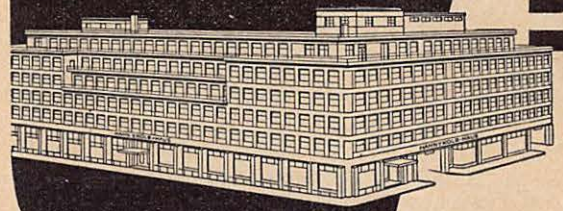
Nicht ungenannt darf an dieser Stelle das Ratsarchiv mit seinen reichen Schätzen an alten Pergamenten, gewichtigen Stadtbüchern und reichen Aktenbeständen bleiben. Es gibt uns nicht nur Kunde von dem Hin und Her des Lebens der mittelalterlichen Stadt — von Adel, Priestern und Kaufherren, Gilden und Bruderschaften —, sondern auch vom Aufstieg und Niedergang der Alfelder Geschlechter während des Ablaufs vieler Jahrhunderte.

HAHN & KOLB STUTTGART

DAS ZEICHEN
FÜR GÜTE
UND LEISTUNG

HK

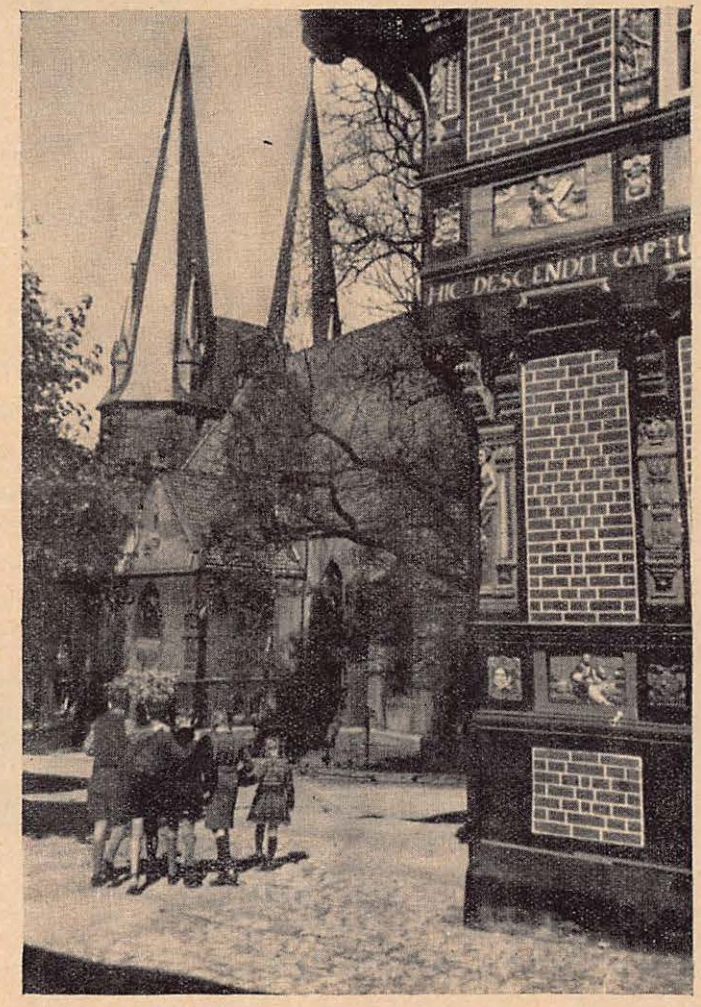
Qualitätswerkzeuge
Werkzeugmaschinen



BERLIN · DÜSSELDORF
FRANKFURT/M. · HAMBURG
LEIPZIG · HANNOVER
MÜNCHEN · NÜRNBERG

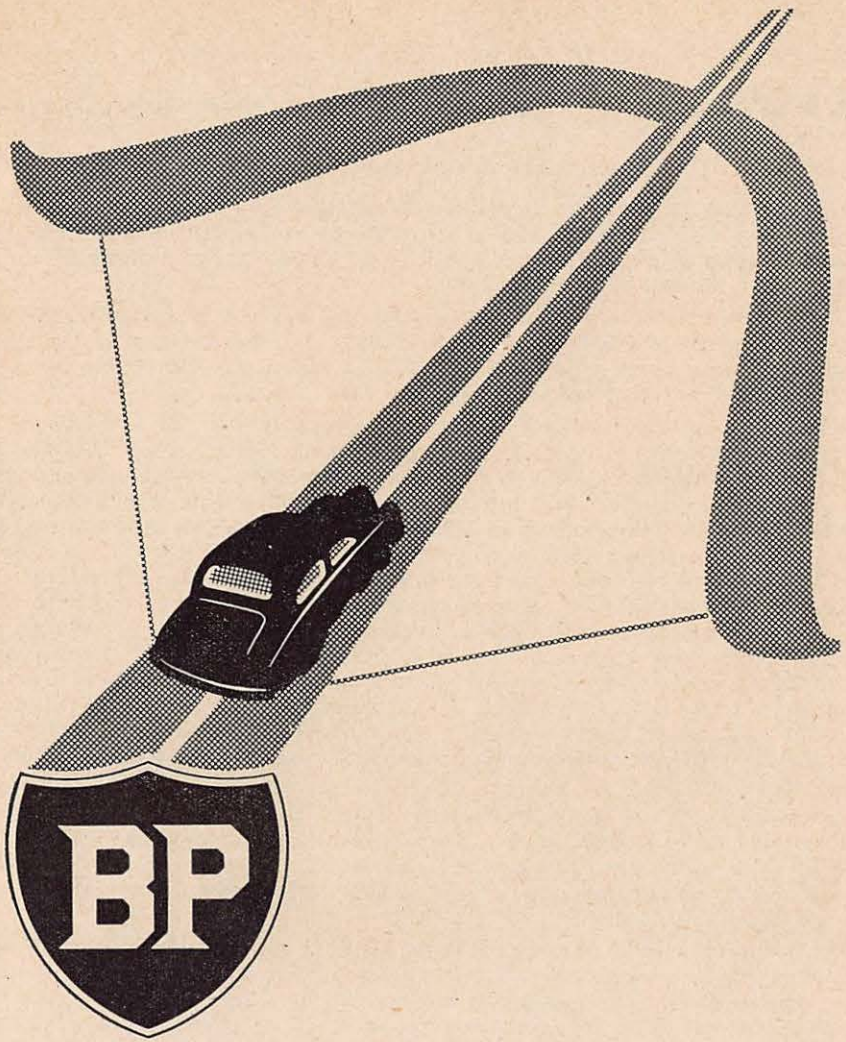
Stadtkirche

Sogleich hinter dem Rathaus ragt der wuchtige Bau der St. Nikolai-Kirche auf, ein gotischer dreischiffiger Hallenbau, dessen Westwerk mit seinem kraftvollen Unterbau und den in den Himmel greifenden Türmen das Wahrzeichen unserer Stadt ist. Im Baukörper sind die Reste der vormaligen



MUSEUM MIT KIRCHE

romanischen Kreuzkirche erhalten, von denen das Querschiff mit drei Gewölben leicht zu erkennen ist. Von der prächtigen mittelalterlichen Ausgestaltung blieb fast nichts erhalten. Erwähnenswert ist das in der Mitte des 13. Jahrhunderts entstandene Triumphkreuz; ebenso bedarf es eines Hinweises auf



BP BENZIN- UND PETROLEUM-GESELLSCHAFT MIT BESCHRÄNKTER HAFTUNG

etliche künstlerisch wertvolle Grabsteine und Epitaphien, die heute an der Außenwand der Kirche aufgestellt sind, ehedem aber zu allermeist im Kirchenraum Platz hatten.

Heimatmuseum

Das Entzücken aller Kenner löst das Gebäude der einstigen, 1610 vollendeten Lateinschule – das heutige H e i m a t m u s e u m aus. Dieses Haus ist eines der architektonisch wertvollsten mittelalterlichen Fachwerkbauten Niedersachsens. Neben der allseitigen Verschnitzung des Balkenwerks fällt dem Betrachter vornehmlich der Reichtum der Bilder auf den Fülltrettern in den Brüstungsgefachen auf. Der Geist des ausgehenden Mittelalters spricht uns hier aus der



DAS HEIMATMUSEUM

Vielgestalt der Schnitzereien an. Zu biblischer Gläubigkeit gesellt sich in der Darstellung humanistisches Gelehrtentum, dem eine warme, teils handfeste Sinnenfreudigkeit eigen ist.

Das Heimatmuseum ist nach modernsten pädagogischen Grundsätzen in den Jahren 1950/51 neu gestaltet. Es umfaßt folgende Abteilungen:

1. Stadtgeschichte
2. Landschaft und Wirtschaft
3. Urgeschichte
4. Bauertumsgeschichte
5. Kirchenkunst
6. Handwerkertum
7. Zoologische Sammlungen.

Außerdem werden im Ablauf des Jahres zwölf Sonderausstellungen gezeigt, die das Kunst- und Kulturschaffen des Alfelder Kreises zur Darstellung bringen.

Lebensfreude und Lebensmut

gibt

ER SIE ES

GESUNDHEITS-ILLUSTRIERTE

unter ärztlicher Redaktion und Mitarbeit namhafter Ärzte. Wertvolle Ratschläge zur Gesundheitspflege in volkstümlicher und interessanter Form für die gesamte Familie. Jedes Monatsheft reich bebildert. Jahresabonnement DM 4,36 frei Haus.

Fordern Sie bitte Probehefte an beim



GILDEVERLAG · H.-G. DOBLER

ALFELD/LEINE · BAHNHOFSTRASSE 7

So wurden wir

Die Aufzeichnungen über die Entstehung, das Werden und Wachsen der Versehrten-Riege wären noch nicht vorgenommen worden, wenn das 4. Bundes-Versehrten-Sportfest nicht in den Mauern der Stadt ausgetragen würde, in der diese Versehrten zu Hause sind.

Es ist keine Chronik, es sind Betrachtungen und Gedanken über den Versehrtensport in einer kleinen Stadt mit einer großen Versehrten-Riege. Zu einer Zeit, als man noch nicht daran dachte, daß der Sport der Versehrten einmal so Fuß fassen würde, wie wir ihn heute als feststehende Tatsache vor uns haben, kamen einige versehrte Kameraden zusammen. Sie wollten Sport treiben, am Spiel sich erfreuen, Bewegung und Entspannung haben und — „vollwertig" sein! Dies war im Jahre 1949. Nach Umfragen und Aussprachen wurde die erste Sitzung im „Hotel zur Post" abgehalten. Er war sehr klein — dieser Haufen! Er hatte nichts, aber den festen Willen und Wunsch zum Anfang. Vor allem fehlte Geld . . .

Federführend war der SC Neptun, der dann auch bis zum heutigen Tage die Versehrten in seiner Obhut behielt. Erschienen waren Vertreter des Reichsbundes und des Kreis-Sportbundes. Der jetzige sportärztliche Betreuer und väterliche Freund, Herr Dr. Rube, hielt uns den ersten Vortrag über Art und Sinn dieses Sportes. So kam es zur Gründung der Versehrten-Riege des SC Neptun, dessen Vorstand in der Gesamtheit unsere tiefste Dankbarkeit verdient. Als selbständige Sportgruppe hätten wir rein finanziell damals Schiffbruch erlitten. Wir wählten damals diesen Weg unbewußt, wissen aber heute, daß wir sonst niemals diesen Aufschwung genommen hätten.

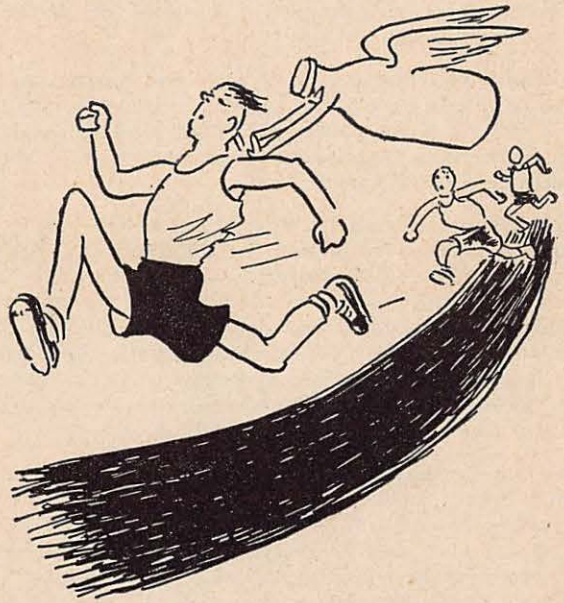
Sehr viel Dank schulden wir unserem sehr verehrten Herrn ORMR Dr. Lettenbaur für seine Hilfe und für sein Verständnis.

In vorbildlicher Weise hat auch die Stadtverwaltung und der Rat der Stadt Alfeld für uns gesorgt. Immer war die Stadt da, wenn wir etwas brauchten, immer stießen wir auf Verständnis und — offene Hände. Woher die Worte nehmen, um hier gebührend danken zu können?

Die Riege wurde im Laufe der Zeit immer stärker. Wir warben, wir machten schmackhaft, wir diskutierten, wir luden ein, wir machten „Propaganda" von Mund zu Mund! Hier sei unserem Kameraden Werner Grübmeyer besonders gedankt, der uns in jeder Situation zur Seite stand und als Verhandlungspartner und Sportlehrer viel für uns tat. Mit Männern wie Bruno Löskin, Otto Markmann und W. Wiederholt als Clubvorsitzende hatten wir die Förderer, die wir brauchten.

Dann starteten wir unsere erste große Fahrt — nach Alversdorf in das schöne Hallen-Schwimmbad. (Sie war — gestehen wir es — zum Teil als Werbefahrt

Milch hilft siegen!



Milch läßt keinen Sportsmann im Stich!

Erst recht nicht die vorzügliche Milch aus der

MOLKEREI ALFELD

die am Milch-Verkaufsstand frisch und tiefgekühlt zu haben ist.

gedacht.) Wißt ihr noch, wie schön es war? Wir fuhren los unter der Devise: „Neuer Lebensmut durch Versehrtensport!“ Wir zeigten, daß wir „Ja“ zum Leben sagen und nicht gewillt sind, in Erinnerungen zurückzufallen, die uns nimmermehr dienlich sein konnten. So fanden und hielten wir uns in einer Gemeinschaft, die sich zum Leben bekennt, in der dem Schwächeren geholfen wird. So wuchs das Selbstvertrauen, das Selbstbewußtsein und der Glaube an die innere seelische Gesundung, durch die nur allein man die körperliche Versehrtheit besiegen kann. Und siehe, jetzt begann auch das zahlenmäßige Anwachsen unserer Riege. Aus 4 Mann wurden 6, aus 6 wurden 9; dann waren wir 12, 15, 20, 25, 35, bis wir schließlich im Jahre 1953 104 Kameraden wurden. Schon im Jahre 1952 waren es ca. 80 Mann bei einer durchschnittlichen Beteiligung an den Trainings- und



Alfelder Versehrtenriege
beim Landes-Versehrten-Sportfest in Westerstede

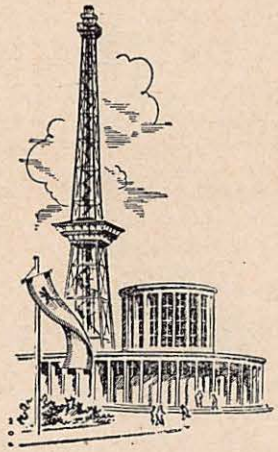
Übungsabenden von 35 bis 55 Mann. Welcher andere Sportverein kann prozentual gesehen einen ähnlich aktiven Übungsbetrieb aufweisen? Es ist durchaus notwendig dies hier einmal zu sagen und in Erinnerung zu rufen. Man darf heute nicht alles als selbstverständlich ansehen. Nichts wird und wächst, wenn die Initiative fehlt! Auch ein Zuschießen von Geldern allein genügt nicht.

Gelenkt und geleitet werden kann der Versehrtensport nur mit Herz, Liebe und Verständnis. Alles andere ist über kurz oder lang zum Sterben verurteilt. Gewisse Dinge sind oft heikel, deshalb muß die richtige psychologische Einstellung da sein. Ich denke, ohne mit Zahlen und Statistiken langweilen zu wollen, an die großen Veranstaltungen, an denen wir teilnahmen und die wir immer

Die Versehrtensportler Berlins

GRÜSSEN IHRE KAMERADEN

AUS DEM BUNDESGEBIET



ARBEITSGEMEINSCHAFT

BERLINER VERSEHRTENSPORT E.V.

und mühevoll ist, betraut wurde. Unsere besondere Freude und Genugtuung ist aber die Tatsache überhaupt, daß das 4. Bundes-Versehrten-Sportfest bei uns stattfindet. Wir sind stolz darauf, mit den Versehrten aus allen Ländern in unserem schönen Stadion und vorbildlichem Schwimmbad unsere Kräfte messen zu können.

Euch Kameraden zum Gruß:

Den Schmerz, die Wunden überwinden,
das ist der Grund, weswegen wir uns finden,
zum Leben „Ja“ und immer wieder „Ja“ zu sagen,
vergessen alle Sorgen — und nie klagen.
Im Sport, im Spiel die Kräfte messen,
das Leid des Krieges zu vergessen,
Doch nimmermehr vergessen die Gemeinschaft,
die Rücksicht, Hilfe, Kameradschaft!
Das soll uns helfen, an der Zukunft bauen,
und immer wieder offen vorwärts schauen.
Die Kameraden, die uns nicht verstehen,
sie sollten nicht mehr abseits stehen.
Wir rufen Euch zum Kampf und Spiel;
zu diesem unserem gemeinsamen Ziel:
Gleichwertig zu sein in Arbeit, Beruf und Leben
als Kameraden sich helfen, und vorwärts streben.

L. Kniepert

LIMPERT-BÜCHER FÜR TURNEN SPIEL UND SPORT
seit Jahrzehnten bewährt und begehrt
Verlags-Verzeichnis auf Anforderung kostenfrei
WILHELM LIMPERT-VERLAG · FRANKFURT AM MAIN 1

Alfeld grüßt die Versehrten-Sportler!

Die Stadt Alfeld/Leine entbietet allen am diesjährigen Bundes-Versehrten-Sportfest aktiv mitwirkenden versehrten Sportlern herzliche Grüße.

Die gesamte Einwohnerschaft Alfelds empfindet es als eine große Freude, in der Zeit vom 9. bis 11. Juli 1954 in den Mauern ihrer schönen Leinestadt Versehrte zu wissen, denen sie mit besonderer Hingabe ihre Pflege und Unterstützung zuteil werden lassen darf. Während die Versehrten durch ihre Teilnahme am Bundes-Versehrten-Sportfest wieder einmal ihren ungebrochenen Lebenswillen unter Beweis stellen, wird die Stadt Alfeld bemüht sein, den Aufenthalt der Gäste so angenehm wie nur irgend möglich zu gestalten.

Darüber hinaus soll den versehrten Sportlern in Alfeld die Möglichkeit gegeben werden, im friedvollen Wettstreit Leistungen zu vollbringen und Erfolge zu erzielen, um die gesunden Körperteile zu stählen und um auch in den Reihen der Versehrten den olympischen Geist zu erhalten.

Im Namen des Rates und der Verwaltung der Stadt Alfeld/Leine wünschen wir dem 4. Bundes-Versehrten-Sportfest einen guten Verlauf und den hier zu Gast weilenden versehrten Sportlern recht erfolg- und genußreiche Tage.

Lange
Bürgermeister

Dr. Siegmund
Stadtdirektor

Der Kreis Alfeld grüßt seine Gäste!

Wir grüßen alle am Bundes-Versehrten-Sportfest aktiv Mitwirkenden herzlich.

Die Kreisbevölkerung freut sich, daß das unter der Schirmherrschaft des Herrn Bundespräsidenten Heuß stehende 4. Bundes-Versehrten-Sportfest vom 9. bis 11. Juli 1954 in unserer im schönen Leinetal gelegenen Kreisstadt stattfindet. Die Einwohner der Stadt Alfeld und der benachbarten Gemeinden werden sich bemühen, den versehrten Sportlern den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu gestalten, um dadurch ihre Freude und Genugtuung über den von echter Lebensfreude getragenen Sportsgeist der Versehrten zum Ausdruck bringen und einen erfolgreichen Verlauf des Sportfestes zu gewährleisten.

Namens des Kreistages und der Kreisverwaltung des Landkreises Alfeld/Leine wünschen wir allen Mitwirkenden viel Erfolg bei den Wettkämpfen und einen guten Verlauf der Festtage.

Hunze
Landrat

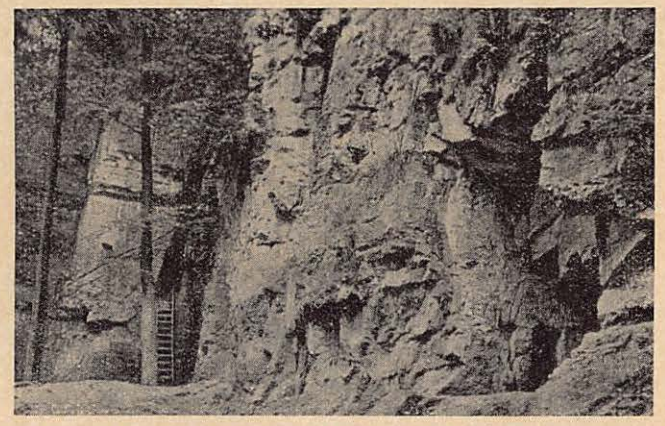
Beushausen
Oberkreisdirektor

in der Nähe des Felsens auf, und wenn ihre Gebeine im Winde klapperten, dann spottete er: „Hör einmal, wie unsere Kinder singen!“

Eines Tages erkrankte Lippold heftig und vermeinte, sterben zu müssen. Vor dem Tode aber fürchtete er sich gewaltig. Daher entschloß er sich, seine von ihm geraubte Frau nach Alfeld zur Apotheke zu schicken, damit sie ihm ein Heilmittel hole. Doch zuvor mußte sie ihm schwören, daß sie keinem Menschen ein Wörtchen von ihm sagen und noch selbigen Tages zu ihm zurückkehren wolle.

Sie kam nach Alfeld und kaufte die Arznei. Sie begegnet, denn es war gerade Jahrmarkt, vielen ihrer früheren Freundinnen und Bekannten; aber niemand erkannte sie. Sie sah ihre alte Mutter am Fenster sitzen und durfte sich ihr nicht zu erkennen geben. Da setzte sie sich neben einem Prellstein an der Rathaustür nieder und weinte still für sich hin. Und der Stein, der als Wahrzeichen der Stadt noch heute daliegt, sog die Tränen ein und färbte sich blau.

Das Volk umstand mitleidig die fremde Frau; aber sie gab nicht Rede und Antwort. Da kam ihr Vater die Treppe herunter und redete sie an; doch obwohl sie konnte, antwortete sie auch ihm nicht. Da merkte der Vater, daß sie nicht



Eingang zur Lippoldshöhle bei Brunkensen

reden durfte, und er sprach zu ihr: „Unglückliches Weib, wenn etwa ein Gelübbde dich bindet, so klag doch dem Steine hier deine Not!“ Das tat sie denn, und verwundert horchte er auf ihre Klage. Weiter erzählte sie noch, wenn man sie befreien wolle, so möge man gerade um die Mittagszeit nach der Höhle kommen, da der Räuber dann in ihrem Schoße schlafe; man möchte nur ein langes Seil mitbringen und durch den Schornstein hinablassen, so wolle sie es dem Räuber um den Hals schlingen, und dann könne man ihn heraufziehen. Darauf ging sie wieder zurück nach der Höhle.

Als der Räuber nun am andern Mittage wieder in ihrem Schoße schlief, erkletterten die Alfelder den Felsen und ließen ein mit einer Schlinge versehenes Seil durch den Schornstein hinunter. Sein Weib legte es dem Räuber um den Hals, zuckte am Seil, und mit einem kräftigen Ruck zog man ihn nach oben. Jäh erwachend, stieß er in grimmiger Wut mit den Füßen nach dem Weibe. Allein dem Seile vermochte er nicht zu entrinnen, und so ward er erdrosselt.

NOTIZEN



Verleihung des „Silbernen Lorbeerblattes"

Druck: Buchdruckerei P. Dobler, Alfeld/Leine

4. Bundes-Versehrten-Sportfest

ALFELD/LEINE

8. bis 11. Juli 1954

Schirmherrschaft Herr Bundespräsident Prof. Dr. Theodor Heuß

C. M. WEISS

ORTHOPÄDIE-WERKSTÄTTEN

BRAUNSCHWEIG · SCHUHSTRASSE 1-3 · RUF 27385

Im Mittelpunkt der Stadt

Erstklassige Fachleute unter Leitung eines geprüften Orthopädie-Mechanikermeisters bedienen Sie in neuzeitlich eingerichteter Orthopädie- und Bandagenwerkstatt.

Spezialität: Haftprothesen und Kunstarme eigener Bauart.

Lizenzbau der Kuhlmann-Richter-Arbeitsarme mit willkürlich beweglichen Fingern.

Vertragslieferant der Orthopädischen Versorgungsstelle, aller Krankenkassen und Berufsgenossenschaften.

Beratung jederzeit unverbindlich.



Geschäftszeit: täglich 7 bis 16 Uhr, Samstag 7 bis 13 Uhr

Im Namen unserer verehrten Kameraden möchten wir allen Inserenten, den Verfassern der Grußworte und Artikel, der Hannoverschen Papierfabrik für ihre großherzige Papierspende und der Firma P. Dobler für ihr uneigennütziges Entgegenkommen, von ganzem Herzen Dank sagen.

Sie dürfen gewiß sein, daß sie allen Teilnehmern durch ihre Freundlichkeit große Freude bereitet und Ihnen die Gewißheit gegeben haben, daß sie in ihrem Lebenskampf, der sie schließlich zum Sieg über ihr Schicksal führen soll, nicht allein stehen.

DER ORGANISATIONSAUSSCHUSS

4. Bundes-Versehrten-Sportfest 1954
Alfeld/Leine

Schirmherrschaft:

Bundespräsident Prof. Dr. Theodor Heuß

Veranstalter:

Arbeitsgemeinschaft Deutscher Versehrtensport e. V. in Gemeinschaft mit dem Versehrten-Sportverband Niedersachsen e. V.

Ausrichter:

Versehrten-Sportverband Niedersachsen e. V.

Gesamtdurchführung und Organisation:

W. Grübmeyer
(Verantwortlicher Leiter)

Schiedsgericht:

Ministerialrat a. D. Dr. Mallwitz
(Ehrenvorsitzender der ADV — Bonn)

Dr. Siegert
(Bundes-Versehrten-Sportarzt)

Eugen Weinmann
(Bundes-Versehrten-Sportwart)

NOTIZEN

STADT Alfeld

Alfelds größtes Ereignis ging zu Ende

Die herzliche Aufnahme und die Organisation machten starken Eindruck

Alfeld. Das wohl seit langem größte Ereignis für Stadt und Kreis Alfeld, das vierte Bundesversehrten-Sportfest, ist vorüber, aber noch am Montagnachmittag sah man überall in den Straßen der Stadt die Versehrten, die sich zum großen Teil nicht so schnell von der schönen Leinestadt trennen konnten, wenngleich auch der dauernde Regen die Stadt nicht gerade im schönsten Licht erscheinen ließ. Mehr als einer der maßgeblichen Vertreter der ADV und viele der zu Gast weilenden Versehrtensportler beteuerten uns gegenüber, daß sie bisher noch niemals eine derart herzliche Aufnahme und eine so gute Organisation torgefunden hätten wie in unserer Stadt.

Überfüllt war der Kaiserhofsaal noch einmal am Sonntagabennd, als die Kapelle der hannoverschen Bereitschaftspolizei mit flotten Weisen erfreute. Der Reichsbund war der Mitgestalter des Abends, und auch er bemühte sich mit Erfolg, seinen versehrten Kameraden noch einmal einige schöne Stunden zu bereiten. Was an dieser Stelle noch erwähnt werden muß, ist die kulturelle Betreuung der versehrten Gäste, die – auch nach ihren eigenen Aussagen – vorbildlich war. In erster Linie gebührt der Dank dem NWDR Hamburg, der durch seine kostenlosen Gastspiele allen Teilnehmern besondere Freude brachte. Aber auch die Kapelle der hannoverschen Bereitschaftspolizei setzte sich selbstlos ein und spendete immer wieder Freude. Mehrere tausend Menschen hatten sich am Sonnabendabend allein auf dem Marktplatz eingefunden, um die Ankunft des Fackelzuges zu erleben und dem Zapfenstreich der hannoverschen Polizei beizuwohnen. Auch die Wunschkonzerte der Hannoveraner dürfen nicht unerwähnt bleiben, und Dank gebührt dem Männergesangverein, dem Schulchor und dem Schneider-Trio, die den Versehrten einen wertvollen musikalischen Abend bereiteten.

Die soviel gelobte Organisationn, deren technischer Leiter Werner Grübmeyer gemeinsam mit der Stadt und allen Helfern sein Bestes tat, muß anerkannt werden. Noch während der Abschlußveranstaltung, also kürzeste Zeit nach Abschluß der Wettkämpfe, lagen bereits die ausgewerteten und abgezogenen Ergebnisse vor. Bei der ungewöhnlich hohen Zahl der Altersklassen und Wertungsgruppen war dies eine bemerkenswerte Leistung. Die Stadt hatte dankenswerterweise nicht nur Räumlichkeiten im Rathaus zur Verfügung gestellt, sondern auch mehrere städtische Angestellte und Beamte stellten sich in den Dienst der guten Sache. Erwähnt werden müssen noch der Reichsbund, der durch seine vorbildliche Quartierwerbung das Fest mit vorbereiten half, das Rote Kreuz, das zu jeder Stunde mit Hilfe und Betreuung zur Verfügung stand, und die Polizei, die sich zur Regelung des ungewöhnlich starken Verkehrs und zur Sicherstellung der Ordnunng durch auswärtige Polizisten verstärkt hatte. Sie alle haben ihr Bestes getan, und wenn endlich noch ein Wort des Dankes gesagt werden soll, dann gilt es all den unbekannten Helfern, den Quartiergebern und den vielen Spendern. Alfelds Einwohnerschaft hat sich aufgeschlossen und gastfreundlich gezeigt.

Die sportfreudige Stadt Alfeld hat ihren Ruf nunmehr weit hinausgetragen in alle Landstriche Deutschlands. Rein äußerlich mag dies auch geschehen sein durch die vorbildlichen Sportanlagen, die noch in den letzten Wochen vor dem Fest dank des Einsatzes der Stadt völlig erneuert werden konnten, so daß Alfeld heute über ein Sportstadion verfügt, das den Vergleich mit den Anlagen selbst wesentlich größerer Städte jederzeit antreten kann. Alfeld, bekannt als die „Stadt der Spezialitäten", ist auf dem besten Wege, diesen Ruf um eine weitere zu bereichern: den Sport.

fk

HEILPÄDAGOGISCHES INSTITUT

AN DER PÄDAGOGISCHEN HOCHSCHULE HANNOVER

ZEUGNIS

Werner Grübmeyer

geboren am 1. Juni 1921 zu Wesermünde

hat sich in der Zeit vom 10. März 1955 bis 11. März 1955

der Prüfung für Hilfsschullehrer nach der Prüfungsordnung vom 28. Februar 1950 mit Erfolg unterzogen und wird auf Grund dieser Prüfung für befähigt erklärt, als Lehrer(~~-in~~) an öffentlichen Hilfsschulen angestellt zu werden.

Er/~~Sie~~ hat die Prüfung mit dem Prädikat "Gut" bestanden.

Hannover, den 11. März 1955

DER PRÜFUNGSAUSSCHUSS

PÄDAGOGISCHE HOCHSCHULE HANNOVER

HEILPÄDAGOGISCHES INSTITUT

AN DER PÄDAGOGISCHEN HOCHSCHULE HANNOVER

ZEUGNIS

Werner Grübmeyer

geboren am 1. Juni 1921 zu Wesermünde

hat sich in der Zeit vom 10. März 1955 bis 11. März 1955

der Prüfung für Hilfsschullehrer nach der Prüfungsordnung vom 28. Februar 1950 mit Erfolg unterzogen und wird auf Grund dieser Prüfung für befähigt erklärt, als Lehrer(-in) an öffentlichen Hilfsschulen angestellt zu werden.

Er/~~Sie~~ hat die Prüfung mit dem Prädikat "Gut" bestanden.

Hannover, den 11. März 1955

DER PRÜFUNGSAUSSCHUSS

PÄDAGOGISCHE HOCHSCHULE HANNOVER

Der Senator
für das Wohlfahrtswesen

Bremen, den 4. August 1956.
Am Wall 199
Fernruf: [illegible] 3612601.
Fernschreiber: 024804 Landesreg. Bremen

Herrn
Werner G r ü b m e y e r
A l f e l d / Leine
Warzer Weg 18

Sehr geehrter Herr Grübmeyer!

Herr Ltd.Reg.Dir. Gotthard hat mich gebeten, Ihnen mitzuteilen, daß er Ihnen erst eine Antwort geben kann, wenn die zuständigen Schulräte wieder anwesend sind.

Herr Ltd.Reg.Dir. Gotthard befindet sich für 1 Woche dienstlich in München.

Hochachtungsvoll!
Auf Anordnung:

Hüke

(Stenotypistin)

E. S c h ü t t e
Schulrätin

Bremen, 27. August 1956
Am Dobben 32

Herrn
Ltd. Regierungsdirektor Gotthard
b. Senator für das Wohlfahrtswesen
B r e m e n

Sehr geehrter Herr Gotthard!

Mit bestem Dank sende ich Ihnen das Schreiben Herrn Grübmeyers zurück. Herr G. scheint recht geeignet zu sein für eine Tätigkeit an Sonderschulen. Er wird deshalb gebeten werden, sich offiziell um eine Einstellung in den bremischen Schuldienst zu bewerben. Ich habe mir gestattet, den beigelegten Lebenslauf Herrn Grübmeyers hierzubehalten.

Mit bestem Gruß

Anlage

Ihre E. Schütte

Der Senator
für das Bildungswesen

Az.: 200-36-02

(23) Bremen, den 28. August 1956
Am Dobben 32
Telefon: 361.....2597
Fernschreiber: 024 4804 Landesreg. Bremen

Herrn
W. Grübmeyer

Alfeld /Leine
Warzer Weg 18

Betr.: Bewerbung

Von Herrn Regierungsdirektor Gotthard wurde mir Ihr Lebenslauf übersandt. Um zu Ihrer Bewerbung Stellung nehmen zu können, bitte ich Sie, nachstehende Unterlagen bei meiner Dienststelle einzureichen:

beglaubigte Zeugnisabschriften,
1 Lichtbild,
anliegende Fragebogen ausgefüllt,
1 amtsärztl. Gesundheitszeugnis.

Voraussetzung für die Bearbeitung Ihrer Bewerbung ist ferner, dass Sie von Ihrer jetzigen Dienststelle ohne Ersatzgestellung freigegeben werden bezw. aus dem bisherigen Dienstverhältnis ausgeschieden sind. Gleichzeitig bitte ich um Mitteilung, ob ich Ihre Personalakte zur Einsichtnahme anfordern kann.

Auf Anordnung

Anlagen

/Si

Der Regierungspräsident
- II Zel. -

(Bei Antworten usw. bitte Geschäftszeichen und Datum dieses Schreibens angeben.)

(20a) Hildesheim, den 28. Januar 1957

Fernsprechanschluß 7801
Sprechzeit:
Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag 9-12 Uhr

An den Rektor
Herrn Werner Grübmeyer
in St. Andreasberg
d.d. Frau Schulrätin
in St. Andreasberg

Die Schulrätin
d. Kr. Zellerfeld
Eing.: 6.2.

Durch anliegende Urkunde habe ich Sie zum Rektor ernannt. Gleichzeitig weise ich Sie gemäß Nr. 11 der Besoldungsvorschriften in Verbindung mit dem Nieders. Besoldungsgesetz in der Fassung vom 22.3. 1955 (Nds. GVBl. S. 113) mit Wirkung vom 1.12.1956 in die freie Planstelle eines Rektors nach der Besoldungsgruppe A 3 d mit einer unwiderruflichen und ruhegehaltfähigen Stellenzulage von 300,-- DM jährlich an der Volksschule in St. Andreasberg ein.

Ihre Amtsbezeichnung ist "Rektor".

Über die Festsetzung Ihres neuen Besoldungsdienstalters ergeht weitere Verfügung.

Die Schulrätin
d. Kr. Zellerfeld
gez. Dr. Suermann

Nr. 2086

REGIERUNGSPRÄSIDENT DES REGIERUNGSBEZIRKS HILDESHEIM
28
KANZLEI

Beglaubigt
Angestellte
Reg.-Angestellte

Nach Kenntnisnahme weitergereicht.
St. Andreasberg, den 6.2. 1957

Der Regierungspräsident

– II Zel –

(Bei Antworten, Rückfragen usw. bitte Geschäftszeichen und Datum dieses Schreibens angeben.)

(20a) HILDESHEIM, den 5. November 1956

Fernsprechanschluß 7801
Sprechzeit: Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag 9 - 12 Uhr

An den Hilfsschullehrer
Herrn Werner Grübmeyer

in A l f e l d

d.d. Herrn Schulrat in Alfeld

Der Schulrat
Alfeld / Leine
Tgb.-Nr. 494/56
10. Nov. 1956

Glückauf!

Nach Anhörung der Bergstadt St. Andreasberg versetze ich Sie in gleicher Diensteigenschaft aus dienstlichen Gründen zum 15.11.1956 an die Gemeinschaftsvolksschule in St. Andreasberg, Kreis Zellerfeld, und beauftrage Sie mit der Leitung der Volksschule.

Reise- und Umzugskosten sowie Trennungsentschädigung (im Rahmen der Bestimmungen des Reise- und Umzugskostenrechtes) werden auf Antrag gewährt.

Sie wollen sich rechtzeitig bei der Frau Schulrätin in St. Andreasberg melden und sich auch dem Herrn Stadtdirektor und dem Herrn Oberkreisdirektor vorstellen.

Besondere Kosten, die durch Vorstellungsreisen entstehen, können nicht erstattet werden.

Im Auftrage:
gez. Engelhardt

REGIERUNGSPRÄSIDENT DES REGIERUNGSBEZIRKS HILDESHEIM
28
KANZLEI

Beglaubigt
Reg.-Angestellter





St. Andreasberg mit Kälberlolschanze „Heilstätte Glück auf" und Schützenhaus.

1958

Johanni auf dem Schwalbenherd 1956



Schulveranstaltung vor dem Haus des Gastes





Jugend trainiert für Olumpia!" Wettkampf am Malthias!

Der Senator
für das Bildungswesen
Az.: 200-36-02

(23) Bremen den 24. Januar 1957
Am Dobben 32
Telefon: 361 2561
Fernschreiber: 024 4804 Landesreg. Bremen

Der Senator für das Bildungswesen, Bremen, Am Dobben 32

Herrn
Werner Grübmeyer
A l f e l d / Leine
Warzerweg 18

Betr.: Einstellung in den bremischen Schuldienst
Bezug: Ihr Schreiben vom 2.v.Mts.

Sehr geehrter Herr Grübmeyer !

In Bremen sind zum 1. April d.Js. zwei Schulleiterstellen an Sonderschulen (Hilfsschulen) zu besetzen. Die Besoldung erfolgt nach Bes.Gr. A 11 (509 - 905 DM). Nach einer unverbindlichen überschlägigen Berechnung würden Sie im Falle einer Übernahme ein BDA von 1943 erhalten und einschl. eines Wohnungszuschlages von 176.-DM und eines Kinderzuschlages von 65.-DM ein monatliches Bruttogehalt von etwa 930.-DM beziehen.

Bevor ich Ihre Bewerbungsunterlagen zurückgebe, bitte ich um Mitteilung, ob Sie sich um die ausgeschriebene Stelle jetzt noch bewerben wollen.

Hochachtungsvoll
a.A.

Kitzner

Verwaltungsinspektor

/Kä.

Der Hilfsschullehrer

W e r n e r G r ü b m e y e r

wird zum

R e k t o r

ernannt.

Diese Urkunde wird in der Erwartung vollzogen, daß der Beamte seine Amtspflichten gewissenhaft erfüllt und das Vertrauen rechtfertigt, das ihm durch diese Ernennung bewiesen wird.

Hildesheim, den 28. Januar 1957

Namens des Niedersächsischen Landesministeriums

Für den Kultusminister

Der Regierungspräsident



- II Zel. -



In Dankbarkeit für die gute Organisation
des Skilaufens am
6. September 1959

Rudolf Albert

Neuer Vorstand gewählt

Die Ortsgruppe Alfeld im Reichsbund der Kriegs- und Zivilbeschädigten, Sozialrentner und Hinterbliebenen hielt gestern in der Pädagogischen Hochschule ihre Jahreshauptversammlung ab. Im 1. Punkt der Tagesordnung war ein stilles Gedenken den verstorbenen Mitgliedern gewidmet, zu deren Ehre sich die Mitglieder von ihren Plätzen erhoben. Es folgte der Jahresbericht des Vorstandes, der ohne Debatte angenommen wurde. Aus dem Bericht des Kassierers ging einwandfrei hervor, daß mit den Geldern sparsam gewirtschaftet wurde. Die Kassenprüfer erklärten, daß nichts zu beanstanden sei und baten, den Kassierer zu entlasten. Herr Grübmeyer gab dann den Entschluß des Vorstandes bekannt, von seinen Ämtern zurückzutreten, er sprach Vorstand und Mitgliedern für das ihm entgegengebrachte Vertrauen seinen Dank aus. Sein besonderer Dank galt den Unterkassierern für ihre unermüdliche Arbeit. Herr Jakubowski wurde dann zum Wahlleiter gewählt, der dann die Wahl des neuen Vorstandes vornahm. Zum 1. Vorsitzenden wurde gewählt Herr B ö t t c h e r, zum 2. Vorsitzenden Herr Heinebockel, zum Kassierer Herr Krause und zur Schriftführerin Frau Steuer. Herr Böttcher versprach, für die Mitglieder alles zu tun, was nur in seinen Kräften steht. Er bat aber auch um das volle Vertrauen und die tatkräftige Unterstützung der Mitglieder. Anschließend sprach dann Herr J a k u b o w s k i über die Betreuung der Mitglieder. Herr Grübmeyer sprach der Bezirksfürsorgestelle in Alfeld sowie Herrn Herbeck seinen Dank aus.



1959
Anlaß:
Ostdeutsche
Woche



„Trip-Stapfen ...?"

Stimmzettel

für die

Nicht mehr als einen Bewerber ankreuzen! Ankreuzen von mehr als einem Bewerber macht den Stimmzettel ungültig.

Gemeindewahl am 19. März 1961 in St. Andreasberg, Landkreis Zellerfeld

Wahlvorschlagsverbindung: **FDP** und **CDU**

1 Sozialdemokratische Partei Deutschlands 953 **SPD**	2 Freie Demokratische Partei 848 **FDP**	3 christlich-Demokratische Union 339 **CDU**
Neuse, Karl Reiseleiter Glück-Auf-Weg 695 — 481 — X	**Stürze**, Wilhelm Fabrikant Mühlenstraße 437 — 171 — X	**Dr. Rodatis**, Walter Syndikus Grundstraße 705 — 100 — X
Kirsch, Helene Hausfrau Schützenstraße 86 — 63 — X	**Matzka**, Karl-Heinz Gastwirt Dr.-Willi-Bergmann-Straße 134 — 91 — X	**Schmidt**, Kurt Kaufmann Breite Straße 342 — 26 — ○
Schulze, Gustav Fleischermeister Markt 172 — 114 — X	**Diedrich**, Kurt Angestellter Mühlenstraße 437 — 50 — X	**Moser**, Hedwig Hausfrau Schützenstraße 552 — 36 — ○
Gropengießer, Heinrich Tischlermeister Wäschegrund 476 — 50 — X	**Dommes**, Karl Reiseleiter Grundstraße 556 — 45 — X	**Banse**, Siegfried Gastwirt An der Skiwiese 1 — 38 — ○
Schubert, Rudolf Straßenwärter Herrenstraße 20 — 45 — X	**Neumann**, Lisa Pensionsinhaberin An der Skiwiese 3 — 2 — ○	**Oberwinster**, Wilhelm kaufm. Angestellter Schützenstraße 77 — 10 — ○
Neuse, Emil Angestellter Neufang 629 — 13 — ○	**Günther**, Lisbeth Hausfrau Auf der Höhe 740 — 8 — ○	**Panse**, Karl-Heinz Maler Breite Straße 355 — 31 — ○
Büntge, Manfred Schornsteinfegermeister Danielstraße 154 — 33 — X	**Böttcher**, Erich Zimmermann Schwalbenherd 3[illegible] — 17 — ○	**Dege**, Wilhelm Maschinist Grundstraße 440 — 10 — ○
Haas, Kurt Elektroschweißer Schwalbenherd 326 — 47 — X	**Grübmeyer**, Werner Rektor Silberstraße 18 — 354 — X	**Dr. Bachem**, Christian Physiker Markt 170 — 57 — X
Klähn, Fritz Angestellter Samson 450 — 30 — ○	**Holland**, Karl Waldarbeiter Schwalbenherd 329 — 6 — ○	**Schubert**, Paul Kaufmann Goslarsche Straße 494 — 11 — ○
Bliedung, Ruth Verkäuferin Grundstraße 615 — 6 — ○	**Kraft**, Friedrich Bundesbahnsekretär Grundstraße 449 — 17 — ○	**Janz**, Walter Landwirt Röhrholz 479 — 11 — ○
Caramel, Wilhelm Rentner Halde 179 — 12 — ○	**Körner**, Willi Werkmeister Auf der Höhe 618 — 1 — ○	**Steuer**, Helene kaufm. Angestellte Dr.-Willi-Bergmann-Straße 108 — 11 — ○
Liebetruth, Heini Waldfacharbeiter Halde 180 — 9 — ○	**Mühlhan**, Ludwig Industriekaufmann Danielstraße 166 — 20 — X	**Gärtner**, Wilhelm kaufm. Angestellter Mühlenstraße 437 — 4 — ○
Leinhos, Karl-Heinz Bäckermeister Schützenstraße 60 — 21 — ○	**Ostendorf**, Hinrich Versicherungskaufmann Herrenstraße 21 — 20 — ○	
Selig, Bruno Schlosser Mühlenstraße 254 — 3 — ○	**Pläschke**, Günther Kaufmann Hinterstraße 114 — 11 — ○	
Großmann, Tony Schneidermeisterin Schlesische Straße 14 — 11 — ○	**Reichhardt**, Friedrich Stellmachermeister Schützenstraße 68 — 5 — ○	
Keppler, Erich Heimleiter Mindener Hütte — 17 — ○	**Rosenbusch**, Horst Schlossermeister Herrenstraße 15 — 14 — ○	
	Schmidt, Albert Gastwirt Schützenstraße 71 — 12 — ○	
	Wagner, Kurt Zimmermann Goslarsche Straße 57[illegible] — 4 — ○	

MUSTER

Neuer Bürgermeister
Werner Grübmeyer

Der Kreiswahlleiter
des Landkreises Zellerfeld
I. 055 - 34/3

Clausthal-Zellerfeld, den 28. März 1961

Endgültiges Ergebnis der Kreiswahl am 19. März 1961 im Landkreis Zellerfeld

Auf Grund des § 36 des Niedersächsischen Gemeinde- und Kreiswahlgesetzes (NKWG) in der Fassung vom 20 Januar 1961 (Nds. GVBl. S. 5) in Verbindung mit § 55 (7) der Niedersächsischen Gemeinde- und Kreiswahlordnung (NKWO) vom 21. Januar 1961 (Nds. GVBl. S. 15) wird das vom Kreiswahlausschuß in der öffentlichen Sitzung am 27. März 1961 festgestellte endgültige Ergebnis der Kreiswahl am 19. März 1961 im Landkreis Zellerfeld hiermit veröffentlicht.

Wahlbezirk	Bergstadt / Gemeinde	Zahl der Wahlberechtigten nach dem Wählerverzeichnis	Zahl der Wähler	Zahl der ungültigen Stimmzettel	Zahl der gültigen Stimmen	Verteilung der gültigen Stimmen						
						SPD	FDP	CDU	BHE	DP	DG	Einzelwahlvorschlag Schropp
1	**Bergstadt Clausthal-Zellerfeld**											
	Stimmbezirk 1	1 021	697	14	683	263	126	183	77	10	9	15
	Stimmbezirk 2	1 003	667	30	637	335	84	176	28	4	3	7
	Stimmbezirk 3	1 212	921	21	900	424	122	226	102	3	7	16
	Stimmbezirk 4	1 100	767	36	731	383	74	178	36	11	33	16
	Stimmbezirk 5	1 087	611	14	597	252	73	191	59	4	10	8
	Stimmbezirk 6	991	679	21	658	254	131	197	44	8	13	11
	Stimmbezirk 7	984	696	19	677	289	94	180	46	5	11	52
	Stimmbezirk 8	1 023	731	31	700	375	57	165	56	10	22	15
	Stimmbezirk 9	1 019	737	20	717	395	52	171	69	4	12	14
	Stimmbezirk 10	972	694	37	657	429	40	136	20	5	7	20
	Stimmbezirk 11	152	141	2	139	62	17	47	10	2	1	—
	Wahlbezirk 1 zusammen	10 564	7 341	245	7 096	3 461	870	1 850	547	66	128	174
2	**Bergstadt Bad Grund**											
	Stimmbezirk 1	826	670	22	648	348	223	48	29	—		
	Stimmbezirk 2	494	403	18	385	271	63	35	14	2		
	Stimmbezirk 3	834	697	20	677	348	178	61	86	4		
	Stimmbezirk 4	766	629	35	594	344	179	45	26	—		
		2 920	2 399	95	2 304	1 311	643	189	155	6		

Stimmbezirk 1	753	511	12	499	202	12	129	121	35
Stimmbezirk 2	770	562	21	541	218	11	144	155	13
Stimmbezirk 3	52	37	—	37	14	3	15	3	2
Bergstadt Altenau	1 575	1 110	33	1 077	434	26	288	279	50
Bergstadt St. Andreasberg									
Stimmbezirk 1	754	535	14	521	180	202	122	14	3
Stimmbezirk 2	742	567	21	546	227	232	78	7	2
Stimmbezirk 3	771	594 *)	24 *)	569 *)	251	226	77	13	2
Stimmbezirk 4	711	521 *)	22 *)	500 *)	255	189	50	3	3
Bergstadt St. Andreasberg	2 978	2 217	81	2 136	913	849	327	37	10
Gemeinde Buntenbock	405	347	3	344	172	85	79	7	1
Gemeinde Lerbach									
Stimmbezirk 1	487	428	12	416	232	155	21	8	—
Stimmbezirk 2	712	597	13	584	313	220	22	26	3
Gemeinde Lerbach	1 199	1 025	25	1 000	545	375	43	34	3
Gemeinde Lonau	338	224	5	219	169	16	25	9	—
Gemeinde Riefensbeek-Kamschlacken	235	201	2	199	121	3	71	4	—
Gemeinde Schulenberg	234	181	2	179	136	4	25	13	1
Gemeinde Sieber	648	481	14	467	314	120	25	5	3
Wahlbezirk 3 zusammen	7 612	5 786	165	5 621	2 804	1 478	883	388	68

*) Die Differenz von 1 Stimme ist nach den Feststellungen der Wahlvorstände offensichtlich darauf zurückzuführen, daß ein Wahlberechtigter des Stimmbezirks 3 seinen Stimmzettel im Stimmbezirk 4 abgegeben hat.

Zusammenstellung der Wahlbezirke

Wahlbezirk	Zahl der Wahlberechtigten nach dem Wählerverzeichnis	Zahl der Wähler	Zahl der ungültigen Stimmzettel	Zahl der gültigen Stimmen	Verteilung der gültigen Stimmen: SPD	FDP	CDU	BHE	DP	DG	Einzelwahlvorschlag Schropp
Wahlbezirk 1	10 564	7 341	245	7 096	3 461	870	1 850	547	66	128	174
Wahlbezirk 2	6 918	5 571	218	5 353	2 764	951	704	456	478		
Wahlbezirk 3	7 612	5 786	165	5 621	2 804	1 478	883	388	68		
Summe des Wahlgebiets	25 094	18 698	628	18 070	9 029	3 299	3 437	1 391	612	128	174

Zu wählen waren nach § 27 der Niedersächsischen Landkreisordnung 29 Kreistagsabgeordnete. Nach der Zahl der gültigen Stimmen ergibt sich unter Berücksichtigung der vom Kreiswahlausschuß zugelassenen Wahlvorschlagsverbindungen zwischen

a) der Freien Demokratischen Partei und der Christlich-Demokratischen Union,
b) des Gesamtdeutschen Blocks - BHE und der Deutschen Partei

in den Wahlbezirken des Wahlgebietes folgende Sitzverteilung:

Wahlbezirk	Zahl der Sitze: SPD	FDP	CDU	BHE	DP	DG	Einzelwahlvorschlag Schropp
Wahlbezirk 1	6	1	4	1	—	—	—
Wahlbezirk 2	4	2	1	1	1	—	—
Wahlbezirk 3	5	2	1	—	—	—	—
zusammen	15	5	6	2	1	—	—
				29			

Die den Parteien danach zustehenden Sitze sind den Wahlbewerbern in der Reihenfolge der höchsten Stimmenzahlen innerhalb der Wahlbezirke so zugewiesen worden, wie das aus der folgenden Aufstellung ersichtlich ist. Die nicht gewählten Bewerber solcher Wahlvorschläge, denen mindestens ein Sitz zugefallen ist, sind Ersatzmänner in der Reihenfolge der auf sie entfallenden Stimmen. Auch diese Reihenfolge ist aus der folgenden Aufstellung ersichtlich. Bei gleichen Stimmenzahlen in der Reihenfolge der Ersatzmänner ist durch das Los entschieden worden.

1 Sozialdemokratische Partei Deutschlands (SPD)

Wahlbezirk 1 — **Zahl der Sitze: 6**

Gewählte Bewerber:	Stimmen:
1. Schreyer, Wilhelm, Clausthal-Zellerfeld	1 568
2. Vogel, Kurt, Clausthal-Zellerfeld	1 024
3. Schulze, Hermann, Clausthal-Zellerfeld	142
4. Deppe, Werner, Clausthal-Zellerfeld	142
5. Pabst, Friedrich, Clausthal-Zellerfeld	111
6. Pröfrock, Willi, Clausthal-Zellerfeld	95
Ersatzmänner:	
1. Reinshagen, Hermann, Clausthal-Zellerfeld	88
2. Cronjäger, Hermann, Clausthal-Zellerfeld	80
3. Schmidt, Ewald, Clausthal-Zellerfeld	69
4. Wiegand, Alfred, Clausthal-Zellerfeld	51
5. Pusch, Käthe, Clausthal-Zellerfeld	40
6. Petrusch, Hans-Georg, Clausthal-Zellerfeld	33
7. Stade, Ernst-Paul, Clausthal-Zellerfeld	18

Wahlbezirk 2 — **Zahl der Sitze: 4**

Gewählte Bewerber:	Stimmen:
1. Nuhn, Heinrich, Bad Grund	804
2. Pillemann, Fritz, Wildemann	542
3. Jago, Karl, Lautenthal	316
4. Arend, Ernst, Bad Grund	225
Ersatzmänner:	
1. Holze, Heinrich, Bad Grund	185
2. Horenburg, Hans, Bad Grund	178
3. Jahn, Karl, Lautenthal	148
4. Seidel, Martin, Wildemann	90
5. Winter, Clara, Hahnenklee-Bockswiese	82
6. Allendorf, Heinrich, Bad Grund	69
7. Meier, Ernst, Wildemann	65
8. Beyer, Walter, Wildemann	42
9. Pissin, Werner, Hahnenklee-Bockswiese	37
10. Eckert, Alfred, Bad Grund	29
11. Schramm, Edith, Bad Grund	21
12. Stanschus, Willy, Wildemann	14
13. Dr. Felden, Franz, Clausthal-Zellerfeld	10

Wahlbezirk 3 — **Zahl der Sitze: 2**

Gewählte Bewerber:	Stimmen:
1. Grübmeyer, Werner, St. Andreasberg	386
2. Stürze, Wilhelm, St. Andreasberg	310
Ersatzmänner:	
1. Frölich, Walter, Lerbach	296
2. Matzka, Karl-Heinz, St. Andreasberg	106
3. Naedler, Wilhelm, Buntenbock	80
4. Krämer, Willi, Sieber	63
5. Diedrich, Kurt, St. Andreasberg	62
6. Weber, Arno, Sieber	62
7. Mühlhan, Ludwig, St. Andreasberg	45
8. Wunderlich, Karl, Lerbach	42
9. Gärtner, Gerhard, Buntenbock	14
10. Voigt, Ilse, Lerbach	12

3 Christlich-Demokratische Union (CDU)

Wahlbezirk 1 — **Zahl der Sitze: 4**

Gewählte Bewerber:	Stimmen:
1. Dr. Leopold, Jürgen-D., Clausthal-Zellerfeld	659
2. Sticken, Kurt, Clausthal-Zellerfeld	565
3. Dr. Caspers, Fritz, Clausthal-Zellerfeld	180
4. Beermann, Hermann, Clausthal-Zellerfeld	111
Ersatzmänner:	
1. Blank, Otto, Clausthal-Zellerfeld	106
2. Cronjäger, Ludwig, Clausthal-Zellerfeld	71
3. Ittner, Paul, Clausthal-Zellerfeld	60
4. Stodiek, Gertrud, Clausthal-Zellerfeld	52
5. Boetius, Alexander, Clausthal-Zellerfeld	24
6. Diener, Karl, Clausthal-Zellerfeld	22

Wahlbezirk 2 — **Zahl der Sitze: 1**

Gewählte Bewerber:	Stimmen:
Ersatzmänner:	
1. Muckert, Otto, Lautenthal	56
2. Koisarek, Heinrich, Wildemann	53
3. Schell, Georg, Lautenthal	52
4. Hartung, Adolf, Wildemann	44
5. Dr. Prager, Herbert, Bad Grund	27
6. Goos, Thekla, Wildemann	20
7. Klingberg, Gotthardt, Bad Grund	17
8. Hager, Doris, Lautenthal	16
9. Hantke, Heinz, Wildemann	15
10. Heinisch, Hans, Bad Grund	11

Wahlbezirk 3 — **Zahl der Sitze: —**

Gewählte Bewerber:

———

5 Deutsche Partei (DP)

Wahlbezirk 1 — **Zahl der Sitze: —**

Gewählte Bewerber:

———

Wahlbezirk 2 — **Zahl der Sitze: 1**

Gewählte Bewerber:	Stimmen:
1. Heusterberg, Herbert, Hahnenklee-Bockswiese	230
Ersatzmänner:	
1. Bruns, Otto, Lautenthal	129
2. Quack, Heinrich, Hahnenklee-Bockswiese	70
3. Fricke, Herbert, Lautenthal	34
4. Hettmann, Rainer, Hahnenklee-Bockswiese	15

Wahlbezirk 3 — **Zahl der Sitze: —**

Gewählte Bewerber:

———

Auf folgende Wahlvorschläge sind Sitze nicht entfallen:

Wahlbezirk 1

Wahlvorschlag der Deutschen Partei (DP)

Rektor Grübmeyer Bürgermeister

1961

Erste Sitzung des Rates der Bergstadt St. Andreasberg nach der Wahl

Die neugewählten Ratsherren waren vollzählig anwesend und die Oeffentlichkeit hatte sich in einer bisher noch nie erreichten großen Anzahl eingefunden. Das war das äußere Bild der ersten Ratssitzung. Der bisherige Bürgermeister Neuse eröffnete die Sitzung und übertrug dem Aeltesten der Ratsherren, Dr. Rodatis, die erforderlichen Amtshandlungen zur Verpflichtung der neuen Ratsherren und Wahl des neuen Bürgermeisters. Von der FDP/CDU-Fraktion, die im Rat bekanntlich 8 Sitze aufweist, wurde Ratsherr Grübmeyer als Bürgermeister vorgeschlagen. Von der SPD-Fraktion, die 7 Sitze inne hat, wurde kein Vorschlag gemacht. Die Abstimmung ergab die Wahl des Rektor Grübmeyer mit 8 Stimmen und 7 Enthaltungen zum Bürgermeister. Nachdem der neue Bürgermeister durch den Stadtdirektor die Pflichten des Bürgermeisters gehört hatte, dankte er für das ihm erwiesene Vertrauen und versprach, alle Kräfte für das Wohl der Bergstadt St. Andreasberg einzusetzen. „Ich werde" — so sagte Grübmeyer — „selbstverständliche Unparteilichkeit zu wahren wissen. Sie alle bitte ich, mich bei den Vorhaben, die unserer Stadt bevorstehen, bei der Führung der Ratsgeschäfte und der vielen Dinge, die auf uns zukommen, zu unterstützen". Wunsch des neuen Bürgermeisters ist es, alle Verhandlungen in Würde geführt zu sehen u. das Vertrauen der Wähler zu achten, im Interesse der Bergstadt Gegensätzliches zu überbrücken und nur das Wohl St. Andreasbergs im Auge zu behalten. Als dann Bürgermeister Grübmeyer dem bisherigen Bürgermeister Neuse, der gleichzeitig Fraktionsvorsitzender der SPD ist, die Hand bot, um symbolisch die Bitte zu einer guten Zusammenarbeit auszudrücken, nahm Ratsherr Neuse das Wort zu einer grundsätzlichen Erklärung. Er drückte aus, daß es sein und seiner Fraktion großer Wunsch sei, wie in der vergangenen Wahlperiode zu einer ersprießlichen Zusammenarbeit zwischen allen Ratsherren zu kommen. Wenn auch diese Wahlperiode für seine Fraktion „mit umgekehrten Karten" vor sich geht, so muß das Wohl der Bergstadt immer höchstes Ziel der Arbeit des Rates sein. Der anschließende Händedruck wurde mit einem herzlichen „Glückauf" bekräftigt.

Für die Fraktion der FDP/CDU nahm darauf Ratsherr Stürze das Wort. Er drückte seine Glückwünsche zur Wahl Rektor Grübmeyers als Bürgermeister aus und versicherte ihn des guten Willens seiner Fraktion zur Mitarbeit. Dann richtete er seine Worte an den bisherigen Bürgermeister Neuse und führte aus, daß dieser lange Jahre (unseres Wissens nach waren es mehr als 6 Jahre) das Amt des Bürgermeisters der Bergstadt führte. In dieser Zeit war sich Ratsherr Neuse immer der großen Aufgabe eines Bürgermeisters der Bergstadt voll bewußt und hat dieses Amt mit Arbeitsliebe und Opferbereitschaft geführt. Für die gute Zusammenarbeit des Rates unter seiner Führung spricht, daß die weitaus meisten Ratsbeschlüsse einstimmig gefaßt wurden. Bürgermeister Neuse hat manche Entbehrung auf sich genommen und die Stadt immer würdig vertreten. Jedenfalls kann ihm niemand das gute Bestreben aberkennen, den vielen Anforderungen immer gerecht zu werden. Hierfür herzlichen Dank und Anerkennung seitens der Fraktion der FDP/CDU.

Dann wurden die weiteren Wahlen vorgenommen. Schriftführer des Rates wurden die Ratsherren Stürze und Dr. Rodatis, deren Stellvertreter die Ratsherren Neuse und Gropengießer sind.

Die Wahl der Beigeordneten ergab folgendes:

Ratsherr Matzka, Ratsherr Dr. Rodatis, Ratsherr Neuse und Ratsherr Schulze. Diese stellen in Verbindung mit dem Bürgermeister den Verwaltungsausschuß dar. Stellvertreter der einzelnen Herren sind: Ratsherr Dommes, Ratsherr Stürze, Ratsherr Dr. Bachem, Ratsherr Schubert und Ratsherr Haas.

1. Beigeordneter und stellvertretender Bürgermeister wurde mit 8 Stimmen Ratsherr Matzka. Ebenso verlief die Wahl des den Bürgermeister zu vertretenden weiteren Beigeordneten Dr. Rodatis, der auch 8 Stimmen für sich buchen konnte.

Es erfolgte dann die Einführung der Mitglieder des Verwaltungsausschusses in ihre Tätigkeit.



Bürgermeister Grübmeyer

Ratsherr Stürze brachte dann einen Dringlichkeitsantrag der FDP/CDU-Fraktion zur sofortigen Umgestaltung des Konzertteiles des Kurparkes vor. Auch die SPD-Fraktion, vertreten durch Ratsherrn Neuse, brachte einen Dringlichkeitsantrag in der Angelegenheit Krankenhaus zur Sprache, und beantragte, daß dieser Antrag Vorrang vor allen anderen Vorhaben haben möge. Der Rat beschloß einstimmig, beide Anträge am Ende der Sitzung zu behandeln.

Die Wahl nahm dann ihren Fortgang. So zeigt der neue Werksausschuß folgende Zusammensetzung:

Ratsherren Diedrich, Dommes, Dr. Rodatis, Mülhahn, Haas, Schubert und Neuse.

Der Kurausschuß sieht wie folgt aus: Ratsherren Dommes, Matzka, Dr. Rodatis, Dr. Bachem, Mülhahn, Haas, Schubert und Neuse, sowie Ratsherrin Kirsch.

In den Gesamtschulverband wurden die Ratsherren Dr. Rodatis und Haas gewählt.

Der neue Bauausschuß: Diesen vertreten die Ratsherren Diedrich, Mülhahn, Dr. Bachem, Dommes, Schulze, Büntge und Gropengießer.

Später kamen dann die eingebrachten Dringlichkeitsanträge zur Sprache. Der Antrag des Ratsherrn Stürze, der eine längere Debatte nach sich zog, wurde von den Ratsherren einstimmig bejaht. Der Kurausschuß, der sich schnellstens zu seiner ersten Sitzung zusammenfinden soll, wird mit der Ausarbeitung eines Planes beauftragt, wonach der jetzige Konzertteil im Kurpark eine Gestaltung erfahren soll, die den Kurpark für den Gast zu einem Anziehungspunkt machen muß. Dieser Plan ist schleunigst in Angriff zu nehmen und dem Rat schnellstens vorzulegen. Der von Stadtdirektor Baumgarten vorgelegte Plan für die Neugestaltung des Kurparkes, der von dem beauftragten Dr. Werkmeister ausgearbeitet wurde, ist einzubeziehen.

Darauf wiederholte Ratsherr Neuse den Dringlichkeitsantrag der SPD-Fraktion in der Krankenhausangelegenheit. Es entspann sich eine ausgiebige Aussprache, die sicherlich für die anwesende Oeffentlichkeit sehr aufschlußreich war. Die Bedenken, daß man sich um diese Angelegenheit nicht genügend gekümmert habe — wie man so oft in der Oeffentlichkeit hören kann — wurden restlos beseitigt. Stadtdirektor Baumgarten gab einen ausführlichen Bericht über alles, was in dieser Angelegenheit seit 1957 geschehen ist. An dem Rat und den Beauftragten der Bergstadt St. Andreasberg hat es bestimmt nicht gelegen, daß sich die Krankenhausangelegenheit noch immer in der Schwebe befindet. Beruhigend ist, daß nicht nur eine ganze Reihe von maßgebenden Stellen, u. a. das Sozialministerium, die Notwendigkeit eines Krankenhauses in St. Andreasberg anerkennen mußten. Man konnte auch bei dieser Ratssitzung feststellen, daß der gesamte Rat bestrebt ist, diese Angelegenheit zu einem positiven Abschluß zu bringen. So stimmte der Rat dann einem Entschließungsantrag zu, den Kreistag zu bitten, zu dieser nun schon Jahre schwebenden Angelegenheit Stellung zu nehmen.

Die öffentliche Diskussion brachte mehrere Anfragen. So wollte man wissen, was nach dem Abbruch der Kälbertalschanze geplant ist. Hierauf gab Stadtdirektor Baumgarten Antwort. Eine neue Schanze wird gebaut werden müssen. Es ist aber zu beachten, daß diese Schanze einen kritischen Punkt von mindestens 50 bis 60 m haben muß. Hierzu eignet sich das Kälbertalgelände nicht. Es muß also ein neues Gelände ausfindig gemacht werden. Am Kälbertal wird dann eine Jugendschanze mit Sprungmöglichkeiten von 15—20 m errichtet. So ergibt sich für unsere Sportler eine fortschreitende Trainingsmöglichkeit von der Schneehügelschanze der Kleinsten bis zur großen Glückaufschanze.

Lehrer May regte eine bessere Straßenbeleuchtung im Teichtalgebiet an, worauf ihm geantwortet wurde, daß vom Werksausschuß bereits DM 10 000 für die Verbesserung der Straßenbeleuchtung bereitgestellt wurden. Hiermit wird dann sicherlich eine fühlbare Besserung möglich sein. Weiter wurde moniert, daß der Platz unter der Brücke an der schiefen Halbe als Müllplatz verwandt wird. Die Oeffentlichkeit wird in diesem Zusammenhang gebeten, ihr Augenmerk auf solch unverantwortliches Tun zu richten. Herr Koch wies auf die unhaltbaren Zustände in der Silberstraße hin, worauf Ratsherr Stürze das Ordnungsamt bat, sich dieser und ähnlicher Dinge energisch anzunehmen. Auch die Fäkalienabfuhr wird in spätestens ½ Monat anlaufen. Leider war den Unternehmern ein früheres Arbeiten in St. Andreasberg nicht möglich.

Mit einer Ueberraschung hatte dann Stadtdirektor Baumgarten aufzuwarten. Die Stadt Offenburg in Baden hat durch Zufall erfahren, daß es im Harz einen Kurort St. Andreasberg gibt. Da nun Offenburg einen Weinberg besitzt, worin ein Wein namens „Andreasberger" wächst, hat sie zur Einführung dieses Weines in St. Andreasberg ein Kistchen dieses Weines für die erste Ratssitzung zur Verfügung gestellt. Da sich auf die Frage des Bürgermeisters kein Widerspruch erhob, nahm Stadtdirektor Baumgarten die Einführung des „Andreasberger" durch einen kleinen Umtrunk mit den Ratsherren vor. Er verband damit den Wunsch auf eine vertrauensvolle Zusammenarbeit für die nächsten 4 Jahre.

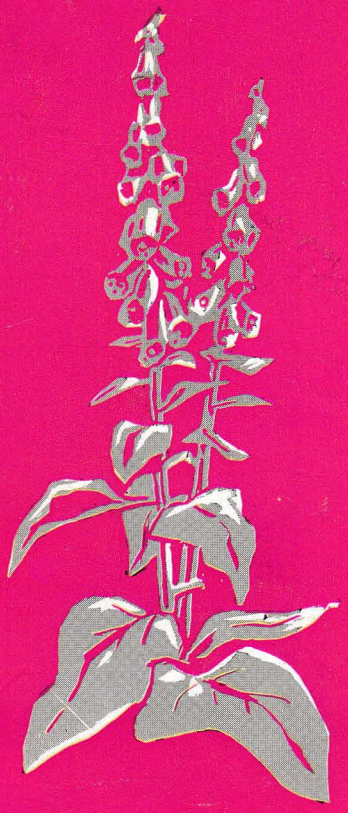
Bürgermeister Grübmeyer schloß darauf die öffentliche Ratssitzung mit dem Dank an die Oeffentlichkeit für die rege Teilnahme und ihr zahlreiches Erscheinen.

Eine geschlossene Sitzung schloß sich an.

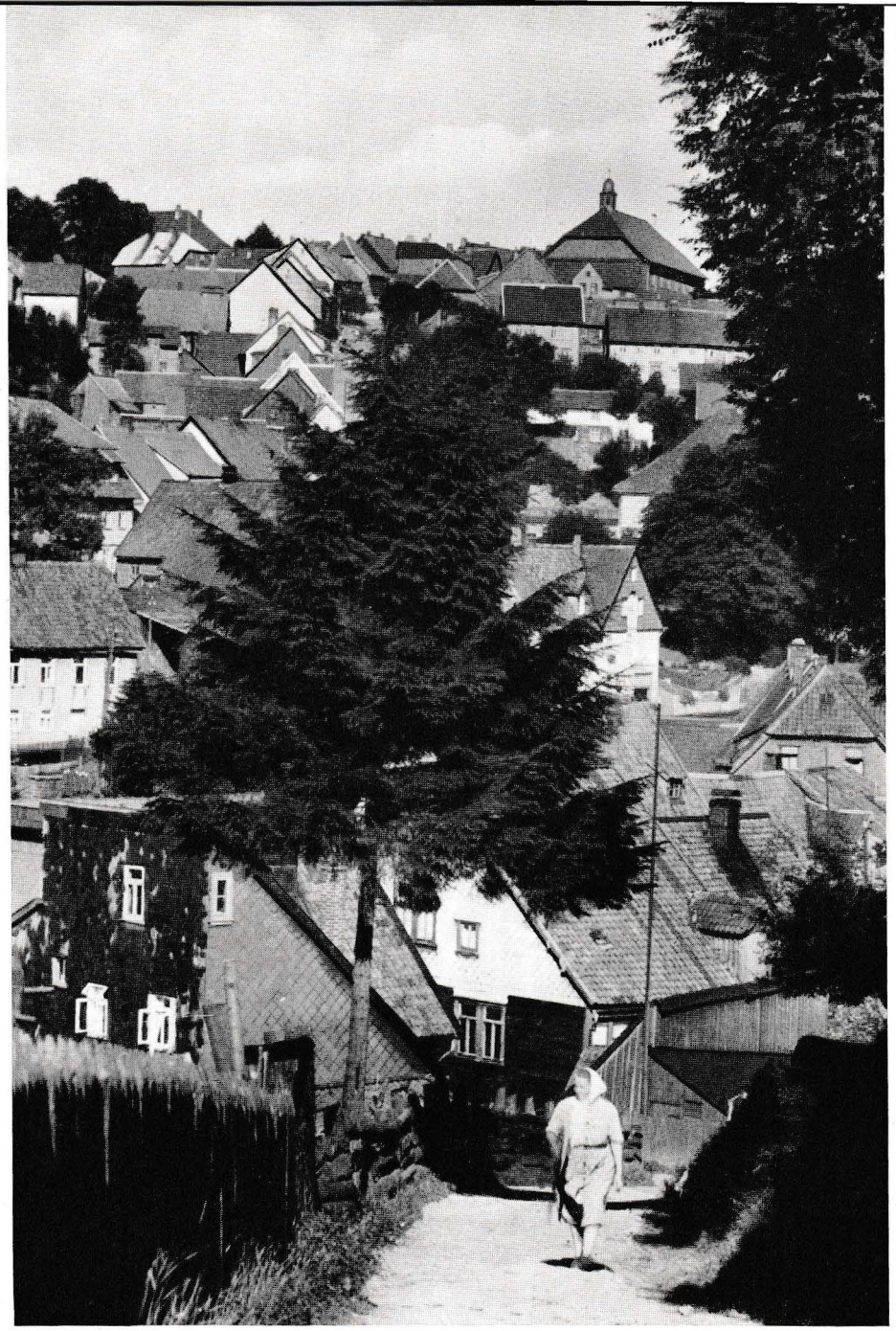
St. Andreasberg

OBERHARZ









ZUM GUTEN GELEIT!

Dieses Heft hat die schöne Aufgabe, Sie in kurzer Form über den Höhenluftkurort und Wintersportplatz St. Andreasberg zu orientieren.

Darüber hinaus möge es ein Gruß an die alten Freunde unserer Bergstadt und ein herzliches „Willkommen“ für jeden neuen Freund des grünen Oberharzes sein.

Für die Gestaltung des Heftes sagen wir allen an der Ausarbeitung Beteiligten sowie dem Verlag Helferich, Schweinfurt, unseren herzlichen Dank.

Mit Oberharzer Glückauf!

Neuse
Bürgermeister

Baumgarten
Stadt- und Kurdirektor



Fontäne im Kurpark

Höhenluftkurort St. Andreasberg

St. Andreasberg, mit einer Höhenlage von 600 bis 700 m (im Sportgebiet bis 894 m), hat typisches Mittelgebirgsklima. Der beträchtliche Höhenunterschied gegenüber dem Flachland löst physiologische Reaktionen im Organismus aus, die auf dem Wechsel des Klimamilieus beruhen und die man allgemein als stimulierende Einflüsse oder Antriebskräfte bezeichnet.

Besonders im Winterhalbjahr heben sich die klimatischen Verhältnisse gegenüber denen des Flachlandes und der Städte deutlich heraus. Vor allem der hohe Reinheitsgrad der Luft ist es, dem die vielen und schädlichen Beimengungen der Stadtluft fehlen. Die als schützende Decke wirkende Schneeschicht verhindert die Aufwirbelung trockenen Winterstaubes und häufige Schneefälle waschen herangetragene Verunreinigungen aus der Luft aus. Die auffallende Reinheit der Atmungsluft bedingt außerdem hohe Intensitäten der Sonnen- und Himmelsstrahlung. Im Winter sind daher beachtliche Anteile der biologisch wirksamen ultravioletten Strahlung enthalten, die im Flachland fast völlig fehlt.



Der Kurort liegt im schneereichsten und schneesichersten Gebiet des Harzes. Seine lokale Berglage gewährt der Sonne auch im Winter vollen Zutritt und keine Abschattung durch umgebende Berge auf der Südseite des Ortes behindert ihre Wirksamkeit. So kann die Wintersonne des hohen Harzes ihre volle Wirkung entfalten, während das Flachland zur gleichen Zeit oft im neblig-trüben Wetter liegt. Am sonnenscheinreichsten ist die Zeit des Hochwinters von Mitte Januar bis in den März hinein. Bei schon beträchtlich zunehmenden Strahlungsintensitäten verspricht ein Aufenthalt in dieser Zeit den besten Kurerfolg. Klimakuren in St. Andreasberg sind gerade durch die Gegensätzlichkeiten zum winterlichen Klima des Flachlandes und vor allem der Städte in dieser Höhenlage bevorzugt wirksam.

Schnee, Sonne, Wind, Reinheit der Luft, hohe Strahlungsintensitäten machen das winterliche Klima des Kurortes aus, und diese Faktoren sind es, die die angegebenen Heilanzeigen sicher begründen.

Heilanzeigen: Vorzüge des Mittelgebirgsklimas mit seinen Erholungsmöglichkeiten bei Schwächezuständen, Nervenleiden, Blutarmut, Bronchialasthma und chronischer Bronchitis.

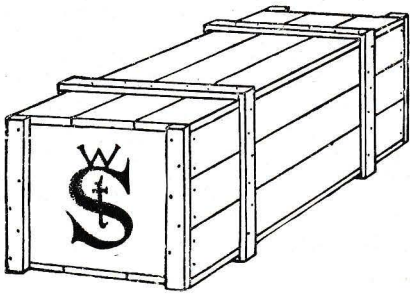
Regierungsrat Dr. Leo Schulz - Leiter der Wetterwarte und Medizinisch-Meteorologischen Beratungsstelle Braunlage des Deutschen Wetterdienstes

Sommer, Sonne, Ski
Ferienfreuden in St. Andreasberg

Holz

ist ein einsilbiges Wort,
aber dahinter steckt eine Welt
von Märchen und Wundern.

Th. Heuß



Dieser sinnvolle Ausspruch eines weisen Mannes hängt nicht von ungefähr in den Arbeitsräumen von WILHELM STÜRZE; er kennt als Fachmann durch jahrelange Erfahrung diesen anziehenden und anregenden Bereich des Holzes.
Kriegsjahre und russische Kriegsgefangenschaft waren gewiß einschneidende Belastungen, und doch entwickelte sich das Unternehmen im Oberharz in beinahe drei Jahrzehnten stetig aufwärts.



Dampfsägewerk
Kistenfabrik

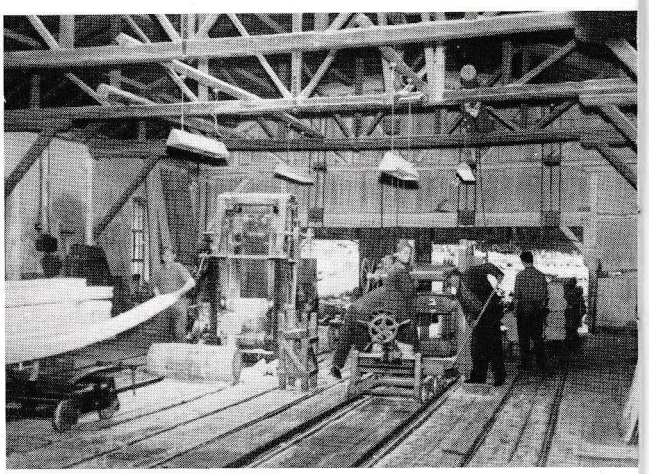
WILHELM
STÜRZE

Heute ist der moderne Betrieb, ein Dampfsägewerk mit drei Gattern, eine intensiv beschäftigte Kistenfabrik und ein wenige Schritte entfernt liegendes Zweigwerk, für die Bergstadt St. Andreasberg von überzeugender Bedeutung.
Selbstverständlich sind bei der Herstellung von Exportkisten und Überseeverpackungen, Schiffsemballagen und Versandmaterial für Industrie und Wirtschaft eine Reihe von neuzeitlichen Maschinen Voraussetzung, die — von den einzelnen Holzbearbeitungsmaschinen bis zum Förderband — Rationalität und Qualität verbürgen.

Wer die hohen Stapel besten, heimatlichen Fichtenholzes gelagert sieht, der weiß, daß hier auf einer gesunden Grundlage eine vielseitige Produktion aufgebaut ist.

Wilhelm Stürze genießt das besondere Vertrauen der einschlägigen Fachverbände und ist teils leitend, teils beratend tätig.

Da ihm immer schon die gründliche Ausbildung der Jugend und ihre Zukunft am Herzen lag, war die im Jahre 1956 erfolgte Berufung zum Vorsitzenden der Holzfachschule Bad Wildungen e. V. ein fruchtbarer Anlaß, nunmehr auch an dieser Stelle maßgeblich und erfolgreich zu wirken.
Mit St. Andreasberg aber ist Name und Wirken des Unternehmens und Menschen WILHELM STÜRZE untrennbar verbunden.





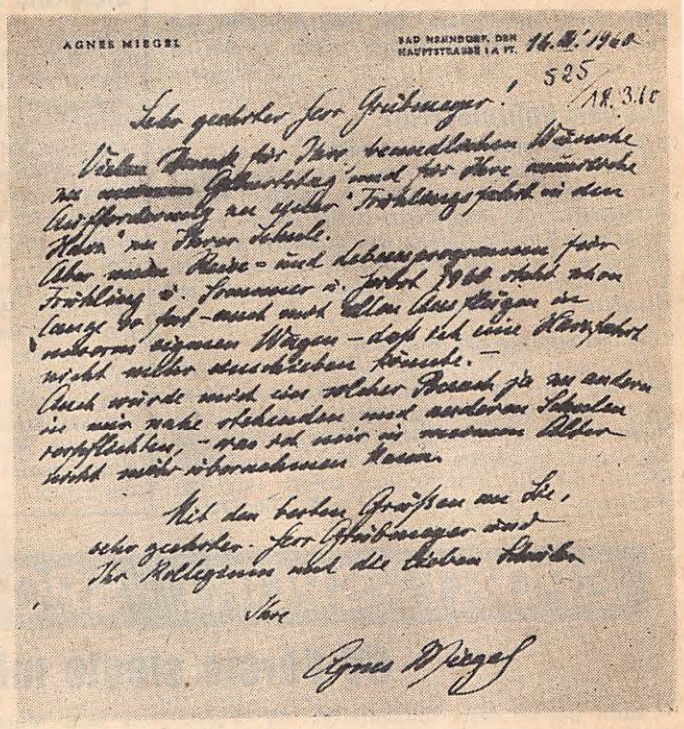
12. April 1979

St. Andreasberg

1961

Agnes Miegel kam nicht nach Andreasberg

Eigentlich hatte die vor hundert Jahren geborene und damals bereits einundachzigjährige ostpreußische Schriftstellerin Agnes Miegel, die in Bad Nenndorf ihren Lebensabend verbrachte, versprochen, an der Eröffnungfeier der von der Volks- und Mittelschule der Bergstadt vorbereiteten ostdeutschen Woche teilzunehmen. Voller Zuversicht und nicht ohne Stolz wurde die große Balladendichterin nach dem Spruch „Ich will hoffen . . ." und dem Chorgesang „Nichts kann uns rauben Liebe und Glauben . . ." als Nummer fünf in die Programmfolge eingebaut: Lesung, Frau Agnes Miegel.



AGNES MIEGEL

BAD NENNDORF, DEN 16.3.1960
HAUPTSTRASSE 1 A VI.

525
18.3.60

Sehr geehrter Herr Grübmeyer!

Vielen Dank für Ihre freundlichen Wünsche zu meinem Geburtstag und für Ihre erneute Aufforderung zu einer Frühlingsfahrt in den Harz zu Ihrer Schule.

Aber meine Reise- und Lebensprogramme für Frühling, Sommer u. Herbst 1960 stehen schon lange so fest - auch mit allen Lesungen und meinem eigenen Wagen - daß ich eine Harzfahrt wohl weiter verschieben müsste. -

Auch würde mich ein solcher Besuch ja zu anderen in mein nahe stehenden und anderen Schulen verpflichten, - was ich mir in meinem Alter leider nicht mehr übernehmen kann.

Mit den besten Grüßen an Sie, sehr geehrter Herr Grübmeyer und Ihr Kollegium und die lieben Schüler

Ihre

Agnes Miegel

Doch die Hoffnung erfüllte sich nicht, und der Glaube erwies sich als trügerisch. In einem Telefongespräch teilte Frau Miegel bedauernd mit, daß sie sich durch unvorhergesehene Umstände und altersbedingte Schwierigkeiten genötigt sähe, ihre Zusage zurückzunehmen.

Das war zwar eine herbe Enttäuschung für das Kollegium, aber man respektierte die Gründe und mußte sich wohl oder übel damit abfinden. Der damalige agile Schulleiter indessen gab sich nicht so leicht geschlagen, setzte sich an seinen Schreibtisch und schrieb der hochverehrten gnädigen Frau, von der ein Freiherr von Münchhausen einmal gestand: „Ich bin nicht wert, die Riemen ihrer Schuhe zu lösen", in der ihm eigenen zuvorkommenden Art einen Brief, in dem er ihr artig zu ihrem Geburtstag gratulierte und sie zu einer Fahrt durch den Frühling in den Harzbergen einlud, auf der sie sich ein oder zwei Tage in St. Andreasberg ausruhen könne, erbot sich auch, sie mit dem Wagen abzuholen und „ganz vorsichtig" wieder zurückzubringen, und versicherte ihr, sie bestimmt zu keiner Lesung oder dergleichen überreden zu wollen.

Auch aus dieser „stillen Hoffnung im Herzen" wurde nichts. Stattdessen brachte die Post einen ebenso freundlichen eigenhändig geschriebenen Brief der umworbenen Dichterin, mit den besten Grüßen an den sehr geehrten Herrn Grübmeyer, sein Kollegium und die lieben Schüler und vielem Dank für die Aufforderung zu der Frühlingsfahrt in den Harz, die sie leider nicht mehr einschieben könnte. Es blieb also dabei, Agnes Miegel kam nicht nach St. Andreasberg.

-dt



Informationsfahrt der Bürgermeister und Gemeindedirektoren des Kreises Zollefeld nach BONN

April 1961



17. Juni 1961

Ansprache im Kurpark

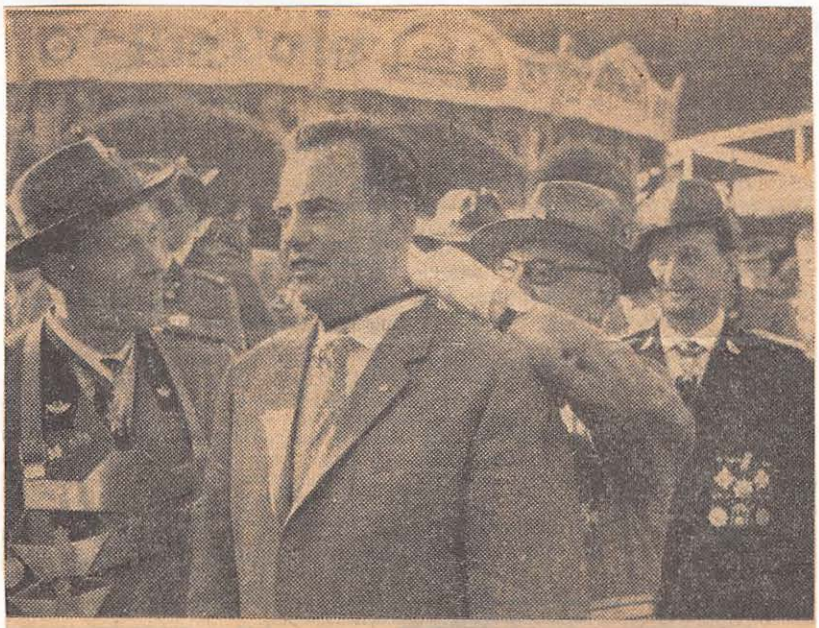
- Artikel, siehe rechts, nebenstehend -

In unserer Mädelarbeit ist neben der Freude am Sport das Prinzip der Leistung getreten. Beim diesjährigen Walter-Thiele-Gedächtnislauf konnten unsere Mädchen ihre ersten Erfahrungen in einem Laufwettbewerb nicht nur auf Kreisebene sammeln. Die jüngeren von ihnen konnten sogar Preise mit nach Hause nehmen. Aber auch die älteren wollen bei allen weiteren Veranstaltungen ihrer Klasse hier im Harz um jeden Preis mitstreiten und hoffen, in der Wettkampf-Saison 1962 auch Erfolge für ihre Bemühungen heimzutragen.

Ein buntes Bild des Sports in einem kleinen Oberharzer Verein! Wir wollen versuchen, bei dem einmaligen Ereignis der 100-Jahrfeier eines Vereins, unseres Turn- und Sport-Clubs, unseren verehrten Gästen einen Ausschnitt unseres Vereinslebens darzubieten!



Vorstand des TSC 1961



August 1961

Ein großer Augenblick!
Nach dem Schützenfest in der Bergstadt St. Andreasberg wurde Bürgermeister und Rektor Grübmeyer als Bestmann von Schützenvoigt Westerhausen mit einem Orden besonders ausgezeichnet. Links vom Bürgermeister Grübmeyer Schützenkönig Erich Rutsch. Foto: Brinkmann

Hahnenklee Bockswiese:

Juni 1966

Feierstunde zum „Tag der deutschen Einheit"

Am „Tag der deutschen Einheit" fanden sich in Hahnenklee Kurgäste und Einwohner zu einer Feierstunde im Konzertgarten vor dem Kurhaus zusammen, die mit der Egmont-Ouvertüre, gespielt vom Kurorchester, eingeleitet wurde.

Man konnte von Glück reden, daß es der Wettergott mit seinen Bundesbürgern diesmal besonders gut meinte, denn die vielen Menschen, die sich an diesem heißen Sonnentag zum gemeinsamen Gedenken versammelt hatten, hätte die Konzert- und Wandelhalle niemals aufnehmen können.

Für viele war es wieder einmal ein willkommener Ausflugstag, der bestens geeignet schien, sich gedankenlos und sorgenfrei dem eigenen Wohlergehen zu widmen. Das betonte Bürgermeister Heusterberg, als er die Teilnehmer der Kundgebung herzlich begrüßte, wobei er die stark umstrittenen Argumente, ob der Würde des Tages dadurch ein besserer Dienst erwiesen wäre, wenn man den 17. Juni zum Arbeitstag erkläre, näher beleuchtete.

Vor der Begrüßungsansprache des Bürgermeisters sang der Männergesangverein „Concordia" das Lied „Laßt uns wie Brüder treu zusammenstehn". Als Hauptredner der Kundgebung erinnerte Kreistagsabgeordneter Rektor Grübmeyer aus St. Andreasberg, der die mit diesem Tag verbundenen Probleme in schonungsloser Offenheit aber in so überaus treffender Weise darlegte, an die Ereignisse, die vor 13 Jahren mit der Demonstration einer verzweifelten Menge in Ostberlin begannen und sich innerhalb 24 Stunden von Thüringen bis zur Ostsee zu einem Volksaufstand entwickelten.

Leider sei dem damaligen Juni-Aufstand, der sich gegen das kommunistische Terrorsystem wandte und den Willen nach Freiheit und Selbstbestimmung entfesselte, bis heute der Erfolg versagt geblieben. Im Gegenteil, durch die Errichtung der Mauer habe sich die Situation noch verschlechtert und die Unterdrückung weiter verschärft. Es bestehe daher keine Veranlassung, den 17. Juni als Feiertag der Erfüllung zu begehen, sondern vielmehr als Gedenktag der Besinnung, zugleich aber auch als ernste Mahnung, das Bekenntnis zur deutschen Einheit sowie die Verbundenheit mit unseren Landsleuten jenseits von Mauer und Todesstreifen wachzuhalten.

Der Redner warnte davor, sich allein auf den gemeinsamen Willen zur Wiedervereinigung zu verlassen. Ein gewisser Nationalstolz der Ostzonenbewohner, insbesondere die Einstellung der vom Staat geschulten Jugend, dürften nicht unterschätzt werden. Es gelte daher, enge Verbindung zu halten zum unfreien Teil Deutschlands, dessen undemokratisches Regime der Gewaltherrschaft sich aus Angst mit einer Mauer umgeben hat, die zwischen uns steht, aber unsere Herzen niemals trennen darf.

● **Selbstverständlich widmete auch Rektor Grübmeyer einige Worte den Bürgern der Bundesrepublik, die für ein stilles Gedenken am 17. 6. wenig Verständnis zeigen und sich der Bedeutung sowie des Sinnes dieses Tages nicht bewußt sind.**

Nach einer weiteren musikalischen Einlage, dem Andante aus der 1. Sinfonie von Haydn, erhob man sich zu Ehren der Toten von den Plätzen. Es folgte der Gefangenenchor aus der Oper „Nabucco", gesungen vom Männergesangverein „Concordia" mit Begleitung durch das Kurorchester.

Die gemeinsam gesungene 3. Strophe des Deutschlandliedes bildete den würdigen Abschluß der Kundgebung. dr.

1961





Junglehrer im Landschulheim des Landkreises

Wochenendtagung der Lehrer z. A. an Volksschulen im Landschulheim Wildemann

Zu einer Wochenendtagung hatte der Schulrat des Schulaufsichtskreises Zellerfeld die Lehrer z. A. an den Volksschulen des Kreises aufgerufen. Der Landkreis hatte dankenswerterweise das Landschulheim in Wildemann unentgeltlich zur Verfügung gestellt. Die Kosten für den Lehrgang selbst mußten von den Teilnehmern aufgebracht werden, da Mittel hierfür nicht zur Verfügung standen. Durch praktisches Tun, eigenes Erleben und theoretische Unterweisung sollten die jungen Lehrer lernen, wie man ein Landschulheim sinnvoll gestaltet, und den Unterricht „mit anderen Mitteln" fortführt.

So herrschte dann am Freitag ein munteres Treiben, da alle Teilnehmer beim Instandhalten des Heimes und in der Küche mithalfen, die Betten selbst machen und die Zimmer aufräumen mußten. Die Lehrerinnen für Hauswirtschaft hatten das Kochen übernommen, und auch die männlichen Teilnehmer banden sich die Schürze um und halfen beim Kartoffelschälen, beim Abwaschen und Servieren.

Am Lehrgang nahmen 32 junge Lehrer teil. Bei der Eröffnung der Tagung konnte der Schulrat den Landrat des Kreises Zellerfeld begrüßen, der durch sein Erscheinen das Interesse an diesem Lehrgang bewies und die Gelegenheit benutzte, die jungen Lehrkräfte kennenzulernen. In seinen Begrüßungsworten sprach Landrat Nuhn über die Stellung der Lehrer in den Gemeinden und bat um aktive Teilnahme und Mitarbeit auf kulturellem Gebiete auch außerhalb der Schule, insbesondere beim Aufbau und Ausbau der Volkshochschule.

Hauptseminarleiter Blume, Lerbach, der die Tagung leitete, legte in einem Grundsatzreferat Bedeutung und praktische Durchführung eines Schullandheimaufenthaltes dar, der ja keine verlängerte Ferienzeit sei, sondern die Fortführung des Unterrichts mit anderen Mitteln ist. Rektor Grübmeyer, St. Andreasberg, behandelte in einem ausführlichen Vortrag die mit einem Landheimaufenthalt zusammenhängenden schulrechtlichen und Haftpflichtfragen. Schulrat Paech sprach über die beamtenrechtliche Stellung des Lehrers und die sich aus seinem pädagogischen Auftrag ergebenden Verpflichtungen. Im Anschluß an eine von einigen Teilnehmern sorgfältig vorbereitete kurze Wanderung erarbeiteten die Teilnehmer in Einzelgruppen das Thema „Unser Wald". Die Ergebnisse dieser Arbeit wurden am Schluß der Tagung ausgestellt. In einem Kurzfilm, den das Lehrerehepaar Zahn aufgenommen hatte und der durch Lichtbilder ergänzt wurde, konnten typische Unterrichtssituationen einer Klasse der Schule Graupenstraße gezeigt werden. Eine rege Diskussion löste die Besprechung der Planung der Arbeit zwischen 1. und 2. Prüfung aus.

Die Abende dienten der musischen Betätigung, dem zwanglosen Gedankenaustausch und der Geselligkeit. Trotz des reichhaltigen Arbeitsplanes waren es Stunden frohen Erlebens und Zusammenseins, die allen Teilnehmern Anregung und Auftrieb gaben.

In seinem Schlußwort dankte der Schulrat allen, die zum Gelingen dieser Tagung beigetragen hatten. Er hob nochmals den Arbeitseifer und den Willen der jungen Lehrer zu eigener Fortbildung hervor, mit dem die Lehrerschaft die beste Tradition ihres Standes fortführt.

Unsere Bilder
zeigen links einen Blick in den Tagungsraum mit Schulrat Paech und Rektor Grübmeyer im Vordergrund.

Fleißige Hände bereiteten in der Küche das Abendessen vor. OA-Fotos



Einweihung der neuen Sparkasse St. A. 1961



× H. Grübmeyer
×× Baumgarten
××× Bürgermeister Neuse



Treibt
Skisport

auf den weiten Hängen des Skistadions!

Auch im Sommer

auf der Pista Barytina

Liftbetriebe
St. Andreasberg

Kohlen
Koks
Briketts

Albert Bock
Telefon 230

Druck: Otto Traumann; St. Andreasberg

100 Jahre

MÄNNER-TURN-VEREIN

10./11. JUNI 1961

1861-1961

Grußwort

Der Turn- und Sportklub St. Andreasberg feiert im Juni 1961 ein stolzes Jubiläum.

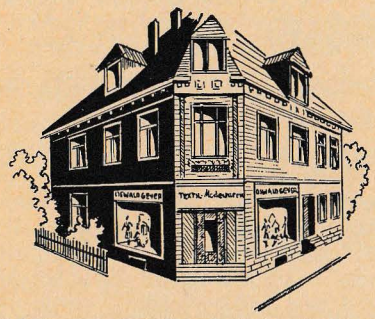
Er blickt als legitimer Nachfolger des am 9. Juni 1861 gegründeten Männer-Turnvereins auf eine 100-jährige wertvolle Arbeit zurück, die im wesentlichen für unsere Jugend geleistet wurde. Die Bergstadt St. Andreasberg weiß die Arbeit des Vereins zu schätzen und dankt allen Frauen und Männern, die sich in der Vergangenheit und in der Gegenwart erfolgreich um den Verein bemüht haben und bemühen.

Wir hoffen, daß auch in Zukunft der Verein seinen Aufgaben gerecht wird und daß er in seinen Mitgliedern das Gefühl der Zusammengehörigkeit und das Gefühl, ein Teil unserer Bergstadt St. Andreasberg zu sein, lebendig hält.

Glückauf

Grübmeyer,
Bürgermeister

Baumgarten,
Stadtdirektor



Textil-Moden

Oswald Geyer

Schützenstraße — Ruf 262

Das Haus der großen

Auswahl

Omnibusbetrieb · Autovermietung

Reisebüro (Fahrkartenausgabe, Flugpassagen, Auskünfte)
Ausführung von Gepäck- und Stückguttransporten
Täglich Harzrundfahrten und Linienverkehr nach Sieber
Beachten Sie bitte unsere Fahrpläne und Ausflugsprogramme!
Auskunft und Fahrkarten-Vorverkauf am Schalter des Stadtbahnhofes und im Reisebüro Dommes, Grundstraße

St. Andreasberger Eisenbahn G. m. b. H. · Fernruf 127

Zum Geleit

Ein Geburtstag und erst recht die 100. Wiederkehr dieses Tages gibt Anlaß zu ganz besonderer Freude. Angehörige und Freunde kommen zur Feier dieses Ereignisses zusammen.

Der Jubilar ist der Turn- und Sport-Club St. Andreasberg. Er ist einer der „ganz Alten" und hat ein an Abwechslungen reiches Leben hinter sich, stürmische Jahre der Gründungszeit, als sich die Turner Deutschlands ihr Recht auf Vereinsbildung erkämpft und sich zum ersten großen Turnfest in Coburg (1860) getroffen hatten, wechselhafte Jahre des Glücks, der Mißverständnisse, der Beschränkung der Mitgliedschaft auf Angehörige bestimmter Berufs- oder Parteigruppen, Jahre des Niedergangs durch Ausfall der Männergeneration, des Wiederbeginns und des Aufstiegs.

Viele Ideen wurden der Turn- und Sportbewegung unterlegt und bedrängten auch unseren Turnverein. Oft waren es solche, die im Sport nur ein Mittel zum Erreichen von Zwecken sahen. Wir sagen heute, der Sport sei zweckfrei, man betriebe ihn, weil er einem Spaß mache, und wissen dabei, daß er uns gleichzeitig das wunderbare Geschenk der Körperertüchtigung und — wenn wir uns bestimmten Regeln unterwerfen — der Charakterbildung gibt und daß schließlich das Bewegungserlebnis nicht in schlechtester Weise unser Seelenleben beeinflußt.

Dieser Vergangenheit unseres Jubilars wollen wir uns erinnern und uns zu fröhlichem Wettkampf und Spiel zur Ehre des Hundertjährigen versammeln. Die Jugend soll dabei die Überzeugung gewinnen, daß der Verein ihr die Freude am Sport vermitteln möchte, daß sie aber auch aufgerufen ist, den Verein im zweiten Jahrhundert zu führen. Mögen aus ihren Reihen stets tatkräftige Menschen für diese Aufgabe erwachsen!

In diesem Sinne wünscht die Leitung des Turn- und Sport-Clubs St. Andreasberg der 100-Jahrfeier einen glückhaften Verlauf und ihrem Verein eine erfolgreiche Zukunft!

Fritz Pageler,
1. Vorsitzender des
Turn- und Sport-Clubs e.V.
St. Andreasberg

mannschaften verbesserte sich kaum. Erfreulich wiederum ist die Feststellung, daß die Andreasberger Fußballer zu den fairsten des Kreises Zellerfeld gehören.

Heute stehen dem Fußballobmann Könnecke 2 Herren-, 1 Alther-ren-, 1 B- und C-Jugend-, sowie 3 D-Jugend-Mannschaften zur Verfügung. Ein besonderer Hoffnungsschimmer ist dabei die D-Jugend, die das Zeug hat, auf Anhieb Kreismeister zu werden. Dank der rastlosen Initiative von Bernd Weidemeyer ist es auch mit der ersten Mannschaft in den letzten Monaten bergauf gegangen. Der letzte Platz und damit das Abstiegsgespenst wurden mit dem fünften Tabellenplatz eingetauscht. Die Mannschaft, alles Eigengewächs, ist stabiler geworden.

Auch die „Alten Herren" begannen recht erfolgreich u. runden das Bild des TSC-Fußballs im Jubiläumsjahr erfreulich ab. Mit dem weiteren Erstarken des Nachwuchses bietet sich dem Verein eine gesunde Quelle für den Fußball und alle anderen Sportarten an, so daß man hoffnungsvoll in das zweite Jahrhundert gehen kann.

Versehrtensportabteilung

Stärker als ihr Schicksal ist das leider nur kleine Häuflein der Versehrtensportler im TSC. Seit zwei Jahren wird in dieser kleinen Abteilung von schwerbeschädigten Sportlern mit einer Aktivität Sport getrieben, wie sie einfach nicht mehr zu übertreffen ist. Jeder Gesunde sollte einmal diese Übungsabende besuchen, er selbst könnte noch von dieser Lebensfreude der Versehrtensportler mitnehmen. Ganz gleich, ob blind, amputiert oder allgemeinbeschädigt, ob im Sommer oder Winter, für jeden wird das richtige Rezept gefunden, ohne daß sich jemand überanstrengt. Die noch verbliebene Leistungskraft wird unter ärztlicher Überwawachung, gut dosiert durch Ballspiele, Gymnastik, Schwimmen und Skilauf gestärkt. Zu gelegentlichen Höhepunkten kommt es durch die Teilnahme an Ballspielturnieren, die aber mehr ein kameradschaftliches Treffen als ein Wettkampf sind. Im Vordergrund aber steht immer das fröhliche Spiel an den Übungsabenden, die keiner der Versehrtensportler ohne triftigen Grund versäumt. Ein durchaus nachahmenswertes Beispiel!



Berghotel und Café „Hubertus"

das Haus der großen Spezialitäten

Café-Terrasse, herrlicher Fernblick

Sportbetrieb im TSC St. Andreasberg heute

„100-Jahr-Feier eines kleinen Vereins im Oberharzer Städtchen St. Andreasberg — was hat das schon zu bedeuten!" wird mancher Leser dieser Festschrift sagen.

Was wird denn in diesem Verein getrieben?

Der TSC St. Andreasberg ist durch seine Fußballmannschaften (2 Herren-, 3 Jugend- und 1 Alte-Herren-Mannschaft) im ganzen Kreis Zellerfeld bekannt. Der Fußballsport in unserem Verein hat deshalb kaum erläuternde Worte nötig. Der große Anteil der Jugendlichen an diesem Sport ist jedoch ein Spiegel, der die Intensität der Jugendarbeit im TSC wiedergibt. Er zeigt, daß die Vereinsjugend bei unserem Sportkameraden Heini Geresser in guten Händen ist. Ihm obliegt nicht nur das technische Training im Jugendfußball, Herr Geresser hält „seine" Jungen immer wieder zum leichtathletischen Wettkampf und zum Geräteturnen an und schafft so eine erforderliche Verbindung von beglückenden Erleben des Kampfspiels mit allgemeiner Körperertüchtigung. In diesem Zusammenhang zeigt jenes Verhältnis Jugendsport, Erwachsensport eine innige Zusammenarbeit von Verein u. Schule. So ist es uns gelungen, jedes Jahr zu einer ganzen Reihe von Veranstaltungen im Kreise (Kreisjugendsportfest, Bergturnfest, Gaukinderturnfest, Kreis-Waldlauf-Meisterschaften, Walter-Thie'e-Gedächtnislauf) eine stattliche Anzahl Jugendlicher zu schicken. Dabei sei die Arbeit unseres Jugendwartes, des Sportkameraden Gericke, erwähnt, der in so mancher Jugendfilmstunde der TSC-Jugend neben der sportlichen Betätigung geistig-seelische Betreuung angedeihen ließ. Von dieser Jugendarbeit erhoffen wir uns, daß einst aus jetzigen Jugendmannschaften eine starke Männersparte erwachse, die den Verein nicht nur im Fußball, sondern erst recht in der Leichtathletik und in der erhebendsten Turnsportart, im Geräteturnen, vertritt und ihn zu einer Blütezeit führt.

Daß unsere TSC-Jugend den Wassersport liebt und der TSC infolge dessen auch eine derartige Sparte unter der Leitung unseres Vorstandsmitgliedes und Bademeister, des Sportkameraden Hermann Schwarz, besitzt, ist erklärlich. Leider aber wird unsere Schwimm- und Badefreudigkeit bei der exponierten Höhenlage unserer Bergstadt durch den „Wettergott" in erhebliche Schranken zurückgewiesen.

Das Interesse am Tischtennissport scheint erneut zu wachsen und wird in Kürze wohl die richtige Pflege in unserem Verein finden. Immer rege ist die Riege unserer Versehrtensportler, ebenfalls geführt vom Sportkameraden Geresser.

Seiner Gattin und unserer Sportkameradin Frau Traumann ist der Verdienst zuzuschreiben, daß die Kindergruppe des TSC ständig wächst. So tummeln sich oft über 40 Kinder in der Halle oder auf

dem Sportplatz, haben die Möglichkeit sich auszutoben und kehren zufrieden und gekräftigt zu ihren Eltern zurück.

Eine andere wichtige „Säule" unseres Vereinslebens ist der Frauen- und Mädelsport. Der Frauensportabend und der Gymnastikabend — letzterer wurde erst vor zwei Jahren durch unsere Sportkameradin, Frau Rosenbusch, ins Leben gerufen — geben so mancher Frau und Mutter unserer Bergstadt Freude und Erholung von den oft allzu schweren Hausfrauenpflichten.

In unserer Mädelarbeit ist neben der Freude am Sport das Prinzip der Leistung getreten. Beim diesjährigen Walter-Thiele-Gedächtnislauf konnten unsere Mädchen ihre ersten Erfahrungen in einem Laufwettbewerb nicht nur auf Kreisebene sammeln. Die jüngeren von ihnen konnten sogar Preise mit nach Hause nehmen. Aber auch die älteren wollen bei allen weiteren Veranstaltungen ihrer Klasse hier im Harz um jeden Preis mitstreiten und hoffen, in der Wettkampf-Saison 1962 auch Erfolge für ihre Bemühungen heimzutragen.

Ein buntes Bild des Sports in einem kleinen Oberharzer Verein! Wir wollen versuchen, bei dem einmaligen Ereignis der 100-Jahrfeier eines Vereins, unseres Turn- und Sport-Clubs, unseren verehrten Gästen einen Ausschnitt unseres Vereinslebens darzubieten!



Vorstand des TSC 1961

Arbeit und Einsatz

Tüchtige Männer und ehrenwerte Frauen haben ihre ganze Kraft, ihr Können und Wollen, ihre ganze Liebe dem MTV und seinem Nachfolgeverein, dem TSC, zur Verfügung gestellt. Aus früheren Jahren sind uns nicht mehr alle Leistungen bekannt, die in uneigennütziger Weise zum Wohle des Turnvereins und seiner angegliederten Abteilungen, Turner-Gesang-Verein, Turner-Feuerwehr usw. — beigetragen haben.

Hervorgehoben seien noch einmal:

Carl Tetzner, Wilhelm Schrader, Lehrer Aumann als Vorsitzende im vorigen Jahrhundert.
Louis Kühnhold, Jahrzehnte hindurch Singwart und Berichterstatter.
Carl Kunze, viele Jahre Turnwart und Vorsitzender.
Karl Kummer, 43 Jahre Dirigent des Turner-Gesang-Vereins
Hermann Rosenbusch, hervorragender Wetturner, Oberturnwart u.s.w.
Änne Hoppstock, Siegerin in vielen Wettkämpfen, Frauenturnwartin
Karl Hoppstock, ausgezeichneter Geräteturner, Fußballobmann
Alfred Klapproth, sehr guter Wettkämpfer
Hermann Röhrig, Geräteturner mit Riesenfelgen und Salto
Willi Fischer, Vorsitzender bis 1945
Hildegard Scheddin, Leistungsturnerin, Frauen- und Mädchenturnwartin
Otto Berghaus, Jugendwart und Inhaber der Silbernen Ehrennadel des Landessportbundes.

Von den jetzt noch Tätigen muß aber ganz besonders die Leistung des 1. Vorsitzenden Fritz Pageler gewürdigt werden. Trotz seines gesegneten Alters von 68 Jahren ist er noch heute unermüdlich auf den Beinen, er hält alle zusammen, er ist immer offen und korrekt, er ist und — so hoffen wir — er bleibt noch lange die Seele des Vereins.

An höherer Stelle wurden seine Leistungen durch Verleihung der Silbernen Ehrennadel des Landessportbundes und des Niedersächsischen Fußballverbandes anerkannt. Außerdem wurde er zum Ehrenvorsitzenden des TSC ernannt.

Lebensmittel
Gerhard Asche
Obst - Gemüse - Südfrüchte
St. Andreasberg
Am Markt

Wilhelm Trübel
Friseurmeister
Haarkosmetik - Parfümerie
St. Andreasberg/Harz
Herrenstraße 425





Johannisfest 1962/3





1963 (?) Tilin / Segelflieger





1963 (?) Tilia / Segelflieger



Herzberger Zeitung Donnerstag, den 5. Juli 1962

Eine Stadt kämpft um ihr Lebensrecht

Das St. Andreasberger Krankenhaus wurde geschlossen – Todesurteil für Ungeborene

ST. ANDREASBERG. Am 27. Juni besiegelte der Zellerfelder Kreistag mit einem wegen eines Formfehlers revidierten Mehrheitsbeschluß das Schicksal des Andreasberger Krankenhauses. Am 30. Juni wurde das seit 70 Jahren bestehende Bergstadt-Krankenhaus geschlossen, obwohl die Verträge für Arzt und Personal noch laufen. Am 2. 7. stauten sich vor der Andreasberger Turnhalle zehn Minuten vor Beginn der Bürgerversammlung die Menschen, während sich im Saal 600 bis 700 andere drängten, auf Fenstersimmsen, Turngeräten Platz fanden, an den Sprossenwänden hingen oder in bemerkenswerter Ordnung Stehraum schafften. Der sonst so oft vermisste Bürgersinn war jäh erwacht. Ein Lebensrecht der Bergstädter wurde angetastet. Das rief Empörung hervor, und da die Umstände, unter denen es geschah, hochgeschätzte Mitbürger in Kreis-und Stadtparlamenten in Ruf und Ehre antasten, weil die Kreistagsmehrheit gegen Andreasbergs Interessen dadurch zustande kam, daß ein Mitbürger und früherer Bürgermeister die Fraktionstreue über die Treue zur Heimatstadt stellte, herrschte Revolutionsstimmung im Saal. Ein Funke und ....; aber dieser Funke fiel nicht; denn Bürgermeister Matzka und die Ratsherren Grübmeyer und Haas appellierten nicht für umsonst an der Disziplin ihrer Wähler: aber Oberkreisdirektor Kerl, obwohl nicht unmittelbar am Beschluß beteiligt, hatte einen schweren Stand, wenn auch die Menge seinem Mut ebensoviel Achtung zollte wie dem der Ratsherrin Kirsch.

Die Lebensnotwendigkeit für St. Andreasberg, ein eigenes Krankenhaus zu besitzen, wurde schon einmal von Meistern der Rationalisierungskunst bestritten. 1938 sollte der bescheidene, seit 50 Jahren stehende Holzbau abgerissen oder anderen Verwendungszwecken zugeführt werden. Die Stadtväter wiesen die gewiss nicht zimperlichen Vertreter der Macht auf die exponierte Lage der Bergstadt hin, auf das Abgeschnittensein in schneereichen Wintern, auf die schwierigen Transportverhältnisse für Schwerverletzte und werdende Mütter und — 1939 wurde das Krankenhaus sogar noch erweitert. Waren es damals „totale" Gründe, die durch Andreasberger Argumente geschlagen wurden, so sind es 1962 im Jahre der Anbetung des Geldes Rentabilitätsgründe, mit denen die SPD-Mehrheit des Kreistags zum Zuge kam und das Krankenhaus schloss. Die Gefahren an Leib und Leben der Bergstädter sind, weil im Winter noch immer Schnee fällt und die Verkehrswege noch immer zuwehen, die Entfernungen nicht kleiner geworden sind, nicht geringer geworden. Im Gegenteil, im Winter wächst an Wochenendtagen die Zahl der vom Andreasberger Krankenhaus betreuten Menschen von 4 500 auf 15 000 Menschen und mehr, und niemand bestreitet, daß die 10 000 bis 12 000 Wintersportler extrem unfallgefährdet sind und oft genug schnelle Hilfe brauchen.

Nun, die Unfallstation im Winter hat die Kreistagsmehrheit den Andreasbergern zugebilligt. Die von 270 000 DM auf 150 000 reduzierte Ablösesumme aus dem Zweckverbandsvertrag von 1953 soll Andreasberg befähigen, eine saisonale Sechs-Betten-Unfallklinik zu bauen und zu unterhalten; aber gerade dieses gönnerhafte Zugeständnis facht die Andreasberger Empörung an; denn jedem ist klar, daß diese Unfallklinik personell schon gar nicht existieren kann, weil es für Saison-Krankenhäuser kein Personal gibt und der Personalbedarf für sechs Betten nicht niedriger ist als die gewünschten zwölf bis fünfzehn.

Der Rat und die Bevölkerung sehen in den „Machenschaften" die bewußte Bekämpfung der im Laufe der Jahre erworbenen Wintersport-Vorrangstellung und eine Mißachtung des Bevölkerungsinteresses, zumal selbst der Kompromiß-Vorschlag, den Schließungsbescheid der Feuerschutz-Behörde dadurch zu inhibieren, daß man vorübergehend das Erdgeschoß allein für Krankenzimmer herrichtet, auf Ablehnung durch die Kreistagsmehrheit stieß.

Die Bürgerversammlung hatte Niveau. Ratsherr Grübmeyer, der spontan, wenn auch wohlüberlegt und demonstrativ einen schwarzen Binder anlegte, wird dieses Zeichen nicht eher ablegen, bis „die geistige Kraft der Demokratie sich stärker als die Tyrannei des Fraktionszwangs" erwies.

Die Maßnahmen, die zur Durchsetzung der Lebensforderung St. Andreasbergs erwogen werden, reichen von der Verwaltungsrechtsklage über die Flucht in die Oeffentlichkeit bis zur Los-von-Zellerfeld-Bewegung, wobei die größte Sympathie für den Anschluß an den Kreis Osterode besteht, reichen vom Appell an die Bundesregierung bis zur Mandatsniederlegung aller Ratsherren und Stellvertreter im Sinne eines passiven Widerstandes. Die scharf formulierte Resolution scheint als letzter Warnschuß angesehen zu werden. Prinzipiell aber lehnt sich der Geist der individuellen Freiheit gegen die Superverwaltung auf, gegen die Reglementierung des Lebendigen, und damit wird der Fall Andreasberg zu einem Präzedenzfall unserer gesellschaftspolitischen Entwicklung; denn gerade hier scheiden sich die Geister West und Ost. Es ist beunruhigend, daß so etwas geschehen kann, wie es im Kreis Zellerfeld geschah. Es ist beruhigend, daß es offenbar eine Grenze des Zumutbaren gibt, jenseits derer der Bürgersinn der Demokraten hellwach wird.

— me —

Schildbürgerstreich der Verwaltung

St. Andreasbergs Krankenhaus geschlossen

Die Bevölkerung der Bergstadt kämpft um ihr Lebensrecht — Freier Bürgersinn und menschliches Verantwortungsgefühl werden sich gegen Reglementierung und Rentabilitätsdenken durchsetzen

Mit einem wegen eines Formfehlers revidierten SPD-Mehrheitsbeschluß besiegelte unlängst der Zellerfelder Kreistag das Schicksal des St. Andreasberger Krankenhauses. Danach wurde das seit 70 Jahren bestehende Krankenhaus der Bergstadt kurzerhand geschlossen, obwohl die Verträge für den Chefarzt und das Personal noch für mindestens drei Monate weiterlaufen. Ab 1. Juli 1962 wird kein Patient mehr aufgenommen. Die Kranken müssen entweder in das 15 Kilometer entfernte Bad Lauterberg gebracht werden, wo eine Aufnahme meist illusorisch ist; es bestehen bereits Wartelisten mit erheblichen Fristen, oder nach Clausthal: Anmarschweg 22 Kilometer über den, vor allem im Winter schwer passierbaren Sonnenberg. Die abrupte Schließung des einzigen Krankenhauses der Berg- und Wintersportstadt St. Andreasberg, in der neben ihren 4500 Einwohnern in der Saison 10 000 bis 12 000 Wintersportler hinzukommen, die extrem unfallgefährdet sind, mutet an wie ein moderner Schildbürgerstreich. Die Empörung in der Bevölkerung ist groß. In einer Bürgerversammlung machte sich die „überverwaltete" Kreatur Luft. Nachdem der FDP-Bürgermeister, Rektor Werner Grübmeyer, aus Protest sein Amt niederlegte, trägt sich auch der Rat der Stadt mit Rücktrittsabsichten. Die Aussichten, daß sich Kandidaten für eine Neuwahl finden, sind gering.

Die Bergstadt St. Andreasberg besitzt seit 1890 ein eigenes Krankenhaus. Es war nie groß, sondern beschränkte sich auf den Zuschnitt der Einwohnerzahl, erhielt mit dem wachsenden Sportbetrieb einen zweiten Zweck als Unfallklinik und sollte erstmals 1939 aus rationellen Gründen geschlossen werden. Das wahrlich nicht rücksichtsvolle „Dritte Reich" erkannte jedoch die besondere Situation der verkehrstechnisch exponierten Bergstadt an und ließ nicht nur aus Gründen der Sicherheit das Krankenhaus im Ort, sondern erweiterte es sogar, weil speziell im Winter die Transportwege zu benachbarten Krankenhäusern nicht sicher und nicht schnell genug schienen.

Zu diesem Standpunkt bekannte sich 1953 im Krankenhaus-Zweckverbands-Vertrag auch der Zellerfelder Kreistag, ohne allerdings die Konsequenzen daraus zu ziehen und wenigstens mit bescheidenen Mitteln an eine Verbesserung heranzugehen. Seit 1957 ist die Stadt andauernd beim Kreis vorstellig geworden, irgend etwas in der Krankenhausfrage zu unternehmen. Eine Besprechung in dieser Beziehung zwischen Kreis- und Stadtverwaltung hat jedoch bis jetzt noch nicht stattgefunden.

Auf Grund des baulichen Zustandes — enge Treppen in einem leichten Holzbau — wurde die Schließung oder Erneuerung angedroht und schließlich verfügt. Der St. Andreasberger Rat betrieb, diese Argumente anerkennend, die Errichtung eines Neubaues mit 12 bis 16 Betten im Sinne einer chirurgischen Hilfe-Station und Unfall-Klinik und wünschte sich als Kompromißlösung für die Übergangszeit den nicht kostspieligen Umbau des alten Krankenhauses dergestalt, daß alle Krankenbetten in das leicht bei Brandgefahr räumbare Erdgeschoß verlegt würden, die übrigen Abteilungen entsprechend in die Stockwerke.

Beide Ansinnen des Bergstadt-Rates wurden von der SPD-Mehrheit des Kreistages torpediert. Der Gegenvorschlag der Kreistagsmehrheit lautete: Die von 270 000 DM auf 150 000 DM reduzierte Ablösesumme aus dem Zweckverbands-Vertrag von 1953 soll Andreasberg befähigen, eine saisonale Sechs-Betten-Unfallklinik zu bauen und zu unterhalten. Aber gerade dieses gönnerhafte Zugeständnis fachte die Andreasberger Empörung an, denn jedem ist klar, daß diese Unfall-Klinik personell gar nicht existieren kann, weil es für Saison-Krankenhäuser kein Personal gibt und der Personalbedarf für sechs Betten nicht niedriger ist als für die gewünschten zwölf bis sechzehn.

Der Rat und die Bevölkerung sehen in den „Machenschaften" die bewußte Bekämpfung der im Laufe der Jahre erworbenen Wintersport-Vorrangstellung und eine Mißachtung des Bevölkerungsinteresses, zumal selbst der Kompromiß-Vorschlag, den Schließungsbescheid der Feuerschutzbehörde dadurch zu inhibieren, daß man vorübergehend das Erdgeschoß allein für Krankenzimmer herrichtet, auf Ablehnung durch die SPD-Kreistagsmehrheit stieß.

Hier stoßen Verwaltungs- und Rentabilitätsdenken und menschliches Verantwortungsgefühl aufeinander. Natürlich ist es unmöglich, jeder Kleinstadt oder gar jedem Dorf ein Krankenhaus hinzustellen. Die Tendenz geht zweifellos auf Mehrzweck-Großkrankenhäuser im Sinne der Polykliniken mit 400 Betten und mehr hinaus, weil diese wirtschaftlich tragbar sind. Aber diese Tendenz gilt nur dort, wo Leib und Leben des Einzelmenschen nicht gefährdet sind. Andreasberg ist nicht nur deswegen ein Sonderfall, weil die Stadt während der Wintersportzeit plötzlich 10 000 bis 12 000 extrem gefährdete Menschen beherbergt, sondern weil die Verkehrswege nicht sicher genug sind, um den Transport kranker Menschen zu gewährleisten.



Die Lebensnotwendigkeit für St. Andreasberg, ein eigenes Krankenhaus zu besitzen, wurde durch SPD-Mehrheitsbeschluß des Kreistages bestritten. Aus „Rentabilitätsgründen" ist der bescheidene Holzbau für jede Aufnahme von Patienten plötzlich geschlossen worden. Mit diesem unverständlichen „Verwaltungsakt" verlieren nicht nur die Bewohner der Bergstadt die einzige Heil- und Pflegestätte und das Entbindungsheim, sondern auch 10 000 bis 12 000 Wintersportler der kommenden Saison die Möglichkeit der sofortigen Hilfe bei Unglücksfällen. Foto: Stille

Protest der Bevölkerung in einer Bürgerversammlung

Mit der Schließung des Krankenhauses verliert die Bergstadt nicht nur eine Heil- und Pflegestätte für ihre kranken Bürger, sondern auch die einzige Hebamme. Die schon recht geringe Geburtenzahl von 60 bis 70 pro Jahr wird auf 40 bis 45 absinken, da Krankenhausentbindungen in der Stadt nicht mehr stattfinden können. Damit ist die Existenzgrundlage für eine Hebamme nicht mehr gegeben.

Die Bürgerversammlung, an der über tausend Menschen, alte und junge Leute, Männer, Frauen und Jugendliche aus allen Schichten der Bevölkerung teilnahmen, hat gezeigt, daß in St. Andreasberg der freie Bürgersinn erwacht ist. Sie war ein Aufstand gegen die Reglementierung, gegen eine Maßnahme, die die Lebenden und noch Ungeborenen betrifft und sich gegen die menschliche Substanz jedes Bürgers richtet. Die Andreasberger entschlossen sich nicht zuletzt deshalb „auf die Barrikaden" zu gehen, damit eine Mutter auch bei zugewehten, vereisten Straßen ärztliche Geburtshilfe hat, damit ein verletzter Wintersportler nicht aus einem abstellbaren Mangel verblutet, damit ein Angehöriger nicht einen ganzen Tag verliert, wenn er bei unzureichender Verkehrsverbindung in der Kreisstadt Clausthal seinen Patienten besucht.

In der Bürgerversammlung, die trotz der herrschenden Spannung ein hohes Niveau hatte, riefen vor allem die Umstände, unter denen die SPD-Kreistagsmehrheit zustande kam, Empörung hervor. Ein Mitbürger und früherer Bürgermeister der Stadt hatte die „Fraktionstreue" über die Treue zur Heimatstadt gestellt. FDP-Ratsherr Grübmeyer, der spontan, wenn auch wohl überlegt und demonstrativ einen schwarzen Binder anlegte, wird dieses Zeichen der Trauer über die Vergewaltigung der 4500-Einwohner-Stadt nicht eher ablegen, bis „die geistige Kraft der Demokratie sich stärker als Tyrannei des Fraktionszwanges" erweist.

Die Maßnahmen, die zur Durchsetzung der Lebensforderung St. Andreasbergs erhoben werden, reichen von der Verwaltungsrechtlage über die Flucht in die Öffentlichkeit bis zum Appell an die Bundesregierung bis zur Mandatsniederlegung aller Ratsherren und Stellvertreter im Sinne eines passiven Widerstandes. Zu dem verworrenen Auswuchs der „Superverwaltung" sagte Andreasbergs Stadtdirektor Baumgarten: „Es dreht sich alles im Kreise. Wir finden nirgends Gehör. Ministerium und Regierung verlangen, daß sich der Kreis und die Stadt einigen sollen. Der Oberkreisdirektor wiederum meint, daß er nur auf Anweisung der Regierung einer Notlösung zustimmen würde. Es muß sofort etwas geschehen, um den Verbleib der Hebamme in der Stadt zu gewährleisten und für den kommenden Winter eine ausreichende Krankenversorgung sicherzustellen. Man kann nicht warten bis ein Neubau steht."

—tt—

Landesseite Niedersachsen Redaktion Dr. Gottfried Boettcher Anschrift der Landesredaktion: Hannover, Siegesstraße 1 Telefon 27945; FS.: 922241

Niedersachsen
Land an der Leine

Moderner Schildbürgerstreich mit politischem Nachspiel!

Am 15. September wird die chirugische Abteilung unseres Krankenhauses wieder voll einsatzfähig sein. Dann ist der Urlaub des Chirugen und der Operations- und Narkoseschwestern zu Ende, und Dr. Völz kann frisch gestärkt und erholt seine verantwortungsvolle Tätigkeit wieder aufnehmen.

So selbstverständlich diese Meldung heute auch klingt, vor 2 Jahren wäre sie nicht möglich gewesen.

Damals wurde nämlich das St. Andreasberger Krankenhaus durch einen Mehrheitsbeschluß der SPD des Zellerfelder Kreistages kurzer Hand geschlossen.

Wie kam es zu dieser unverständlichen Maßnahme der Verwaltung. Es kann nicht schaden, sich die Vorgänge von damals noch einmal in die Erinnerung zurückzurufen.

Aus feuerpolizeilichen Gründen meinte der Landkreis unser altes bewährtes Krankenhaus für immer schließen zu müssen. Die SPD-Mehrheit im Kreistag war der Meinung, ein Krankenhaus in St. Andreasberg sei überhaupt überflüssig.

Dieser Schließung des einzigen Krankenhauses unserer Berg- und Wintersportstadt, in der schließlich neben den 4 000 Einwohnern in der Saison oft an einem Tag 10 000 bis 12 000 Wintersportler hinzukommen, die extrem unfallgefährdet sind, mochte zunächst wie ein moderner Schildbürgerstreich anmuten.

Wir Andreasberger aber waren zu solchen Späßen nicht aufgelegt; wir gingen auf die „Barrikaden".

In einer Bürgerversammlung, in der dramatische Höhepunkte nicht fehlten, machte sich die „überverwaltete" Kreatur Luft.

Nachdem Herr Bürgermeister Grübmeyer aus Protest sein Amt niedergelegt hatte, trug sich auch der Rat der Stadt mit Rücktrittabsichten.

Die Mehrheit des Rates und die Bevölkerung sahen in den „Machenschaften" die bewußte Bekämpfung ihrer im Laufe erworbenen Wintersport-Vorrangstellung und eine Mißachtung des Bevölkerungsinteresses. In der Bevölkerung riefen vor allem die Umstände, unter denen die SPD-Kreistagsmehrheit zustande gekommen war. Empörung hervor.

Ein Ratsmitglied, der langjährige ehem. Bürgermeister dieser Stadt, Herr Neuse, hat die Fraktionstreue zur Partei über die Treue zur Heimatstadt gestellt.

Aber die geistige Kraft der freiheitlichen Demokratie erwies sich stärker als die Tyrannei des Fraktionszwanges.

Unterstützt vom Vertrauen der Mehrheit des einsichtigen Rates und der Bevölkerung wurden die Herren Grübmeyer, Matzka und Baumgarten zur Seele des passiven Widerstandes. Zur Durchsetzung der Lebensforderung unserer Bergstadt wurde nicht nur Verwaltungsmaßnahmen ergriffen, sondern schließlich auch die Flucht in die Oeffentlichkeit gesucht und Appelle an die Landes- und Bundesregierung gerichtet.

Schließlich konnte der zuständige Landesminister nicht umgehen, aus „politischen Gründen" eine positive Entscheidung zu fällen, weil sonst die SPD-Fraktion mit Ausnahme von Frau Kirsch und Herrn Neuse um ein Haar auf die Seite der für das Bürgerrecht kämpfenden Fraktion FDP/CDU übergetreten wäre.

Und dann erhielt St. Andreasberg sehr schnell und völlig unbürokratisch ein neues Krankenhaus, das mit seiner modernen Einrichtung ein Musterbeispiel fortschrittlicher, hygienischer und medizinischer Erkenntnisse darstellt.

Die Existenz des schlichten und praktischen Baues legt darüber hinaus aber auch Zeugnis ab, von der Kraft freiheitlichen Bürgersinns, der sich schließlich gegen Unvernunft und Reglementierung erfolgreich durchgesetzt hat.

Der Dank hierfür gebührt neben den Mitgliedern des Rates, die verantwortlich zu handeln wußten, in erster Linie dem unerschrockenen und verantwortlichen Verhalten der Bürger unserer Bergstadt. Diese Bürger werden aber auch nie vergessen, daß Frau Kirsch und Herr Neuse sich damals vorsätzlich gegen die Interessen unserer Heimatstadt gestellt haben.

Lassen Sie mich an dieser Stelle aber auch Dank sagen für die Arbeit, die in den vergangenen Wochen im Krankenhaus geleistet wurde. Besonders Herr Dr. Krutein, wie aber auch Frau Hollborn und Frau Banse haben ihre Kraft den Kranken und damit der Bergstadt St. Andreasberg geschenkt. Darüber hinaus ist aber dem gesamten Personal unseres Krankenhauses Anerkennung und Lob dafür auszusprechen, daß der Ruf unseres Krankenhauses einen so guten Klang erhalten hat.

Wir werden auch weiter für St. Andreasberg alles tun, daß die Belange unserer Bergstadt — wie im Falle des Krankenhauses — in der richtigen Weise vertreten werden.

Darum für St. Andreasberg mit den Kandidaten der

FDP

es ist bestimmt besser so!

i. A. Karl-Heinz Matzka, Vorsitzender

St. Andreasberger Bürger!

Die FDP stellt ihre Kandidaten vor:

Im Leben tüchtig, im Beruf erfolgreich; das sind die notwendigen Voraussetzungen für eine **gute Arbeit im Rathaus.**

Unsere Kandidaten bürgen dafür!

Matzka, Karl Heinz

53 Jahre, Mitglied der FDP
Hotelier. Ratsmitglied seit 8 Jahren
15 Jahre Leiter der Kurkapelle,
10 Jahre 1. Vorsitzender des Ski-Clubs
Vorstandsmitglied im Kur- u. Verkehrsverein,
Mitglied im Verkehrsausschuß der Ind.- und Handelskammer,
Vorstandsmitglied im Kreisverband des Hotel- und Gaststättengewerbes.

Stürze, Wilhelm

56 Jahre, Mitglied der FDP
Fabrikant, Ratsmitglied seit 8 Jahren,
Kreistagsabgeordneter seit 12 Jahren,
seit 1950 Beisitzer des Arbeitsgerichtes,
seit 1950 Vorstand, bzw. Verwaltungsrat der Sparkasse des Kreises Zellerfeld,
Vors. der Vertreterversammlung der AOK,
Vors. der Holzfachschule Bad Wildungen,
Ehrenämter in industriellen Wirtschaftsverbänden.

Grübmeyer, Werner

43 Jahre. Parteilos
Rektor. Bürgermeister und Kreistagsabgeordneter,
Mitglied des Landes - Kultur und Kommunal-politischen Ausschusses,
Vors. im Lehrerpersonalrat,
bis 1954 Landesversehrtensportrat,
bis 1962 Jugendwart im Harzer Ski-Verband

Diedrich, Kurt

63 Jahre, Mitglied der FDP,
Kaufmann, Ratsmitglied seit 12 Jahren,
Vors. des Heimkehrerverbandes.

Böttcher, Erich

44 Jahre, Parteilos
Sparkassenangestellter, Ratsmitglied
Leiter der Aktion „Dein Päckchen nach drüben",
Vorstandsmitglied verschiedener Vereine in St. Andreasberg.

Mühlhan, Ludwig

66 Jahre, Parteilos,
Industrie-Kaufmann, Ratsmitglied,
ehemalig Stadtverordneter und Kreisrat in Villingen und
Vors. des Prüfungsausschusses der Industrie- und Handelskammer Villingen.

Pöhlsen, Lisbeth

46 Jahre, Parteilos,
Wäschereibesitzerin.

Graßhoff, Walter

51 Jahre, Parteilos,
Buchhändler.
Vertrauensmann der Industrie- und Handelskammer, wie Einzelhandelsverband in St. Andreasberg.

Hundertmark, Hermann

36 Jahre, Parteilos,
Reviervörster.
von 1957 bis 1961 Lehrer an der Niedersächs. Forstschule, Düsterntal.

Müller, Kurt

50 Jahre, Parteilos,
Industriekaufmann.

Reile, Artur

43 Jahre, Parteilos,
Polizeiobermeister,
langjähriges Personalratsmitglied beim Polizeiabschnitt und Regierungspräsidenten,
Mitglied im Vorstand des Polizeifürsorgewerkes.

Rosenbusch, Horst

41 Jahre, Parteilos.
Schlossermeister,
Stadtbrandmeister,
Leiter d. Kursusstätte d. Deutschen Verbandes für Schweißtechnik an der Schlosserinnung.

Scharrenberg, Hans-Walter

40 Jahre, röm. kath., Parteilos.
Hotelier.
ehemaliger Jugendleiter in Sportvereinen,
Teilnehmer an Deutschen Meisterschaften.

Schmidt, Albert

57 Jahre, Mitglied der FDP,
Hotelier.
1. Vors. im Kur- und Verkehrsverein seit 12 Jahren,
1. Vors. des Hotel- und Gaststättengewerbes seit 12 Jahren.

Sültenfuß, Horst

28 Jahre, Parteilos,
Kaufmann.

Trawny, Kurt

51 Jahre, Parteilos,
Technischer Angestellter.

Dr. med. Völz, Karl

58 Jahre, Parteilos,
praktischer Arzt,
seit 1938 Leiter des hiesigen Krankenhauses.

Wagner, Kurt

43 Jahre, Mitglied der FDP,
Zimmermann,
Teilnehmer an Harzer Nord. Meisterschaften,
Skilehrer.





St. Andreasberg mit Kälberlolschanze „Heilstätte Glück auf" und Schützenhaus.

1958

Johanni auf dem Schwalbenherd 1956



Schulveranstaltung vor dem Haus des Gastes





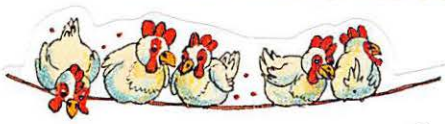
Jugend trainiert für Olumpia!" Wettkampf am Malthias!











Liebe Ulla!

Lang, lang ist es her, dass ihr, Du und Siegfried, auf der Vogelhochzeit "Blumen streutet. Ob Du dich noch daran erinnerst? - Wir wünschen Euch allen viel Freude bei Eurem heutigen Treffen und ein hoffentlich wärmeres, sonniges Osterfest.

Liebe Grüße Hilde und Wilhelm Schrader.







Papitex®
Grüße die von Herzen kommen

1336202

Frohe Ostern









Wünschen wir



Euch, liebe

Renate und lie-

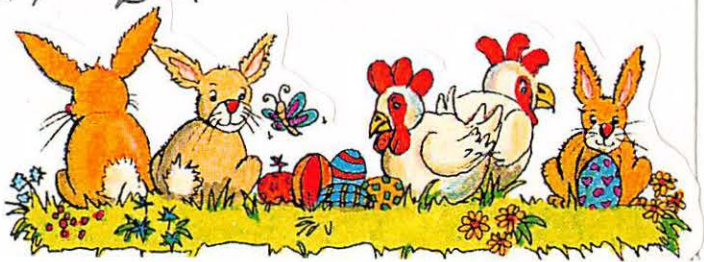
ber Werner,

verbunden mit

einem herzlichen

Dankeschön

für Euren lieben



Besuch,



über den wir

uns nach sechs-

jähriger Pause

sehr, sehr gefreut

haben!

Bleibt gesund!!!

Es wär schön, wenn

es bis zum nächsten

Wiedersehen nicht so

lange dauerte -

Eure Hilde

Schulklassenzimmer der Johannisschule

Johannisschule

Langfuhr, Ecke Hansastraße

Klasse 7a Mädchen

Klassenfoto

Aus dem Schulleben!



Einschulung 1963!



Und in der Schule flogen im Nu
Dir alle Kinderherzen zu!



Lehrer schnackt!

Anfang 1963

„Wir empfinden einfach Freude und Dankbarkeit!"

Krankenhaus-Neubau in St. Andreasberg seiner Bestimmung übergeben

„Wir empfinden einfach innere Freude und Dankbarkeit am heutigen Tage." Bürgermeister Grübmeyer prägte diesen Satz, als man nach der Übergabe des neuen St. Andreasberger Krankenhauses zusammensaß, um offiziell über das Ereignis und die Bedeutung der Stunde zu sprechen. Grübmeyer hatte vorher den Boden gut beackert. Die Besichtigung des Hauses mit Sozialminister Partzsch, Vertretern der Regierung Hildesheim, des Landkreises und in Anwesenheit vieler anderer Gäste und des Rates überzeugte davon, daß St. Andreasberg zwar ein kleines, aber ein schönes, zweckmäßiges Krankenhaus hat.

Dieses Krankenhaus kostete bisher rund 400 000 DM. 180 000 DM gab das Land, 150 000 DM der Kreis und 70 000 DM kamen aus dem Verkauf des alten Krankenhauses ein. 50 000 DM sollen noch fehlen. Doch darüber sprach am Sonnabend niemand. „Wird schon geschafft", meinte Stadtdirektor Baumgarten und schaute hoffnungsvoll auf Sozialminister Partzsch. St. Andreasberg bleibt nun die Unterhaltung. Auf die 12 Betten kommt fast ebenso viel Personal. Wenn überhaupt bei Krankenhäusern, dann läßt sich natürlich schon gar nicht in einem solchen Fall von „Wirtschaftlichkeit" sprechen. So sehr die finanziellen Sorgen belasten, so sehr stand am Tag der Übergabe des Hauses etwas anderes im Mittelpunkt: Der Frieden und die Eintracht zwischen allen, die sich um diesen Krankenhausbau ehrlich und manchmal auch sehr heftig zusammen gerauft haben. Fraktion gegen Fraktion im Rat, Landkreis kontra Bergstadt, und schließlich ging auch in den noch höheren Gremien nicht immer alles glatt.



Sozialminister Partzsch
im Operationsraum des Krankenhauses.

Aber da waren vor allem drei Männer, die einen breiten Buckel hinhielten, ihren guten Willen niemals erlahmen ließen, bereit waren, zwei Hiebe einzustecken, wenn es nur möglich war, aus der Angriffsstellung etwas Boden zu gewinnen ...

„Vergessen wir das alles", sagte St. Andreasbergs Bürgermeister am Sonnabend, „reden wir nicht mehr davon, denn uns erfüllt heute einfach innere Freude und Dankbarkeit." Was der Bürgermeister sonst noch zu sagen hatte, tat er mit eingezogenen Stacheln, charmant plaudernd und in dem Ton eines jovialen Siegers. Warum auch nicht? „Reden wir nicht mehr darüber ..."

Der Minister hörte die versöhnlichen Klänge. Behielt sein vorbereitetes Manuskript einer von seinem Referenten in wohlgesetzten, feierlichen Worten zusammengestellten Rede in der Tasche und meinte: „Das beste ist, ich rede wie mein Vorgänger, so, wie uns ums Herz ist." Dabei



„Wir empfinden einfach Freude und Dankbarkeit ..."
Nach der Besichtigung des Krankenhauses freuten sich alle über den Bau. Von links nach rechts: Sozialminister Partzsch, Dr. med. Völl, Ratsherr Neuse (fast verdeckt), OKD Kerl, Ratsherr Mühlhan, dann RH Matzka, Bürgermeister Grübmeyer und Stadtdirektor Baumgarten, jenes Dreigestirn, das unermüdlich für das Krankenhaus kämpfte.

OA-Fotos

stand die Freude ebenfalls obenan. Jene Freude, „daß die Andreasberger nun doch nicht in zwei Teile gespalten sind". Dann vermied der Minister bedacht das Wort „Krankenhaus" und meinte: „... aber wir wollen bei aller Freude dennoch nicht vergessen, daß es sich um ein Unfallkrankenhaus handelt, wobei der Begriff ‚Unfall' ja sehr weitgesteckt werden kann." Immerhin habe St. Andreasberg allen Grund, dafür dankbar zu sein, nun zu wissen, daß man ein Andreasberger sei, noch bevor der junge Bürger in der Entbindungsabteilung des neuen Hauses zur Welt komme.

Minister Partzsch stellte dann aber mit aller Deutlichkeit heraus, wie wichtig es sei, nun ein Haus zu haben, wo man schnell helfen könne. Er lobte die schöne Anordnung und Lage und meinte zur „Wirtschaftlichkeit" des Krankenhauses, daß sie allgemein und gemeinsam gesichert werden müsse. „Das Nützliche mit dem Praktischen zu verbinden, darauf kommt es in diesem Hause an."

Landrat Nuhn stach noch einmal in die Beule „Krankenhaus-Krieg", um dann aber sofort „heilend" festzustellen: „Heute sind wir alle davon überzeugt, daß es St. Andreasberg richtig gemacht hat." Einen Blumenstrauß hatte der Landrat zur Bekräftigung dieser alle und alles versöhnenden Feststellung nicht zur Hand, wohl aber einen Scheck über 1000 DM, mit dem sich der Landkreis bei den Andreasbergern zugleich die Bestätigung holte, daß schwierige Kinder die noch größere Liebe einer Mutter verdienen.

Der gemeinsame Wille, das Zusammenstehenwollen und auch eine gehörige Portion persönlicher Opferbereitschaft führte die Andreasberger an das Ziel. Diese Eigenschaften wurden am Sonnabend auch noch in anderer Hinsicht bekräftigt: Schwestern häkelten eine Garnitur für das erste in der Entbindungsabteilung zur Welt kommende Kind, die Arbeiterwohlfahrt spendete ein Sparkassenbuch mit entsprechendem Inhalt, der Leiter des Unfallkrankenhauses lobte den Einsatz und die Treue der Schwestern, um dann hinzuzufügen: „Ich verzichte auf die mir vom Rat zugedachte monatliche Entschädigung für die Leitung dieses Hauses!" Das war mehr als eine Geste und erfüllte zugleich und erneut alle mit Freude und Dankbarkeit

Wirtschaftsminister Carlo Graaff besuchte unsere Bergstadt

Der Niedersächsische Minister für Wirtschaft und Verkehr. Herr Carlo Graaff, der, da der Ministerpräsident Dr. Diederichs sich in Urlaub befindet, im Augenblick auch amtierender Ministerpräsident ist, weilte am vergangenen Donnerstag in unserer Bergstadt, um sich über die Probleme des Fremdenverkehrs zu informieren.

Außer den Herren seines „Hauses" waren die Regierung in Hildesheim durch Herrn Vizepräsident Dr. Hennig und Herrn Regierungsdirektor Andersch, der Landkreis Zellerfeld durch Herrn Landrat Nuhn und Herrn Oberkreisdirektor Kerl und der Harzer Fremdenverkehrsverband durch Herrn Oberstadtdirektor Schneider und Herrn Schulgen vertreten.

Einige Minuten vor der planmäßigen Ankunftszeit konnte Herr Bürgermeister Grübmeyer, sein Vertreter und Vorsitzender des Kurausschusses, Herr Karl-Heinz Matzka, und Herr Stadtdirektor Baumgarten den hohen Besuch vor dem Kurmittelhaus empfangen. Für den Vertreter der Heimatzeitung war es wohltuend festzustellen, daß die Herzlichkeit der Begrüssung auf einen sehr guten Kontakt zu allen Anwesenden schließen läßt.

Einer Besichtigung des Kurmittelhauses und einer kurzen Betrachtung des werdenden Krankenhauses schloß sich ein Gang durch den Kurpark an.

Wenn schon das kleine Kurmittelhaus mit seinen reichhaltigen Möglichkeiten ungeteilte Beachtung fand, zeigten sich die Gäste überrascht von unseren Kurparkanlagen. Die Konzertanlage wurde bewundert und die neu erstandenen Rasenflächen setzten manchen in Erstaunen, der solche Anlagen im hohen Oberharz bisher für unmöglich hielt.

Auf dem Wege ins Hotel Bergmann, wo einer Einladung des Landkreises folgend das Mittagessen eingenommen wurde, sprach man über die anstehenden Fragen des Straßenbaues im Ortsnetz.

Im Hotel Bergmann nahm dann der Minister und seine Begleitung die Grüße und Wünsche der Bergstadt St. Andreasberg entgegen. Bürgermeister Grübmeyer sprach in humorvoller Weise den Minister als wohlwollenden Landesvater an, bezeichnete die Regierung in Hildesheim als einen Vormund im guten Sinne, den Harzer Verkehrsverband als Anwalt und den Landkreis Zellerfeld als einen Bruder. St. Andreasbergs Sorgen offenbarte dem Minister Herr Stadtdirektor Baumgarten. Dabei stellte er den Fremdenverkehr in den Vordergrund und brachte zum Ausdruck, daß er den Bürgern der Stadt das Vierfache an Mitteln einbringe, als Löhne von den Arbeitgebern gezahlt werden. Damit unterstrich Herr Baumgarten die Bedeutung aber auch die Notwendigkeit, den weiteren Ausbau aller Fremdenverkehrseinrichtungen zu vollziehen. St. Andreasberg benötigt einen Kursaal, hat Sorgen mit dem Schwimmbad, möchte gern die Wintersportanlagen für die Touristen ausbauen und vieles andere mehr. Der Stadtdirektor bedauerte. daß das Land Niedersachsen durch die Niedersachsen GmbH. einige Kurorte stark bevorzuge und erinnerte an das Wort von Herrn Ministerpräsidenten Dr. Diederichs: „Diese ungleichen Voraussetzungen müssen beseitigt werden". Der Stadtdirektor empfahl dem Herrn Minister, einmal zu prüfen, ob nicht anstelle der Zuschüsse auch für die anderen Kurorte des Harzes gesellschaftliche Anteile geleistet werden könnten.



Wirtschaftsminister Carlo Graaff und Bürgermeister Grübmeyer

In St. Andreasberg unterbreitete der Vorsitzer des Harzer Verkehrs-Verbandes, Oberstadtdirektor Schneider, dem Minister Diskussionsbeiträge zu dem Thema „Förderung des Fremdenverkehrs in Niedersachsen". Er behandelte dabei die Grundlagenforschung und forderte die Einstufung des Fremdenverkehrs in die niedersächsische Wirtschaft. Zum Thema „Raumordnung u. Landesplanung" schlägt der HVV vor, daß die Landesregierung Vertreter des niedersächsischen Fremdenverkehrs an den Vorhaben der Raumordng. u. Landesplanung beratend mitwirken läßt.

Zur strukturellen Förderung des Fremdenverkehrs sagte Herr Schneider, dort, wo es angezeigt erscheint, sind Einrichtungen zuschaffen, die eine bessere Auswertung der von der Natur geschenkten Vorzüge gestattet. Damit war gemeint, keine künstlichen Fremdenverkehrsgebiete zu schaffen, bevor die natürlichen nicht in Ordnung sind.

Herr Oberstadtdirektor Schneider forderte weiter:

„Für das Kur- und Bäderwesen sollte im Landeshaushalt im Rahmen der wirtschaftsfördernden Maßnahmen ein spezieller Titel eingerichtet werden, der mit einem den Leistungen anderer Bundesländer angeglichenen Betrag auszurüsten wäre". Eingehend sprach Herr Schneider über die äußere und innere Werbung und den Strassenbau und zur Fremdenverkehrsabgabe.

Zu dem letzten Punkt stellte er fest:

„Die gesetzliche Voraussetzung für die Fremdenverkehrsabgabe ist zu schaffen. Die Erfahrung lehrt, daß eine solche Rechtsgrundlage genügt, um die Nutznießer des Fremdenverkehrs zu bewegen, die für die Fremdenverkehrswerbung verantwortlichen Institutionen finanziell in gebührendem Umfang zu unterstützen. Die Landesverkehrsverbände sollten ihre Bemühungen fortsetzen, die Industrie- und Handelskammern und das Gaststättengewerbe zu bewegen, den Widerstand gegen die Fremdenverkehrsabgabe aufzugeben".

Die Arbeitsbesprechung, die in überaus herzlicher Atmosphäre stattfand, wird nicht ohne Bedeutung für die künftige Entwicklung unserer Bergstadt sein.

20. Juli 1963

Minister Graaf im Fremdenverkehrsgebiet Harz

20. Juli 1963

Um sich über akute Fremdenverkehrsfragen an Ort und Stelle zu orientieren weilte der niedersächsische Wirtschafts- und Verkehrsminister Carlo Graaff am Donnerstag im Harz. Am Vormittag wurde den Gemeinden Wildemann Lautenthal und St. Andreasberg ein Besuch abgestattet und am Nachmittag den Orten Bad Lauterberg, Bad Sachsa, Hohegeiß, Zorge und Goslar.

An der Kreisgrenze von Zellerfeld, dem Sternplatz bei Lautenthal, wurde der Minister von Landrat Nuhn und Oberkreisdirektor Kerl, dem Vorsitzenden des Harzer Verkehrsverbandes, Oberstadtdirektor Schneider und Geschäftsführer Schulgen, den Vertretern der Regierung in Hildesheim, Vizepräsident Dr. Hennig und Regierungsdirektor Andersch sowie durch den Bundestagsabgeordneten Dr. Mälzig empfangen.

Oberstadtdirektor Schneider stellte in humoriger Weise fest, daß der Minister nunmehr für einen Tag „Gefangener des Harzer Verkehrsverbandes" sei. Der Minister sollte den Harz anscheinend aber nicht nur in männlicher Begleitung durchfahren, denn der HVV überreichte ihm eine Brockenhexe. Nachdem Oberkreisdirektor Kerl auf die dringensten Anliegen hingewiesen hatte, steuerte man zunächst auf Wunsch des OKD völlig unprogrammgemäß das Freibad von Lautenthal an. Hier wurde dem Minister die Planung der Bergstadt Lautenthal hinsichtlich der Schaffung einer Liegehalle und eines Kurmittelhauses nahegebracht und an Ort und Stelle gezeigt, wie sie verwirklicht werden soll. Dabei wies der OKD darauf hin, daß Lautenthal nach der Schaffung dieser Anlage ein Kurzentrum besitzen werde, daß allen Ansprüchen genügt, sich bis nach Hüttschenthal ausdehnt und in Zukunft wieder an jenen Ruf anknüpfen kann, den die Bergstadt bereits vor dem ersten Weltkrieg als Kurort genoß.



Starker Eindruck in Wildemann

Was bei der Kurhauseinweihung vor wenigen Tagen nicht möglich war, wurde nunmehr nachgeholt. Der zuständige Minister für die Fremdenverkehrsbelange im Lande Niedersachsen überzeugte sich an Ort und Stelle, was in Wildemann geschaffen worden ist. Mit ihm waren hohe Ministerialbeamte gekommen und auch hinsichtlich der Publicity tat sich einiges, denn mit der Presse war nunmehr auch das Fernsehen zur Stelle. Als nach einem Rundgang durch das Kurhaus noch Zeit genug war für einen kurzen Spaziergang in den Kurpark und der Minister anschließend im Kursaal die Grüße und Wünsche der [illegible]demann entgegennahm, hörte man viel Lob und Anerkennung über die Arbeit, den Mut und die Tatkraft der Wildemanner Stadtväter. Bürgermeister Pillemann sagte in seinen herzlich gehaltenen Grußworten unter anderem: „In Ihren Händen, Herr Minister, liegt manche Entscheidung über lebenswichtige gemeindliche Belange". Dann ging der Bürgermeister kurz auf die grossen, zu bewältigenden Aufgaben ein und ließ keinen Zweifel darüber, daß nur durch die Hilfe der übergeordneten Stellen an eine Inangriffnahme gedacht und die Zuendeführung der Vorhaben möglich ist. Stadtdirektor Gärtner untermauerte die Ausführungen des Bürgermeisters mit dem notwendigen Zahlenmaterial und mit folgender Bitte an den Minister: „In Anlehnung an Ihre bisherige großzügige Hilfe bittet die Bergstadt Wildemann, sie aus ihrer unverschuldeten Notlage zu befreien und die beantragten Zuschüsse aus Bundes- und Landesmitteln voll zu bewilligen. Sollte aber der fehlende Betrag nicht in voller Höhe übernommen werden, so bittet die Bergstadt den Restbetrag als Darlehen aus regionalen Förderungsmitteln zu gewähren."

Es war nur eine knappe Stunde, die Minister Graaff in Wildemann weilte. Sie reichte aber aus, um ihn und seine Mitarbeiter zu überzeugen, welch herrliches Kurzentrum geschaffen wurde und wie wohl ausgewogen die Möglichkeiten sind, an Leib und Seele zu gesunden.

Industrie ohne Schornstein

Dem Harz fehlt unternehmerische Initiative

Studienreise von Wirtschaftsminister Carlo Graaff durch Kurorte am Zonenrand

Die Förderung des Fremdenverkehrsgewerbes ist von jeher ein wichtiges Anliegen des niedersächsischen Ministers für Wirtschaft und Verkehr, Dipl.-Ing. Carlo Graaff, innerhalb seines Ressorts gewesen. Um sich an Ort und Stelle über akute Fragen dieses Gewerbes zu informieren, unternahm der Minister kürzlich eine Reise durch den Harz. Von Lautenthal ausgehend wurden Wildemann, St. Andreasberg, Bad Lauterberg, Bad Sachsa, Hohegeiß, Zorge und Goslar besucht. Auf einer abschließenden Pressekonferenz betonte Minister Graaff, daß er von den Kurheimen, öffentlichen Einrichtungen und Anlagen, die man im Harz geschaffen habe, beeindruckt sei. Auf dem Gebiete der Modernisierung des Gaststättenwesens bleibe allerdings noch viel zu tun.

Der Harz zähle in der Bundesrepublik zu den klassischen Fremdenverkehrsgebieten, was ohne Zweifel von Vorteil sei. Dieser Umstand berge aber auch die Gefahr der Überalterung der Einrichtungen in sich. Es gebe andere Fremdenverkehrsgebiete, die sich erst in den letzten Jahren in den Vordergrund geschoben hätten und die nach modernen Gesichtspunkten aufgebaut werden konnten. Dagegen stammten die Einrichtungen im Harz noch aus früheren Jahren. Die Konsequenz dieser Erkenntnis müsse für alle Fremdenverkehrsorte des Harzes sein, neue Einrichtungen zu schaffen, die den heutigen Anforderungen des Gastes entsprächen.

Diese Feststellung traf Minister Graaff als Zusammenfassung seiner Reise, bei der er mit Vertretern der Regierung, der Gemeinden und des Fremdenverkehrs gesprochen hatte. Er bestätigte, daß im vergangenen Zeitraum ein großer Schritt zu dem gesteckten Ziel getan worden wäre und stellte fest, daß allein in den letzten vier Jahren von Bund und Land etwa zu gleichen Teilen 11,7 Millionen DM zur Förderung des Fremdenverkehrs in den Harz geflossen seien.

Wünschenswert wäre es allerdings, so meinte der Minister, wenn die Privatinitiative in weit stärkerem Maße geweckt würde. Die Hilfe des Landes würde dann in solchen Fällen bestimmt nicht ausbleiben. Oftmals fehle es in den Kurorten des Harzes an dem notwendigen Unternehmergeist, der auch zu einer „Industrie ohne Schornstein", wie er den Fremdenverkehr bezeichnete, unbedingt gehöre. Er habe dies unter anderem daran feststellen können, daß in seinem Ministerium aus dem Gebiet des Harzes viel weniger Anträge auf Modernisierungsbeihilfen eingingen als aus anderen Gegenden Niedersachsens.

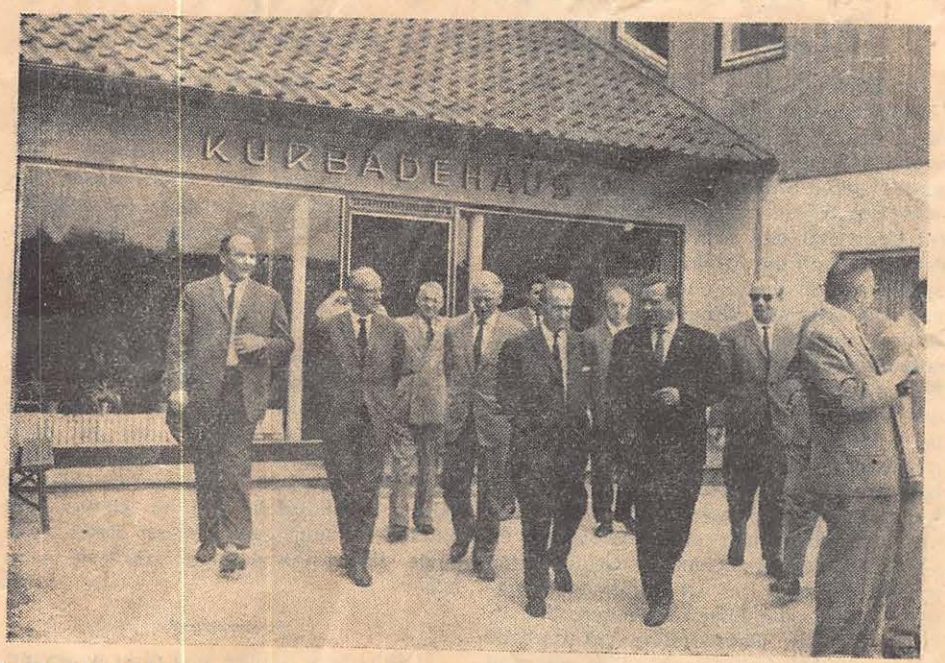
Der Ausbau der Bundesstraßen, die in den Harz führten, werde schon in nächster Zeit in verstärktem Umfange fortgesetzt, weil nur so eine Erschließung dieses Erholungsgebietes möglich sei. Hierzu gehöre auch der Bau von Parkplätzen, deren Zahl in letzter Zeit wesentlich erhöht werden konnte, die jedoch immer noch nicht ausreichten, um dem stetigen Ansteigen der Motorisierung Rechnung zu tragen.

Minister Graaff sprach sich ferner gegen weitere Gründungen von Kurbetriebsgesellschaften aus, an denen das Land beteiligt ist, wie etwa in Bad Harzburg und Braunlage. Er wünsche nicht, daß einige Orte des Harzes aus dieser Einrichtung gegenüber anderen Vorteile erhielten. Diese Feststellung bedeute aber nicht, daß Bad Harzburg oder Braunlage von dem, was sie besäßen, etwas weggenommen werden sollte, jedoch ließ er durchblicken, daß es auf dem Sektor des Fremdenverkehrs nicht zu einem Zustand kommen dürfe, der dem entspräche, was man in der Wirtschaft als Machtkonzentration bezeichnete.

Volle Übereinstimmung mit den persönlichen Ansichten des Ministers stellte der Vorsitzende des Harzer Fremdenverkehrsverbandes, Oberstadtdirektor Schneider, Goslar, fest. Der Minister selbst trat vor allem für eine verstärkte Klimaforschung und eine genauere Bezeichnung der einzelnen, heilklimatisch bedeutsamen Kurorte ein und forderte, daß im Rahmen der Raumordnung nicht neue, künstliche Erholungszentren geschaffen würden, während die bewährten Stätten der Erholung sozusagen vor der Tür lägen.

Im übrigen trat er, wie schon seit Jahren, für eine Neuordnung der Fremdenverkehrsverbände in Niedersachsen ein, um die Kosten für die Verwaltungsaufgaben auf ein Mindestmaß zu beschränken. Nach seiner Ansicht würden drei Verkehrsverbände an Stelle der zur Zeit bestehenden sieben durchaus genügen, und zwar die Verbände Harz-Solling, Weserbergland-Heide und Küstenraum, ohne daß man damit einer Zentralisierung das Wort rede.

Auf seiner Reise wurde Minister Graaff von verschiedenen Herren seines Hauses begleitet. Außer den Vertretern des Harzer Verkehrsverbandes nahmen an der Fahrt Verwaltungspräsident Dr. Knost, Braunschweig, Vizepräsident Dr. Hennig von der Regierung Hildesheim, der FDP-Bundestagsabgeordnete Dr. Mälzig, Lautenthal, Landräte, Oberkreisdirektoren, Bürgermeister und Gemeindedirektoren der betreffenden Kurorte teil.



In der Bergstadt St. Andreasberg bringt der Fremdenverkehr das Vierfache der von den Arbeitgebern gezahlten Lohnsummen ein. Daher ist ein weiterer Ausbau der Fremdenverkehrseinrichtungen, wie der Stadtdirektor in seiner Begrüßungsansprache sagte, notwendig. Auf unserem Bild ganz links: Stadtdirektor Baumgarten, im Vordergrund Minister Graaff im Gespräch mit dem FDP-Bürgermeister Rektor Grübmeyer (dunkler Anzug). Foto: Schlitephake

Graaff ehrte Rautenkranz

Zum 80. Geburtstag des Generalkonsuls a. D. Hermann von Rautenkranz überbrachte der Niedersächsische Minister für Wirtschaft und Verkehr, Dipl.-Ing. Carlo Graaff, in seiner Eigenschaft als stellvertretender Ministerpräsident die Glückwünsche der Niedersächsischen Landesregierung und würdigte hierbei die besonderen Verdienste des fortschrittlichen Unternehmers. Rautenkranz hat sich bereits vor dem ersten Weltkrieg am erfolgreichen Aufschluß der Erdölbohrungen im hannoverschen Gebiet beteiligt.



Kultusminister (rechts)
während der Diskussion
Mitte: Verwaltungsdirektor Dr. Erich
Links: Rektor Grübmeyer



Kreistagpfahrt nach Berlin 1963

100-Jahr-Feier 10./11.6.1961 : Turn-u. Sport-Club e.V





Sie erhielten den Ehrenring

Anläßlich der letzten Sitzung des Kreistages Zellerfeld vor der Neuwahl erhielten den Ehrenring des Landkreises aus der Hand von Landrat Nuhn: Ernst Arend, Bad Grund, 13 Jahre Kreistagsabgeordneter, und Kurt Vogel (15 Jahre). Den Ausbeutetaler: Hermann Beermann, Clausthal-Zellerfeld; Rudolf Engelke, Sieber; Werner Grübmeyer, St. Andreasberg; Hugo Holthus, Hahnenklee-Bockswiese; Walter Jung, Clausthal-Zellerfeld; Dr. Konrad Mälzig, Lautenthal; Dr. Jürgen-D. Leopold, Clausthal-Zellerfeld; Willi Pröfrock, Clausthal-Zellerfeld; und Kurt Sticken, Clausthal-Zellerfeld. Landrat Nuhn sprach auch den scheidenden Kreistagsabgeordneten, die nicht mehr als Kandidaten aufgestellt sind, Dank und Anerkennung aus, und zwar den Kreistagsabgeordneten Holze, Schreyer, Arend, Vogel, Tappe, Sticken und Engelke.

Arbeitsbericht auf 170 Seiten

Das Wirken des Kreistages in den letzten vier Jahren

CLAUSTHALL-ZELLERFELD (zhs). **Auf der Kreistagssitzung am Mittwoch stand neben der Ehrung von verdienten Kreistagsabgeordneten der Bericht über die 6. Wahlperiode des Kreistages im Mittelpunkt. Dieser Bericht wurde in 170 Seiten zusammengefaßt und umfaßt nicht nur die gesamte Tätigkeit des Kreistages und der Verwaltung in einem übersichtlichen Buch, sondern führt auch in die speziellen Aufgaben des Landkreises ein.**

Er gibt einen guten Überblick über Wirtschaftslebens und der öffentlichen Verwaltung im Landkreis Zellerfeld während der letzten vier Jahre. Gleichzeitig gibt er allen interessierten Personen die Möglichkeit, sich über das Geleistete zu informieren. Dieser Bericht gehört in die Hände vieler, nicht nur in die von leitenden Persönlichkeiten, sondern vor allem auch in die Hände von Lehrern und Schülern, für die es mehr sein sollte als ein Stück Heimatkunde, ein Dokument der Jetztzeit, aus dem hervorgeht, was muß, um den verschiedensten Formen des heutigen modernen Wirtschaftslebens gerecht zu werden.

Für den Bereich des Landkreises Zellerfeld kann heute mit Freude festgestellt werden, daß auf vielen wichtigen Gebieten die öffentlichen Aufgaben zur Zufriedenheit erfüllt werden und daß in den Gemeinden des Landkreises die Aufgaben der Daseinsvorsorge für den Bürger weitgehend gelöst wurden.

Sollte der Landkreis Zellerfeld im

Getrübter Ausklang

Letzte Kreistagssitzung vor der Wahl

CLAUSTHAL-ZELLERFELD (zhs). **Die letzte Kreistagssitzung am Mittwoch war überschattet von einem Anfall des Abgeordneten Wilhelm Schreyer, der damit seiner letzten Kreistagssitzung nicht mehr bis zu Ende beiwohnen konnte.**

Auch sonst endete die Sitzung nicht so harmonisch, wie es sich Landrat Nuhn zu Beginn gewünscht hatte. Abgeordneter Grübmeyer zeigte sich überfordert, zu dem Rückblick des Oberkreisdirektors eine Stellungnahme abzugeben, er wünschte eine dreistündige Unterbrechung der Sitzung. Er sprach aber nur für sich persönlich. Der Antrag wurde abgelehnt. Auch Dr. Leopold gab nur eine persönliche Ansicht kund, als er Abg. Grübmeyer beipflichtete, man hätte das Buch ein paar Tage früher auf den Tisch legen können. Dabei war dieser Bericht nur ein reines Nachschlagwerk über Tatsachen, die der Kreistag in den vier Jahren beschlossen hatte. Auch wünschten mehrere Abgeordnete, deutlicher in der Präambel herauszustellen, daß der Harz Kernpunkt eines Großkreises sei. Die Präambel wurde in dieser Hinsicht geändert (Mehrheitsbeschluß).

Landrat Nuhn und OKD Dr. Frede vertraten die Ansicht, daß man beim Anhörungstermin Gelegenheit habe, die Ansicht des Kreises zu äußern. Daß sie für einen ungeteilten Harzkreis seien, wäre bekannt. Der nächste Kreistag müßte sich ausführlich mit diesen Dingen beschäftigen. Aber jetzt sei eine Zurückhaltung sinnvoller.

Aus dem Kreisschulbaudarlehen wurden gewährt: 130 000 Mark für die Hauptschule Clausthal-Zellerfeld, 60 000 Mark Bad Grund, Turnhalle 1. Rate und 270 000 Mark Robert-Koch-Schule. Die Gewährung von 120 000 Mark für den Neubau der Turnhalle Clausthal-Zellerfeld wurde auf Antrag von Landrat Nuhn, nachdem Abg. Grübmeyer auf den Gleichheitsgrundsatz hingewiesen hatte, alle Schulbauten prozentual gleich hoch zu bezuschussen, vorläufig zurückgestellt.

Sparkassendirektor Spillner hatte ebenfalls einen ausführlichen Bericht über das Geschäftsjahr 1967 gegeben und dabei festgestellt, daß ein beträchtlicher Aufschwung zu verzeichnen sei, der auch in diesem Jahre bisher angehalten habe.

Berufungen nach Clausthal

CLAUSTHAL-ZELLERFELD (zhs). Dr. Ernst G. Bauer, zur Zeit Physiker am Michelson Laboratorium in China Lake, Kalifornien, hat den Ruf als Nachfolger von Professor Dr. H. Meyer auf den Lehrstuhl für Experimentalphysik an der TU Clausthal erhalten.

Der Hochschuldozent am Physikalischen Institut der TU Clausthal, Dr. Hölzel, ist durch den Niedersächsischen Ministerpräsidenten unter Berufung in das Beamtenverhältnis auf Lebenszeit zum Wissenschaftlichen Rat und Professor ernannt worden.

Der Oberkonservator an der Universität Würzburg, Privatdozent Dr. Paul Runck, ist in den Niedersächsischen Landesdienst versetzt worden. Gleichzeitig wurde ihm durch den Nied. Kultusminister das Amt eines Wissenschaftlichen Rats und Professors an der TU Clausthal übertragen mit der Verpflichtung, das Fachgebiet „Mathematik" in Lehre und Forschung zu vertreten.





Der „große" Plan der Bundesbahn

Sonntags rollt nichts mehr zwischen St. Andreasberg und Clausthal-Zellerfeld – an den übrigen Tagen ist um 14.30 Uhr Schluß – und nach Sieber geht nun auch nichts mehr

Die Fahrplanentwürfe der Deutschen Bundesbahn für den Busverkehr von und nach St. Andreasberg liegen vor — und sie sehen so katastrophal aus, daß sich der Rat der Bergstadt ganz kurzfristig noch vor Ostern in einer öffentlichen Sitzung mit diesem Thema befassen mußte.

Nicht nur, daß auf den Linien Bad Sachsa — Bad Lauterberg — St. Andreasberg — Goslar und umgekehrt verschiedene- einschneidende „Anpassungen" (so nennt man bei der Bahn die über Jahre „bewährte" Salami-Taktik, Linien oder Strecken abzuwürgen) vorgenommen werden sollen — nein mit „Anpassungen" will man sich im Busverkehr zwischen St. Andreasberg und Clausthal-Zellerfeld und zwischen St. Andreasberg und Sieber gar nicht erst aufhalten hier soll gleich der Rotstift angesetzt werden. So soll es sonntags überhaupt keine Busverbindung mehr zwischen den beiden Oberharzer Bergstädten geben — und werktags nach 14.30 Uhr auch nicht mehr. Und auch die Linie nach Sieber gibt es in den Hirnen der Bundesbahnplaner nicht mehr, nachdem sie bereits im vergangenen Sommer lediglich an Dienstagen ein recht kümmerliches Dasein gefristet hat, ein Dasein, das seine Berechtigung nur noch darin sah, an zwei, drei Verkehrstagen die Daten zu liefern, die jetzt den Rotstift in Bewegung setzen sollen.

Und wie ernst es die Bundesbahn mit ihren Fahrgastzählungen meint, mag man daraus sehen, daß für die Entscheidung hinsichtlich der Streichungen in Richtung Clausthal-Zellerfeld, für den Sommerfahrplan also, die Zählungen vom 10. bis 20. Januar 1984 (!) durchgeführt wurden. Zählungen in einem Zeitabschnitt, von dem jeder hierzulande weiß, daß dieser Abschnitt nicht für den Winter repräsentiert sein kann, geschweige für den Sommer.

Die Empörung der Ratsmitglieder in dieser öffentlichen Sitzung war daher nur zu verständlich, und sie ging einheitlich durch alle Fraktionen — ein sicherlich nicht alltägliches Bild in diesem Gremium. Und einstimmig wurde auch der folgende Beschluß gefaßt:

Die Bergstadt St. Andreasberg stimmt der Anpassung der Fahrzeiten und der Anzahl der Buslinien auf der Strecke Bad Sachsa über St. Andreasberg nach Goslar und zurück zu. Sie widerspricht aber dem Vorhaben der Deutschen Bundesbahn auf Stillegung des Linienverkehrs St. Andreasberg/Sieber und der Streichung von Buslinien auf der Strecke Clausthal-Zellerfeld/St. Andreasberg.

Der Rat fordert vielmehr, daß im Interesse des Fremdenverkehrs an den Wochenenden zu attraktiven Zeiten ein Buslinienverkehr zwischen Sieber und St. Andreasberg eingerichtet wird.

Die Bergstadt fordert weiter, daß auf der Strecke Clausthal-Zellerfeld / St. Andreasberg eine Verkehrsverbindung auch an den Sonntagen und den Nachmittagen der Wochentage stattfindet. Die Fahrzeiten sollten, abgesetzt von den bisherigen Festlegungen, attraktiv für die Besucher des Krankenhauses, für die Berufstätigen, Soldaten, Schüler und Studenten sein. Die Bergstadt bittet den Landkreis Goslar, die Deutsche Bundesbahn aufzufordern, von der bisherigen Art der Ermittlung und Bewertung des Fahrgastaufkommens Abstand zu nehmen. Vielmehr sollten Fahrgastzählungen mehrmals im Jahr stattfinden und ihre Ergebnisse gesondert für die Gestaltung des Sommer- und Winterplanes angewendet werden.

Der Landkreis sollte darüber hinaus die Bundesbahn nachdrücklich auf ihre verkehrspolitische Aufgabe hinweisen. Als der wesentliche Träger des öffentlichen Personennahverkehrs muß die Bundesbahn insbesondere zum Ausgleich der strukturellen Nachteile, die das Zonenrandgebiet und seine Bevölkerung ohnehin hinzunehmen hat, eine besondere, von einzelbetriebswirtschaftlichen Ergebnissen abgesetzte Beförderungsaufgabe erfüllen. Die geplanten Maßnahmen widersprechen der Zielsetzung des Zonenrandförderungsgesetzes und auch der Raumordnungsprogramme. Der Rat der Bergstadt St. Andreasberg verweist auf die Aussagen des Entwurfs des regionalen Raumordnungsprogrammes des Landkreises Goslar und bemerkt, daß die angekündigten Maßnahmen der Deutschen Bundesbahn diesen Aussagen eindeutig widersprechen würden."

27. April 1984

Rat der Bergstadt fordert:

Beschulung der Orientierungsstufenjahrgänge in St. Andreasberg

Hinter den Willen der Eltern gestellt – Transportkosten und vorhandene Klassenräume sind Trümpfe

In der letzten, kurzfristig einberufenen öffentlichen Ratssitzung hat der Rat der Bergstadt einstimmig beschlossen, dem Landkreis Goslar als Träger der Schulentwicklungsplanung und der Orientierungsstufe Braunlage folgenden Antrag vorzulegen: „Die Bergstadt St. Andreasberg beantragt, die Schülerinnen und Schüler der Klassen 5 und 6 in Zukunft in St. Andreasberg zu unterrichten und dafür die schulorganisatorischen Voraussetzungen zu schaffen. Die Bergstadt schlägt vor, entweder eine Orientierungsstufe in St. Andreasberg einzurichten oder die St. Andreasberger Schüler der Klassen 5 und 6 der Orientierungsstufe Braunlage durch ausgelagerte Klassen in St. Andreasberg zu unterrichten."

In der Begründung zu diesem Beschluß wird ausdrücklich auf den einhelligen Elternwunsch nach einer solchen Beschulung in St. Andreasberg hingewiesen und weiter deutlich gemacht, daß durch eine solche Maßnahme hohe Schülertransportkosten eingespant werden könnten und eine sinnvolle und zweckmäßige Nutzung der vorhandenen Unterrichtsräume in einem neuzeitlichen Schulgebäude ermöglicht würde.

Vorausgegangen war diesem Beschluß des Rates ein Arbeitspapier, das die gesamte Elternschaft erarbeitet und dem Rat zugeleitet hatte. Hierin wird vor allem auf die lange Abwesenheit der Kinder von zu Hause hingewiesen, die nach Meinung der Eltern auch zu einer negativen Entwicklung des Leistungsverhaltens der Schüler geführt hat. Die Ursache hierfür sieht das Arbeitspapier vor allem darin, daß die Orientierungsstufe in Braunlage in einem Schulzentrum angesiedelt ist, in dem alle drei Schulformen vertreten sind. In einem solchen System werde die Fürsorge und der Bezug des Schülers auf Schule und Lehrer zwangsläufig vermindert. Obwohl gerade die Orientierungsstufe den Kindern zwei Jahre zusätzlicher Entwicklungsmöglichkeiten gewähren sollte, tritt, so die Meinung der Eltern mit diesem Übergang ein Bruch ein.

Um die physische Leistungsfähigkeit der Schüler zu verbessern bzw. zu normalisieren, müsse, so schlägt das Arbeitspapier vor, der überlange Schulvormittag um zwei Stunden gekürzt werden. Dieses sei aber nur durch Abbau des Schülertransportes und durch Unterrichtung am Ort zu erreichen. Dadurch falle außerdem eine Aggressionsaufstauung weg, die bei der Mehrzahl der Fahrschüler durch Kampf um Plätze, Majorisierung durch Ältere etc. aufgebaut werde.

Weiter setzt sich das Arbeitspapier mit Beschulungsmöglichkeiten in St. Andreasberg auseinander und kommt zu dem Schluß, daß einer feingegliederten Differenzierung in einem größeren Schulzentrum hier in St. Andreasberg den Kindern dafür das Lernen im Klassenverband ermöglicht werde, bei dem mehr das Prinzip der Ergänzung gelte, d. h. durch ein Sich-Ergänzen und Zusammenschließen der verschiedenen Kenntnisse und Fähigkeiten gewinne jeder Schüler eine Steigerung seines Lernvermögens.

24. 4. 1964

Rat der Bergstadt fordert:

Beschulung der Orientierungsstufenjahrgänge in St. Andreasberg

Hinter den Willen der Eltern gestellt – Transportkosten und vorhandene Klassenräume sind Trümpfe

In der letzten, kurzfristig einberufenen öffentlichen Ratssitzung hat der Rat der Bergstadt einstimmig beschlossen, dem Landkreis Goslar als Träger der Schulentwicklungsplanung und der Orientierungsstufe Braunlage folgenden Antrag vorzulegen: „Die Bergstadt St. Andreasberg beantragt, die Schülerinnen und Schüler der Klassen 5 und 6 in Zukunft in St. Andreasberg zu unterrichten und dafür die schulorganisatorischen Voraussetzungen zu schaffen. Die Bergstadt schlägt vor, entweder eine Orientierungsstufe in St. Andreasberg einzurichten oder die St. Andreasberger Schüler der Klassen 5 und 6 der Orientierungsstufe Braunlage durch ausgelagerte Klassen in St. Andreasberg zu unterrichten."

In der Begründung zu diesem Beschluß wird ausdrücklich auf den einhelligen Elternwunsch nach einer solchen Beschulung in St. Andreasberg hingewiesen und weiter deutlich gemacht, daß durch eine solche Maßnahme hohe Schülertransportkosten eingespant werden könnten und eine sinnvolle und zweckmäßige Nutzung der vorhandenen Unterrichtsräume in einem neuzeitlichen Schulgebäude ermöglicht würde.

Vorausgegangen war diesem Beschluß des Rates ein Arbeitspapier, das die gesamte Elternschaft erarbeitet und dem Rat zugeleitet hatte. Hierin wird vor allem auf die lange Abwesenheit der Kinder von zu Hause hingewiesen, die nach Meinung der Eltern auch zu einer negativen Entwicklung des Leistungsverhaltens der Schüler geführt hat. Die Ursache hierfür sieht das Arbeitspapier vor allem darin, daß die Orientierungsstufe in Braunlage in einem Schulzentrum angesiedelt ist, in dem alle drei Schulformen vertreten sind. In einem solchen System werde die Fürsorge und der Bezug des Schülers auf Schule und Lehrer zwangsläufig vermindert. Obwohl gerade die Orientierungsstufe den Kindern zwei Jahre zusätzlicher Entwicklungsmöglichkeiten gewähren sollte, tritt, so die Meinung der Eltern, mit diesem Übergang ein Bruch ein.

Um die physische Leistungsfähigkeit der Schüler zu verbessern bzw. zu normalisieren, müsse, so schlägt das Arbeitspapier vor, der überlange Schulvormittag um zwei Stunden gekürzt werden. Dieses sei aber nur durch Abbau des Schülertransportes und durch Unterrichtung am Ort zu erreichen. Dadurch falle außerdem eine Aggressionsaufstauung weg, die bei der Mehrzahl der Fahrschüler durch Kampf um Plätze, Majorisierung durch Ältere etc. aufgebaut werde.

Weiter setzt sich das Arbeitspapier mit Beschulungsmöglichkeiten in St. Andreasberg auseinander und kommt zu dem Schluß, daß einer feingegliederten Differenzierung in einem größeren Schulzentrum hier in St. Andreasberg den Kindern dafür das Lernen im Klassenverband ermöglicht werde, bei dem mehr das Prinzip der Ergänzung gelte, d. h. durch ein Sich-Ergänzen und Zusammenschließen der verschiedenen Kenntnisse und Fähigkeiten gewinne jeder Schüler eine Steigerung seines Lernvermögens.

24. 4. 1964

Nun steht der Rohbau

Richtfest für die Robert-Koch-Schule



In Anwesenheit von Kreistagsabgeordneten, den Baufirmen, den Bauarbeitern und zahlreichen Schülern wurde am Mittwoch nach der Kreistagssitzung der Neubau für die Robert-Koch-Schule in Clausthal-Zellerfeld gerichtet. Nach dem schönen und umfassenden Spruch des Poliers sprach Landrat Nuhn allen Firmen, allen Bauarbeitern sowie den Kreistagsabgeordneten und der Verwaltung seinen Dank für die bisher geleistete Arbeit aus. Nuhn äußerte seine Genugtuung darüber, daß bisher der Termin eingehalten wurde. Im April nächsten Jahres soll die Schule fertiggestellt sein, zum mindesten aber dann, wann das neue Schuljahr anfängt.

Das Richtfest fand in der neuen Sporthalle statt. Hier war das riesige Gerüst der Überdachung innerhalb eines Tages entstanden.

Unser Bild zeigt die Kreistagsabgeordneten mit den Gästen.

in einen größeren Landkreis aufgehen, so können die verantwortlichen Kräfte sicher mit berechtigtem Stolz darauf hinweisen, daß hier ein Gebiet in einer größeren Ordnung aufgeht, das in der Vergangenheit alles getan hat, was in seinen Kräften stand.

Nichts im Wagen liegen lassen

CLAUSTHAL-ZELLERFELD (zhs). Die Wagenaufbrüche durch Automarder mehren sich. Es vergeht kaum ein Tag, an dem nicht Wagen aufgebrochen werden; meist geschieht das aber nur bei Wagen, in denen Gegenstände liegengelassen wurden. Die Polizei bittet daher alle Kraftfahrzeugbesitzer, keine Wertgegenstände in den Wagen liegen zu lassen, wenn sie diese verlassen.

Aufbrüche von Pkws wurden jetzt wieder in Altenau, Hahnenklee, Clausthal-Zellerfeld und Bad Grund festgestellt. Gestohlen wurden Damenhandtaschen, Jakett, Wolldecke, Brille, zwei Puderdosen und Taschen, Skai mit Kosmetikartikeln.

Auf der Bäckerstraße wurde durch einen Unbekannten ein VW-Transporter gestohlen.

Vorsicht vor Rentenbetrüger

CLAUSTHAL-ZELLERFELD (zhs). Mehrere Täter traten jetzt vorwiegend bei hochbetagten und oft hilflosen Geschädigten auf und versprachen, angeregt durch Veröffentlichungen in der Tagespresse über Rentenerhöhunen, solche Erhöhungen und kassierten sofort sogenannte Vorauszahlungen. Bei passenden Gelegenheiten führten sie auch Schmuck- und Geld-diebstähle aus.

Schell tippelt durch den Oberharz



... tragisch war, daß Kreistagsabgeodneter Wilhelm Schreier im Verlauf der letzten Kreistagssitzung am Mittwoch einen Herzanfall erlitt. Er war der älteste Kreistagsabgeordnete und gehörte dem Kreisparlament seit seinem Bestehen an. So erlebte er nicht mehr das Ende dieser Sitzung und die Ehrung mehrerer Kreistagsabgeordneter, die dem Kreistag mehr als acht Jahre angehörten. Er mußte in das Kreiskrankenhaus gebracht werden. Sein Zustand ist, während ich diese Zeilen schreibe, bedenklich.

Noch während der Sitzung und auch bei dem Abschlußessen wurden ihm viele Genesungswünsche ausgesprochen, ich schließe mich ihnen an und wünsche Wilhelm Schreyer eine baldige Wiedergenesung.

... die Kreistagssitzung verlief zuerst sehr friedlich, wie meist in den letzten Jahren, dann aber brachte Abg. Grübmeyer mit persönlichen Erklärungen Zündstoff in die Sitzung. Er war der Meinung, daß der Vorbericht, der von allen gelesen würde, mehr herausstellen sollte, daß der Oberharz Kernpunkt für einen Großkreis sei, wenn die Gebietsreform käme, mit, wie er durchblicken ließ, Clausthal-Zellerfeld als Mittelpunkt. Was spricht dagegen? fragte er. In der Präambel hieß es: ... daß hier ein Gebiet in einer größeren Ordnung aufgeht, das in der Vergangenheit alles geleistet hat, was in seinen Kräften stand. Es sei zu lahm, das meinten auch Dr. Leopold und Dr. Mälzig, es wurde dann eine neue Form beschlossen, die eben mehr den Oberharz in den Blickpunkt stellt. Dabei war ihnen allen klar, daß die Kreise, die ihre Selbständigkeit nach der Gebietsreform wahren wollen, schon meist der Lächerlichkeit verfallen sind. Wollen wir auch der Lächerlichkeit verfallen? Mehr Diplomatie wäre notwendig.

.. dann — es war beinahe, aber nur beinahe eine Fensterrede — polemisierte Grübmeyer über eine Wahlbroschüre der SPD. In ihr heißt es: Die SPD-Fraktion des Kreistages hatte zu Beginn der Wahlperiode folgende vier Aufgaben zu Schwerpunkten erklärt: Wirtschaftsförderung, Förderung der kulturellen Belange, des Sportstättenbaues und der Altenbetreuung. In keinem Protokoll des Kreistages stände diese Erklärung zu lesen. Wo steht in der Wahlbroschüre, daß diese Erklärung auf dem Kreistag abgegeben wurde?

... auf dem Abschiedsessen der Kreistagsabgeordneten gemeinsam mit den leitenden Bauingenieuren kam es dann noch zu einer Abstimmung der APO (der außerparlamentarischen Opposition), wobei sich nur zwei junge Männer für Eisbein erklärten (natürlich der Architekt und der OKD), die anderen waren für solidere Sachen.

... nun, jetzt kann der Wahlkampf beginnen, wenn er beginnt ...

Euer Schell

Der Regierungspräsident
- II Zel. -

(Bei Antworten usw. bitte Geschäftszeichen und Datum dieses Schreibens angeben.)

(20a) Hildesheim, den 28. Januar 1957

Fernsprechanschluß 7801
Sprechzeit:
Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag 9-12 Uhr

An den Rektor
Herrn Werner Grübmeyer
in St. Andreasberg
d.d. Frau Schulrätin
in St. Andreasberg

Die Schulrätin
d. Kr. Zellerfeld
Eing.: 6.2.

Durch anliegende Urkunde habe ich Sie zum Rektor ernannt. Gleichzeitig weise ich Sie gemäß Nr. 11 der Besoldungsvorschriften in Verbindung mit dem Niders. Besoldungsgesetz in der Fassung vom 22.3. 1955 (Nds. GVBl. S. 113) mit Wirkung vom 1.12.1956 in die freie Planstelle eines Rektors nach der Besoldungsgruppe A 3 d mit einer unwiderruflichen und ruhegehaltfähigen Stellenzulage von 300,-- DM jährlich an der Volksschule in St. Andreasberg ein.

Ihre Amtsbezeichnung ist "Rektor".

Über die Festsetzung Ihres neuen Besoldungsdienstalters ergeht weitere Verfügung.

Die Schulrätin
d. Kr. Zellerfeld
gez. Dr. Suermann

Nr. 2006

DER REGIERUNGSPRÄSIDENT DES REGIERUNGSBEZIRKS HILDESHEIM
28
KANZLEI

Beglaubigt
Rega-Angestellte

Nach Kenntnisnahme weitergereicht.
St. Andreasberg, den 6.2. 1957









Links oben: Empfang im Hotel Bergmann - unten: Übergabe eines Andreastalers - Rechts oben: Besichtigung des Kurbadehauses - Rechts unten: Besichtigung der Schützenstraße

5. Sept. 1964

Foto-Stille

Der Vizekanzler besuchte unsere Bergstadt

5. Sept. 1964

Dr. Mende stark beeindruckt von der Entwicklung und dem Aufbauwillen St. Andreasbergs

Auf Grund einer persönlichen Einladung des Bürgermeisters besuchte der Vizekanzler und Bundesminister für Gesamtdeutsche Fragen, Herr Dr. Erich Mende, unsere Heimatstadt.

In dem Bemühen, zu den zuständigen Ministerien des Bundes und der Länder — wir erinnern an die Besuche des Ministerpräsidenten und der Minister Carlo Graaff, v. Nottbeck, Jan Eilers, Kurt Partzsch u. Alfred Kubel — bat der Vorsitzende der hiesigen FDP-Gruppe, Herr Matzka, den Bürgermeister um Kontaktaufnahme.

Der Minister gab seine Zusage und versprach, im Rahmen der Zonengrenzbesichtigungen auch nach hier zu kommen. Da die Gefahr bestand, daß dabei für St. Andreasberg, wie selbstverständlich nicht anders möglich bei solchen Vorhaben, zu wenig Zeit verbleiben würde, bat Bürgermeister Grübmeyer um einen Sonderbesuch.

Pünktlich um 12 Uhr konnten der Bürgermeister, sein Vertreter Herr Matzka u. der Stadtdirektor den hohen Gast an der Stadtgrenze willkommen heißen. Nach der herzlichen Begrüßung luden die Vertreter der Stadt den Vizekanzler zu einem Empfang in das Hotel Bergmann ein.

Vor dem Hotel wurde der Minister von vielen Einwohnern und zahlreichen Presseleuten und Fotografen begrüßt. Dr. Mende zeigte sich überaus erfreut und bedankte sich mit der ihm eigenen Liebenswürdigkeit. (Als er hörte, daß die sich unter den Wartenden befindliche Frau Else Matzka Geburtstag hatte, gratulierte er spontan und „zauberte" sogar einen Blumenstrauß herbei).

Nachdem die Herren von der Presse ihm vorgestellt worden waren, gab er ihnen folgende Erklärung ab:

„Heute, am 2. September, wird dem Bundeskanzler ein 20 Seiten umfassendes Memorandum übergeben, das auf meine Initiative erstellt und von meinem Ministerium ausgearbeitet worden ist. Diese Denkschrift, die vermutlich noch in diesem Monat vom Kabinett verabschiedet werden wird, sieht eine wesentliche Besserstellung der Zonenrandgebiete auf sozialem, steuerlichem, kulturellen und wirtschaftlichem Gebiet vor. Was dem Zonenrandgebiet an [illegible] muß gemein-

(Anmerk. d. Red.:: Diese Erklärung ist inzwischen unter **St. Andreasberg** von allen großen Agenturen Deutschlands als DPA-Meldung aufgenommen worden und wurde auch über den Rundfunk und das Fernsehen verbreitet!)

Zum Empfang waren außer den bereits genannten Vertretern der Stadt Ratsherr und Fraktionsvorsitzender Willi Stürze u. die Ratsherren Erich Böttcher, Ludwig Mühlhahn und Siegfried Banse, sowie als Vertreter des Kreises Dr. Konrad Mälzig, MdB., Landrat Nuhn und Oberkreisdirektor Kerl anwesend.

Bürgermeister Grübmeyer fand bei der offiziellen Ansprache herzliche Worte der Begrüßung. Er betonte, daß die ganze Einwohnerschaft sich geehrt fühle und stolz darüber sei, weil der Vizekanzler St. Andreasberg einen Besuch abstatte, der den Rahmen der üblichen Routinebesuche bei weitem sprenge. Er anerkannte dankbar das Bemühen des Ministers, dem Zonengrenzraum Hilfe bringen zu wollen. Mit eindringlichen Worten wies der Bürgermeister auf die Schwierigkeiten hin, denen sich die Industrie, der Einzelhandel und alle Fremdenverkehrsbetriebe im hiesigen Raum gegenübergestellt sehen. Alles Bemühen der Einwohnerschaft und der von allen zuständigen Stellen anerkannte Aufbauwillen der Stadt sind fruchtlos, wenn Bund und Länder nicht endlich fühlbar helfen. Beschwörend rief er dem Minister zu: „Sorgen Sie bitte dafür, daß dieses Gebiet nicht menschlich und geistig verödet! Wir wollen keine Almosen! Wir bitten um Stützungsmaßnahmen, die uns konkurrenzfähig werden lassen. Dirigismus wäre dabei fehl am Platz."

In seiner Antwort bedankte sich der Vizekanzler für die Einladung. Zur Erläuterung des Memorandums unterstrich Dr. Mende die Tatsache, daß im Zonenrandgebiet das Steueraufkommens nur 1/3 des allgemeinen Steueraufkommens erreicht. Um eine stärkere Förderung des Fremdenverkehrs zu erreichen, sei es notwendig, die in den Ballungsgebieten lebenden Menschen auf die Erholungsgebiete im Zonenrandgebiet hinzuweisen, auch im Hinblick darauf, daß genau wie Berlin diese Gebiete der besonderen Unterstützung bedürfen. Die Ferien hier zu verbringen, ja geben könne, als die Augenscheinnahme u. unmittelbare Verbindung mit den Zonenrandgebieten und den dort für die Allgemeinheit wirkenden Männer und Frauen.

„Es wäre tragisch, wenn die 27 Landkreise und zwei Stadtkreise eines Tages Randräume im Rahmen der Entwicklung der EWG wären. Es muß die Ueberzeugung und das Bestreben der Bundesrepublik sein, die Zonenrandgebiete **zum gepflegten Vorgarten** der Bundesrepublik zu machen und nicht wie verkommene Hinterhöfe zu behandeln."

Herr Stadtdirektor Baumgarten nahm dann das Wort und gab einen mit Zahlen und genauen Daten versehenen Situationsbericht.

(Die Ausführungen dieses Wirtschafts- u. Strukturberichtes waren so interessant, daß Herr Dr. Mende darum bat, ihn in schriftlicher Form als Arbeitsgrundlage mitnehmen zu dürfen.)

In einem sehr offenen Gespräch wurden dann die internen Probleme im Oberharzraum und vor allem St. Andreasbergs behandelt.

Der sogenannte „kleine Grenzverkehr", vor allem auch auf dem Gebiete des Sports und mit den Brauchtumsgruppen, Rundfunk- und Fernsehfragen, die Zusammenarbeit z. B. zwischen Straßenbau — Post bei der Schaffung neuer Straßen, nicht zuletzt aber viele kulturelle Angelegenheiten, wurden erörtert.

Auf Wunsch des Ministers schloß sich an die offiziellen Gespräche ein Rundgang durch den Ort an.

Die Schützenstraße fand der Vizekanzler imponierend in ihrer modernen Anlage. Besonders beeindruckt aber zeigte er sich vom Krankenhaus, dem Badehaus und der Konzertanlage. Er bedauerte, nicht noch länger im Kurpark verweilen zu dürfen u. zeigte sein Interesse, indem er Anregungen für weitere Umgestaltung gab. Er beglückwünschte die Bergstadt zum Bau der neuen Schule und ließ erkennen, welche Bedeutung er gerade diesen Fragen beimißt.

Nachdem die Gäste und die Presse verabschiedet worden war, setzten sich der Minister, der Bürgermeister, die Ratsherren Matzka und Stürze und Herr Stadtdi-

Für die neue Schule stiftete er eine Filmausrüstung im Werte von 7 500 DM.

Gegen 17 Uhr verabschiedete sich der Vizekanzler von den Vertretern unserer Bergstadt. Er bedankte sich noch einmal für den herzlichen Empfang und die gute Aufnahme. Wörtlich aber sagte er dann: „Ich scheide beeindruckt aus St. Andreasberg. Was ich hier gesehen und gehört habe bekräftigt meine Hoffnung, daß richtig geführte Gemeinden — auch im Zonenrandgebiet — um ihre Zukunft nicht zu bangen haben. Aber nur dort, wo der Wille zu eigener Initiative vorhanden ist, haben wir die Möglichkeit zu helfen."

Als er seinen Wagen bestieg, fügte er hinzu: „Grau ist alle Theorie, ich bin für Tatsachen. Machen Sie weiter so. Sie sind auf dem richtigen Weg."

geh mit der Zeit, heize mit dem ÖLOFEN

In der kommenden Woche

werden wieder viele freiwillige Helfer von Haus zu Haus gehen, um unsere Gabe zur Sammlung der Inneren Mission zu erbitten. Sie werden sich freuen, wenn ihnen an vielen Türen ein vorher bereitgelegter und gern gegebener Betrag in die Liste eingetragen wird. Wir sind aufgefordert, bei der Beseitigung von Nöten mitzuhelfen, für die der Staat aus den verschiedensten Gründen nicht aufkommen kann. Ueber die Aufgabenbereiche informiert ein Prospekt, der dem größten Teil der heutigen Auflage beiliegt. Ob es sich um den Bau von Altersheimen, die Ausbildung von Schwestern oder die Pflege körperlich u. geistig behinderter Kinder handelt — in jedem Fall kostet die Hilfe Geld, und Jahr für Jahr mehr Geld. Dein Verzicht will Freude erwecken, nicht zuletzt auch bei Dir selber!

9.9.1964

D
GO
CN 157

Aus unserem Oberharz

Clausthal-Zellerfeld

Vizekanzler Dr. Erich Mende in St. Andreasberg:

Hilfe für das Zonenrandgebiet eingefordert

Ein Memorandum des Ministeriums für Gesamtdeutsche Fragen dem Kabinett vorgelegt



Minister Dr. Mende im Kurpark von St. Andreasberg. OA-Fotos

Um sich an Ort und Stelle über die wahre Situation an der Zonengrenze zu informieren und die Wünsche der Landkreise und Gemeinden kennenzulernen, weilte Vizekanzler Dr. Erich Mende am Mittwoch in

allgemeinen Steueraufkommens erreicht. Um eine stärkere Förderung des Fremdenverkehrs zu erreichen, sei es notwendig, die in den Ballungsgebieten lebenden Menschen auf die Erholungsgebiete im Zonenrandgebiet hinzuweisen, auch im Hinblick darauf, daß genau wie

ich leider keine Mittel, das ist Sache des Innenministeriums!" Landrat Nuhn sprach den Schulbau an und wies darauf hin, daß in Clausthal-Zellerfeld eine Schule steht, die schon über 100 Jahre alt ist. Dazu Dr. Mende: „Suchen Sie die enge Zusammenarbeit mit dem Kultusminister und seine Unterstützung, dann können Sie auch erhebliche Zuschüsse von meinem Ministerium erwarten. Aber bitte konkrete Vorschläge!"

Der sogenannte „kleine Grenzverkehr", vor allem auch auf dem Gebiete des Sports und mit den Brauchtumsgruppen, Rundfunk- und Fernsehfragen, die Zusammenarbeit z. B. zwischen Straßenbau — Post bei der Schaffung neuer Straßen, nicht zuletzt aber viele kulturelle Angelegenheiten, wurden erörtert.

Der Vizekanzler nahm sich anschließend Zeit zu einem Rundgang durch St. Andreasberg und seine Kurgebiete, war besonders beeindruckt vom Kurpark und ließ bei seinen weiteren Gesprächen die Uberzeugung erkennen, daß er dankbar für diese Begegnung war und nun weiß, was geschehen muß, um „diesen Vorgarten an der Zonengrenze" noch besser pflegen zu können. Als der Vizekanzler gegen 17 Uhr St. Andreasberg verließ, hatte auf jeden Fall Bürgermeister Grübmeyer die Zusage des Ministers, für seine Schule ein Filmgerät im Werte von 7 500 DM und für den geplanten Kursaal — der eine Stätte der Begegnung werden soll — einen erheblichen Zuschuß zu erhalten. Wie sagte doch Dr. Mende einmal an diesem Nachmittag: „Grau ist alle Theorie, ich bin für Tatsachen!"

Albert Humm

(Siehe auf Seite 1)

Kreistagssitzung in Schulenberg

Die letzte Sitzung vor den Wahlen

Die vier Jahre im Amt gewesenen Abgeordneten des Kreistages kommen am Mittwoch, 10 Uhr, im Hotel „Tanneck" zu ihrer letzten Sitzung vor den Wahlen zusammen.

Für viele wird das ein Abschiednehmen sein. Die einen freiwillig, weil sie die Bürde der Last nicht mehr tragen können, für andere entscheidet der Wähler, ob sie wieder zurückkehren oder nicht. Wie es aber auch sei: **dieser Kreistag hat allen Grund, noch einmal geschlossen aufzumarschieren, um Rückschau auf eine Legislaturperiode zu halten, wie sie erfolgreicher nicht sein konnte.** Wenn den Abgeordneten dabei auch die gute wirtschaftliche Entwicklung hilfreich zur Seite gestanden hat, so bleibt immer noch die Verantwortung zur Planung und der Mut zum „Ja-sagen". Darüber hinaus dürfen wir feststellen, daß dieser Kreis-

tag ehrlich um seine Meinungen gerungen

mit sein Zonenrand-Bereisungsprogramm, das ihn am 14. und 15. September erneut im Harz sieht und das er vom 5. bis 7. Oktober in Hessen fortsetzt. Der Vizekanzler besuchte St. Andreasberg auf Grund einer besonderen Einladung von Bürgermeister Grübmeyer.

Sogleich nach seiner Ankunft in St. Andreasberg gab der Vizekanzler der Presse eine Erklärung ab, in der es hieß: „Dem Bundeskanzler ist heute, am 2. September, ein 20 Seiten umfassendes Memorandum, ausgearbeitet vom Ministerium für Gesamtdeutsche Fragen, zugegangen, das als Kabinettsvorlage vermutlich noch in diesem Monat verabschiedet werden soll. Dieses Memorandum sieht eine wesentliche Besserstellung der Zonenrandgebiete auf sozialem, steuerlichem, kulturellem und wirtschaftlichem Gebiet vor. Was dem Zonenrandgebiet an Lasten auferlegt worden ist, muß gemeinsam getragen werden." Dr. Mende erklärte weiter: „Wie in Berlin muß analog auch das Zonenrandgebiet zusätzlich gefördert werden. Ein Anreiz ist notwendig, um hier zu leben. Dazu gehört vor allem auch eine stärkere Förderung des Fremdenverkehrs."

Einzelmaßnahmen, die vor allem im Landkreis Zellerfeld und hier besonders in St. Andreasberg akut sind, wurden an Ort und Stelle besprochen und dem Minister durch Bürgermeister Grübmeyer und Stadtdirektor Baumgarten, St. Andreasberg, sowie Landrat Nuhn und Oberkreisdirektor Kerl vorgetragen. Ein Rundgang in die Umgebung von St. Andreasberg unterstrich die Notwendigkeit, dieses Gebiet so zu fördern, daß das krasse Gefälle zwischen den Kreisen im Zonenrandgebiet und denen im weiteren Bereich der Bundesrepublik abgebaut wird.

Vizekanzler Dr. Mende wurde an der Kreisgrenze von den Vertretern des Landkreises, der Bergstadt St. Andreasberg und dem Bundestagsabgeordneten Dr. Mälzig empfangen. Im Hotel „Bergmann" in St. Andreasberg gesellten sich die FDP-Ratsherren der Stadt hinzu. Das Gespräch mit Dr. Mende dauerte über vier Stunden. Der Vizekanzler zeigte sich sehr aufgeschlossen, ging bereitwillig auf alle Fragen ein und hatte auch sofort einen außerordentlich guten Kontakt zu den Vertretern der Heimatpresse.

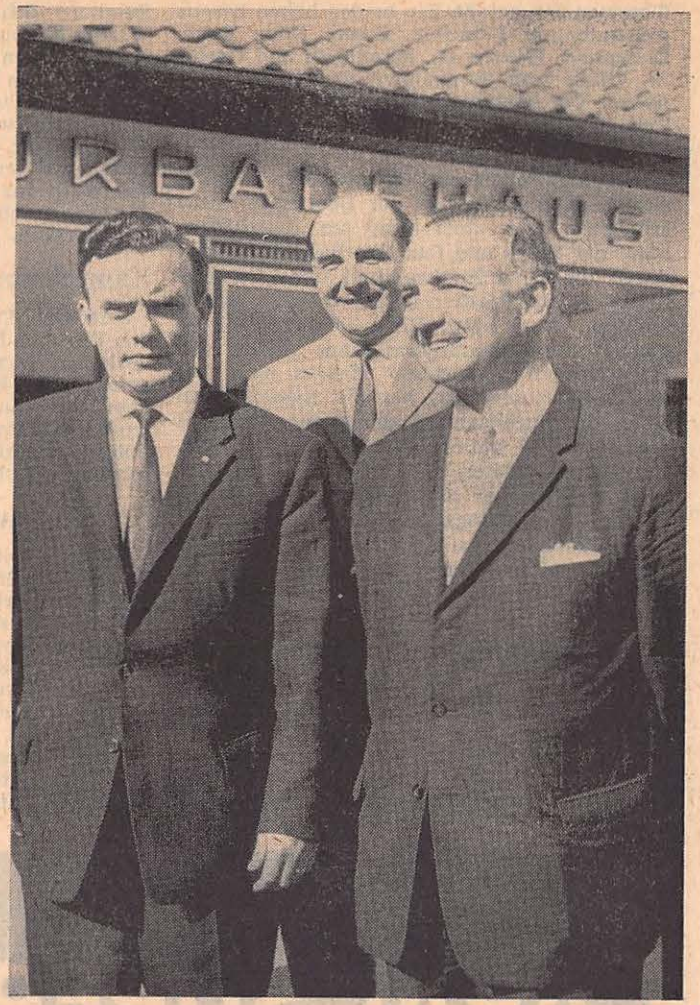
Zur Erläuterung des Memorandums unterstrich Dr. Mende die Tatsache, daß im Zonenrandgebiet das Steueraufkommen nur $^1/_3$ des Berlin diese Gebiete der besonderen Unterstützung bedürfen. Die Ferien hier zu verbringen, ja gegebenenfalls auch in den Fremdenverkehrsgebieten Mitteldeutschlands, sei das Gebot der Stunde. **„Wer verantwortungsbewußt handelt, fährt nicht nach Bulgarien oder Jugoslawien!"**

Der Minister vertrat dann die Meinung, daß es für einen Politiker nichts besseres geben könne, als die Augenscheinnahme und unmittelbare Verbindung mit den Zonenrandgebieten und den dort für die Allgemeinheit wirkenden Männer und Frauen. **„Es wäre tragisch, wenn die 27 Landkreise und zwei Stadtkreise eines Tages Randräume im Rahmen der Entwicklung der EWG wären. Es muß die Uberzeugung und das Bestreben der Bundesrepublik sein, die Zonenrandgebiete zum gepflegten Vorgarten der Bundesrepublik zu machen und nicht wie verkommene Hinterhöfe zu behandeln."**

In einem sehr offenen Gespräch wurden dann die internen Probleme im Oberharzraum und vor allem auch in St. Andreasberg behandelt. Kreistagsabgeordneter Bürgermeister Grübmeyer richtete eindringliche Worte an den Minister, die durch einen Wirtschafts- und Strukturbericht von Stadtdirektor Baumgarten ergänzt wurden. Landrat Nuhn und Oberkreisdirektor Kerl führten praktische Beispiele auf Grund zahlreicher Erfahrungen in wirtschaftlicher und sozialpolitischer Hinsicht an und wußten mit konkreten Beispielen aufzuwarten.

Auf gezielte Hinweise um Hilfe ließ der Minister für Gesamtdeutsche Fragen keine Unklarheit darüber, daß es ihm nur möglich sei, auf kulturellem Gebiet sich wirkungsvoll einschalten zu können. „Hier können Sie mit meiner Hilfe rechnen, für Schwimmhallen habe

hat, stets das Beste wollte und wichtige Beschlüsse fast immer geschlossen faßte. Mittelpunkt dieser Kreistagssitzung in Schulenberg wird ein Bericht über die 5. Wahlperiode des Kreistages sein.



Vizekanzler Dr. Mende
mit Bürgermeister Grübmeyer (links)
und Stadtdirektor Baumgarten.

leitet

1. Donnerstag, 3. Sept. 1964

RADEHUS

AVD

FOTO
KODAK
A-Y

D
GD
CN 152

1964

Der Vizekanzler besuchte unsere Bergstadt

Dr. Mende stark beeindruckt von der Entwicklung und dem Aufbauwillen St. Andreasbergs

Auf Grund einer persönlichen Einladung des Bürgermeisters besuchte der Vizekanzler und Bundesminister für Gesamtdeutsche Fragen, Herr Dr. Erich Mende, unsere Heimatstadt.

In dem Bemühen, zu den zuständigen Ministerien des Bundes und der Länder — wir erinnern an die Besuche des Ministerpräsidenten und der Minister Carlo Graaff, v. Nottbeck, Jan Eilers, Kurt Partzsch u. Alfred Kubel — bat der Vorsitzende der hiesigen FDP-Gruppe, Herr Matzka, den Bürgermeister um Kontaktaufnahme.

Der Minister gab seine Zusage und versprach, im Rahmen der Zonengrenzbesichtigungen auch nach hier zu kommen. Da die Gefahr bestand, daß dabei für St. Andreasberg, wie selbstverständlich nicht anders möglich bei solchen Vorhaben, zu wenig Zeit verbleiben würde, bat Bürgermeister Grübmeyer um einen Sonderbesuch.

Pünktlich um 12 Uhr konnten der Bürgermeister, sein Vertreter Herr Matzka u. der Stadtdirektor den hohen Gast an der Stadtgrenze willkommen heißen. Nach der herzlichen Begrüßung luden die Vertreter der Stadt den Vizekanzler zu einem Empfang in das Hotel Bergmann ein.

Vor dem Hotel wurde der Minister von vielen Einwohnern und zahlreichen Presseleuten und Fotografen begrüßt. Dr. Mende zeigte sich überaus erfreut und bedankte sich mit der ihm eigenen Liebenswürdigkeit. (Als er hörte, daß die sich unter den Wartenden befindliche Frau Else Matzka Geburtstag hatte, gratulierte er spontan und „zauberte" sogar einen Blumenstrauß herbei).

Nachdem die Herren von der Presse ihm vorgestellt worden waren, gab er ihnen folgende Erklärung ab:

„Heute, am 2. September, wird dem Bundeskanzler ein 20 Seiten umfassendes Memorandum übergeben, das auf meine Initiative erstellt und von meinem Ministerium ausgearbeitet worden ist. Diese Denkschrift, die vermutlich noch in diesem Monat vom Kabinett verabschiedet werden wird, sieht eine wesentliche Besserstellung der Zonenrandgebiete auf sozialem, steuerlichem, kulturellen und wirtschaftlichem Gebiet vor. Was dem Zonenrandgebiet an Lasten auferlegt worden ist, muß gemeinsam vom ganzen deutschen Volk getragen werden."

Dr. Mende erklärte weiter: „Wie in Berlin muß analog auch das Zonenrandgebiet zusätzlich gefördert werden. Ein Anreiz ist notwendig, um hier zu leben. Dazu gehört vor allem auch eine starke Förderung des Fremdenverkehrs."

(Anmerk. d. Red.:: Diese Erklärung ist inzwischen unter **St. Andreasberg** von allen großen Agenturen Deutschlands als DPA-Meldung aufgenommen worden und wurde auch über den Rundfunk und das Fernsehen verbreitet!)

Zum Empfang waren außer den bereits genannten Vertretern der Stadt Ratsherr und Fraktionsvorsitzender Willi Stürze u. die Ratsherren Erich Böttcher, Ludwig Mühlhahn und Siegfried Banse, sowie als Vertreter des Kreises Dr. Konrad Mälzig, MdB., Landrat Nuhn und Oberkreisdirektor Kerl anwesend.

Bürgermeister Grübmeyer fand bei der offiziellen Ansprache herzliche Worte der Begrüßung. Er betonte, daß die ganze Einwohnerschaft sich geehrt fühle und stolz darüber sei, weil der Vizekanzler St. Andreasberg einen Besuch abstatte, der den Rahmen der üblichen Routinebesuche bei weitem sprenge. Er anerkannte dankbar das Bemühen des Ministers, dem Zonengrenzraum Hilfe bringen zu wollen. Mit eindringlichen Worten wies der Bürgermeister auf die Schwierigkeiten hin, denen sich die Industrie, der Einzelhandel und alle Fremdenverkehrsbetriebe im hiesigen Raum gegenübergestellt sehen. Alles Bemühen der Einwohnerschaft und der von allen zuständigen Stellen anerkannte Aufbauwillen der Stadt sind fruchtlos, wenn Bund und Länder nicht endlich fühlbar helfen. Beschwörend rief er dem Minister zu: „Sorgen Sie bitte dafür, daß dieses Gebiet nicht menschlich und geistig verödet! Wir wollen keine Almosen! Wir bitten um Stützungsmaßnahmen, die uns konkurrenzfähig werden lassen. Dirigismus wäre dabei fehl am Platz."

In seiner Antwort bedankte sich der Vizekanzler für die Einladung. Zur Erläuterung des Memorandums unterstrich Dr. Mende die Tatsache, daß im Zonenrandgebiet das Steueraufkommens nur 1/3 des allgemeinen Steueraufkommens erreicht. Um eine stärkere Förderung des Fremdenverkehrs zu erreichen, sei es notwendig, die in den Ballungsgebieten lebenden Menschen auf die Erholungsgebiete im Zonenrandgebiet hinzuweisen, auch im Hinblick darauf, daß genau wie Berlin diese Gebiete der besonderen Unterstützung bedürfen. Die Ferien hier zu verbringen, ja gegebenfalls auch in den Fremdenverkehrsgebieten Mitteldeutschlands, sei das Gebot der Stunde.

„Wer verantwortungsbewußt handelt, fährt nicht nach Bulgarien oder Jugoslawien!"

Der Minister vertrat dann die Meinung, daß es für einen Politiker nichts besseres geben könne, als die Augenscheinnahme u. unmittelbare Verbindung mit den Zonenrandgebieten und den dort für die Allgemeinheit wirkenden Männer und Frauen.

„Es wäre tragisch, wenn die 27 Landkreise und zwei Stadtkreise eines Tages Randräume im Rahmen der Entwicklung der EWG wären. Es muß die Ueberzeugung und das Bestreben der Bundesrepublik sein, die Zonenrandgebiete **zum gepflegten Vorgarten** der Bundesrepublik zu machen und nicht wie verkommene Hinterhöfe zu behandeln."

Herr Stadtdirektor Baumgarten nahm dann das Wort und gab einen mit Zahlen und genauen Daten versehenen Situationsbericht.

(Die Ausführungen dieses Wirtschafts- u. Strukturberichtes waren so interessant, daß Herr Dr. Mende darum bat, ihn in schriftlicher Form als Arbeitsgrundlage mitnehmen zu dürfen.)

In einem sehr offenen Gespräch wurden dann die internen Probleme im Oberharzraum und vor allem St. Andreasbergs behandelt.

Der sogenannte „kleine Grenzverkehr", vor allem auch auf dem Gebiete des Sports und mit den Brauchtumsgruppen, Rundfunk- und Fernsehfragen, die Zusammenarbeit z. B. zwischen Straßenbau — Post bei der Schaffung neuer Straßen, nicht zuletzt aber viele kulturelle Angelegenheiten, wurden erörtert.

Auf Wunsch des Ministers schloß sich an die offiziellen Gespräche ein Rundgang durch den Ort an.

Die Schützenstraße fand der Vizekanzler imponierend in ihrer modernen Anlage. Besonders beeindruckt aber zeigte er sich vom Krankenhaus, dem Badehaus und der Konzertanlage. Er bedauerte, nicht noch länger im Kurpark verweilen zu dürfen u. zeigte sein Interesse, indem er Anregungen für weitere Umgestaltung gab. Er beglückwünschte die Bergstadt zum Bau der neuen Schule und ließ erkennen, welche Bedeutung er gerade diesen Fragen beimißt.

Nachdem die Gäste und die Presse verabschiedet worden war, setzten sich der Minister, der Bürgermeister, die Ratsherren Matzka und Stürze und Herr Stadtdirektor Baumgarten — bei einer Tasse Kaffee — nochmals zur Besprechung nur unseren Ort berührender Fragen zusammen. Anschließend erfuhren wir, daß der Herr Vizekanzler für den geplanten Kursaal — der eine Stätte der Begegnung werden soll - der Stadt einen sehr erheblichen Zuschuß versprochen hat.

Für die neue Schule stiftete er eine Filmausrüstung im Werte von 7 500 DM.

Gegen 17 Uhr verabschiedete sich der Vizekanzler von den Vertretern unserer Bergstadt. Er bedankte sich noch einmal für den herzlichen Empfang und die gute Aufnahme. Wörtlich aber sagte er dann: „Ich scheide beeindruckt aus St. Andreasberg. Was ich hier gesehen und gehört habe bekräftigt meine Hoffnung, daß richtig geführte Gemeinden — auch im Zonenrandgebiet — um ihre Zukunft nicht zu bangen haben. Aber nur dort, wo der Wille zu eigener Initiative vorhanden ist, haben wir die Möglichkeit zu helfen."

Als er seinen Wagen bestieg, fügte er hinzu: „Grau ist alle Theorie, ich bin für Tatsachen. Machen Sie weiter so. Sie sind auf dem richtigen Weg."



Der Kreiswahlleiter des Landkreises Zellerfeld

I. 055 - 35/3

Clausthal-Zellerfeld, den 2. Oktober 1964

Endgültiges Ergebnis der Kreiswahl am 27. September 1964 im Landkreis Zellerfeld

Auf Grund des § 36 des Niedersächsischen Gemeinde- und Kreiswahlgesetzes (NKWG) in der Fassung vom 20. Januar 1961 (Nds. GVBl. S. 5) in Verbindung mit § 55 (7) der Niedersächsischen Gemeinde- und Kreiswahlordnung (NKWO) vom 21. Januar 1961 (Nds. GVBl. S. 15) wird das vom Kreiswahlausschuß in der öffentlichen Sitzung am 1. Oktober 1964 festgestellte endgültige Ergebnis der Kreiswahl am 27. September 1964 im Landkreis Zellerfeld hiermit veröffentlicht.

Wahlbezirk	Bergstadt / Gemeinde	Zahl der				Verteilung der gültigen Stimmen			
		Wahlberechtigten nach dem Wählerverzeichnis	Wähler	ungültigen Stimmzettel	gültigen Stimmen	SPD	CDU	FDP	DG
I	**Bergstadt Clausthal-Zellerfeld**								
	Stimmbezirk 1	1 045	689	21	668	312	241	110	5
	Stimmbezirk 2	1 070	672	30	642	403	175	62	2
	Stimmbezirk 3	965	677	21	656	344	228	79	5
	Stimmbezirk 4	1 110	747	17	730	434	217	70	9
	Stimmbezirk 5	1 101	648	17	631	341	222	56	12
	Stimmbezirk 6	991	626	22	604	265	229	105	5
	Stimmbezirk 7	1 045	707	20	687	373	225	85	4
	Stimmbezirk 8	1 075	716	32	684	454	182	46	2
	Stimmbezirk 9	1 040	695	18	677	419	180	65	13
	Stimmbezirk 10	1 050	721	32	689	442	180	54	13
	Stimmbezirk 11	145	138	1	137	81	51	5	—
	Wahlbezirk I zusammen	10 637	7 036	231	6 805	3 868 + 407	2 130 + 280	737 − 133	70
II	**Bergstadt Bad Grund**								
	Stimmbezirk 1	823	593	23	570	331	109	130	
	Stimmbezirk 2	560	429	24	405	318	42	45	
	Stimmbezirk 3	813	600	28	572	339	119	114	
	Stimmbezirk 4	765	611	36	575	371	95	109	
	Bergstadt Bad Grund	2 961	2 233	111	2 122	1 359 + 48	365 + 176	398 − 245	
	Bergstadt Lautenthal								
	Stimmbezirk 1	875	653	19	634	372	164	98	
	Stimmbezirk 2	954	695	54	641	366	167	108	
	Bergstadt Lautenthal	1 829	1 348	73	1 275	738	331	206	

Stimmbezirk 2	791	575	2	573	391	166	16
Stimmbezirk 3	55	37	1	36	18	13	5
Bergstadt Altenau	1 593	1 126	59	1 067	689	328	50
Bergstadt St. Andreasberg							
Stimmbezirk 1	755	549	19	530	177	59	294
Stimmbezirk 2	702	562	19	543	162	45	336
Stimmbezirk 3	740	541	20	521	197	45	279
Stimmbezirk 4	663	486	26	460	187	34	239
Bergstadt St. Andreasberg	2 860	2 138	84	2 054	723	183	1 148
Gemeinde Buntenbock	410	317	5	312	178	49	85
Gemeinde Lerbach							
Stimmbezirk 1	458	373	5	368	241	57	70
Stimmbezirk 2	699	557	12	545	341	42	162
Gemeinde Lerbach	1 157	930	17	913	582	99	232
Gemeinde Lonau	355	256	10	246	198	29	19
Gemeinde Riefensbeek-Kamschlacken	256	210	3	207	123	72	12
Gemeinde Schulenberg	230	166	8	158	117	30	11
Gemeinde Sieber	644	475	14	461	298	42	121
Wahlbezirk III zusammen	7 505	5 618	200	5 418	2 908	832	1 678

Zusammenstellung der Wahlbezirke

Wahlbezirk	Zahl der				Verteilung der gültigen Stimmen			
	Wahlberechtigten nach dem Wählerverzeichnis	Wähler	ungültigen Stimmzettel	gültigen Stimmen	SPD	CDU	FDP	DG
Wahlbezirk I	10 637	7 036	231	6 805	3 868	2 130	737	70
Wahlbezirk II	6 958	5 177	261	4 916	2 834	992	1 090	
Wahlbezirk III	7 505	5 618	200	5 418	2 908	832	1 678	
Summe des Wahlgebiets	25 100	17 831	692	17 139	9 610	3 954	3 505	70

Zu wählen waren nach § 27 der Niedersächsischen Landkreisordnung 29 Kreistagsabgeordnete. Nach der Zahl der gültigen Stimmen ergibt sich unter Berücksichtigung der vom Kreiswahlausschuß zugelassenen Wahlvorschlagsverbindung zwischen

der Christlich-Demokratischen Union

und der Freien Demokratischen Partei

in den Wahlbezirken des Wahlgebietes folgende Sitzverteilung:

Wahlbezirk	Zahl der Sitze			
	SPD	CDU	FDP	DG
Wahlbezirk I	6	4	1	—
Wahlbezirk II	5	2	2	—
Wahlbezirk III	5	1	3	—
zusammen	16	7	6	—

Fortsetzung Rückseite

Volkstrauertag 1965





Nahezu zehn Millionen Deutsche verzeichnet die erschütternde Bilanz des Todes nach den letzten beiden Weltkriegen. Mehr als sechs Millionen deutsche Soldaten kehrten nicht mehr in die Heimat zurück. Weitere drei Millionen verlor die deutsche Zivilbevölkerung durch den Luftkrieg, durch Kampfhandlungen in der Heimat, durch Vertreibung und Verschleppung. Dem Riesenheer der Kriegstoten, dem unübersehbaren Wald ihrer Kreuze, galt das Gedenken am Volkstrauertag.

Aber sind die Menschen, die es unmittelbar angeht, vor allem unsere Jugend, sich der daraus zu ziehenden Verpflichtung bewußt? Wer den Volkstrauertag aufmerksam beobachtet, müßte beinahe daran zweifeln. Die Einstellung der jungen Menschen zu der Vergangenheit und ihre Verhaltensweise hinsichtlich der Schlußfolgerung lassen immer mehr die Frage auftauchen, ob dieser Volkstrauertag noch einen Sinn und eine Berechtigung hat.

In Clausthal-Zellerfeld, am Ehrenmal der Gefallenen auf der Bremerhöhe, stellte der Sprecher des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge, Prof. Dr. Engel, diese Frage auch. Seine Antwort: Trotz aller Labilität, die die junge Generation, die Jugend zwischen 20 und 30 Jahren, an den Tag legt, wird der Volkstrauertag nicht nur bleiben müssen, sondern immer mehr an Bedeutung gewinnen! Nicht in der Rückschau an das Vergangene, sondern als Mahnung für die Zukunft. Das ist Aufgabe und Verpflichtung der gesamten Generation. Aus den Fehlern der Vergangenheit zu lernen und den Geist der Versöhnung in die Praxis umzusetzen, darauf kommt es in unserer Zeit an. Wer im Leben steht, hat dafür einzutreten, daß diese Freiheit und der Frieden erhalten bleiben!

Die Feierstunde beeindruckte durch ihre Straffheit und Aussage. Zum erstenmal brannte aus einer Opferschale im Ehrenmal eine ewige Flamme. Mahnend und läuternd zugleich, ein Licht, angezündet zu Ehren unser Toten, ein Wegweiser zur Vernunft und Mahnung.

Im feierlichen Zuge war ein 400 Meter langer Marschblock vom Rathaus auf die Bremerhöhe gezogen. Die Bundeswehr gab dem Schweigemarsch das besondere Gepräge, und die Ehrenwachen am Ehrenmal stellten die Verbindung mit der Vergangenheit und Gegenwart her: Bereitsein, nicht die Augen vor der Realität verschließen, aber niemals wieder das Gewehr erheben, wenn wir nicht angegriffen werden.

Links: Gedenkstunde am Ehrenmal auf der Bremerhöhe in Clausthal-Zellerfeld.

Oben: Der Marschblock auf der Adolf-Römer-Straße.

Diese Erkenntnis ist die Schlußfolgerung aus dem Tod der Millionen in der Vergangenheit. So gesehen, erfüllt der Volkstrauertag seine Aufgabe. Aber da nutzt es wenig, wenn wir die Augen verschließen, uns abseits der Marschierenden stellen oder gar den Standpunkt vertreten: „Wir können es doch nicht ändern!" — W i r a l l e haben ein Vermächtnis zu erfüllen, ganz gleich, an welcher Stelle wir stehen!

-m.

15.11.1965

Schuleinweihung – St. Andreasbergs großer Tag!

St. Andreasberg ist glücklich über neue Schule — Ministerpräsident Dr. Diederichs unter den Ehrengästen

An der Spitze der Ehrengäste, die nach St. Andreasberg gekommen waren, um an der Einweihung der Glück-Auf-Schule teilzunehmen, stand Dr. Diederichs, der die Glückwünsche der Landesregierung der Bergstadt St. Andreasberg überbrachte. „Seit 18½ Jahren", sagte er, „vertrete ich Ihren Wahlkreis. Ich bin herzlich gern hierher gekommen." Auf die Begrüßungsworte von Bürgermeister Grübmeyer eingehend: „Unser Gruß kommt vom Herzen, weil wir vieles auf dem Herzen haben", sagte Dr. Diederichs! „Ich weiß, daß in der Nähe des Herzens die Brieftasche sitzt."

Der Ministerpräsident befaßte sich mit der Notwendigkeit des Schulbaues und würdigte die Opferbereitschaft der Gemeinden, die sie auf sich genommen hätten, um unserer Jugend das Rüstzeug für das Leben zu geben. Schulen am Zonenzaun seien besonders wichtig, damit die Jugend die Wiedervereinigung schaffe. Schon 1945 habe er gesagt: Wir sind ein armes Volk. Laßt uns Schulen bauen, damit wir wieder auf die Beine kommen. Und er fügte hinzu: „Hätte es schon früher solche Schulen gegeben, was hätte aus mir werden können!" Spontan spendete er der Schule für die Schulbibliothek 500 Mark.

Eingangs hatte Bürgermeister Rektor Grübmeyer alle Gäste herzlich willkommen geheißen, besonders Ministerpräsident Dr. Diederichs, Professor Riekhoff als Vertreter der Regierung in Hildesheim, MdB Dr. Martin Schmidt, Schulrat Paech, stellv. Landrat Pillemann, Kreisverwaltungsrat Weyland, die Vertreter der Kirchen, Behörden, Schulleiter, Ärzte und viele ehemalige Kollegen.

Professor Dr. Riekhoff wies in seiner Ansprache darauf hin, daß für ihn die Einweihung einer Schule beinahe etwas Alltägliches sei (allein in der letzten Zeit seien acht Schulen im Regierungsbezirk eingeweiht worden), daß aber für den Schulträger der Bau einer solchen Schule ein säkulares Ereignis sei und damit ein einmaliger Festtag. Er sagte der Gemeinde Dank für ihr Verantwortungsbewußtsein und für ihre Bereitschaft zu dieser Verbesserung im Volksschulwesen. Der kulturelle Nachholbedarf sei groß. Die Schule stände im Spannungsverhältnis zwischen Bewahren und Anpassen. Dies sei auch notwendig, daß heute mehr denn je geistige und moralische Kräfte im Berufsleben gefordert würden. Die Folge davon sei, daß man die Leistung der Schulen anzuheben habe.

Riekhoff stellt auch mit Nachdruck fest, daß man nicht vergessen dürfe, daß es um die Behauptung der freiheitlichen Existenz ginge. Andererseits aber solle man die Schule nicht für jedes Versehen verantwortlich machen, denn sie sei nur einer der Erziehungsfaktoren und daher kein Prügelknabe für alles. „Es ist mein Wunsch, daß eine Jugend heranwachsen möge, die des Guten bewußt ist, Verantwortung übernimmt und für unsere Freiheit eintritt. Nur der verdient sich Freiheit und das Leben, der täglich sie erobern muß."

Die Reihe der Gratulationen eröffnete Landratsstellvertreter Pillemann. Er sprach seine Anerkennung für den Mut der Gemeinde aus und überreichte mehrere Bücher; Pastor Meltzer übergab 30 Gesangbücher als Leihgabe; Frau Schulrätin Wolf, deren Schulheimat St. Andreasberg 40 Jahre war, spendete 100 Mark für die Lehrerbücherei. Kreissparkassendirektor Krieghoff überreichte als Zeichen der Verbundenheit ein Harzbild; die Grüße der Elternschaft überbrachte Vorsitzender Ulrich mit dem Dank an die Lehrerschaft. Realschuldirektor Machus überreichte eine Vase, und der Gatte von Grete Buntefuß-Hölling las ein Gedicht der Harzdichterin vor, das sich mit der neuen Schule befaßte.

Anschließend erfolgte die Schlüsselübergabe. Architekt Dr. Lohe, Hannover, überreichte den Schlüssel an Stadtdirektor Baumgarten und dieser an Rektor Grübmeyer. An der Ausgestaltung der Schule wirkten mit das Orffsche Orchester, der Chor und weitere Schüler. Unter der Leitung von Frau Ruth Fehlig vollbrachten sie Erstaunenswertes.

Praktisch — aber nicht aufwendig!

Eine Besichtigung an die Feierstunde schloß sich an. Ministerpräsident Dr. Diederichs und Professor Dr. Riekhoff ließen sich alle Einzelheiten genau beschreiben. Beide sprachen ihr Erstaunen über die gelungene Anlage der Schule aus. Professor Dr. Riekhoff unterstrich, daß die Schule sehr praktisch und überhaupt nicht aufwendig gebaut worden sei. Man habe sehr sparsam gewirtschaftet, ohne aber die praktischen Gesichtspunkte aus den Augen zu verlieren.

Neue Wege im Schulbau und Unterricht

Allen Besuchern wurde aber dabei deutlich, wie weit sich die neuen Schulen von den alten entfernt haben. Solche Labors haben heute nicht einmal die alten Oberschulen, und manche Hochschule hätte sich glücklich geschätzt, wenn sie 1950 solche Anlagen gehabt hätte. Auf Schritt und Tritt sieht man deutlich, daß man heute nicht nur im Schulbau neue Wege geht, sondern auch im Unterricht, der alten chinesischen Weisheit folgend: Erst formen wir die Räume, dann formen die Räume uns!

Mit Einrichtung 2,68 Millionen DM

Die Schule wurde nach einer dreijährigen Bauzeit fertiggestellt. Die Baukosten beliefen sich auf rund 2,5 Millionen Mark, zu denen rund 180 000 Mark an Einrichtung zu rechnen sind. Die Schule gliedert sich in mehrere Teile. Da ist das mächtige Hauptgebäude mit 13 Schulklassen und zahlreichen Sonderklassen, selbst ein Fotolabor fehlt nicht. Die Turnhalle ist 12×24 m groß, Geräte sind in ausreichender Zahl vorhanden, sie ist freundlich und hell. Unter ihr befindet sich der Gymnastikraum von 16×24 m und das Musikzimmer von 12×8 m. Das Musikzimmer ist so angebracht, daß es als Bühne zu dem Gymnastikraum verwendet werden kann, während der Gymnastikraum gleichzeitig als Aula oder Feierraum dient, in dem immerhin bis zu 300 Personen Platz finden.

Die Schule wurde sehr konzentriert gebaut, da man nicht ein genügend großes Gebäude für einen Schulbau im Pavillonstil fand. Durch die Hanglage bedingt, sind die Sonderräume im Kellergeschoß; im Erdgeschoß (auf der Höhe des Pausenhofes) befinden sich die Verwaltungsräume, die Toiletten und der 13. Klassenraum. Im ersten und zweiten Geschoß finden wir die übrigen Klassen.

Zu unseren Bildern:

Links: Die Ehrengäste mit Ministerpräsident Dr. Diederichs an der Spitze. — Rechts: Das Schulorchester unter Leitung von Frau Ruth Fehlig.

Lautenthal

Die Stadtkasse

mahnt die zum 15. dieses Monats fällig werdenden Zahlungen der Grundsteuer A und B, der Müllabfuhrgebühren und des Wassergeldes für den Monat November 1965 öffentlich an. Weiter wird die Zahlung der Gewerbelohnsummensteuer für den Monat Oktober 1965 und die Zahlung der Gewerbesteuer nach dem Ertrage und Kapital für die Monate Oktober bis Dezember 1965 öffentlich angemahnt. Die Rückstände müssen bis zum 20. November 1965 an die Stadtkasse der Bergstadt Lautenthal gezahlt werden, da sonst vom folgenden Tage ab die öffentlichen Abgaben im Wege des Verwaltungszwangsverfahrens gebührenpflichtig eingezogen werden. Die Überweisung muß in der Regel drei Tage vorher erfolgen.

25 Jahre Meister

Der Dachdeckermeister Julius Fricke, wohnhaft Neuer Weg 11, kann am heutigen Montag auf eine 25jährige Meistertätigkeit zurückblicken. Herzlichen Glückwunsch

15. Nov. 1965

Schuleinweihung – St. Andreasbergs großer Tag!

St. Andreasberg ist glücklich über neue Schule — Ministerpräsident Dr. Diederichs unter den Ehrengästen

An der Spitze der Ehrengäste, die nach St. Andreasberg gekommen waren, um an der Einweihung der Glück-Auf-Schule teilzunehmen, stand Dr. Diederichs, der die Glückwünsche der Landesregierung der Bergstadt St. Andreasberg überbrachte. „Seit 18½ Jahren", sagte er, „vertrete ich Ihren Wahlkreis. Ich bin herzlich gern hierher gekommen." Auf die Begrüßungsworte von Bürgermeister Grübmeyer eingehend: „Unser Gruß kommt vom Herzen, weil wir vieles auf dem Herzen haben", sagte Dr. Diederichs! „Ich weiß, daß in der Nähe des Herzens die Brieftasche sitzt."

Der Ministerpräsident befaßte sich mit der Notwendigkeit des Schulbaues und würdigte die Opferbereitschaft der Gemeinden, die sie auf sich genommen hätten, um unserer Jugend das Rüstzeug für das Leben zu geben. Schulen am Zonenzaun seien besonders wichtig, damit die Jugend die Wiedervereinigung schaffe. Schon 1945 habe er gesagt: Wir sind ein armes Volk. Laßt uns Schulen bauen, damit wir wieder auf die Beine kommen. Und er fügte hinzu: „Hätte es schon früher solche Schulen gegeben, was hätte aus mir werden können!" Spontan spendete er der Schule für die Schulbibliothek 500 Mark.

Eingangs hatte Bürgermeister Rektor Grübmeyer alle Gäste herzlich willkommen geheißen, besonders Ministerpräsident Dr. Diederichs, Professor Riekhoff als Vertreter der Regierung in Hildesheim, MdB Dr. Martin Schmidt, Schulrat Paech, stellv. Landrat Pillemann, Kreisverwaltungsrat Weyland, die Vertreter der Kirchen, Behörden, Schulleiter, Ärzte und viele ehemalige Kollegen.

Zu unseren Bildern:

Links: Die Ehrengäste mit Ministerpräsident Dr. Diederichs an der Spitze. — Rechts: Das Schulorchester unter Leitung von Frau Ruth Fehlig.

Professor Dr. Riekhoff wies in seiner Ansprache darauf hin, daß für ihn die Einweihung einer Schule beinahe etwas Alltägliches sei (allein in der letzten Zeit seien acht Schulen im Regierungsbezirk eingeweiht worden), daß aber für den Schulträger der Bau einer solchen Schule ein säkulares Ereignis sei und damit ein einmaliger Festtag. Er sagte der Gemeinde Dank für ihr Verantwortungsbewußtsein und für ihre Bereitschaft zu dieser Verbesserung im Volksschulwesen. Der kulturelle Nachholbedarf sei groß. Die Schule stände im Spannungsverhältnis zwischen Bewahren und Anpassen. Dies sei auch notwendig, daß heute mehr denn je geistige und moralische Kräfte im Berufsleben gefordert würden. Die Folge davon sei, daß man die Leistung der Schulen anzuheben habe.

Riekhoff stellt auch mit Nachdruck fest, daß man nicht vergessen dürfe, daß es um die Behauptung der freiheitlichen Existenz ginge. Andererseits aber solle man die Schule nicht für jedes Versehen verantwortlich machen, denn sie sei nur einer der Erziehungsfaktoren und daher kein Prügelknabe für alles. „Es ist mein Wunsch, daß eine Jugend heranwachsen möge, die des Guten bewußt ist, Verantwortung übernimmt und für unsere Freiheit eintritt. Nur der verdient sich Freiheit und das Leben, der täglich sie erobern muß."

Die Reihe der Gratulationen eröffnete Landratsstellvertreter Pillemann. Er sprach seine Anerkennung für den Mut der Gemeinde aus und überreichte mehrere Bücher; Pastor Meltzer übergab 30 Gesangbücher als Leihgabe; Frau Schulrätin Wolf, deren Schulheimat St. Andreasberg 40 Jahre war, spendete 100 Mark für die Lehrerbücherei. Kreissparkassendirektor Krieghoff überreichte als Zeichen der Verbundenheit ein Harzbild; die Grüße der Elternschaft überbrachte Vorsitzender Ulrich mit dem Dank an die Lehrerschaft. Realschuldirektor Machus überreichte eine Vase, und der Gatte von Grete Buntefuß-Hölling las ein Gedicht der Harzdichterin vor, das sich mit der neuen Schule befaßte.

Anschließend erfolgte die Schlüsselübergabe. Architekt Dr. Lohe, Hannover, überreichte den Schlüssel an Stadtdirektor Baumgarten und dieser an Rektor Grübmeyer. An der Ausgestaltung der Schule wirkten mit das Orffsche Orchester, der Chor und weitere Schüler. Unter der Leitung von Frau Ruth Fehlig vollbrachten sie Erstaunenswertes.

Praktisch — aber nicht aufwendig!

Eine Besichtigung an die Feierstunde schloß sich an. Ministerpräsident Dr. Diederichs und Professor Dr. Riekhoff ließen sich alle Einzelheiten genau beschreiben. Beide sprachen ihr Erstaunen über die gelungene Anlage der Schule aus. Professor Dr. Riekhoff unterstrich, daß die Schule sehr praktisch und überhaupt nicht aufwendig gebaut worden sei. Man habe sehr sparsam gewirtschaftet, ohne aber die praktischen Gesichtspunkte aus den Augen zu verlieren.

Neue Wege im Schulbau und Unterricht

Allen Besuchern wurde aber dabei deutlich, wie weit sich die neuen Schulen von den alten entfernt haben. Solche Labors haben heute nicht einmal die alten Oberschulen, und manche Hochschule hätte sich glücklich geschätzt, wenn sie 1950 solche Anlagen gehabt hätte. Auf Schritt und Tritt sieht man deutlich, daß man heute nicht nur im Schulbau neue Wege geht, sondern auch im Unterricht, der alten chinesischen Weisheit folgend: Erst formen wir die Räume, dann formen die Räume uns!

Mit Einrichtung 2,68 Millionen DM

Die Schule wurde nach einer dreijährigen Bauzeit fertiggestellt. Die Baukosten beliefen sich auf rund 2,5 Millionen Mark, zu denen rund 180 000 Mark an Einrichtung zu rechnen sind. Die Schule gliedert sich in mehrere Teile. Da ist das mächtige Hauptgebäude mit 13 Schulklassen und zahlreichen Sonderklassen, selbst ein Fotolabor fehlt nicht. Die Turnhalle ist 12×24 m groß, Geräte sind in ausreichender Zahl vorhanden, sie ist freundlich und hell. Unter ihr befindet sich der Gymnastikraum von 16×24 m und das Musikzimmer von 12×8 m. Das Musikzimmer ist so angebracht, daß es als Bühne zu dem Gymnastikraum verwendet werden kann, während der Gymnastikraum gleichzeitig als Aula oder Feierraum dient, in dem immerhin bis zu 300 Personen Platz finden.

Die Schule wurde sehr konzentriert gebaut, da man nicht ein genügend großes Gebäude für einen Schulbau im Pavillonstil fand. Durch die Hanglage bedingt, sind die Sonderräume im Kellergeschoß; im Erdgeschoß (auf der Höhe des Pausenhofes) befinden sich die Verwaltungsräume, die Toiletten und der 13. Klassenraum. Im ersten und zweiten Geschoß finden wir die übrigen Klassen.

Lautenthal

Die Stadtkasse

mahnt die zum 15. dieses Monats fällig werdenden Zahlungen der Grundsteuer A und B, der Müllabfuhrgebühren und des Wassergeldes für den Monat November 1965 öffentlich an. Weiter wird die Zahlung der Gewerbelohnsummensteuer für den Monat Oktober 1965 und die Zahlung der Gewerbesteuer nach dem Ertrage und Kapital für die Monate Oktober bis Dezember 1965 öffentlich angemahnt. Die Rückstände müssen bis zum 20. November 1965 an die Stadtkasse der Bergstadt Lautenthal gezahlt werden, da sonst vom folgenden Tage ab die öffentlichen Abgaben im Wege des Verwaltungszwangsverfahrens gebührenpflichtig eingezogen werden. Die Überweisung muß in der Regel drei Tage vorher erfolgen.

25 Jahre Meister

Der Dachdeckermeister Julius Fricke, wohnhaft Neuer Weg 11, kann am heutigen Montag auf eine 25jährige Meistertätigkeit zurückblicken. Herzlichen Glückwunsch

sam vom ganzen deutschen Volk getragen werden."

Dr. Mende erklärte weiter: „Wie in Berlin muß analog auch das Zonenrandgebiet zusätzlich gefördert werden. Ein Anreiz ist notwendig, um hier zu leben. Dazu gehört vor allem auch eine starke Förderung des Fremdenverkehrs."

gegebenfalls auch in den Fremden-
kehrsgebieten Mitteldeutschlands, sei das Gebot der Stunde.

„Wer verantwortungsbewußt handelt, fährt nicht nach Bulgarien oder Jugoslawien!"

Der Minister vertrat dann die Meinung, daß es für einen Politiker nichts besseres

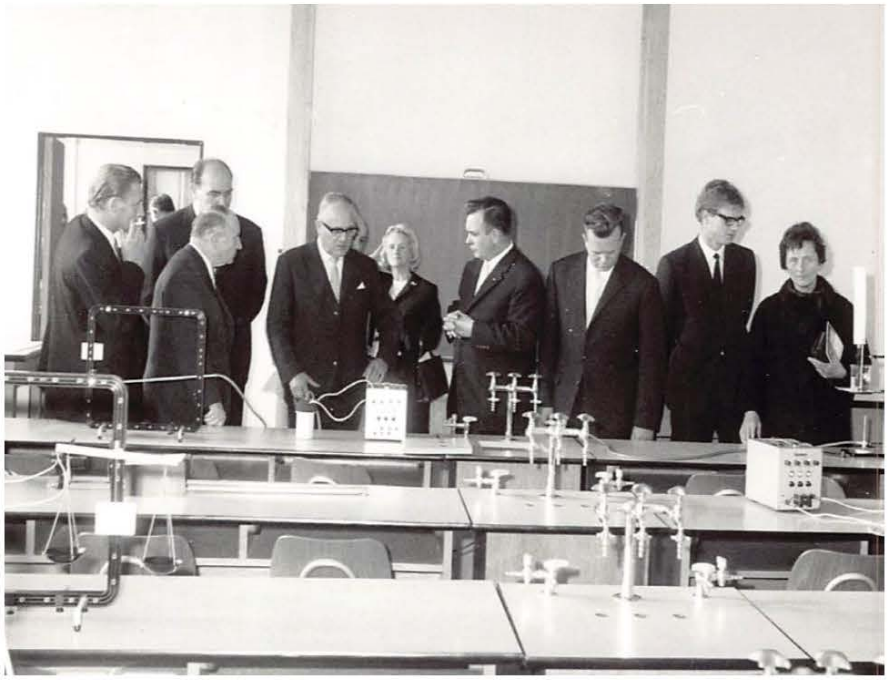
fee — nochmals zur Besprechung nur unseren Ort berührender Fragen zusammen. Anschließend erfuhren wir, daß der Herr Vizekanzler für den geplanten Kursaal — der eine Stätte der Begegnung werden soll - der Stadt einen sehr erheblichen Zuschuß versprochen hat.





Besuch des Kultusministers















Schuleröffnung – 15.11.1965





St. Andreasberg, den 30. Dezember 1965

Liebe St. Andreasberger!

Wieder einmal stehen wir an der Schwelle eines neuen Jahres. In wenigen Stunden wird sich das alte Jahr, das uns durch dreihundfünfundsechszig Tage begleitet hat, verabschieden.

Schon rüsten sich viele, um seinen Nachfolger zu begrüßen, um ihm die mannigfaltigsten Wünsche und Hoffnungen anzuvertrauen. —

Es ist so üblich in den deutschen Landen, daß man die Stunden zwischen zwei Jahren in heiterer und unbeschwerter Ausgelassenheit begeht. Doch bei allem Frohsinn und aller Freude, die einer Silvesternacht gebühren, soll der Jahreswechsel auch Anlaß zu einer kurzen Besinnung, zu einem Rückblick auf das vergangene und einem Ausblick auf das neue Jahr sein. Denn in diesen Stunden spüren wir doch wohl alle, daß der rechte Augenblick gekommen ist, um Rechenschaft vor sich und Gott abzulegen für ein Jahr, das nun bald der Vergangenheit angehört. — Es hat sicher nicht alle unsere großen und kleinen Wünsche erfüllen können. Das gilt für Sie in Ihrem persönlichen Bereich genau so wie für uns, die wir verantwortlich für unsere Heimatstadt tätig sind.

Sind wir nicht alle aber auch ein wenig unbescheiden geworden? Wir sollten uns in solchen Stunden an unsere Kinderzeit erinnern. Wie oft haben wir damals doch unsere Nase an einer Schaufensterscheibe plattgedrückt und von der Erfüllung unseres Lieblingswunsches geträumt. Heute wissen wir, daß unsere Väter — obwohl sie ein ganzes Jahr hart gearbeitet hatten — aus finanziellen Gründen nicht in der Lage waren, diese Hoffnung zu realisieren.

So ging es 1965 Ihren Stadtvätern. Der gute Wille war stets vorhanden, es fehlten aber ganz einfach die Mittel, um allen Wünschen gerecht zu werden.

Und doch sollten und können wir alle über das Erreichte froh sein! Der Friede blieb unserem Vaterland erhalten. Die Naturkatastrophen, die in diesem Jahr in der Welt bis an die Grenzen unserer Heimat tobten, verschonten den Harz. 1965 war für unsere Gemeinde ein Jahr harter aber auch erfolgreicher Arbeit. Es würde zu weit führen und ist auch hinreichend bekannt, all das noch einmal aufzugreifen, was uns im Verlauf des Jahres beschäftigt und bewegt hat. Was wir in den vergangenen 12 Monaten planen und vollenden konnten, um unser Andreasberg schöner und lebenswerter zu gestalten, war das Verdienst gemeinsamen Tätigseins des Rates, der Verwaltung und der Bürgerschaft unserer Stadt. Ich glaube, daß wir mit Befriedigung, Genugtuung und einem guten Gewissen eine Bilanz des nun ablaufenden Jahres aufstellen können, wobei ich weiß, daß ich der großen Familie der Andreasberger hier und in der Ferne für ihr treues und pflichtbewußtes Eintreten zum Wohl ihrer Heimatstadt zu danken habe. Wenn ich stellvertretend für die gesamte Einwohnerschaft einige Gruppen nenne, dann darum, weil sie für jeden sichtbar, im Dienst der Gemeinschaft ihre Aufgaben sahen und erfüllten. Unsere drei Chöre, der Waldarbeitermusik- und Instrumentalverein und der Heimatbund haben uns und den vielen Gästen schöne und unvergeßliche Stunden geschenkt. Der Schützenverein gestaltete auch in diesem Jahr das Volksfest. Der TSC und der Skiclub bemühten sich wie bisher um die körperliche Ertüchtigung unserer Mädel und Jungen und vertraten die Stadt mit gutem Erfolg bei sportlichen Veranstaltungen. Die Feuerwehr, die Bergwacht und die Polizei waren Tag und Nacht bereit, Gesundheit und Leben ihrer Mitmenschen zu beschützen, eine große, verpflichtende und schwere Aufgabe, die uns Achtung und Anerkennung abfordert.

Mein Dank gilt den Arbeitern, Angestellten und Beamten der Stadt- und Kurverwaltung, die dem Rat des Tätigseins durch die gute Zusammenarbeit zur Freude werden ließ.

(Wir sollten uns nur einmal vor Augen führen, welcher Arbeitswille notwendig ist um in diesen Wintertagen den Schnee zu räumen und den Müll abzufahren.)

Mit großer Freude aber hat der Rat auch in diesem Jahr wieder die Leistungen der freiwilligen Kurförderungsabgabe und des Kur- und Verkehrsvereins verfolgt. Der Bürgersinn und die Spendenfreudigkeit seiner Mitglieder ist ohne Beispiel im Oberharz und sollte die Beteiligten ruhig mit berechtigtem Stolz erfüllen.

Eingeschlossen in diesen Dank sind die anderen Vereine mit ihren Vorständen und nicht zuletzt der Ortsjugendring. Hier wachsen junge Menschen heran, denen der Rat einmal gerne sein Mandat weitergibt.

Die Initiative Herrn Albertis verdanken wir die „Schneekanone". Wenn auch Petrus im vergangenen und in diesem Winter nicht mit Schnee gespart hat, wissen wir doch, wie wertvoll dieses „attraktive Gerät" für unseren Wintersportplatz ist.

Wenn wir nun an der Schwelle eines neuen Jahres stehen, wollen wir nicht nur Rückschau halten, sondern auch in die Stille unseres Herzens horchen und uns rüsten für das kommende Jahr. Noch weiß niemand, was es uns bringen wird. Aber wir wissen, daß auch 1966 eine ganze Reihe von Problemen an uns herangetragen werden, daß Aufgaben zu lösen sind.

Sicher wird die Aufbauarbeit nicht immer im gleichen Tempo weitergeh n. Die finanzielle Lage des Bundes und des Landes werden auch bei unseren Ueberlegungen berücksichtigt und verzögern wahrscheinlich diese und jene Planung. Es wird zweifellos wieder ein Jahr voller Arbeit und Mühen sein. Aber es wird auch ein weiteres Jahr des Erfolges werden, wenn wir wie bisher, aufgeschlossen, vertrauensvoll und uneigennützig für unsere Gemeinde zusammenarbeiten.

b.ir.

Ich persönlich glaube an eine gute Zukunft dieser Bergstadt, weil ich der Kraft und dem Willen ihrer Einwohnerschaft zur Leistung vertraue. Gemeinsam sind wir aufgerufen, unserer Heimatgemeinde und seiner Landschaft, zum Wohle vieler Menschen zu dienen. Benutzen wir unsere Hände zum Zupacken und um sie in Demut zu falten, weil wir wissen, daß wir Menschen ohne die Hilfe Gottes nichts vermögen.

Unsere Gedanken wandern zum Jahresende hinüber zu unseren Schwestern und Brüdern jenseits des Eisernen Vorhanges mit innigen Wünschen und Hoffnungen auf Freiheit, Selbstbestimmung und Brüderlichkeit.

Möge das Jahr 1966 vor allem ein Jahr des Friedens werden, durch das uns Gottes Segen geleitet.

In dieser Zuversicht möchte ich im Namen des Rates allen Bürgern und Familien, aber auch allen Gästen und Freunden unserer schönen Bergstadt ein glückliches, gesundes und erfolgreiches neues Jahr wünschen.

Der Rat grüßt Sie mit den Worten Walter Dehmels:

Du neues Jahr, du lockst mit neuen Wegen,
so schwer die Arbeit ist, die unser harrt -
Wir sehen deinen Tagen froh entgegen,
in beß're Zukunft führt erfüllte Gegenwart.

Glück Auf!

Für den Rat der Bergstadt St. Andreasberg

W. Grübmeyer

Bürgermeister



St. Andreasberg, den 31. Dezember 1964

Liebe St. Andreasberger!

Die letzten Stunden des Jahres 1964 haben begonnen.

Zur Jahreswende aber ist es Brauch, guten Freunden die Hand zu schütteln und ihnen für das kommende Jahr das zu wünschen, was man auch für sich selbst erhofft.

Sie werden es mir nicht verübeln, wenn ich unseren gemeinsamen Freund — die Heimatzeitung — gebeten habe, für mich von Haus zu Haus zu gehen, um die Wünsche und Grüße zu übermitteln, die ich sehr gerne persönlich überbracht hätte.

Sicher hätten wir dabei Gelegenheit gehabt, uns zu fragen, ob wir — Sie und ich — alles getan haben, um die Aufgaben, die wir uns für das vergangene Jahr stellten, zu erfüllen. Sicher ist dieses oder jenes trotz guter Vorsätze nicht erreicht worden, eines aber können wir gemeinsam feststellen: Unsere Bergstadt hat das Jahr 1964 nicht verschlafen. —

Wofür Sie auch 1965 sparen wollen — fangen Sie am 2. Januar an!

Spar- und Darlehnskasse Genossenschaftsbank

Im Gegenteil! Wer unvoreingenommen die Entwicklung unseres Städtchens verfolgt, wird zugeben müssen, 1964 hat uns einen großen Schritt weitergebracht.

Die Schützenstraße ist beinahe fertiggestellt worden. Viele Besucher, aber auch Einheimische, sind von dieser Lösung begeistert. Alle werden es hoffentlich sein, wenn die Restarbeiten beendet und die Bepflanzung abgeschlossen ist. —

Wir haben ein neues Wasserwerk! — Es gibt wohl niemanden, der nicht stolz über dieses große und gelungene Vorhaben ist!

Ueber die Sicherung der Wasserversorgung hinaus ist auch die Abwässerbeseitigung soweit fortgeschritten, daß diese zwar notwendigen, aber leider nicht störungsfreien Arbeiten im Ortskern praktisch beendet sind. —

Die Mitarbeiter unseres E-Werkes waren bis in die letzten Tage hinein bemüht, das Netz der Straßenbeleuchtung auszubauen und zu verbessern. —

Der Marktplatz hat ein neues Gesicht erhalten und ist zu einem Schmuckstück unserer Stadt geworden. Es wäre schön, wenn es uns gelingen würde, in gemeinsamer Arbeit die Breite Straße dem „Make up" des Marktplatzes und seiner Umgebung anzupassen. —

Mit dem Bau der Rodelbahn ist eine nicht unwesentliche Lücke — für uns als Wintersportplatz — geschlossen worden. Wenn die Beleuchtung dieser Bahn im nächsten Jahr fertiggestellt sein wird, dürften wir damit einen weiteren Anziehungspunkt haben, der unserem Ort sicher neue Freunde gewinnen hilft.

Durch die Initiative eines Bürgers besitzen wir eine Attraktion, um die wir von vielen Nachbargemeinden beneidet werden. Gerade die letzten schneearmen Tage ließen uns alle den Wert dieser Einrichtung wohl richtig einschätzen. —

Am 9. Dezember ist eine für unseren Ort wichtige Entscheidung gefallen. Der vom Land Niedersachsen eingesetzte Fachausschuß hat sich einstimmig dafür ausgesprochen, St. Andreasberg das Prädikat der staatlichen Anerkennung als heilkl. Kurort zu geben.

Sicher vergehen noch einige Wochen, bis alle Formalitäten abgeschlossen sind. Mit Freude und Genugtuung dürfen wir aber wohl alle, Bürgerschaft Rat u. Verwaltung sagen: Die gemeinsamen Bemühungen und Anstrengungen der vergangenen Jahre finden nun in absehbarer Zeit durch die Ueberreichung der entsprechenden Urkunde ihren sichtbaren Ausdruck.

Obwohl uns damit zum Abschluß des Jahres offiziell bestätigt wurde, daß in unserer Heimatgemeinde einiges geschehen und erreicht ist, wissen wir alle, daß noch Vieles getan werden muß, um den Anschluß an das Niveau anderer Fremdenverkehrsorte zu halten. Das ist nur möglich, wenn jeder sich aufgerufen fühlt!! Schließlich kommt jede Verbesserung auch dem Einzelnen zugute.

Wie sehen nun die Planungen für das kommende Jahr aus? Im Laufe des Frühjahres werden die Kinder unserer Stadt eine neue, zweckmäßige, aber auch schöne Schule beziehen dürfen.

Der weitere Ausbau der Hauptstraße bis zur Post wird, sobald es die Witterungsverhältnisse zulassen, in Angriff genommen werden.

Die Arbeiten am Strom- und Wassernetz werden fortgesetzt.

Der Kurpark wird befestigte Wege und eine ausreichende Beleuchtung erhalten. Wir werden bemüht sein, die Straßenverhältnisse zu verbessern.

Die Planungen für ein Hallenschwimmbad sind angelaufen.

Unser Hauptanliegen wird die Beseitigung der Wohnungsnot sein.

Daß neben diesen großen Aufgaben noch viele, nicht minder wichtige „kleine Dinge" zu tun sind, und nicht vergessen werden dürfen, ist wohl selbstverständlich.

Ich möchte nicht versäumen, heute all denen zu danken, die im vergangenen Jahr in irgendeiner Form — durch Rat oder Tat — mögen sie dem einzelnen auch noch so unbedeutend erscheinen — mitgeholfen haben, unsere Bergstadt ein Stück vorwärtszubringen.

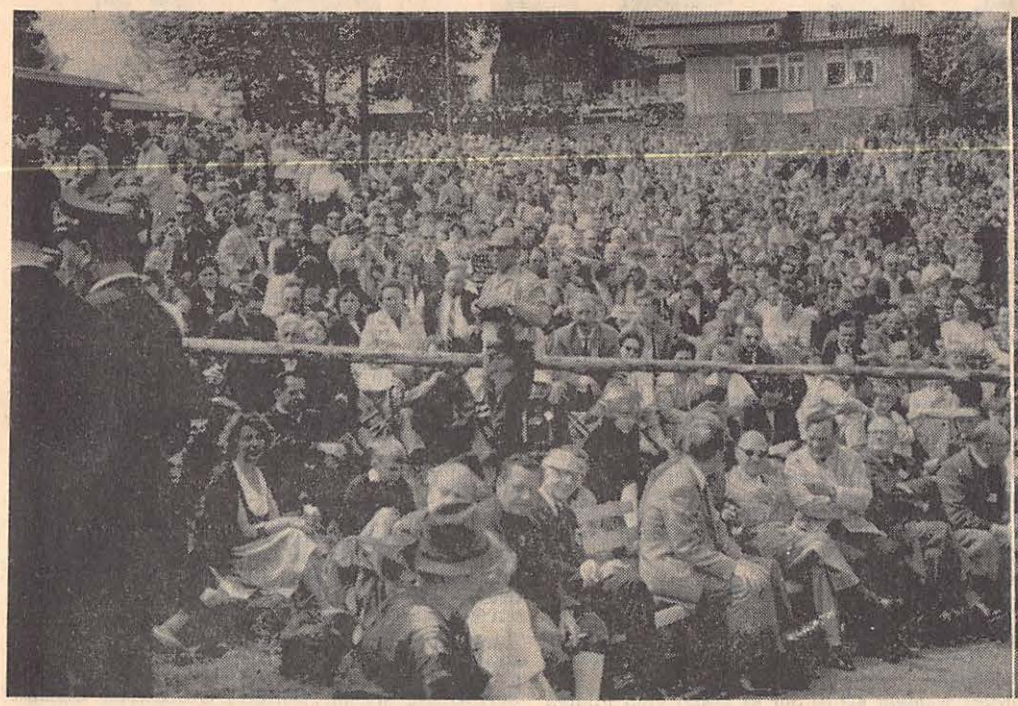
Für das Jahr 1965 wünsche ich allen Einwohnern Freude, Gesundheit, Glück und Erfolg.

Zur Bewältigung der uns erwartenden Aufgaben und Probleme erbitte ich Ihre Unterstützung und den Beistand Gottes.

Möge es uns allen vergönnt sein, auch im kommenden Jahr in Friede und Freiheit unsere Arbeit fortzuführen, und möge die so heiß ersehnte Wiedervereinigung unseres Volkes und Vaterlandes einer guten Lösung näherkommen.

Glückauf!

Grübmeyer, Bürgermeister





8000 heimatbewußte Menschen auf dem Polsterberg

„ . . . und der hohe Himmel zog sein blaues Band . . . " — Anerkennung für den Oberharzer Heimatbund

Die Gnade des Schöpfers, das Pfingsttreffen des Oberharzer Heimatbundes doch noch durch Sonne und Wärme zu segnen, grenzte schon an ein kleines Wunder. Schließlich fiel am 1. Pfingsttag in den frühen Morgenstunden im Oberharz noch Schnee, und am Tage war es sehr kalt. Die Sonne holte auf, brachte Wärme mit, wenn der kalte Nordwind auch als einziger Störenfried blieb. Doch am 2. Pfingstmorgen lag leuchtender Sonnenschein über den Bergen, standen die Fichten in ihrem Festtagskleid, und der hohe Himmel zog darüber sein blaues Band . . . Das große Wander zum Polsterberg konnte beginnen!

Die große Frage, ob sich dieses seit 1933 abgehaltene Heimattreffen nicht schließlich doch einmal totläuft, wird alle Jahre wieder gestellt und ebenso eindeutig beantwortet: Die Zahl der Besucher wird immer größer! Es gab viele, die gewandert sind, die meisten nur wenige Kilometer; es gab aber auch Gruppen, die 20 Kilometer und mehr zurücklegten und durch den taufrischen Morgen mit Gesang zum Polsterberg zogen. Die meisten kamen motorisiert. 1 247 Pkws zählte die Polizei in unmittelbarer Umgebung des Polsterberges; angefahren wurden aber auch die Wanderwege zum Hirschler Teich, Jägersbleeker Teich in das Polstertal hinein usw. Dazu rollten viele Busse an, aus Clausthal-Zellerfeld in ständigem Pendelverkehr. Daraus kann man die Summe der Polsterbergbesucher auf rund 8000 Menschen schätzen.

strahlend blauer Himmel. Die Polsterbergwiese trug zwei Stunden zuvor noch ihre Blumen, nun hatte die Heimatfreunde davon Besitz genommen, und wieder war es ein bunter Teppich, der sich in der Landschaft ausbreitete. Alfred Weyland, mit seinen Trachtengruppen im Rücken und den Gästen im Vordergrund, konnte willkommen heißen: Landrat Nuhn und OKD Dr. Frede, Bundestagsabgeordneten Dr. Schmidt-Gellersen, Oberkreisdirektor i. R. Kerl, Bürgermeister Kumm und Stadtdirektor Raatz aus Clausthal-Zellerfeld, die Bürgermeister Grübmeyer (St. Andreasberg), Fuchs (Buntenbock), Oppermann (Lerbach), sowie Bergwerksdirektor Dr. Dietsch und Oberforstmeister Peiffer. Sie alle haben ihr besonderes Wohlwollen dieser Veranstaltung gegenüber immer wieder bewiesen.

offizielle Teil aus: „ . . . und der hohe Himmel zieht sein blaues Band, über dich du Heimat, schönes Harzer Land."

Dann traten die einzelnen Brauchtumsgruppen der Barkämter auf und zauberten ein Bild der Lebensfreude, der Heimatarbeit und der Liebe und Treue zur Heimat in die Frühlingslandschaft.

Im weiten Rund aber saßen die Tausende, hörten stillvergnügt zu, hatten ihre Freude an den großen und kleinen Dingen eines solchen Volksfestes, und immer wieder sah man herzliches, festes Händeschütteln: Wieder hatten sich zwei Menschen nach langer Zeit gefunden. Dieses Wiedersehen mit der Heimat und den alten Freunden, zwischen Bekannten und Verwandten ist es, was dem Polsterbergtreffen seine innere Berechtigung und die Kraft gibt, über die Stunde hinaus zu wachsen und den Menschen das Heimatbewußtsein zu stärken.

Wer aufmerksam die Gruppen betrachtete, stellte fest, die älteren treten zwar langsam in den Hintergrund, doch die Jugend ist dabei, vor allem überall dort, wo man es versteht, sie für die Sache der Heimat und des Brauchtums zu

Das war die Polsterbergwiese

beim gestrigen Heimattreffen: Ein großer, leuchtender, bunter Teppich fröhlicher Menschen . . . Im Vordergrund die Gäste.

Unten: Oberkreisdirektor Dr. Frede während seiner Festansprache.



‚Geh' aus mein Herz und suche Freud . . .“

Einige Hundert hatten sich eine Stunde vor Beginn auf einer Waldwiese unterhalb des Polsterberges zu einem Gottesdienst mit Superintendent Schneider vereint. Der Posaunenchor aus Clausthal-Zellerfeld spielte zu den Chorälen, alle zusammen vereinte die Gnade des Schöpfers, eine solche Stunde im Gebet zu verbringen.

Oberkreisdirektor Dr. Frede sprach dann zu den Tausenden über den Sinn und die Bedeutung des Heimattreffens auf dem Polsterberg, führte es hinaus aus der Enge der Oberharzer Heimat und bezog die Brüder und Schwestern jenseits des Brockens und auch diejenigen ein, die ihre Heimat im Osten verloren. Dr. Frede erinnerte an die Heimatarbeit von Karl Reinecke, zitierte aus seiner „Harz-begeistern.

So vergingen die Stunden am Polsterberg. Ein Leuchten lag nicht nur noch lange über der Landschaft, sondern stand auch auf dem Antlitz der Teilnehmer, die von der Maisonne geküßt und im Herzen frohgestimmt reiche Erinnerungen mit heimnahmen vom Pfingsttreffen des Oberharzer Heimatbundes 1966 auf dem Polsterberg.

-m.







Der Andreas-Thaler von 1535

St. Andreasberg

Heilklimatischer Kurort — bis 894 m

Wintersportplatz

Sankt Andreasberg im Oberharz ist seit 100 Jahren Kurort, und das Bergstädtchen ist darüber hinaus als schneesicherer Wintersportplatz bekannt und beliebt. Aber seinen Ursprung hat St. Andreasberg dem Bergbau, vor allem dem Erz- und Silberbergbau zu verdanken, der im Jahre 1487 zuerst urkundlich erwähnt ist.

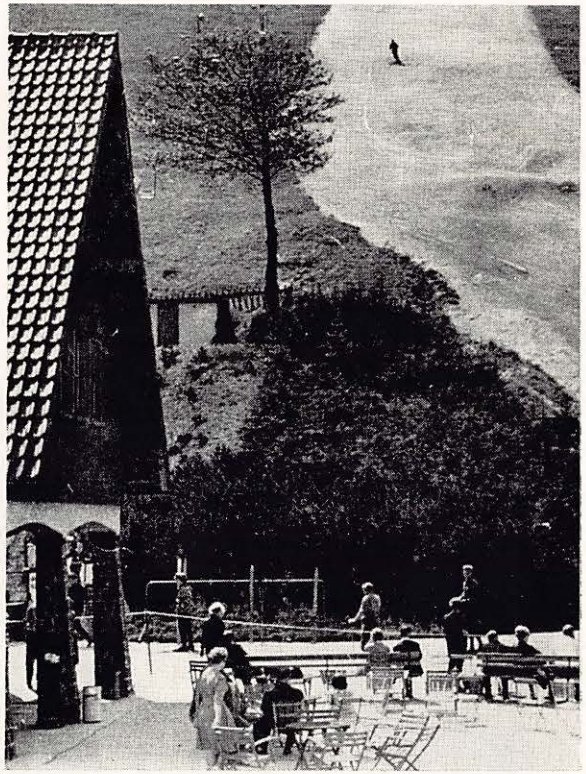
In dem historischen Silberbergwerk „Grube Samson", die von 1521 bis 1910 ausgebeutet wurde, hat sich die Bergstadt ein kulturhistorisches Denkmal durch die Einrichtung eines Museums gesetzt. Es lohnt sich, dies Museum zu besichtigen.

Seit 1951 wird in St. Andreasberg vor allem die Förderung von Baryt (Schwerspat) betrieben, einer Kostbarkeit nicht nur für zahlreiche Industrien, sondern auch für den neuzeitlichen Schutz gegen atomare Strahlungen und zur Atommüllbeseitigung.

Der Weg nach und von St. Andreasberg bietet reiche Möglichkeiten zum Kennenlernen der Harzlandschaft und vieler schöner Gegenden des Harzvorlandes.



St. Andreasberg



Herausgeber und verantwortlich: Der SPD-Bezirksvorstand, Hans Striefler, Hannover, Odeonstraße 15/16, Tel. 1 36 51/53
Druck: Hannoversche Druck- und Verlagsgesellschaft mbH., Hannover, Odeonstraße 12

SPD

Zonen-grenzlandtreffen 1966

St. Andreasberg

Ski-Übungswiese hinter dem Kurpark

am Sonntag, dem 12. Juni 1966, 11.30 Uhr

HERZLICH WILLKOMMEN

ist jeder, der gemeinsam mit uns an unserem Zonengrenzlandtreffen in Sankt Andreasberg teilnehmen will – einerlei, ob er Mitglied der SPD ist oder nicht. Wir veranstalten dieses Treffen seit über 15 Jahren, um immer von neuem unser Bekenntnis zu einem ungeteilten Deutschland und zu unseren Landsleuten jenseits des Eisernen Vorhanges abzulegen.

Zum ersten Male zeichnet sich in diesem Jahre eine Möglichkeit ab, durch die Initiative der SPD zu einem Meinungsaustausch mit der jenseits der Demarkationslinie herrschenden Partei zu kommen. Wir Sozialdemokraten haben keine Illusionen, aber den festen Willen, durch diesen Schritt Bewegung in die seit zwanzig Jahren versteinerte Deutschlandpolitik zu bringen. Hüben und drüben sehnen sich die Menschen danach, endlich – wie es in der zweiten offenen Antwort der SPD vom 15. April 1966 heißt – „den Austausch von Argumenten über die Kernfragen der deutschen Politik in Gang zu bringen und den Menschen im gespaltenen Deutschland das Leben leichter zu machen."

So wird unser diesjähriges Zonengrenzlandtreffen zu einer der wichtigsten Bekundungen gesamtdeutscher Solidarität.

HERZLICH WILLKOMMEN!

Der Glockenturm



Zonengrenzlandtreffen 1966

des SPD-Bezirks Hannover in Verbindung mit dem „Internationalen Frauentag"



Herbert Wehner
Stellvertr. Vorsitzender der SPD

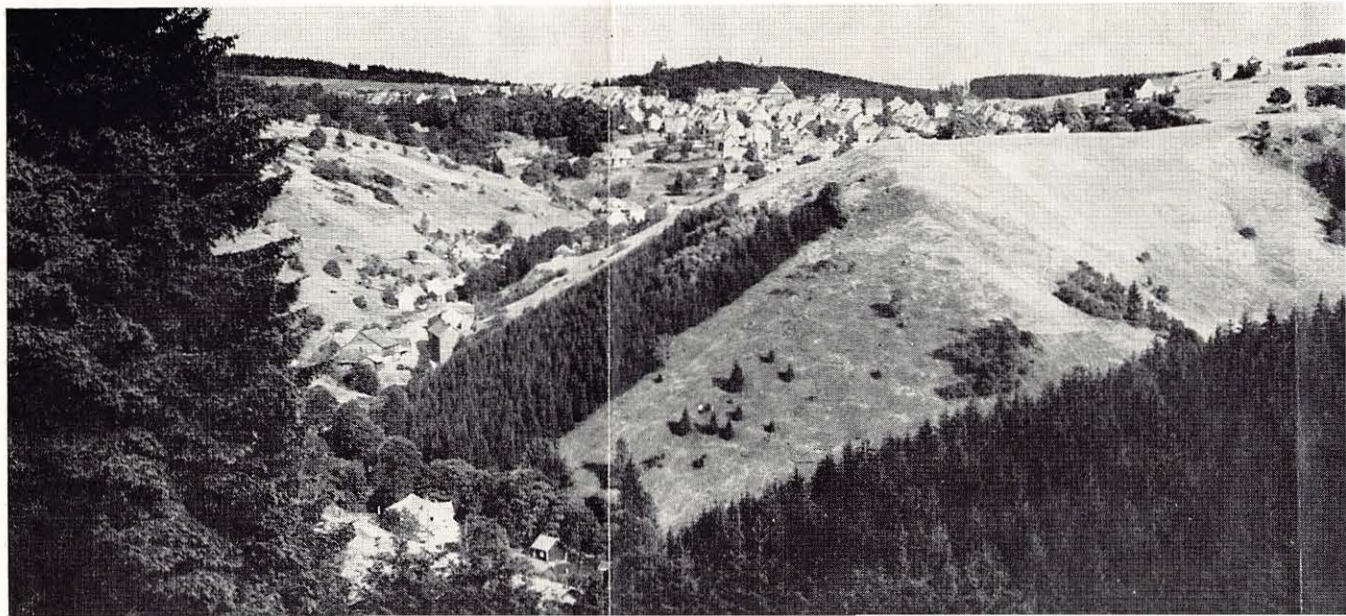
PROGRAMM:

Eröffnung:	**Egon Franke**
Begrüßung:	**Lenelotte von Bothmer**
Ansprache:	**Herbert Wehner**

Musikalische Umrahmung:

Bergmusikkorps „Bergwerkswohlfahrt" von 1847

Blick auf St. Andreasberg



Harzer Roller singt ihnen die Hochzeitslieder

Junges französisches Ehepaar erhielt in St. Andreasberg einen Kanarienvogel zum „Tag des Gastes"

Freudestrahlend und glücklich nahmen Madam und Monsieur Bryon aus Touques (Normandie) aus der Hand von Stadt- und Kurdirektor Baumgarten einen echten Harzer Roller entgegen. Es war ein Geschenk zum „Tag des Gastes" an zwei junge Menschen, die ihre Hochzeitsreise in den Oberharz unternahmen und in St. Andreasberg verweilen. Die Familiengeschichte des Vogels, Marschverpflegung und Gebrauchsanweisung" wurde dem jungen Paar mitgegeben. Was der Kanarienvogel auch immer in den nächsten Tagen an Rollen, Hohlkehlen usw. singen mag, für die jungen Franzosen werden es immer Liebeslieder sein.

St. Andreasberg feiert den Tag des Gastes jedes Jahr und möchte damit den Gästen gegenüber den Dank der Kurverwaltung zum Ausdruck bringen, aber auch erreichen, daß zwischen den Gästen und Einwohnern, Zimmervermietern und Hoteliers ein gutes persönliches Verhältnis geschaffen wird. So formulierte der Kurdirektor Baumgarten, der den Kanarienvogel nicht selbst mitgebracht hatte, sondern durch die Pony-Post anrollen ließ. Das Gespann brachte kleine, sommerlich gekleidete Mädel mit, die den Kanarienvogel und mit Blumen geschmückte Spazierstöcke bereithielten und damit weitere Gäste überraschten. Das alles machte den Gästen viel Freude und erhöhte die Stimmung.

Schöner als gestern konnte der Tag gar nicht verlaufen. Die Sonne gab ihren Segen zum Gelingen, der Waldkurpark war eine prächtige Kulisse, und was dann noch fehlte, zauberte Karl-Heinz Matzka mit seiner Kurkapelle herbei, und er selbst sorgte durch eine humorvolle Ansage dafür, daß der persönliche Kontakt wirklich zustande kam. Stark gefeiert wurde auch die Brauchtumsgruppe des Oberharzer Heimatbundes.

Der „Tag des Gastes" war mit dem Weckruf der Waldarbeiterkapelle eingeleitet worden. Der Waldgottesdienst im Kurpark mit dem Posaunenchor aus Clausthal-Zellerfeld war für viele eine Stunde der Besinnung, des Dankes und des Gebets.

Während am Nachmittag ohne Ende die Pkws durch St. Andreasberg rollten, nahm der Kurpark in seiner Abgeschiedenheit und Schönheit die Gäste auf. Sie saßen im Halbrund, um den „Tag des Gastes" unmittelbar zu erleben, wanderten durch die Anlagen oder weilten im Schwimmbad. — Der Tag fand seinen Ausklang mit einer Abendveranstaltung in der Aula der Glückauf-Schule. — St. Andreasberg aber rüstet sich zu seiner Festwoche „100 Jahre Kurort" vom 4. bis 11. September mit vielen Sonderveranstaltungen. -m.

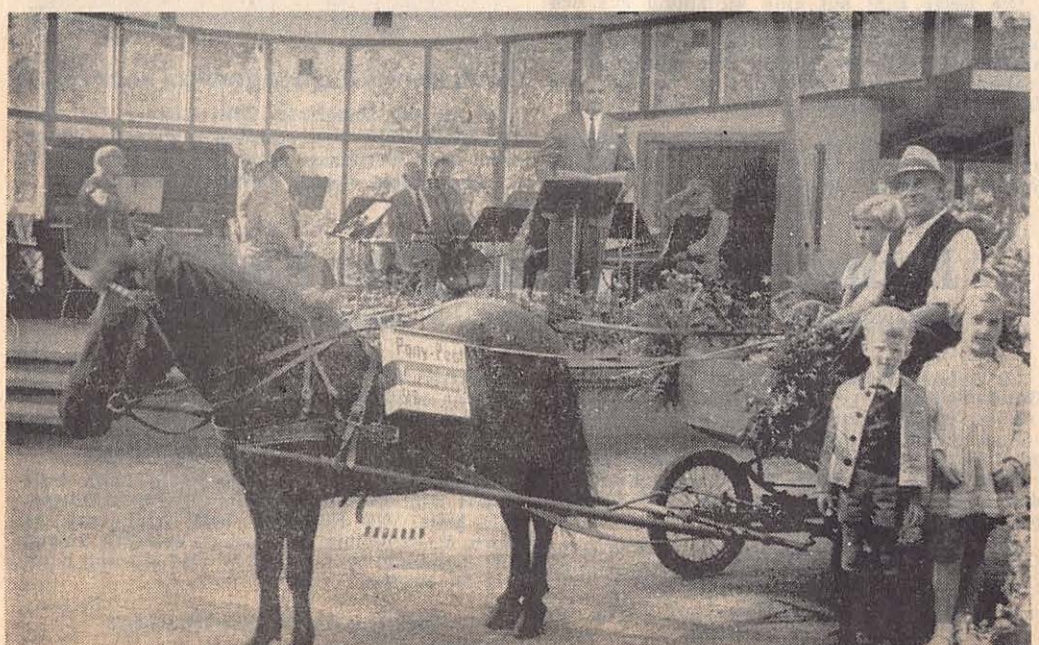
Zu unseren Bildern

Links: Die Pony-Post ist eingetroffen und bringt die Ehrengaben. Im Hintergrund: Stadt- und Kurdirektor Baumgarten spricht zu den Gästen.

Rechts oben: Madam und Monsieur Bryon aus Frankreich freuen sich über diese schöne Überraschung auf ihrer Hochzeitsreise und nehmen mit viel Freude den Harzer Roller entgegen.

Rechts unten: Das junge Paar kann es immer noch nicht fassen, daß es von nun an von einem singenden kleinen Freund umgeben sein soll. OA-Fotos







Der Schwarzwald und der Oberharz

Kreistagsabgeordnete sahen das Fremdenverkehrsgebiet Schwarzwald mit kritischen Augen — Viele Anregungen und Hinweise für die Oberharzer Kurortgemeinden

Ein Sonderbericht von Albert Humm

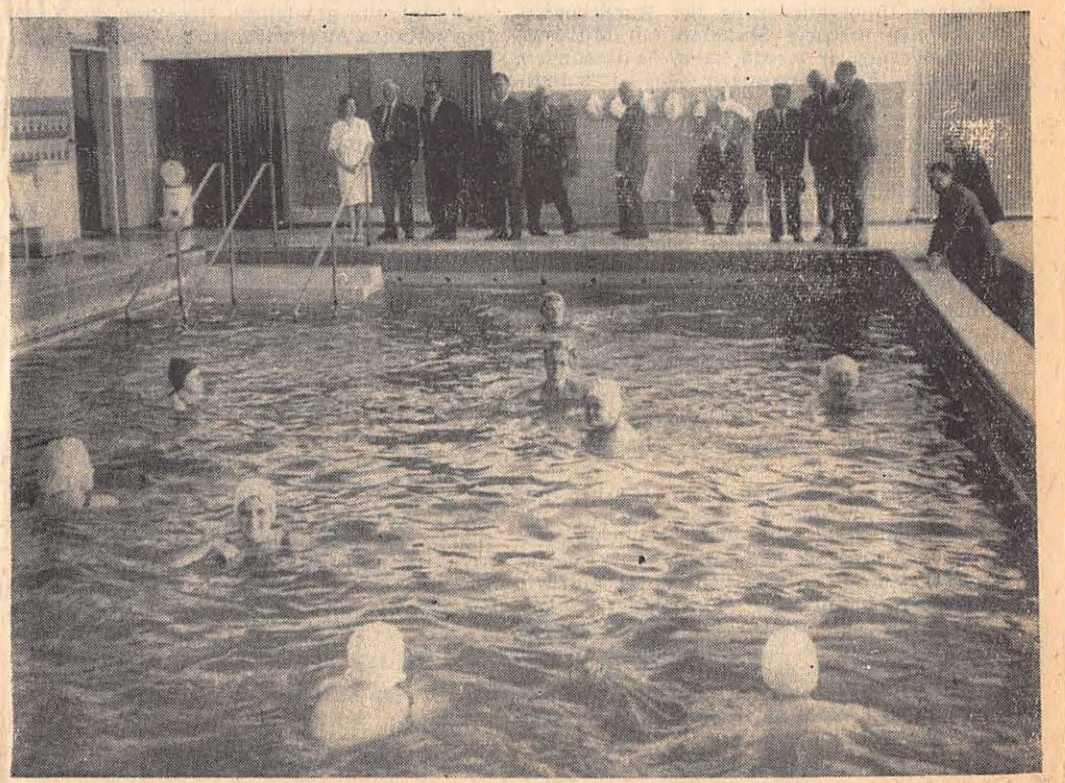
Die 6. Informationsfahrt der Abgeordneten des Kreises Zellerfeld führte zwischen Himmelfahrt und Sonntag in das große Fremdenverkehrsgebiet Schwarzwald. Zweck dieser Fahrt sollte sein, mit kritischen Augen zu sehen, was dort für den Gast getan wird und wie die Gemeinden und Kreise die ihnen zufallenden Aufgaben lösen. Wenn wir das Ergebnis dieser Fremdenverkehrs-Spionagefahrt kurz zusammenfassen, dann ist festzustellen: Die Schwarzwaldfahrt hat sich gelohnt! In vielfacher Weise erhielten die Kreistagsabgeordneten, die ja auch fast alle Bürgermeister oder Ratsherren sind, Anregungen und Hinweise für ihre Arbeit im Kreis und in den Gemeinden. Die Tatsache, daß in diesem Gebiet Privatinitiative groß geschrieben wird, Gastfreundlichkeit und Mitarbeit aller Bevölkerungskreise erstes Gebot sind, regte die Abgeordneten zu vielen Vergleichen mit dem Oberharz an.

I

Die Kreisinformationsfahrt ging vom südlichen Schwarzwald, nämlich von Bad Krozingen, bis hinauf zum 160 Kilometer entfernt liegenden Weltbad Baden-Baden. Dazwischen waren Hinterzarten, Triberg, Baiersbronn und Freudenstadt die großen Stationen. Obwohl das Reiseprogramm zeitlich gut bemessen war, kam man doch immer wieder in Zeitnot, weil die Besichtigungen und Aussprachen in den jeweiligen Orten so viele Anregungen brachten, daß man sich von den Diskussionen kaum zu lösen vermochte. Zwischendurch waren die Teilnehmer der Fahrt von der herrlichen Bergwelt des Schwarzwaldes beeindruckt; Fröhlichkeit und Humor überbrückten lange Fahrzeiten, und in den Abendstunden war dann auch noch Gelegenheit zu menschlichen Begegnungen mit den Gastgebern und untereinander. Die Tatsache, daß alle Teilnehmer eine Fraktionsgemeinschaft „Fremdenverkehr" bildeten, vertiefte die jeweiligen Erlebnisse des Tages.

Bad Krozingen — 37 Prozent Sozialgäste

Dieses badische Heilbad am Schwarzwald für Herz, Kreislauf und Rheuma lebt im wesentlichen von seinen heißen Quellen, die kohlensäurereiche Thermalwässer in die Bäder zaubern. Als die Kreistagsabgeordneten aus dem Oberharz durch die Badehäuser gingen, herrschte überall Hochbetrieb. Die soziale Schichtung der Erholungsuchenden war wie ein Bilderbuch aufgeschlagen. Die Versicherungsträger verschicken sehr viele Kranke nach Bad Krozingen (37 Prozent). Das Bad hatte im letzten Jahr bei 3000 Betten 600 000 Übernachtungen. 800 000 DM an Kurtaxe wurden hier 1965 eingenommen, und da der Kurverkehr ganzjährig ist, spüren das die 6000 Einwohner in entsprechender Weise. Glanzpunkt des Bades ist ein privat bewirtschaftetes (GmbH.) Kurhaus, dessen großzügige Anlage architektonisch hervorragend gelöst wurde. Mustergültig sind alle Räume, angefangen vom großen Saal über die Lese- und Schreibräume bis zu den Clubzimmern und den gastronomischen Einrichtungen. Der Saal, in der Mitte des Obergeschosses gelegen, ist von breiten Terrassen umgeben, die es ermöglichen, daß die Konzertbesucher nicht unbedingt im Saal zu sitzen brauchen, sondern auch umherwandeln können. Der dicke Teppichboden dämpft jeden Schritt. Es ist beinahe selbstverständlich, daß sich Kurhaus und Badeanlagen inmitten eines großen Parkes befinden, der außerdem verschiedene moderne Sanatorien und weitere Erholungseinrichtungen aufnimmt.



Das Thermalbewegungsbad in Krozingen

war, wie die gesamte Bäderabteilung, außerordentlich stark besucht. Das Wasser dieses Bades kommt mit 40,2 Grad aus der Erde und wird in dem Bewegungsbad auf 34 Grad gehalten. Die Gruppe älterer Damen, die die am Beckenrand stehenden Kreistagsabgeordneten in dem Bewegungsbad antrafen, waren offensichtlich bester Laune. Die Thermalwasser wurden im Jahre 1911 entdeckt, als eine Firma nach Öl bohrte. Aus 600 Meter Tiefe kam aber kein „schwarzes", sondern „weißes Gold", nämlich das Bad Krozinger Thermalwasser. 1940 wurde die zweite Thermalquelle und 1960 die dritte Therme fündig.

Der Schwarzwald und der Oberharz

Kreistagsabgeordnete sahen das Fremdenverkehrsgebiet Schwarzwald mit kritischen Augen — Viele Anregungen und Hinweise für die Oberharzer Kurortgemeinden

Ein Sonderbericht von Albert Humm

Wir veröffentlichten gestern unseren ersten Bericht über die 6. Informationsfahrt der Abgeordneten des Kreises Zellerfeld, die in diesem Jahre zum Schwarzwald führte. Darin wurden die Eindrücke festgehalten, die die Abgeordneten, ferner Oberkreisdirektor Dr. Frede als Chef der Verwaltung und Kreissparkassendirektor Krieghoff in Bad Krozingen, Hinterzarten und Triberg sammelten. Im heutigen Schlußbericht beschäftigen wir uns mit der Gemeinde Baiersbronn, die neben einem umfangreichen Fremdenverkehr auch viele kleine Industrien hat. Die im Schwarzwald immer wieder in so starkem Maße angetroffene Privatinitiative trat hier ganz besonders deutlich zu Tage. Wie man dort die Probleme löst und unter anderem auch um die Erhaltung eines sauberen Landschaftsbildes bemüht ist, kann beispielhaft für die Oberharzgemeinden sein.

Am aufschlußreichsten war Baiersbronn

Bürgermeister Adis empfing die Gäste aus dem Oberharz am Freitagabend. Er widmete ihnen den gesamten Samstagvormittag und war mit den Oberharzern auch am Sonnabendabend vereint. „Fahren Sie einmal nach der Großgemeinde Baiersbronn", hatte Regierungspräsident Dr. Rabus bei der Besprechung der Stadt- und Gemeindedirektoren des Kreises gesagt und hinzugefügt: „Schauen Sie sich dort an, wie man die Probleme löst!" Nun war man da, hörte und staunte und war immer überrascht von der klaren Konzeption des Bürgermeisters dieser 10 000 Einwohner umfassenden Gemeinde, der die Meinung vertritt: Die Fremdenverkehrsbelange müssen von denen gefördert und finanziell getragen werden, die am Fremdenverkehr verdienen. Und um es gleich vorweg zu sagen: Es gibt in Baiersbronn kein gemeindeeigenes Kur- oder Kurmittelhaus, „weil das Sache der Privatwirtschaft ist".

Die Abgeordneten aus dem Kreis Zellerfeld wurden im alten schönen Rathaus empfangen, wo Bürgermeister Adis und der Stadtrat auf seine Gäste warteten. Mit bewunderungswürdiger Klarheit arbeitete der Bürgermeister (in Baden-Württemberg ist der Bürgermeister der Hauptverwaltungsbeamte) die entscheidenden Punkte aus dem kommunalpolitischen Leben und dem Fremdenverkehrssektor heraus, die die Kreistagsabgeordneten aus dem Oberharz interessierten. Baiersbronn ist eine weitverstreute Gemeinde, die sich aus verschiedenen Ortsteilen zusammensetzt und vergleichbarerweise manches mit Clausthal-Zellerfeld gemeinsam hat. Es

selbst. In Baiersbronn hat man auch von der Möglichkeit der Bildung von Bezirksbeiräten Gebrauch gemacht, um das Recht der Beiorte zu wahren.

Eigenes Forstamt — aber nur kleiner Gewinn

Baiersbronn hat [illegible] Hektar eigenen Wald. Dem Forstamt steht ein Oberforstrat vor. Interessant ist, daß der Wald kaum eine Einnahmequelle bedeutet, weil die Bewirtschaftungs- und Einschlagkosten den Ertrag wieder auffressen. 1965 blieben nur 40 000 DM über. Eingehend informierten sich die Abgeordneten aus dem Kreis Zellerfeld über den Aufbau der Verwaltung und vernahmen dabei auch, daß Baiersbronn ein eigenes Bauamt hat. Sie spitzten die Ohren, als sie hörten, daß kleine Bauvorhaben innerhalb einer Woche und normale größere Bauvorhaben spätestens nach sechs Wochen die Baugenehmigung erhalten. Das Bauamt von Baiersbronn übermittelt die Bauanträge unmittelbar an die Regierung. Mit der Baugenehmigung wird ein kleines weißes Plakat mit einem großen roten Punkt ausgehändigt, das sichtbar an der Baustelle anzubringen ist. Es bedeutet: Die Baugenehmigung ist erteilt. Der Wasserpreis in Baiersbronn beträgt 0,70 DM, für Abwasser werden 0,30 DM genommen. Anscheinend bahnt sich aber auch hier nach Fertigstellung der 15 Millionen DM kostenden Kanalisation eine Änderung im Preis für das Abwasser an. Für die Kanalisation hat die Gemeinde bisher noch keine Staatsgelder erhalten, jedoch selbst 8 Millionen DM investiert. Interessant ist, daß ein höherer Wasser- oder Abwasserpreis als 1,— DM nicht genommen werden darf. Gestehungskosten, die darüber liegen, werden von der Regierung getragen.



Teilansicht der Stadt Baiersbronn im Schwarzwald

Unsere Aufnahme läßt die weiträumige Lage dieser Stadt erkennen, aber auch zugleich ahnen, wie schön der Ort in Wiesen, Waldkulissen, Wäldern und Bergen eingebettet ist. Baiersbronn liegt im oberen Murgtal, ist ein Luftkurort und mit dem Pkw oder Omnibus von Baden-Baden aus über die Schwarzwaldhochstraße oder die Schwarzwaldtälerstraße, die von Karlsruhe aus das Murgtal aufwärts zieht, zu erreichen. Im Vordergrund des Bildes das Eurotel.

Einbaues von medizinischen Bädern und anderen Kuranlagen sowie die Zusicherung der Benutzung durch Jedermann in dem Vertrag aufgenommen werden. „Dadurch stärkt das Haus seine Anziehungskraft und die notwendigen Kureinrichtungen sind an Ort und Stelle vorhanden. Dem Kurgast sind keine großen Anmarschwege stelle hinaus in allen Ortsteilen durch Nebenstellen vertreten ist.

*

Diese Aussprache in Baiersbronn wurde fortgesetzt bei vielen Besichtigungen, so zum Bei-

Hinterzarten

So viele Einwohner — so viele Fremdenbetten

Die Fahrt von Bad Krozingen nach Hinterzarten durch das schöne Münstertal und hinauf bis auf die Höhen des Kandel (1400 Meter), von dort hinüber zum Feldberg-Gebiet und über den Titisee zeigte den Teilnehmern auf, daß im Schwarzwald die Verholzung der Landschaft nicht das oberste Gebot ist. Die Täler bleiben offen. Von den Straßen ist immer wieder der Blick auf die Berge und in diese Täler frei.

● **Alle Wiesen werden bewirtschaftet, auf jeden Fall aber gemäht, um das frische Grün und damit eine saubere Landschaft zu erhalten. Die Lösung dieser Aufgabe wird in den verschiedensten Gebieten ebenso verschieden erreicht. Einerlei, ob die Initiative von den Gemeinden oder den Privatbesitzern ausgeht: Es geschieht etwas, und darauf kommt es an. Im Murgtal zum Beispiel hat die Gemeinde Baiersbronn, auf die wir noch ausführlich zu sprechen kommen, den Wiesenbesitzern die Aufforstung der Grünflächen verboten, um das Grünland zu erhalten, jedoch für das Abmähen des Grases entsprechende Auflagen erteilt.**

In Hinterzarten wurden die Kreistagsabgeordneten aus dem Oberharz im neuen Kurhaus empfangen. Die Gemeinde hat 2 200 Einwohner und 70 Kilometer befestigte Wanderwege sind vorhanden. Die Kurtaxe liegt zwischen 0,50 und 0,80 DM. 1965 wurden 400 000 Übernachtungen mit einem Durchschnittsaufenthalt von 9,5 Tagen erreicht. **Hinterzarten ist heilklimatischer Kurort. Die Gemeinde hat keine eigenen Bäderanlagen, vielmehr sind es hier die großen Hotels, die diese Einrichtungen schufen. Selbst Tennisplätze wurden von privater Seite gebaut.** Das Kurhaus in Hinterzarten kostete 2,5 Millionen DM, dazu wurde ein angrenzendes Hotel für 600 000 DM angekauft, um die Bewirtschaftung sicherzustellen. Hinterzarten — das vergleichbar mit vielen Harzorten ist — hat ein Haushaltsvolumen von 2 Millionen DM, nimmt aus der Kurtaxe 330 000 DM, der Gewerbesteuer 290 000 DM, der Grundsteuer A 200 000 DM ein. Die Bewirtschaftung und Unterhaltung des Kurhauses erfordert einen jährlichen Zuschuß von durchschnittlich 60 000 DM. Hinterzarten hat den Bau der Kanalisation hinter sich, muß aber noch für 900 000 DM eine biologische Kläranlage und für den gleichen Betrag eine neue Schule bauen. Der derzeitige Schuldenstand beträgt 1,1 Millionen DM. **Der Heimatort des bekannten Skiweltmeisters Georg Thoma schaut jedoch zuversichtlich in die Zukunft, weil hier jeder Einwoh-**



---

menden Rhodesien-Verhandlungen für die erneute Hausse verantwortlich gemacht. Falls zwischen Rhodesien und der britischen Regierung keine Einigung erzielt wird, könnte die europäische Versorgung mit Samba-Kupfer erneut gefährdet werden.

Kathoden zogen in Düsseldorf auf 625 bis 630 DM je 100 kg an und prompte Drahtbarren auf 640 bis 645 DM. Legierungen, die dem Trend des unlegierten Materials ohnehin nur langsam folgen, verharrten größtenteils noch auf dem Niveau der vergangenen Woche. Nur hier und da ergaben sich Aufschläge um etwa fünf DM je 100 kg.

Die Reaktion der europäischen Bleimärkte auf die Ermäßigung des amerikanischen Abgabepreises in der vergangenen Woche war nicht von langer Dauer. Ebenso wie beim Kupfer weist der Trend auch hier wieder in die Höhe. Vor allem

Karstadt V	695	690	Anglo Utd.	91.10	90.90		
Kaufhof	495	497	Brau Fonds	48.30	48.30		
Klöckner H	284	283	Consortia	27.90	27.90		
Klöckner W	113½	112	Dehlonds	32.10	32.10		
H Meinke	325	325	Fondak	32.80	32.80		
Mannesmann	147½	146½	Fondis	37.30	37.30		
MAN Stamm	465	462	Fondra	81.50	81.50		
MAN Vorz	440	439	Indbetrla	66.10	66.10		
Neckermann	312	308	Interresi	95.80	95.30		
Nordd Lloyd	172	172	Iovesta	—	56.—		
N Ke Vorz	343½	341	Sogelux	49.55	49.15		
NSU	344	322	Thesaurus	43.20	42.90		
Phoenix-Gu	410	410	Transatlanta	43.30	42.90		
Phoe Rhein	127	125	Trezora	41.70	41.50		
Phrix Werke	260	258½	Vollonds	26.50	26.50		
Preußag	172	172	Varalonds	—	—		
P Reichelt	465	462	Diversa]	—	—		
Reichhold Cb	239	236	Ölpreb Fund	—	—		
Rhein Stahl	135½	132	Valoren]	69.40	69.—		

Tendenz: Nervöser Verlauf mit schwankenden Kursen. Im großen und ganzen eher etwas nachgebend.

Amtliche Devisenkurse

der Hamburger Börse vom 25. Mai 1966

London £ 1.—: Geld: 11,1190, Brief: 11,2190; New York US-Doll. 1.—: 4,0100, 4,0200; Montreal can. Doll. 1.—: 3,7255, 3,7355; Amsterdam hfl 100.—: 110,55, 110,77; Kopenhagen dkr 100.—: 57,99, 58,11; Stockholm skr 100.—: 77,88, 78,04; Oslo nkr 100.—: 56,055, 56,175; Zürich sfrs 100.—: 92,95, 93,15; Brüssel bfrs 100.—: 8,062, 8,082; Paris ffrs 100.—: 81,84, 82,04; Mailand Lit. 1000.—: 6,421, 6,441; Wien ö. S. 100.—: 15,524, 15,564; Lissabon Esc. 100.—: 13,964, 14,004; Madrid Ptas 100.—: 6,691, 6,711.

Wirksame Bausparförderung

BONN (NP). Zwei Drittel der 1965 bei den öffentlichen Bausparkassen abgeschlossenen Bausparverträge stammen von Arbeitnehmern, rund 351 000 Stück. 1960 hatte der Anteil noch 57 Prozent betragen. Gegenüber 1964 erhöhte er sich um fast fünf Prozent. Die staatliche Bausparförderung kommt damit denen zugute, für die sie gedacht ist.

noch nicht gegeben hat. Bei den Rentenwerten trat effektiv ein „Minus-Absatz" ein. Der gesamte Bruttoabsatz an Wertpapieren stellte sich zu Nennwerten auf 802 Millionen DM. Das ist gut ein Drittel unter der des Monats März lag, noch eine stattliche Summe, wenn sie auch um 576 Millionen DM. Rechnet man nach Kurswerten, so ergab sich bei den Rentenwerten ein Nettoabsatz von 554 Millionen DM. Davon blieben nach Abzug der Tilgungen in Höhe von 299 Millionen DM nur noch 225 Millionen DM übrig. Was jedoch die Emittenten am Markt wieder an eigenen Papieren aufnehmen mußten, um dem Kursverfall entgegenzutreten, übertraf diese 225 Millionen DM, wenn auch nur um einen geringen Betrag. — So stellte sich zum ersten Male eine Entlastung ein. Anders ausgedrückt: Der Markt war derart zerrüttet, daß mehr Papiere aus ihm herausgenommen werden

schule, man ist dabei, die Schulen in den Ortsteilen zu Grundschulen umzustruktieren und zwei Hauptschulen zu schaffen. Die Tatsache, daß fünf Kirchen und drei Freibäder vorhanden sind, weist außerdem auf die weitausgezogene Ortslage hin. Die Baiersbronner Stadtväter haben ohne Bundesstraßen 98 Kilometer Ortsstraße zu unterhalten und 210 Kilometer Wege. Wer Baiersbronn umwandern will, muß einen Fußmarsch von 72 Kilometer antreten.

Keine politischen Parteien im Gemeinderat

Die Superlativen und Besonderheiten von Baiersbronn sind damit nicht alle genannt. Die Parteipolitiker staunten nicht schlecht, als ihnen offenbart wurde, daß im Gemeinderat keine politischen Parteien, sondern nur Wählergemeinschaften vorhanden sind. Dazu Bürgermeister Adis: „Das ergibt sich schon aus der Struktur unseres Ortes, weil jeder Ortsteil im Stadtparlament vertreten sein will und dort seine Interessen wahrnehmen lassen möchte." Der Gemeinderat tagt alle drei Wochen von 14 bis 20 Uhr und sitzt anschließend abwechselnd in einer Gaststätte zu persönlichen Aussprachen weiter zusammen. Es gibt nur den Verwaltungs- und Bauausschuß, alles andere bewältigt der Rat

Nur geringer Schuldenstand

Aus dem Vortrag des Bürgermeisters ergaben sich viele Fragen und eine rege Diskussion, bei der noch folgendes zu Tage trat: Der Haushalt von Baiersbronn erreichte 1965 eine Höhe von 5,1 Millionen DM, der der Kurverwaltung 600 000 DM. An Gewerbesteuer werden 2 Millionen DM vereinnahmt. Der Schuldenstand beträgt zusammen mit den stadteigenen Werken 3 170 000 DM. Die Kreisumlage beträgt 29,5 Prozent, wie der ebenfalls anwesende Landrat von Freudenstadt mitteilte.

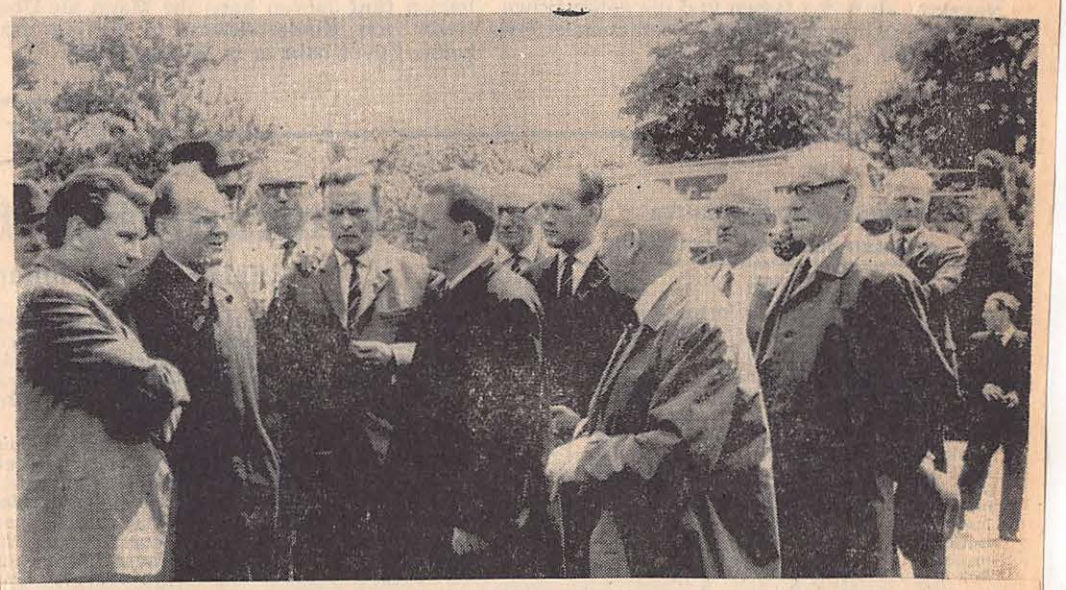
Hotels schaffen die Badeeinrichtungen

Die Fremdenverkehrsfragen standen im Mittelpunkt der Diskussion. Die Frage, wie es die Gemeinde schafft, die Privatinitiative so stark zu wecken, wurde dahingehend beantwortet, daß sich die Gemeinde zumeist über Architekten orientiert, wer Hotels, Pensionen usw. bauen will. Die Gemeinde stellt Interessenten Bauplätze zum „Vorzugspreis" von 20 bis 30 DM pro Quadratmeter zur Verfügung. Das Bauland kostet sonst 60 bis 70 DM in Baiersbronn. 75 Prozent der Aufschließungskosten müssen die Anlieger tragen. **Der Vertrag kommt nur dann zustande, wenn gewisse Auflagen hinsichtlich des** Bauten durch das Land sind bisher nicht gewährt. Auf diese Weise hat Baiersbronn auch ein Eurotel erhalten, daß mit 120 Appartements und 260 Betten ein großes komfortables Haus ist. Die Abgeordneten des Kreises Zellerfeld besuchten es und nahmen nicht nur die allgemeinen Hoteleinrichtungen, sondern auch die beispielhaft großzügig angelegte Bäderabteilung mit dem Schwimmbad des Hauses in Augenschein.

3 Prozent Kurförderungsabgabe und Bettenpfennig

Baiersbronn hat 2800 Fremdenbetten, davon 2000 privat. Das Kurtaxaufkommen beträgt 350 000 DM, die Kurtaxe 0,60 DM, die durchschnittliche Belegungsdauer 9,2 Tage. In Baiers- Euroteis. Sie war so lebendig, daß sich Bürgermeister Adis ständig von Fragestellern umringt sah. Sie erlebte eine persönliche Fortsetzung in den Abendstunden, als der Bürgermeister in das Hotel der Kreistagsabgeordneten kam. Dort erinnerte man sich an den Sängerabend in Clausthal-Zellerfeld und bildete in Baiersbronn einen „Kreistagsabgeordneten-Chor". Die dabei zu Tage tretenden klanglichen Unschönheiten sollen im Laufe des Jahres in verschiedenen Übungsstunden beseitigt werden. Allein auch schon deshalb, um klarzustellen, ob Lerbachs oder Bad Grunds Bürgermeister den richtigen Ton anzugeben vermag. Der Ausklang in Baiersbronn war nicht nur fröhlich, er führte auch dazu, daß der Bürgermeister der Stadt zusicherte, noch in





Ausgeprochenen Mißerfolg hatte im vergangenen Jahr nur ein einziger Handwerkszweig: die Böttcher und Weinküfer; ihr Umsatz sank 1965 um sechs Prozent. Die Böttcher freilich sind am Gesamtumsatz des Handwerks nur mit 0,1 Prozent beteiligt. Alle anderen Handwerker hatten 1965 mehr in der Kasse als 1964, zum Teil sogar beträchtlich mehr. So vor allem die Schlosser, die diesmal mit 15,5 Prozent Umsatzsteigerung den Vogel abschossen. Damit haben sie die Bauhandwerker, die im vorigen Jahre das größte Umsatzplus buchten, überholt.

gen dagegen unverändert bei 1,85 bis 2,00 DM. An warmen Tagen besonders viel gekauft werden, zahlt man nicht mehr als bisher.

Kartoffeln: Gute Frühkartoffeln wird man zu Pfingsten kaum unter 50 bis 60 Pfennig pro Pfund bekommen, weil sich die Nachfrage jetzt noch stärker auf diese südländische Ware konzentriert und die einheimische Ernte noch nicht begonnen hat. Die in der Qualität weniger anspruchsvollen runden Sorten sind um etwa einen Großteil der Beschaffenheit haben unverändert feste Preise.

Tendenz: Auch heute verkehrte die Börse lebhaft und im Verlauf bei steigenden Kursen all meinen freundlich. Umsatztavorlten DEA und NSU, die erneut kräftig anzogen.

MAN Vorz.	438	440	Industria	56.60	56.10
Nedermann	310	312	Interest	96.10	95.80
Nordd. Lloyd	171½	172	Investa	—	49.55
N. Kw. Vorz.	343	343½	Sogelux	50.10	43.20
NSU	395	344	Thesaurus	43.40	43.30
Phoenix-Gu.	415	410	Transatlantis	43.40	41.70
Phoe. Rhein	130	127	Tresora	41.90	—
Phrix-Werke	263	260	Unifonds	26.6?	26.50
Preußag	170½	172	Usafonds	—	—
F. Reichelt	465	465	Universal	—	—
Reichhold Ch.	237	239	Oppenh. Fund	—	—
Rhein. Stahl	138	135½	Valeurop	69.80	69.40

Amtliche Devisenkurse

der Hamburger Börse vom 26. Mai 1966

London £ 1.–: Geld: 11,1990, Brief: 11,2150; New York US-Doll. 1.–: 4,0108, 4,0208; Montreal can. Doll. 1.–: 3,7263, 3,7363; Amsterdam hfl 100.–: 110,535, 110,755 Kopenhagen dkr 100.–: 57,98, 58,10; Stockholm skr 100.–: 77,855, 78,015; Oslo nkr 100.–: 56,04, 56,16; Zürich sfrs 100.–: 92,97, 93,17; Brüssel bfrs 100.–: 8,059, 8,079; Paris ffrs 100.–: 81,83, 82,03; Mailand Lit. 1000.–: 6,42, 6,44; Wien ö. S. 100.–: 15,528, 15,588; Lissabon Esc. 100.–: 13,963, 14,003; Madrid Ptas 100.–: 6,692, 6,712.

Festwoche „100 Jahre Kurort" St. Andreasberg eröffnet

In den letzten Jahren wurde manches geschaffen, aber vieles bleibt noch zu tun —Dankbar für jede Hilfe

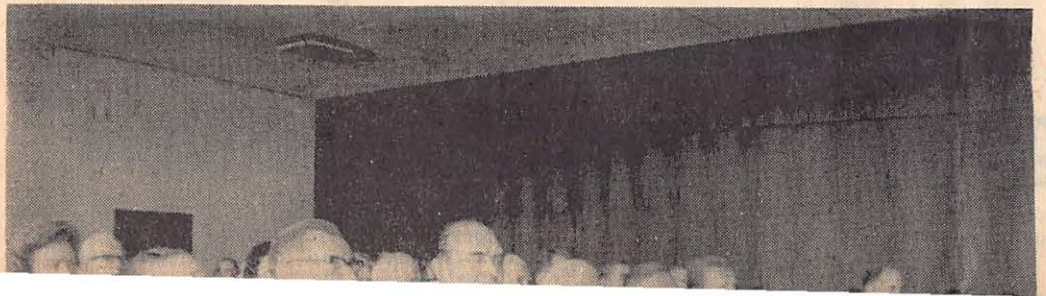
Auf der Schützenstraße in St. Andreasberg wehten die Fahnen lustig im Wind und begrüßten die Gäste, die anläßlich der Eröffnung der Festwoche „100 Jahre Kurort" in die Bergstadt gekommen waren. Die Jubilarin hatte ihr Festtagskleid angelegt, dem strahlender Sonnenschein geradezu ein Leuchten verlieh. Schöner und verheißungsvoller konnte der Auftakt des Geburtstages gar nicht sein.

In der schönen Aula der neuen Glück-auf-Schule am Samson begrüßte Bürgermeister Grübmeyer im Namen des Rates und der Verwaltung der Bergstadt St. Andreasberg die Gäste, ganz besonders hieß er Regierungsrat Morawitzky von der Regierung in Hildesheim, Landrat Nuhn und Oberkreisdirektor Dr. Frede als Vertreter des Landkreises Zellerfeld und Schulrat Paech willkommen. — 100 Jahre Kurort. Dieser Geburtstag hätte eigentlich schon vor vier Jahren gefeiert werden müssen, denn genaugenommen ist der Kurort St. Andreasberg inzwischen 104 Jahre alt geworden. „Aber, wie das bei den Damen so ist, es gelang ihr nicht so recht, das Festkleid zu finden, das sie gern angezogen hätte", führte Bürgermeister Grübmeyer aus. Kanalisation und Straßenbau standen in den letzten Jahren an erster Stelle und bestimmten das Stadtbild. Doch nun war endlich der Zeitpunkt für die Geburtstagsfeier gekommen. Gerade in diesen Tagen, wo sich die Bergstadt St. Andreasberg in einer Situation befindet, die es ihr nicht erlaubt, auf diesem Sektor weiterzuarbeiten, meinten die Verantwortlichen, durch diese Feier auf die Jubilarin besonders aufmerksam machen zu dürfen. — Stellvertretend für alle anwesenden Gäste erhielten dann drei Damen aus der Hand des Bürgermeisters einen Blumenstrauß; zur Erinnerung an ihren hoffentlich nicht letzten Aufenthalt in St. Andreasberg.

Einzelzimmer für 7 Mark

Stadtdirektor Baumgarten ging in seinem Festvortrag „100 Jahre Kurort" zunächst auf die Vergangenheit der Bergstadt ein und schilderte die Anfänge des Fremdenverkehrs, von dem man eine neue, glückliche Zukunft erwartete. „In einer Zeit, in der der Bergbau nicht mehr ausreichend Arbeit geben konnte, in einer Zeit, die voller Sorgen und Schatten war, weil den Gruben die reichen Erze fehlten, beschäftigten sich Einwohner mit dem Heilfaktor des hiesigen Klimas für bestimmte Krankheiten." Bereits 1862 entstand ein Fichtennadelbad nebst Kräuter-Molkenkuranstalt. Im Jahre 1898 weilten 7 200 Fremde zur Kur in St. Andreasberg; 700 Betten, in allen Lagen der Stadt, waren vorhanden. Der Preis für ein Einzelzimmer betrug pro Woche 7 bis 12 Mark, und wer 25 Mark zur Verfügung hatte, konnte damit eine Woche lang gut auskommen. Um das Wohl der Gäste bemühten sich um die Jahrhundertwende drei Badeärzte. Interessant dürfte auch sein, daß die Bergstadt St. Andreasberg um 1860 bereits 3 700 Einwohner hatte, während es im benachbarten Braunlage nur 800 waren.

Doch dann ging es wieder abwärts; die Badehäuser wurden geschlossen, die Badeärzte waren nicht mehr da, und die Zahl der Gäste ging zurück. Warum ist dieser Rückgang eingetreten? „Die Vermutung liegt nahe, daß man mit dem Beginn bereits den Anfang vom Ende setzte", meinte Stadtdirektor Baumgarten. „Der Ruf, ein Ort voller Lungenkranker zu sein, schadet sehr."



Großartige Aufbauarbeit geleistet

„Es ist leider so, daß in der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts nichts oder nur sehr wenig für den Aufbau des Kurortes St. Andreasberg getan wurde." Es gab keine Kureinrichtungen, keine Kanalisation und teilweise nicht einmal befestigte Straßen. Vieles mußte nachgeholt werden. Im Jahre 1959 begann der Bau der inzwischen fast fertiggestellten Kanalisation, das Grundwasserwerk konnte 1964 in Betrieb genommen werden. Daneben wurden das Haus des Gastes, das Kurbadehaus, die Konzerthalle im Kurpark usw. geschaffen. Außerdem erfolgte die abschnittweise Umgestaltung des Kurparkes. So hat sich die Bergstadt St. Andreasberg im Laufe der letzten Jahre ein neues Gewand zugelegt. „Kein Festtagsgewand", wie Stadtdirektor Baumgarten sagte, „sondern ein erstes neues Kleid. Wir Andreasberger sind stolz auf dieses Kleid, wenn wir auch noch nicht wissen, wann wir es durch ein neues ersetzen können und wir Schwierigkeiten haben, dünne Stellen durch entsprechende Flicken zu reparieren."

„Wir legen Wert auf Herzlichkeit"

Ein weiterer Markstein in der Entwicklung der Bergstadt zum Kurort war die Anerkennung als heilklimatischer Kurort im Februar 1965. Doch Sorgen und Nöte haben St. Andreasberg auch heute noch nicht verlassen. Es fehlt dringend ein Kursaal, und das Freibad kann nicht mehr repariert werden. „Mit der staatlichen Anerkennung kann und darf kein Schlußpunkt in der Entwicklung gesetzt sein", erklärte Stadtdirektor Baumgarten, „sondern das könne nur als Abschluß eines ersten Abschnitts betrachtet werden, wenn die bisherige Arbeit nicht umsonst gewesen sein soll. Wir sind dankbar für jede uns zuteil gewordene Hilfe, ohne die wir nichts hätten schaffen können." — „Der Rahmen, in dem wir das Jubiläumsjahr begehen, ist bescheiden. Viele helfen mit, diese Veranstaltungen durchzuführen, damit wir als Stadt nicht oder nur wenig finanzielle Mittel einsetzen müssen. An Herzlichkeit hat es allerdings nicht gefehlt und wird es auch in den vor uns liegenden Wochen nicht fehlen. Wir legen Wert auf Herzlichkeit und guten Kontakt zu unseren Gästen und wir



Bürgermeister Grübmeyer
während seiner Begrüßungsansprache

im Rahmen der gegebenen Möglichkeiten zu. „Wir sind überzeugt, daß auch St. Andreasberg dahin kommt, wohin es möchte; nur über das Tempo ist noch nichts zu sagen."

Landrat Nuhn unterstrich, daß man immer wieder bemüht sei, den Gemeinden des Kreises Zellerfeld zu helfen, daß es jedoch gar nicht so einfach ist, die dreizehn armen Gemeinden zu betreuen. „Wir werden immer da mithelfen, wo Not ist."

Abschließend dankte Bürgermeister Grübmeyer den Gästen für ihre herzlichen Worte und ihren Besuch, um dann die im Rahmen der Festwoche vorgesehenen Ausstellungen für eröffnet zu erklären.

Die Feierstunde wurde musikalisch umrahmt von Melodien der Kurkapelle und dem Chor der Realschule.



Die Festwoche in St. Andreasberg ist eröffnet
In der ersten Reihe von links nach rechts: Schulrat Paech, Stadtdirektor Baumgarten, Landrat Nuhn, Regierungsdirektor Morawitzky, Oberkreisdirektor Dr. Frede.
Fotos: Kurt Lauhoff

Freunde unseres Städtchens werden." Abschließend meinte Stadtdirektor Baumgarten: „Urlaub in St. Andreasberg soll nicht Urlaub vom Alltag, sondern für den Alltag sein" und wünschte der Bergstadt viel Kraft, die für die weitere Arbeit nötig gebraucht wird.

Grußworte der Gäste

Als Vertreter des Regierungspräsidenten brachte Regierungsdirektor Morawitzky zum Ausdruck, daß St. Andreasberg für seinen 100-jährigen Geburtstag als Kurort den richtigen Rahmen gewählt habe, nicht nur, weil die augenblicklichen widrigen finanziellen Verhältnisse eine größere Feier verhindert hätten. Außerdem sagte er der Stadt finanzielle Hilfe

Die Ausstellungen

Anläßlich der Festwoche „100 Jahre Kurort" findet im Heimatmuseum eine Buchausstellung statt, während im Haus des Gastes die Ausstellung Laienschaffen und eine Fotoausstellung zu besichtigen sind, deren Besuch lohnenswert ist.

Die Ausstellung Laienschaffen vermittelt einen Einblick in die handwerkliche Gestaltungskunst einiger St. Andreasberger Bürger. Neben kunstvollen Schnitzarbeiten sind wertvolle Stickereien und Klöppelarbeiten sowie weitere kunstgewerbliche Arbeiten zu bewundern. Dabei sollten die Besucher beachten, daß alle Stücke, die von Laien geschaffen wurden, mit einem Steckenpferd gekennzeichnet sind.



11. Sept. 1966
Heimattreffen

Clausthal-Zellerfeld
15. 12. 1966

Landkreis Zellerfeld:

Sparsam wirtschaften, wo immer es geht



Die letzte Sitzung des Kreistages des Landkreises Zellerfeld am gestrigen Mittwoch stand ganz im Zeichen vorweihnachtlicher Stimmung: Die Beratungen, Diskussionen und Beschlußfassungen fanden bei Kerzenschein, einer Tasse Kaffee und Weihnachtsgebäck statt. Die Abgeordneten des Kreises Zellerfeld machten sich und der Bevölkerung das schönste Weihnachtsgeschenk, indem sie feststellten, daß es gilt, zu sparen, wo immer es nur geht. Ein günstiges Bild entwickelte Kreisverwaltungsrat Weyland bei seinem Vortrag über den Ersten Nachtrag zur Kreishaushaltssatzung. Der Kreisausschuß setzte die Dienstpostenbewertung gar nicht erst auf die Tagesordnung, weil man sich mit dem Personalrat nicht einig werden konnte, aus der Mitte der Abgeordneten kam die Anregung, weniger zu reisen, und der Kreistag beschloß, den bisher üblichen Neujahrsempfang im Interesse einer sparsameren Wirtschaftsführung ausfallen zu lassen. Im übrigen verlief die Sitzung ruhig, es kam im wesentlichen zu einstimmigen Beschlüssen.

1. Febr. 1967

50 Jahre im Dienste der Bergstadt

Verabschiedung des Stadtkämmerers Erich Weidemeier



dtkämmerer Weidemeier bei der Verabschiedung — Foto: Stille

...ndem bereits in der letzten Rats-...ng eine Verabschiedung des langjäh-...n Stadtkämmerers Erich Weidemeier ...gte, fanden sich nun alle Kollegin- ...und Kollegen des Jubilars mit ihrem ...germeister und dem Stadtdirektor zu ...r kleinen Feier ein, die der offizielle ...chied war. Nach der Vollendung des ...Lebensjahres, aber noch ungebrochen in seiner Schaffenskraft, kamen bei der Verabschiedung durch Stadtdirektor Baumgarten, der dabei das ganz seltene 50. Jubiläum hervorhob, allen Beteiligten wehmütige Gefühle. Denn hier schied ein Mann aus dem öffentlichen Dienst, der 50 Jahre „nur" im Dienste der Bergstadt stand und seit seinem Eintritt am 1. Mai 1916 kaum eine Blütezeit der Bergstadt erleben konnte. Sein Weg begann als kle...ner Angestellter, der im Laufe der Dien...zeit zum Dauerangestellten wurde und ...mit zu der Möglichkeit kam, Beam...te zu werden. Nach Absolvierung einer Pr...fung erreichte Erich Weidemeier d...ses Ziel. Zur größten Belastungsprobe wurd...e für ihn der 2. Weltkrieg, als es galt, m...t wechselnden Hilfskräften bei wechselnde...n Ereignissen die Verwaltung aufrechtzu...halten.

Stadtdirektor Baumgarten lobte n...icht einmal das ausgezeichnete Einfühlungs...vermögen Erich Weidemeiers, vor allem in die, vielen Menschen so unangenehm...e Welt der Zahlen. Eine schwere Zeit er...lebte Erich Weidemeier dazu, als er v...on der Militärregierung entlassen, tatenlo...s das schwere Los der Bergstadt erlebte, ehe er im Jahre 1947 wieder Dienst tu...n konnte. So ging sein Weg weiter, immer beliebt, mit einem offenen Ohr für all...e Probleme der Bergstadt und seiner Bür...ger, übernahm er am 1. 7. 56 die Käm...mererstelle u. wurde Oberseketär. Dann Stadtinspektor und endlich am 21. 12. 1965, rückwirkend vom 1. 1. 65 Oberin...spektor. In diese Zeit hinein fiel auch der große Aufschwung der Bergstadt. Maß...nahmen, die normalerweise eine Genera...tion beschäftigen sollten, kamen auf An...dreasberg und damit auch auf seinen Kämmerer zu und mußten bewältigt wer...den. Für ihn wurde es zu einem großen persönlichen Verzicht, weil inn Tag und Nacht die Probleme seiner Gemeinde be...schäftigten. Dabei gab ihm immer wie...der seine Aufgeschlossenheit de...r Natur gegenüber, neue Kraft für schwere Stun...den.

Und so liegt ein langes arbeitsreiches Leben hinter dem Stadtkämmerer Erich Weidemeier, als ihm der Stadtdirektor für all seine Dienste zum Wohle der Berg...stadt den Dank der Verwaltung und da...mit aller Bürger ausspricht. Zugleich mit der Bitte, auch nach der Pensionierung immer hilfreich zur Seite zu stehen, wenn die Gemeinde ruft, galten dem scheiden...den Kämmerer nur die besten Wünsche für seinen weiteren Lebensweg.

Auch Bürgermeister Grübmeyer ...noch einmal den Dank des Rates über...brachte, lobte den nimmermüden Einsatz des Kämmerers und die Aufgeschlossen...heit allen Problemen der Bergstadt ge...genüber. Sein schweres Amt, den Stadt...säckel fest in beiden Händen zu halten, füllte er stets vorbildlich aus und so wurde nicht nur nach den Ausführungen des Bürgermeisters dort eine große Lücke entstehen, wo der Stadtkämmerer Erich Weidemeier in langen Dienstjahren stand.

Den Schluß der Gratulanten bildete der Personalratsvorsitzende Hermann Mönig, der im Namen aller Bediensteten der Bergstadt Geschenke zur Erinnerung überreichte, zusammen mit den besten Wünschen für einen geruhsamen Lebensabend. fg

50jährige Dienstjubiläum Mai 1966 –

– am 31. Jan. 1967 in Pension gegangen.

Eintritt bei der Verwaltung St. Andreasberg

am 1.5.1916 –

– Turner – Wanderer – Sänger

in der 30. Jahren Gesangverein ehrenamtl. Tätigkeit, im Krieg, Verwundete etc. – Vorsitzender

3000 – Bergsteiger Rote Kreuz – Geschäftsführer (Ehrenmitglied)

St. Andreasberg, 3. 3. 1967.

Sehr geehrter Herr Grübmeyer!

Wie gut, daß es eine Andreasberger Zeitung gibt! So erfuhr ich denn, wenn auch verspätet, daß mein früherer Rektor ein schönes Jubiläum hat feiern können.

Ich freue mich mit Ihnen über die bezwungene Wegstrecke im zwar schönen, aber schweren Dienst an der Jugend. Habe ich doch vor langer Zeit den gleichen Stolz empfunden, einiges vor allerdings anders: es war 1940 und Krieg, und der Tag verging wie jeder andere Arbeitstag.

Nach all den vielen Reden und anerkennenden Worten, die Ihnen in einer schönen Feierstunde gesagt wurden, möchte ich Ihnen - wenn auch sehr nachträglich - herzlich Glück wünschen für Ihre weitere Arbeit. Möchten Sie in Gesundheit und mit dem Ihnen eigenen Optimismus manchem der Ihnen Glückwünsche darbringen durften noch Erfolg und Dankbarkeit ernten!

Mit frdl. Grüßen - auch an Ihre Hr. Gattin

Ihre Elisabeth Kummer.

HANDWERKS
KAMMER
HILDESHEIM

Herrn Bürgermeister
G r ü b m e y e r
Rektor der Volksschule St.
Andreasberg

3424 St. Andreasberg

32 HILDESHEIM · POSTFACH 2148
BRAUNSCHWEIGER STR. 53

7. März 1967

Sehr geehrter Herr Grübmeyer !

Wie wir der Tagespresse entnehmen, konnten Sie in diesen Tagen das 25jährige Dienstjubiläum in Ihrem Lehrerberuf feiern.

Aus unserer alten Verbundenheit heraus gestatten wir uns, Ihnen zu diesem Jubiläum unsere herzlichsten Glück- und Segenswünsche zu entbieten. Wir möchten Ihnen für hoffentlich noch viele vor Ihnen liegende frohe Schaffensjahre alles Gute wünschen, insbesondere Gesundheit und Spannkraft und allzeit viel Freude und Erfolg bei allen Ihnen obliegenden vielseitigen Aufgaben.

Anläßlich dieser Gelegenheit ist es uns zugleich ein aufrichtiges Bedürfnis, Ihnen unseren Dank auszusprechen für die guten Beziehungen, die wir bislang immer mit Ihnen pflegen konnten. Wir haben die Hoffnung, daß das auch fernerhin so bleiben möchte.

Mit den besten Wünschen für Ihr persönliches Wohlergehen sind wir

in aufrichtiger Begrüßung
Handwerkskammer Hildesheim

(H. Schulze)
Vizepräsident

(Dr. Brinkmann)
Hauptgeschäftsführer





Dienstpostenbewertung – ein heißes Eisen

Kreistagssitzung in Bad Grund — Dienstpostenbewertung und Stellenplan verabschiedet — Kreisvolkshochschule kommt — Hilfe für den Bau einer Turnhalle in Bad Grund

Die Abgeordneten des Kreistages tagten nach langer Zeit wieder einmal außerhalb der Kreisstadt und hatten sich im Iberger Kaffeehaus, Bad Grund, versammelt. Zuhörer waren bis zur Mittagsstunde Klassen der Volks- und Realschule. Sie dürften nicht ganz auf ihre Rechnung gekommen sein, weil der für Außenstehende so schwierige Tagesordnungspunkt Dienstpostenbewertungsplan fast den gesamten Vormittag beanspruchte. Dadurch konnte die Tagesordnung erst in den frühen Nachmittagsstunden zu Ende geführt werden. Trotz mancher Meinungsverschiedenheiten zwischen den Fraktionen verlief die Sitzung außerordentlich harmonisch. Sie wurde von Landrat Nuhn geleitet.

Zu Beginn der Kreistagssitzung hatte Bürgermeister Arend, Bad Grund, Gelegenheit, die Kreistagsabgeordneten willkommen zu heißen. Der Bürgermeister wies zunächst auf den bedeutsamen Beschluß über die Mithilfe bei der Finanzierung der Dienstpostenbewertung keine neuen Belastungen auf sich nehmen würde. Wenn aber, dann müsse das Gleichheitsprinzip gewahrt werden.

Nachdem der Abgeordnete Grübmeyer auf die

Errichtung einer Kreisvolkshochschule

Der Beschluß dazu wurde gestern gefaßt. Die Kreisvolkshochschule wird im Herbst 1967 beginnen. Einzelheiten darüber veröffentlichen wir noch.

120 000 DM für Turnhallenbau in Bad Grund

Kreistag und Verwaltung waren sich einig, aus Mitteln der Kreisschulbaukasse den schon seit langem geplanten Bau einer Turnhalle in Bad Grund zu unterstützen, um der Bergstadt Bad Grund die Möglichkeit zu geben, dieses Vorhaben endlich zu verwirklichen. Die Turnhalle in Bad Grund soll etwa 900 000 DM kosten, mit dem Baubeginn wird noch in diesem Jahre gerechnet. Nachdem von verschiedenen Seiten zum Ausdruck gebracht worden war, daß der Landkreis Zellerfeld auch in diesem Falle beweisen werde, wie sehr er die Sportverbände und die Sportvorhaben fördere, wies Landrat Nuhn darauf hin, daß zunächst einmal die Vorhaben in St. Andreasberg, Lautenthal und Clausthal-Zellerfeld, wie geplant, unterstützt werden, so daß dann dem Darlehnsantrag der Bergstadt Bad Grund in Höhe von 120 000 DM nachgekommen werden könne. Der Kreistag faßte den Beschluß einstimmig. Danach ist zwar der Darlehnsbetrag auf die Jahre 1968, 1969 und 1970 verteilt. Man hofft jedoch, bei einem tatsächlichen Bedarf die ganze Summe bereits im kommenden Jahr zur Verfügung stellen zu können, um sich dann völlig auf das eigene Vorhaben Robert-Koch-Schule konzentrieren zu können.

Der Beschluß des Kreistages wurde von den Vertretern der Bergstadt Bad Grund mit großer Genugtuung aufgenommen.

Alte Berufsschule wird Wohnhaus

Die alte Berufsschule an der Carl-Peters-Straße in Clausthal-Zellerfeld wird voraussichtlich zu einem Wohnhaus umgebaut. Dort sollen fünf Wohnungen entstehen und außerdem entsprechende Räume für das im Kreishaus zu eng untergebrachte Lastenausgleichsamt.

Viele Sorgen mit den Talsperren

Unter Anfragen und Mitteilungen kamen erneut sowohl die Granetalsperre wie auch die Innerstetalsperre zur Sprache. Oberkreisdirektor Dr. Frede berichtete über den neuesten Stand der Verhandlungen und antwortete eingehend Dr. Tappe, der hinsichtlich der Innerstetalsperre eine Anfrage gestellt hatte. -m.

Zu unseren Bildern

Links: Der Kreistag des Landkreises Zellerfeld tagte gestern in Bad Grund. Unser Bild zeigt eine Gesamtübersicht während der Verhandlungen. — Rechts: Einer der Abgeordneten weilte nicht mehr unter ihnen. Der Stuhl von Wilhelm Lex blieb frei. Ein weißer Nelkenstrauß und herzliche Gedenkworte von Landrat Nuhn erinnerten an diesen aufrechten Abgeordneten aus Bad Grund, der sich im Kreistag und in den Ausschüssen viele Jahre hindurch bewährte. — Einbezogen in diese Totenehrung wurde der verstorbene Altbundeskanzler Konrad Adenauer.

Fotos: *Albert Humm*

nete dann in wenigen Sätzen die derzeitige finanzpolitische Situation der Bergstadt auf. Nachdem die Bedeutung der Stadt als Fremdenverkehrsgemeinde dargelegt worden war, schloß der Bürgermeister mit dem Wunsch auf einen erfolgreichen Ablauf des Kreistages.

Vor Beginn der Tagesordnung teilte Landrat Nuhn mit, daß an Stelle des verstorbenen Kreistagsabgeordneten Wilhelm Lex als Nachfolger Bürgermeister Heusterberg, Hahnenklee-Bockswiese, in den Kreistag einzieht.

Dienstpostenbewertung
mit Geheimabstimmungen

Es ist schon ein Kuckucksei, das das Land Niedersachsen ausgerechnet in einer Zeit den Kommunalverwaltungen ins Nest legte, da die finanzpolitische Situation nicht nur der Gemeinden, sondern auch der Wirtschaft in eine bedenkliche Krise geraten ist. Das erschwert die Situation, zumal die Entscheidung über die Dienstpostenbewertungspläne bei den Gemeinden, Landkreisen und Kommunalverbänden ganz allein liegt und klare gesetzliche Bestimmungen, wer wie bewertet werden muß, nicht vorliegen. Nur so ist es zu verstehen, daß sich der Landkreis Zellerfeld nun schon fast ein ganzes Jahr damit beschäftigt, Kreisausschuß und Personalvertretung vielfache Ermittlungen, Erwägungen und Erörterungen anstellten, ohne bisher zu einem klaren und alle befriedigenden Ergebnis gekommen zu sein.

Diese schwierige Situation kennzeichnete einleitend Oberkreisdirektor Dr. Frede und sprach davon, daß man sich zu einem Kompromiß zusammengerauft habe. Er ließ auch wissen, daß der Landkreis Zellerfeld als einer der letzten Landkreise überhaupt die Dienstpostenbewertung noch nicht durchgeführt habe.

Die Kreistagsabgeordneten hörten anschließend noch einmal den Personalratsvorsitzenden, Amtmann Abrameit, der die besondere Situation darlegte und auf mögliche Schwierigkeiten hinwies, wenn man den Vorschlägen des Personalrates nicht folge. In diesem Zusammenhang sprach er auch den Wunsch aus, mehr als bisher bei den Verhandlungen mit der Vertretungskörperschaft beteiligt zu werden.

Nach einer Stellungnahme von Landrat Nuhn hatten zunächst die Fraktionsvorsitzenden das Wort. 1. Kreisdeputierter W. Schreyer verwies auf die Fürsorgepflicht, die der Landkreis aber niemals außer acht gelassen habe, und bat, nunmehr zu einer endgültigen Entscheidung zu kommen. Seine Fraktion stimme der Vorlage des Kreisausschusses zu.

Dr. Leopold, CDU, ging auf die besondere Situation für Landkreise bis zu 50 000 Einwohner ein und zeigte damit auf, daß für kleine Kreise sehr wohl vom Gesetzgeber eine entsprechende Ausrichtung vorgesehen sei. Im übrigen vertrat er die Ansicht, daß man nicht unterschiedlich handeln solle, sondern auch dem noch verbleibenden letzten Abteilungsleiter (Kasse) entsprechend einstufen müsse.

Dr. Mälzig, FDP, bedauerte, daß dieses Problem jetzt an den Kreistag herangetragen werde, da wir uns in einer wirtschaftlich ungünstigen

große Verantwortung gegenüber der Bevölkerung hingewiesen hatte und sich eine klare Linie immer noch nicht abzeichnete, tagten die Abgeordneten zunächst gemeinsam vertraulich und anschließend, ebenfalls vertraulich, die Fraktion der SPD allein.

Aber auch das führte anscheinend nicht zu einem Ergebnis, das eine gemeinsame Basis rechtfertigte. Nach Rückkehr in den Sitzungssaal beantragte Dr. Leopold geheime Abstimmung. Mit 15:10 Stimmen wurde der Leiter der Abteilung VI nach A 11 (Amtmann) eingestuft, während der Leiter der Kreiskasse mit 11:14 Stimmen nicht nach A 11 eingestuft wurde. Hier verbleibt es bei A 10 (Oberinspektor). Im übrigen folgten die Abgeordneten den vom Kreisausschuß ausgearbeiteten Vorschlägen.

Stellenplan ohne Aussprache

Nachdem dieses heiße Eisen endlich beiseite gelegt werden konnte, war die Verabschiedung des Stellenplanes nur noch eine Formsache. Sie erfolgte ohne Aussprache. Große Veränderungen haben sich nicht ergeben. In dem Stellenplanabschnitt „A) Kreisverwaltung" wird sich die Zahl der Planstellen für Beamte um eine Stelle vermindern, dafür jedoch die Zahl der Planstellen für Angestellte um eine Planstelle erhöhen. Die Gesamtzahl aller Planstellen für Beamte, Angestellte und Arbeiter bleibt also unverändert. Das ist auch in dem Stellenplanabschnitt „B) Schulen" der Fall. In Stellenplanabschnitt „C) Kreisstraßenwärter" ist die Zahl der Planstellen von bisher 6 um 2 auf 4 vermindert worden, und zwar im Hinblick darauf, daß die Unterhaltungspflicht für die bisherige Kreisstraße Nr. 7 (Bergstadt Altenau — Ortsteil Torfhaus) inzwischen auf das Land Niedersachsen übergegangen ist.

Kreissparkasse Zellerfeld:
W. Spillner Nachfolger von W. Krieghoff

Der Verwaltungsrat der Sparkasse des Kreises Zellerfeld hat beschlossen, Sparkassendirektor Walter Spillner als Vorsitzenden des Vorstandes der Sparkasse des Kreises Zellerfeld zu bestellen. Der Kreisausschuß hat dem Kreistag empfohlen, ebenfalls zuzustimmen. Der Kreistag faßte diesen Beschluß einstimmig. W. Spillner tritt damit die Nachfolge des verstorbenen Sparkassendirektors Wilhelm Krieghoff an.

Im Oberschulneubau wieder einen Schritt weiter

Die Planungen für das Bauvorhaben Robert-Koch-Schule sind inzwischen so weit fortgeführt, daß ein Überblick über die Kosten möglich ist, die durch den Erwerb des Grundstückes und durch die Anfertigung eines ausführungsreifen Planentwurfes voraussichtlich entstehen werden. Die Kosten für den Ankauf des Baugeländes werden etwa 420 000 DM betragen. Davon ist ein Teilbetrag von 350 000 DM bereits 1966 bereitgestellt worden. Weitere 70 000 DM sind im außerordentlichen Nachtragshaushaltsplan veranschlagt. Für die Anfertigung eines ausführungsreifen Entwurfes werden sich die Kosten etwa auf 495 000 DM belaufen. Auch diese Mittel sind bereits bereitgestellt worden. Der Kreistag beschloß die Nachtragshaushaltssatzung, nach der

Kommunalpolitiker auf Informationsfahrt

Berlin diesseits und jenseits der Mauer

Zum siebten Male führte der Landkreis Zellerfeld jetzt eine Informationsfahrt durch. Die Verantwortlichen meinten, daß Berlin noch immer eine Reise wert sei, und sie fanden diese durch die Teilnehmer, Kreistagsabgeordnete, Bürgermeister und Stadtdirektoren bestätigt, die sich anerkennenswert über diese Fahrt in die Sektorenstadt aussprachen. Außerdem stellten alle ohne Ausnahme fest, daß Berlin trotz seiner insularen Lage und der damit verbundenen wirtschaftlichen Schwierigkeiten und trotz seiner Zweiteilung in jeder Hinsicht eine echte Hauptstadt geblieben ist. Das ist ein erfreuliches Fazit dieses Berlin-Aufenthaltes.

Die Tage waren von früh bis spät restlos ausgefüllt. Trotzdem gab es noch genügend Zeit für den einzelenen, so daß er ohne weiteres seinen persönlichen Hobbys nachgehen konnte.

80 km durch die Stadt

Die Informationsfahrt durch die Stadt dauerte 210 Minuten, in dieser Zeit wurden rund 80 km zurückgelegt. Schon aus diesen Zahlen wird klar, wie groß Westberlin ist und wieviel Sehenswürdigkeiten sie zu bieten hat. In Augenschein genommen wurden nicht nur die Brennpunkte des Verkehrs, sondern auch die toten Zonen am Potsdamer Platz oder in der Bernauer Straße, wo Mauer und Stacheldrahthindernisse das Ende der westlichen Welt andeuteten. Die Tragik des geteilten Deutschlands redete hier eine deutliche Sprache. Von den zahlreichen Tribünen aus konnte man nach Ostberlin blicken. Drüben standen still einige Menschen, verstohlen erwiderten sie das Händewinken, besonders jenes alte Ehepaar, das seine Kinder auf dem Gerüst sah, die immer wieder hinüberwinkten und sich die Tränen aus den Augen wischten. Es war eine stille, dafür aber eine umso unvergeßlichere Begegnung!

Den Besuchern imponierten nicht nur die neuen Wohnsiedlungen in ihrer Vielgestaltigkeit, sondern ebenso die vorbildliche Stadtplanung in ihrer Großzügigkeit. Man hörte nur von Mil-



Einige der Teilnehmer vor dem Museum in Berlin-Dahlem

lich. Da die Nummern außer der Reihe aufgerufen wurden, blieb immer eine Ungewißheit zurück. Nehmen sie mich oder ... Einige sahen sich schon in sicherem Gewahrsam! Aber es ging doch alles gut. Nachdem man einen Aufenthaltsschein bis 24 Uhr und fünf Ostmark erhalten hatte, stand Ostberlin offen.

Es war sehr, sehr ruhig dort drüben, nur auf der Friedrichstraße war der Fußgängerverkehr lebhaft; sonst aber sah man nur wenig Menschen

vertilgt. Salami, Apfelsaft und Kaffee. Ein Trinkgeld wurde gern genommen.

Dann ging es wieder zurück durch die Sperre. Irgendwie atmete man doch auf. Warum? Weil man Angst gehabt hat? Sicherlich nicht, nein, es war etwas anderes, das einem das Herz abdrückte, die Leere, die Äußerlichkeit, die Fassade, die irgendwo in einem Nichts zu enden schien.

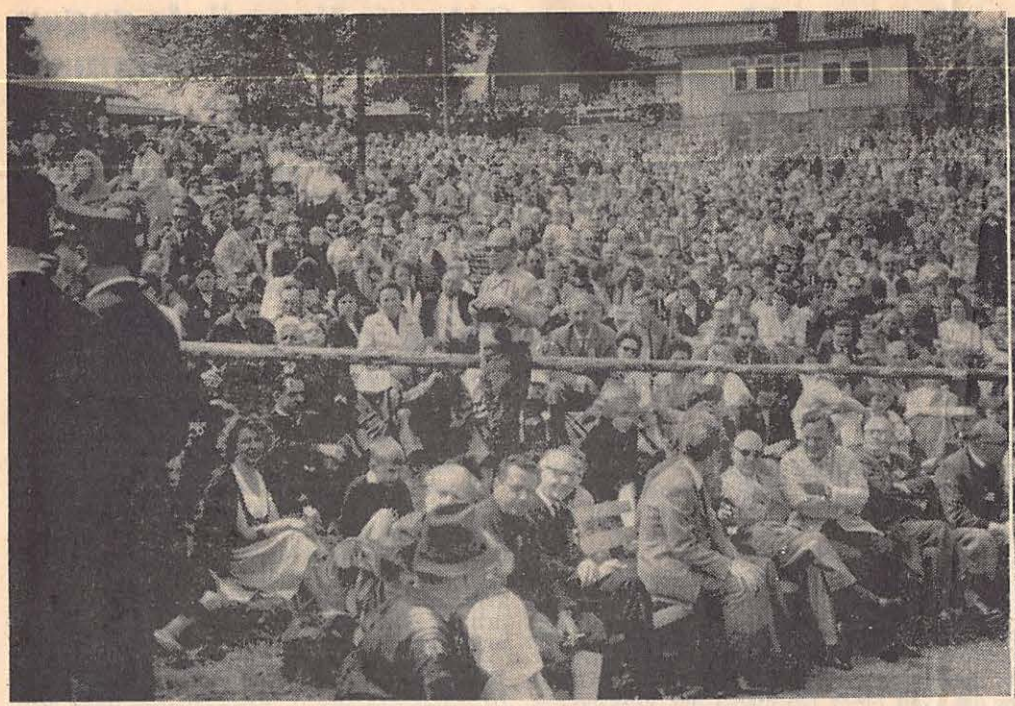
Besuch eines Altersheims

Selbst „Unter den Linden", wo die Linden wieder schön heranwachsen, war es fast einsam. Die breite Straße war leer. Nur an der alten Wache standen einige Menschen, um der Wachablösung zuzusehen (wie in alten Zeiten!). Im Innern des Mals steht in großen Lettern: Den Opfern des Militarismus und Faschismus!

Das große Aufmarschgelände, wo das alte Schloß stand, war vollkommen leer, der Dom ist noch nicht wieder restauriert, soll aber bald geschehen, wie ein Polizist erzählte. Überall Sprüche, aber keine Köpfe. Auch die Fahnen fehlten nicht. Allerdings großartig der Ministerrat-Wolkenkratzer im Westberlin-Format. Die Französische Straße ist still. Kein Mensch weit und breit! Auch kein Auto. In einem kleinen Restaurant, das als einziges hier offen war, wurden die fünf Mark

Die Strapazen waren nicht gering in Berlin. Man ging nicht nur ins Theater, man besichtigte nicht nur das Museum in Dahlem, sondern nahm den Berlinbesuch auch zum Anlaß, ein Altenheim in Dahlem aufzusuchen. Der Heimleiter informierte eingehend über den Aufbau des Heims und berichtetete über seine Erfahrungen mit den alten Menschen, deren individuelle Behandlung er für wichtig hielt. Auch hinsichtlich der Organisation plauderte er aus der Schule, wobei er zu verstehen gab, daß man sorgsam mit den Mitteln haushalten müsse. Anschließend wurde das Heim besichtigt.

Die Rückfahrt erfolgte ebenso wie die Hinfahrt mit einer Düsenmaschine, die in 35 Minuten 120 Menschen in 3000 Meter Höhe nach Hannover beförderte.





Zum 35. Male:

Polsterberg-Pfingsttreffen 1967

Die Festansprache hält Ministerpräsident Dr. Diederichs

„Der Polsterberg ruft!" — und in immer steigendem Maße wird dieser Ruf bei den Harzern und den Freunden des Harzes gehört und richtig verstanden. Es ist der Ruf der Heimat und der Freundschaft, der dort in jedem Jahre wieder Tausende von Menschen zusammenführt, Begegnungen mit alten Freunden vermittelt und allen die Schönheit der Harzer Heimat nahebringt.

Pfingsten 1933 versammelte der unvergessene Harzdichter und -maler Karl Reinecke erstmalig seine Freunde am Polsterberg, so daß am kommenden Pfingstmontag zum 35. Male das Pfingsttreffen auf der Polsterbergwiese stattfindet. In diesem Jahre erhält es sein besonderes Gepräge dadurch, daß zum ersten Male der Landesvater Niedersachsens, Ministerpräsident Dr. Diederichs, sein Kommen zugesagt hat und auch die Festansprache halten wird. Seine in vielen Jahren bewiesene Verbundenheit mit dem Harz wird ihm die besondere Aufmerksamkeit der Teilnehmer am Pfingsttreffen sichern.

Traditionsgemäß wird das Treffen von den Brauchtumsgruppen des Heimatbundes Oberharz unter der Leitung ihres Ewergeschwurnen Alfred Weyland ausgerichtet und wie in jedem Jahre mit Harzer Liedern, Jodlern, Volkstänzen und Volksmusik umrahmt. Auch die Janitscharen-Kapelle aus Altenau wirkt wieder mit.

Nachdem die Zufahrtstraße zum Polsterberg instandgesetzt ist und auch in der Parkplatzfrage Verbesserungen vorgenommen sind, werden auch die aus weiterer Entfernung mit dem Auto ankommenden Besucher wohl kaum noch Schwierigkeiten haben. Die meisten Harzer aber sehen es ohnehin als selbstverständlich an, zum Polsterberg zu wandern, die herrliche Natur zu genießen und dabei gleichzeitig etwas für ihre Gesundheit zu tun.

Hoffen wir, daß am Pfingstmontag die Sonne vom Himmel auf die große Schar froher Harzer Menschen und ihrer Freunde lacht, dann wird das Pfingsttreffen 1967 sicher zu einem besonderen Höhepunkt innerhalb dieser Heimatveranstaltungen werden.

Unsere Bilder
erinnern an das Heimatfest auf dem Polsterberg vor einem Jahr.

Programm des Pfingsttreffens 1967

am Pfingstmontag, 15. Mai 1967
auf dem Polsterberg

I. Hauptteil (10 bis 10.45 Uhr)

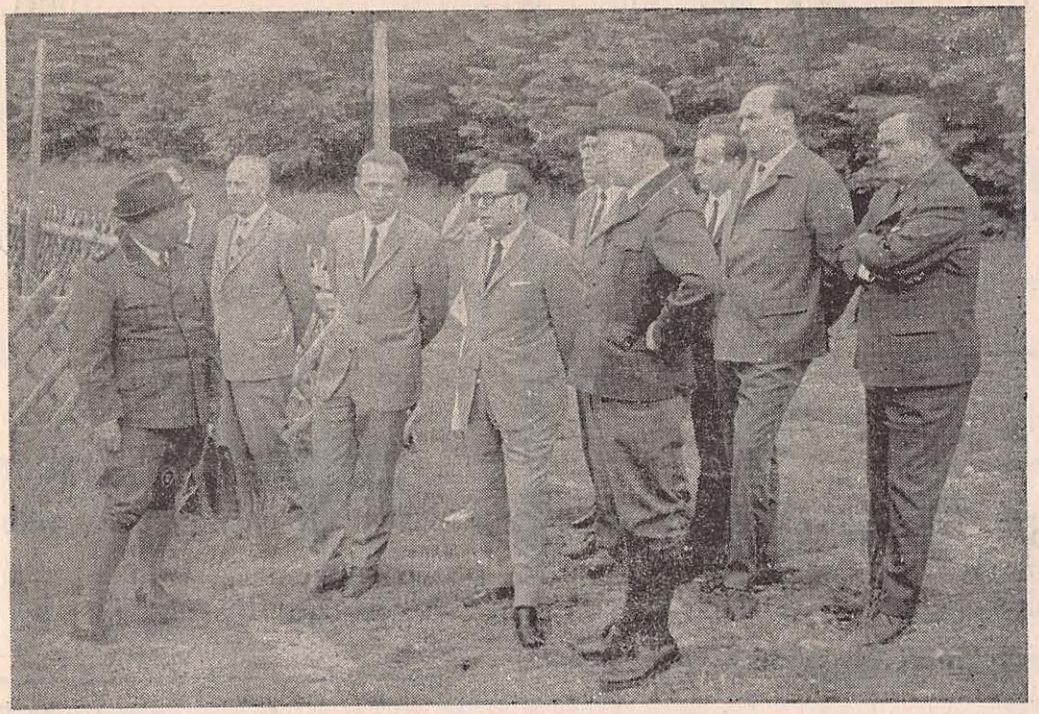
1. Marsch der Janitscharen
2. Kuhhirtensignal
3. Choral: „Ein feste Burg"
4. Gedicht: „Harzheimat" (Reinecke)
5. Lied aller Gruppen: „Dunkle Tannen" (3 Strophen)
6. Begrüßung durch den Ewergeschwurnen A. Weyland
7. Trachtenbild: „Glückauf, ihr Bergleut'" (2 Strophen)
8. Festansprache: Ministerpräsident Dr. Diederichs
9. Peitschenkonzert der Fuhrleute aller Gruppen
10. Gemeinsames Lied:

Nachdenklich geworden? Kommunalwahlen



Helmen
vor der
Tür !!

Oberharzgemeinden in katastrophaler finanzieller Lage



Regierungspräsident Dr. Rabus (Mitte), OKD Dr. Frede zusammen mit Regierungs- und Forstbeamten bei der Besichtigung des Geländes am Sonnenberg.

Der einstmals beliebteste Kreis des Regierungspräsidenten Dr. Günter Rabus, Hildesheim, ist zu seinem sorgenvollsten geworden. Die Finanzsituation verschiedener Gemeinden und Bergstädte ist so katastrophal. daß niemand mehr weiß, wie es weitergehen soll. Das ist das Ergebnis einer erneuten Besprechung des Regierungspräsidenten mit Oberkreisdirektor Dr. Frede am Dienstag, 4. Juli 1967. Wie groß die Verschuldung der Gemeinden im einzelnen ist und wie stark bereits der Pleitegeier von ihnen Besitz ergriffen hat, darüber wird die Regierung Hildesheim die Oeffentlichkeit in allernächster Zeit aufklären.

Regierungspräsident Dr. Rabus weilte am Dienstag im Kreis Zellerfeld, um mit dem Landkreis und verschiedenen Gemeinden über die Finanzsituation zu sprechen und um sich an Ort und Stelle über Planungen unterrichten zu lassen, die das Wintersportgebiet Oberharz noch attraktiver gestalten sollen. Gedacht ist, an die Einrichtung mehrere Skilifte im schneesicheren Wintersportgebiet St. Andreasberg - Sonnenberg. Darüber hinaus haben verschiedene Gemeinden noch Sonderpläne.

In einer Pressebesprechung nahm Dr. Rabus eingehend vor allem zur Finanzlage der meisten Gemeinden des Oberharzes Stellung. Zusammen mit dem Oberkreisdirektor sei er zu dem Ergebnis gekommen, daß die katastrophale Lage, die sich in den hohen Fehlbeträgen der Gemeinden niederschlägt, nicht mehr mit den Mitteln der Gemeinden, des Landkreises und auch nicht der Regierung Hildesheim gemeistert werden können. „Diese bedrohliche Situation ist eingetreten, obwohl Bund und Land dem Landkreis Zellerfeld und seinen Gemeinden in einem Maße geholfen haben, wie keinem anderen Kreis im Regierungsbezirk. Diese großzügige Hilfe ist leider von manchen heute schon wieder vergessen worden".

Der Regierungspräsident vertrat die Ansicht, daß er heute nicht untersuchen wolle, was unabwendbar war oder auf Fehlentscheidungen zurückzuführen sei. Das könnte zu falschen Rückschlüssen führen. Die Oeffentlichkeit habe jedoch ein Anrecht darauf. zu erfahren, wie die wahre Situation sei.

Es sei deshalb vorgesehen,

1. nach einer weiteren eingehenden Ueberprüfung der Finanzlage die Oeffentlichkeit über die wirkliche Situation der Gemeinden zu unterrichten.
2. Gestützt auf dieses Ergebnis, die Landesregierung zunächst für das Jahr 1967 um eine Sanierungsaktion zu bitten, damit die Bergstädte Clausthal-Zellerfeld, Altenau. St. Andreasberg, Lautenthal, Wildemann und die Gemeinden Hahnenklee-Bockswiese u. Buntenbock ihren dringensten Verpflichtungen nachkommen können. Allein 2 Millionen DM sind notwendig, wenn diese Gemeinden ihre laufenden normalen Aufgaben bei sparsamster Haushaltsführung erfüllen sollen.

Alle zuständigen Stellen - so warnte der Regierungspräsident - sollten sich aber über die Grenzen und den Umfang der Sanierungsaktion keinen Trugschlüssen hingeben. Der Bund und das Land Niedersachsen hätten ihre eigenen Finanzprobleme. Wie weit und ob diese Sanierungsaktion möglich sei, müsse sich also erst noch zeigen. „Räte und Verwaltungen dürfen deshalb in der Ankündigung meines Bittganges mit Oberkreisdirektor Dr. Frede keinen Freibrief für hoffnungsvollere Zeiten sehen. Die betreffenden Gemeinden werden selbst alles tun müssen, was aus eigenen Kräften getan werden kann und es kann noch manches getan werden! Eine Vielzahl unpopulärer Beschlüsse wird unvermeidlich sein."

Regierungspräsident Dr. Rabus deutete an, daß die schwierige Finanzlage durch diesen Beschluß nicht behoben, vielleicht aber gemildert werden kann. Nur wer das Letzte aus den eigenen Möglichkeiten herausholt, kann darauf hoffen, Hilfe aus der Sanierungsaktion erwarten zu können. Der RP versicherte jedoch, daß er zusammen mit dem Oberkreisdirektor mit allem Nachdruck für eine Hilfe der Gemeinden eintreten werde. Der RP bedauerte in der Pressekonferenz, diese harten und schwerwiegenden Ausfüh-

Juli 1967

rungen machen zu müssen. „Ich bin aber nicht als Urlauber hier, sondern weil ich mich zusammen mit dem OKD mitverantwortlich fühle, wie es in Zukunft weitergehen soll."

Die Beratungen des RP fanden in Lautenthal ihren Abschluß. Dort wurde über die Restfinanzierung des Kurmittelhauses und der Mittelpunktschule sowie über den Abschluß einer Vereinbarung über die Kostenverteilung zwischen den Gemeinden Lautenthal, Wildemann und Hahnenklee-Bockswiese besprochen. Außerdem war das Erschließungsgebiet Sparenberg Gegenstand der Beratungen.

1966



„... und morgen, liebe Kinder,
erzähle ich Euch ein anderes Märchen!"

Einweihung kath. Kirche 1967



Einweihung der kath. Kirche 22.10.1967

Exzellenz (Hochwürdigster Herr Bischof) !
Meine sehr verehrten Damen und Herren!

Es ist mir an diesem für St.Andreasberg denkwürdigen Tag eine große Ehre, einige Grußworte sprechen zu dürfen.
Ich habe Ihnen, hochwürdigster Herr Bischof, und allen Gästen, die heute den Tag der Kirchweihe miterleben durften, aufrichtige und herzliche Grüße und Wünsche dieser Bergstadt zu entbieten.
Ich erinnere mich noch gerne an den Tag, an dem Herr Stadtdirektor Baumgarten und ich -vor beinahe 6 Jahren- ins Generalvikariat gingen, um Ihren Herren zu sagen, wir glaubten ein schöngelegenes Grundstück zu wissen, das sich zur Errichtung eines neuen Gotteshauses eigne. Ein leicht zweifelndes Erstaunen trat in das Gesicht von Herrn Dr.Mansfeld, wich aber schnell echter Freude. Wir fuhren froh schließlich wieder auf unseren Berg, denn das Gespräch, das wir in Hildesheim führten, war ein gutes Gespräch. Ich weiß nicht, welche Gedanken Herrn Baumgarten bewegten, in mir spürte ich jedenfalls das schöne Gefühl, endlich hast auch du mal etwas Vernünftiges angestellt.
Daß gut' Ding Weile braucht, wußten wir, denn wir sind ja auch eine Behörde!!

Als dann aber doch Monat um Monat verging, und -von den ersten Landkäufen abgesehen- nichts passierte, vergaß ich, daß auch ich die Ehre habe, recht eng mit einer Behörde umgehen zu dürfen und wurde ungeduldig.
Immer wieder sah ich meine Mitbürger bei Regen, Schnee und Wind teilweise vor und nicht in unserer schönen, doch leider zu kleinen St.Bernward-Kapelle stehen.
Dann gaben Sie, Exzellenz, den Hirtenbrief heraus, der Ihre Sorgen hinsichtlich der kirchlichen Situation Mitteldeutschlands deutlich werden ließ.
Ich sah das Vorhaben St.Andreas in St.Andreasberg in ferne Zeiten zurückgestellt und sah dann wieder und immer wieder die Menschen vor der Kapelle in der Herrenstraße. Und nun schrieb ich, reichlich spontan, einen Brief, für den man doch besser vorher ein Konzept verfaßt hätte. Ich hoffe, daß der Herr Generalvikar mir inzwischen dieses, aus der Sorge geborene Schreiben, verziehen hat.

Warum erzähle ich Ihnen dies? Sie mögen aus diesen Worten ersehen, daß nicht nur 4oo, nein, daß alle 4ooo Menschen dieser Stadt froh über den heutigen Tag sind; es ist eine neidlose, eine ehrliche Freude unter Freunden- unter Christen!
Wir sind Ihnen, Herr Bischof, dankbar, daß durch Ihre Anordnung hier ein Gotteshaus erstellt wurde, das nicht nur Herz und Seele anspricht, sondern das schon vom optischen her zum Verweilen und Eintreten einlädt.
Der Ort dieser neuen Kirche in der Nähe historischer Bergwerksanlagen und über den alten Stollen und Schächten, die Namensgleichheit mit dem Schutzpatron der Bergleute und die gelungene Konzipierung dieser gleichwohl zum stillen Gebet und Gespräch mit Gott unserm Vater, wie zu gottesdienstlichen Feiern geschaffenen Stätte fordert direkt zu einem Vergleich heraus.
Sie werden verzeihen, wenn ich meine Empfindungen laienhaft etwas so ausdrücke:
Als ich aus dem Durchgang ins Kircheninnere trat, aus dem Dunkel ins Helle, erfüllte mich Andacht und Dankbarkeit. Ich fühlte micht hingezogen zum Zentrum -zum Licht!
So ähnlich mag auch der Bergmann empfunden haben, wenn er nach getaner Arbeit aus dem Stollen dem Licht entgegenschritt.
Wie der Bergmann von seinem Grubenlicht begleitet und geleitet wurde, so begleitet und geleitet uns Jesus Christus.

Von dorther soll auch das bescheidene Geschenk unserer Bergstadt verstanden werden, das wir heute in St.Andreas überreichen durften. So wie der Bergmann ohne sein Licht hilflos gewesen, seine Existenz ohne es nicht denkbar, so können wir auf das Licht Jesus Christus nicht verzichten. Möge diese Gabe im wahrsten Sinne des Wortes ein ewiges Licht sein. Möge es alle Besucher erwärmen, ihnen Trost und Hoffnung sein, sie ermahnen und sicher führen auf dem Weg hin zur Vollendung in Jesus Christus.
Ich meine, so lange die Menschen noch bereit sind, Kirchen zu bauen, braucht die Hoffnung, daß ihre Herzen nicht verhärten, nicht aufgegeben werden.
Dann aber werden die Sterne des Glaubens, der Liebe und des Friedens weiter klar und hell leuchten, auch wenn uns in dunklen Nächten einmal Unsicherheit und Angst befällt. Möge der Friede unsere Nahrung sein, die Liebe uns einen und der Glaube Herz und Seele mit sanfter Hand zu unserem gemeinsamen Ziel,

zu Gott führen.

Der Bürgermeister dieser Gemeinde wünscht Ihnen, hochwürdigster Herr Bischof, für Ihr verantwortungsvolles, schweres und doch so schönes Hirtenamt noch viele Jahre ungebrochener Kraft und Fröhlichkeit des Herzens.

Ich danke Ihnen im Namen der ganzen Gemeinde für diese wunderschöne Kirche, ich danke Ihnen für Ihren Besuch, der diesen -für die Bergstadt unvergeßlichen Tag- erst die Weihe gab. Ich danke aber auch Ihnen, die Sie an der Vollendung dieses Werkes mitgearbeitet, mitgespendet oder mitgedacht haben.

Rektor Werner Grübmeyer zum Schulrat ernannt

St. Andreasberg verliert seinen Bürgermeister und der Landkreis Zellerfeld einen sehr agilen Abgeordneten

Rektor Werner Grübmeyer, St. Andreasberg (46), ist zum Schulrat ernannt und mußte sofort Ende der Woche seinen neuen Posten in Northeim-West übernehmen.

Die Bergstadt St. Andreasberg verliert mit Rektor Grübmeyer nicht nur einen sehr vitalen Schulmann, dessen Verdienst es im wesentlichen ist, daß der Schulneubau zustande kam, sondern auch seinen Bürgermeister. Rektor Grübmeyer hat sich darüber hinaus in vielen anderen Ämtern bewährt. So war er Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft zur Ausbildung der Junglehrer im Kreise Zellerfeld, lange Zeit Personalratsvorsitzender, und er war immer zur Stelle, wenn es galt, die schulischen Belange zu fördern.

Auf kommunaler Ebene hat sich Werner Grübmeyer über viele Jahre hindurch bewährt. Das gilt vor allem für seine Tätigkeit als Bürgermeister von St. Andreasberg und als Abgeordneter des Landkreises Zellerfeld. Seine klugen Argumentationen, die Freude, sich in Rededuellen mit anderen Kommunalpolitikern zu messen, belebten die Arbeit beider Parlamente, die in ihm eine ausgesprochene Persönlichkeit hatten. Zweifellos verliert die FDP ihren besten Kommunalpolitiker.

Werner Grübmeyer hat sich auch über den Versehrtensport hinaus ganz allgemein für den Sport eingesetzt, wo immer es ihm möglich war. Unter anderem war er auch lange Jahre Jugendwart des Harzer Skiverbandes.

Alles in allem, die Lücke, die Werner Grübmeyer im schulischen und öffentlichen Leben des Oberharzes hinterläßt, wird schwer zu schließen sein. Wir wünschen ihm in seinem neuen Wirkungsbereich alles Gute. -m.

November 1967

DR. JUR. O. FRICKE

3380 GOSLAR AM HARZ,
FERNRUF 25755
FERNSCHREIBER 09538 42
POSTFACH 7

8. 11. 1967

Herrn
Bürgermeister Werner Grübmeyer

3424 St. Andreasberg
==========
Quellenweg 9

Verehrter, lieber Herr Grübmeyer!

Ich bestätige den Eingang Ihres Schreibens vom 1. November. Es ist ganz schrecklich, dass Sie in St. Andreasberg angesichts der hohen Investitionen, die durchzuführen waren, in solche Schwierigkeiten kommen mussten. Wie man die immer noch fehlende runde Million nun anderweitig decken soll, ist mir zunächst noch unerfindlich. Sie dürften ja doch wissen, verehrter Herr Grübmeyer, dass es auch im Landeshaushalt mehr als bescheiden aussieht, und dass wir kaum Möglichkeiten haben werden, den Landeshaushalt auszugleichen, denn das Jahr 1967 hat uns mit mehr als 600 Millionen DM neu verschuldet. Ob ein Ausgleich des neuen Haushaltes 1968 möglich ist, scheint fraglich.

Wir werden ja aber Gelegenheit haben, die Dinge am 13. November zu besprechen. Ich komme direkt von einer Tagung in Frankfurt nach St. Andreasberg und könnte mich gegebenenfalls etwas verspäten. Darf ich Sie bitten, mir möglichst sofort und spätestens bis Sonnabend dieser Woche noch mitzuteilen, wo wir uns treffen wollen. Das war leider in Ihrem Brief nicht angegeben.

Und nun eine Neuigkeit für Sie. Braunschweig hat sich durchgesetzt und es wird dort nun doch Herr Gudehus Schulrat. Sie bekommen zunächst Northeim-Ost. Ich hoffe, dass Sie damit einverstanden sind, weil es ja wohl näher liegt.

Mit freundschaftlichen Grüssen

Ihr

DER NIEDERSÄCHSISCHE
KULTUSMINISTER

- III A 3634/67 -

3 HANNOVER, den 8. Dezember 1967
Am Schiffgraben 12
Postfach
Fernsprecher: 88 66 21
Sprechzeiten: Montag bis Freitag 9–13 Uhr

S o f o r t !

Herrn
Rektor Werner Grübmeyer
3424 St. Andreasberg

über den
Herrn Regierungspräsidenten

3200 Hildesheim

Sehr geehrter Herr Grübmeyer!

Ich beauftrage Sie mit Wirkung vom 15. Dezember 1967 mit der komm. Verwaltung der Schulratsstelle des Schulaufsichtskreises Northeim-West und ordne Sie zu diesem Zweck zunächst auf die Dauer von 4 Wochen nach Northeim ab.

Ich bitte Sie, sich bei dem Herrn Regierungspräsidenten in Hildesheim zum Dienstantritt zu melden.

Hochachtungsvoll!
Im Auftrage:

gesehen und weitergesandt.

Hildesheim, den 12. 12. 1967
Der Regierungspräsident
Im Auftrage:

Rektor Werner Grübmeyer zum Schulrat ernannt

St. Andreasberg verliert seinen Bürgermeister und der Landkreis Zellerfeld einen sehr agilen Abgeordneten

Rektor Werner Grübmeyer, St. Andreasberg (46), ist zum Schulrat ernannt und mußte sofort Ende der Woche seinen neuen Posten in Northeim-West übernehmen.

Die Bergstadt St. Andreasberg verliert mit Rektor Grübmeyer nicht nur einen sehr vitalen Schulmann, dessen Verdienst es im wesentlichen ist, daß der Schulneubau zustande kam, sondern auch seinen Bürgermeister. Rektor Grübmeyer hat sich darüber hinaus in vielen anderen Ämtern bewährt. So war er Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft zur Ausbildung der Junglehrer im Kreise Zellerfeld, lange Zeit Personalratsvorsitzender, und er war immer zur Stelle, wenn es galt, die schulischen Belange zu fördern.

Auf kommunaler Ebene hat sich Werner Grübmeyer über viele Jahre hindurch bewährt. Das gilt vor allem für seine Tätigkeit als Bürgermeister von St. Andreasberg und als Abgeordneter des Landkreises Zellerfeld. Seine klugen Argumentationen, die Freude, sich in Rededuellen mit anderen Kommunalpolitikern zu messen, belebten die Arbeit beider Parlamente, die in ihm eine ausgesprochene Persönlichkeit hatten. Zweifellos verliert die FDP ihren besten Kommunalpolitiker.

Werner Grübmeyer hat sich auch über den Versehrtensport hinaus ganz allgemein für den Sport eingesetzt, wo immer es ihm möglich war. Unter anderem war er auch lange Jahre Jugendwart des Harzer Skiverbandes.

Alles in allem, die Lücke, die Werner Grübmeyer im schulischen und öffentlichen Leben des Oberharzes hinterläßt, wird schwer zu schließen sein. Wir wünschen ihm in seinem neuen Wirkungsbereich alles Gute. -m.

November 1967



Schulrat in Northeim / West 1968





1967

Neuer Schulrat für Northeim-West

GT-16/12.12.62

Bisher viel geschaffen — Dank an Lehrer und Kommunen

Northeim. Nach 1½jähriger Tätigkeit als Schulrat für den Schulaufsichtskreis Northeim-West (Solling) verläßt Schulrat Heinrich Gudehus jetzt Northeim, um die Schulaufsicht für den Landkreis Braunschweig zu übernehmen. Gudehus verläßt Northeim auf eigenen Wunsch. Northeimer Journalisten erklärte er, daß er gerne in unserer Stadt war. Den Gemeinderäten, dem Oberkreisdirektor und der gesamten Lehrerschaft dankt Schulrat Gudehus für die verständnisvolle Unterstützung seiner Arbeit.

Während seiner Tätigkeit konnten, dank der verständnisvollen Zusammenarbeit aller beteiligten Stellen, Förderstufen in Bodenfelde, Uslar, Adelebsen und Hardegsen eingerichtet werden. Ebenso wurde die Umstrukturierung der 3. Bildungsstufe zur differenzierten Hauptschule vorangetrieben. In vier Mittelpunktkursen fanden sich in jeweils mindestens vier Tagungen über 60 Lehrerinnen und Lehrer zur freiwilligen Erarbeitung neuer Unterrichtsunterlagen zusammen. Diese Arbeit wird mit dem Ziel fortgesetzt, bessere Schulabschlüsse für alle Schüler zu schaffen. Die Voraussetzungen für die Einbeziehung der Bereiche Volpriehausen und Schoningen in tragfähige Schulsysteme, an denen differenzierte Hauptschulen möglich sind, konnten geschaffen werden.

Das Amt von Schulrat Gudehus übernimmt jetzt Schulrat Werner Grübmeyer, der bisher Rektor der „Glückauf-Schule" in St. Andreasberg war. Gleichzeitig übte Schulrat Grübmeyer dort auch das Bürgermeisteramt aus. Nach St. Andreasberg war Schulrat Grübmeyer 1956 aus Alfeld versetzt worden. Er will die von seinem Vorgänger in Angriff genommene Arbeit fortsetzen und sich besonders für die Einführung des Fachleistungsunterrichtes einsetzen. Das „Göttinger Tageblatt" wünscht ihm dabei viel Erfolg.

Anzeige

Wenn Geld Geld bringen soll
Sparen Sie prämienbegünstigt
VOLKSBANK



Northeim. Weil Schulrat Gudehus aus persönlichen Gründen Northeim verläßt, erhält der Schulaufsichtskreis Northeim-West einen neuen Schulrat. Unser Bild zeigt links Schulrat Gudehus und rechts den neuen Schulrat für Northeim-West, Werner Grübmeyer.

Aufn.: Schlagowski

Der Kreisbrandmeister
des Landkreises Zellerfeld

3392 Clausthal-Zellerfeld, den
Pulverweg 40
Telefon (05323) 1507

22.12.1967

Herrn
Bürgermeister
Werner Grübmeyer,

3424 St. Andreasberg/Harz
Quellenweg 9

Sehr geehrter Herr Bürgermeister Grübmeyer !

Zum bevorstehenden Weihnachtsfest und zum Jahreswechsel sende ich Ihnen recht herzliche Grüße. Ich wünsche Ihnen recht frohe, gesunde und erholsame Feiertage.

Ihre Ernennung zum Schulrat gibt mir Veranlassung, Ihnen noch nachträglich Glück zu wünschen. Möge Ihnen in Ihrem neuen Amt der Erfolg nicht versagt bleiben.

Sie haben als Kommunalpolitiker die Belange der Freiwilligen Feuerwehren im Kreis Zellerfeld in besonderem Maße unterstützt. Dafür danke ich Ihnen noch besonders herzlich.

Mit freundlichen Grüßen

Ihr



Aukam/Obr., 30.12.67
Tschen Weg

Sehr geehrter Herr Grübmeyer!

Durch einen mir zugesandten Zeitungsausschnitt erfahre ich, daß Sie, mein lieber Herr Grübmeyer, zum Schulrat ernannt worden sind. Aus der Ferne gratuliere ich Ihnen zu dieser Erhöhung, ich wünsche Ihnen in Ihrem neuen Stellung Gottes Segen u. für Sie eine starke Ihre ungeschlossene Schaffenskraft u. für alle, die nun Ihrer besonderen Sorge unterstellt sind, ein gutes Einvernehmen u. Zusammenarbeiten.

Ich benutze die Gelegenheit Ihres Abschiedes von Landsberg, Ihnen für Ihr gutes Wirken, das stille u. das nach außen hin sichtbare, zu danken, u. ganz persönlich möchte ich Dank sagen für Ihr verständnisvolles Helfen in Rat u. Tat für die Belange der katholischen Gemeinde, so lange ich sie führen durfte. Sie haben uns unser

Vorhaben, eine neue Kirche zu erbauen, sehr geholfen. Bei meinem Abschiedsfest im Juni 67 haben Sie so herrliche Worte des Verstehens mir auf den Weg gegeben, an die ich noch lange denken werde.

Nehmen Sie das Beiliegende mit in die Zeitung, dass wir Sie mit unseren Wünschen begleiten u. mit unserem Gebetsgedenken. Ihr Name ist in den Baunachrichten erwähnt u. wird uns immer daran erinnern, wie sehr Sie uns beim Bau der Kirche unterstützt haben. Einen guten u. gesegneten Neuanfang wünsche ich Ihnen

Ihr herzlich verbundener

Karl Erler

Lüneburg-Falkenfeld, den 21.12.67

Liebe gnädige Frau Pfeiler!

Ihr freundliches Weihnachtsgruß haben wir erhalten und wissen nicht, wie wir Ihnen die beste Gelegenheit zum Pfeiler machen sollen, um Ihnen unsere Anerkennung Ihrer medizinischen Arbeit für die Jugend und damit für die

Allgemeinheit abzustatten. Jedenfalls ist es betrübend für uns, daß wir nun einen neuen Trübungsversuch machen mußten. Dennoch wünschen wir Ihnen zu den kommenden Festen weiterhin reichen Erfolg in Ihrer Arbeit. Sagen sie Ihnen in diesen Tagen ein gesegnetes Weihnachtsfest im Kreise Ihrer Familie und damit ein glückliches neues Jahr bestens.

Wir bleiben Ihnen weiterhin freundlich

Ihr ergebener Pfeiler

Lüneburg-Falkenhorst, den 24.12.67

Liebe gnädige Frau Pfeiffer!

Zu fröhlichen Weihnachtstagen wünschen wir
verbunden sind wohl mit wärmsten Dank.
Ihr besonders Sammlung zum Pfeiffer
möchte mich ich Ihnen für diese Zusam-
menfassung Ihrer medizinischen Arbeit
für die Freunde sind damit für die

Allgemeinheit absolutes Vertrauen
genau ist es bedauerlich für uns, daß wir
nun einen neuen Trauungstermin
setzen. Darauf möchten wir den geneigten
sagen Ihnen weiterhin weiten Erfolg in
Ihrer Arbeit, da wir bei Ihnen in diesen
Tagen ein gesegnetes Weihnachtsfest
in großem Familienkreis und darauf
ein glückliches neues Jahr bestand.
Wir bleiben stets Ihre treue Kundin
Ihr ergebenen Hilde

St. Andreasberg, 3. 3. 1967.

Sehr geehrter Herr Grübmeyer!

Wie gut, daß es eine Andreasberger Zeitung gibt! So erfahre ich denn, wenn auch verspätet, daß mein früherer Rektor ein schönes Jubiläum hat feiern können.

Ich freue mich mit Ihnen über die bezwungene Wegstrecke im zwar schönen, aber schweren Dienst an der Jugend. Habe ich doch vor langer Zeit den gleichen Stolz empfunden, einiges war allerdings anders: es war 1940

und

Krieg, und der Tag verging wie jeder andere Arbeitstag.

Nach all den vielen Reden und anerkennenden Worten, die Ihnen in einer schönen Feierstunde gewidmet wurden, möchte ich Ihnen - wenn auch sehr nachträglich - herzlich Glück wünschen für Ihre weitere Arbeit. Möchten Sie in Gesundheit und mit dem Ihnen eigenen Optimismus persönlich die Geschicke der Glückaufschule lenken dürfen und Erfolg und Dankbarkeit ernten!

Mit frdl. Grüßen - auch an Ihre bes. Gattin

Ihre Elisabeth Krummer.

Skigebet.

(Wird zeilenweiſe vorgeſprochen, die Zunft ſpricht nach.)

Lieber Petrus mein!
Laß recht tüchtig ſchnei'n!
In die Täler, auf die Höh'n,
Schneeſchuhlaufen iſt ſo ſchön!

Lieber Petrus, höre!
Viel Froſt uns auch beſchere!
Dann woll'n wir dir ſingen,
Dann woll'n wir dir bringen,
wir
dir
allewell
Ein dreifach kräftiges: Ski Heil!
Ski Heil!
Ski Heil!

H. Winternitz, S.C.S. Hornisgrinde.

Bürgermeister Werner Grübmeyer ist Vorsitzender des Schulausschusses im Nds. Städteverband.
Er wurde am 1. Juni 1926 in Wesermünde/Lehe geboren und wohnt seit 1956 in der Bergstadt St.Andreasberg.

Nach Erfüllung der Schulpflicht, mit 14 Jahren also, durchlief er bis 1945 die Stationen Landjahr, Heer.-Uffz. Vorschule, RAD u. Wehrmacht. Trotz seiner schweren Verwundungen (80% MdE) widmete er sich sofort nach dem Kriege dem Wiederaufbau sportl. Organisationen; u.a. war er der erste Landes-Versehrtensportwart Niedersachsens. Der von ihm betreute Verein erhielt 1954 das "Silberne Lorbeerblatt".

Sein Studium absolvierte er in Alfeld/Leine und Hannover. Er war Lehrer in Engelbostel, Breinum und Alfeld/Leine, richtete im Landkreis Alfeld Sonderschulen ein und wurde 1956 Schulleiter in St.Andreasberg. 1967 übernahm er die Verwaltung des Schulaufsichtskreises Northeim/West und wurde 1969 Dezernent beim Reg.Präs. in Hannover.
W.Grübmeyer arbeitet z.Zt. im Kultusministerium und ist dem Referat Lehreraus- und -weiterbildung zugeordnet.

Bürgermeister Grübmeyer, ein engagierter Kommunalpolitiker, ist seit 1961 Ratsvorsitzender der Bergstadt St.Andreasberg und war bezw. ist Mitglied des Kreistages und Kreisausschusses der Landkreise Zellerfeld und Goslar.

Seine kommunalpolitischen u. beruflichen "Hobbys" sind Fragen der Organisation, der Systemanalyse, EDV-ADV, der Haushalte und des Beamtenrechts; im privaten Bereich fühlt er sich nach wie vor dem Sport verschrieben.

Bgm.Grübmeyer ist seit 1948 verheiratet, seine Kinder sind 28, 21 und 17 Jahre alt.

„Eine Teilung des Harzes ist genug!"

6 000 beim Treffen des Oberharzer Heimatbundes auf dem Polsterberg
Eine Stunde Regen sprengte das Fest der heimatbewußten Menschen

Es hat nicht sollen sein! Wie im vorigen Jahr, wurden auch gestern wieder 6000 Menschen, die zum Heimattreffen auf dem Polsterberg vereint waren, von einem einstündigen Regen auseinandergetrieben. Es reichte gerade noch, den offiziellen Teil abzuwickeln, dann regnete es „Schachtschtange und Vuchelheisle", wie es alte Oberharzer auszudrücken pflegten. Die Lieder und Jodler gingen im Aufbruch der Menschen unter. Erst später, als der Regen nachgelassen hatte und sogar die Sonne wieder schien, kehrten manche zurück. Dem Oberharzer Heimatbund als Veranstalter nutzte das wenig. Das große Wiedersehenstreffen aller Oberharzer und heimatbewußten Menschen war empfindlich gestört.

Das Treffen fand vor 35 Jahren erstmals statt, und zum 25. Male jährt sich 1968 der Todestag des Gründers des Heimatbundes, unseres unvergeßlichen Heimatschriftstellers und Malers Karl Reinecke, Altenau.

Kurt Astheimer und Alfred Weyland, die beiden Getreuen des Oberharzer Heimatbundes stellten diese Erinnerungen an den Anfang des Heimattreffens. Das Gedenken für Karl Reinecke war in dem Dank an den Herrgott eingeschlossen, daß wir diesen Tag in Freiheit und inmitten der Oberharzer Bergwelt erleben durften. „Ein feste Burg ist unser Gott . . . ", hallte es weithin durch die Wälder, von den Altenauer Janitscharen gespielt und den Tausenden gesungen.



Immer wieder wird dieses Bild bewundert
Inmitten seiner großen Heimatbund-Familie steht Alfred Weyland und spricht zu den vielen Freunden, die zum Polsterberg gekommen sind. Die Bergleute und Steiger in Paradeuniform sowie die Kuhhirten machten sich dabei besonders festlich aus.

Rund um die große Schar der Heimatbündler saßen erwartungsvoll die Menschen — und in nächster Nähe viele Ehrengäste. Allen galt der Gruß des Heimatbundvorsitzenden Alfred Weyland. Vom Bundestagsabgeordneten Schmidt-Gellersen, über Landrat Nuhn und Oberkreisdirektor Dr. Frede bis zu den fast vollzählig versammelten Bürgermeistern, Stadt- und Gemeindedirektoren des Landkreises waren alle gekommen, um ihre Verbundenheit mit dem Heimatbund zu bekunden. In der großen Runde fehlten aber auch Berghauptmann Beißner und der Rektor der TU Clausthal, Magnifizenz Professor Dr. Willecke, nicht.

Alfred Weyland schuf sofort ein gutes Klima, als er in Mundart Zwiesprache mit der Vergangenheit hielt, die Gegenwart einbezog und dann die große Familie der zum Polsterberg gekommenen Menschen zum einigen Zusammenstehen mahnte.

Die Unruhe unserer Zeit und das Polsterbergtreffen

Wie bereits Alfred Weyland und Kurt Astheimer erinnerte auch Dr. Frede an den Tag vor 35 Jahren, als Karl Reinecke den Oberharzer Heimatbund gründete und zum ersten Heimattreffen aufrief. Was liegt nicht alles dazwischen! Und dennoch hat sich der Heimatbund behauptet und leben die Zusammenkünfte auf dem Polsterberg weiter. „Es ist deshalb gut, sich in diesem Jubiläumsjahr einmal Gedanken darüber zu machen, was uns hier Jahr für Jahr auf dem Polsterberg zusammenführt. Gerade in den letzten Wochen erlebten wir immer wieder die ersten Anzeichen beginnender Veränderungen. Eine Unruhe hat die Jugend in aller Welt erfaßt. Die heranwachsende Generation vermag bisher nur undeutlich ihr Unbehagen gegenüber der bestehenden Ordnung zu artikulieren . . . Die Methoden und Mittel des Protestes sind leider nicht sorgsam ge-

Am Rande des großen Festes



Aufmarsch zum Polsterbergtreffen

Es führen viele Wege zum Polsterberg. Sie alle brachten fröhliche Wanderer, die auf einen schönen Tag hofften. Papi trug den Nachwuchs auf bewährte Weise im Stühlchen auf dem Rücken, Damen in modernen „hautengen" Anzügen, andere in leichten Sommerfähnchen, viele, ja die meisten, aber waren wetterfest gekleidet.

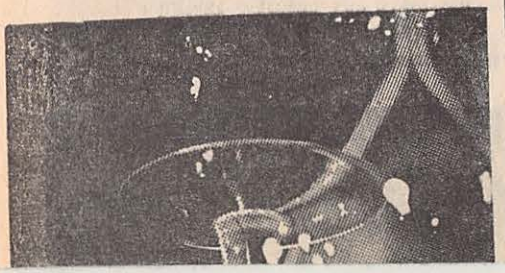




Hier war die große Polsterbergfamilie noch beieinander

Als erste Brauchtumsgruppe trat nach dem offizillen Teil der Heimatbund Lerbach auf, dessen Kuhhirte (vorn rechts) viel Aufmerksamkeit fand.





Es ist aber bereits heute erkennbar, daß diese Jugend andere Maßstäbe bei der Beurteilung unseres Daseins anlegt als die ältere Generation . . . "

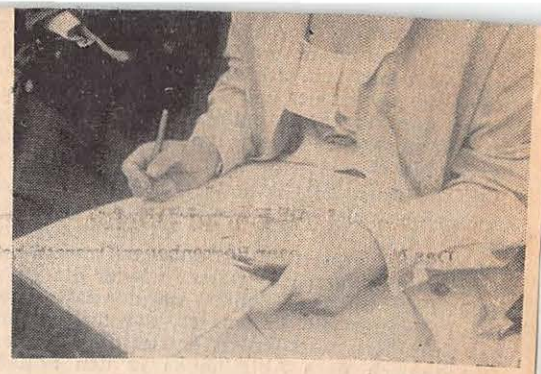
Nach weiteren Ausführungen über die Jugend in unserer Zeit sagte Dr. Frede weiter: „Eines scheint mir aber gewiß, was auch immer das Ergebnis dieser beginnenden Bewegung ist, man wird aufbauen müssen auf dem Bestehenden, denn alle Versuche, in völliger Abkehr von der Vergangenheit etwas Neues zu beginnen, sind bisher gescheitert.

Und deshalb hat auch das Polsterbergtreffen noch seine volle Daseinsberechtigung. Dieses Treffen, das auf den ersten Blick nicht mehr in unsere rationalisierte Welt zu passen scheint, das in so krassem Gegensatz zu unserer Arbeitswelt, zu brennenden Autos, revoltierenden Menschen und Wasserwerfern steht. Hier inmitten dieser herrlichen Oberharzer Bergwelt treffen wir noch auf ein Stück intakter Ordnung, die in sich geschlossen und friedlich aus alten Überlieferungen auch heute noch ihre Kraft bezieht. Und daß wir alle noch Beziehungen zu unserer Vergangenheit haben, dieses Gefühl der Bindung an unsere Landschaft brauchen, beweisen Sie alle, die Sie auch in diesem Jahr zum Polsterberg gekommen sind . . ."

Die Gefahr der Teilung des Harzes

Nach einem Dank an alle Frauen und Männer des Heimatbundes für die Vorbereitung des Treffens kam Dr. Frede auch kurz auf die Gebiets- und Verwaltungsreform zu sprechen und erklärte unter dem Beifall der Menge u. a.:

„Dieser schöne Brauch des Pfingsttreffens wird aber nur dann weiterbestehen können, wenn es uns gelingt, die Geschlossenheit des Oberharzes zumindest in dem Teil, der für uns noch erreichbar ist, unter allen Umständen zu erhalten und darüber hinaus die Einheit des großen Erholungsraumes Harz herzustellen. Es besteht die Gefahr, daß im Zuge der in Vorbereitung befindlichen Gebiets- und Verwaltungsreform der Harz in einen nördlichen und einen südlichen Bezirk zerschnitten wird. Diese Teilung des Harzgebietes können wir aus vielen Gründen und auch im Interesse der Pflege des Brauchtums nicht hinnehmen. Lassen Sie uns deshalb in den kommen-



Gudrun Heisecke, Buntenbock

gelernte Tischlergesellin. werdende Kunstgewerblerin, zeichnete eifrig die Harzer Trachten. Ruhe — wie immer — strahlt dahinter Bürgermeister Grübmeyer, St. Andreasberg, aus.



Fingerstaben nicht vergessen werden. Es kommt nur darauf an — und das ist jedesmal wieder großer Ehrgeiz aller Familienmitglieder —, wie man es tut. Am besten stützt man den „Kopf" des Spargels etwas mit einer Gabel. Man kann auch ein Stück Brot nehmen, das zugleich den unwiderruflich austretenden Spargelsaft, die Butter oder Soße aufnimmt. Und schneiden kann man sie heute auch, weil die Messer ja nicht mehr anlaufen. Aber das ist doch nur ein Notbehelf, genau so, wie manche Leute auch die besten langen Spaghetti lieber zerkleinern, als sie mit viel Mühe auf die Gabel zu wickeln und

Ja, der König der Gemüse stellt sich gewisse Ansprüche. Wahrscheinlich nicht : letzt deswegen wird er auch nahezu überall etwa auf die gleiche Art gegessen. Zwar gibt es — vermeintlich — in verschiedenen Ländern verschiedene Arten der Zubereitung. Bei Licht besehen sind sie jedoch im Prinzip alle gleich. Nur die Zutaten variieren, und das ist mehr persönliche Geschmackssache. Wir essen Stangenspargel am liebsten mit kremig geführter Butter oder fein-

delnd kochen. Da nicht jede Sorte die gleiche Kochzeit braucht — sie schwankt zwischen 30 und 45 Minuten —, probiert man halt mal.

Ob und was es dazu geben sollte, ist eine Frage des Geschmacks und der Spendierfreudigkeit: roher oder gekochter Schinken, Eier in nahezu jeder Form, pflaumenweich oder hart gekocht, Rührei oder Omelette. Und nicht zu vergessen neue Kartoffeln, in Butter geschwenkt und in Petersilie gewälzt. — Nicht mehr lange, und die Saison ist vorbei. Gönnen wir uns also bald noch einmal das Vergnügen. Ein Grund zum Feiern findet sich immer. LPD.

zusammen im Wasserbad zu dicker Soße gerührt. Andere lieben mehr erhitzte Butter, evtl. sogar leicht gebräunt.

Belegstück

DER NEUE WESTEN
Bezirksausgabe B

Ein Holländer in Berlin / S. 8

Schöneberg-Friedenauer

Unabhängige Heimatzeitung für den XI. Berliner Bezirk und Umgebung

LOKAL-ANZEIGER

Mit den amtlichen Bekanntmachungen des Bezirksamtes Schöneberg

Verlag: W. Zippler, Berlin 41, Rheinstr. 15, Ruf 83 61 29. Postsch.-Kto. Bln.-W. 441 91 - Anzeigenpreis: 6gespaltene mm-Zeile 60 Pfg. Wortanzeige: Fettwort DM 1,-. Wort 50 Pfg.
Erscheint jeden Freitag - Bezugspreis monatlich 1,20 DM, vierteljährlich 3,50 DM frei Haus. Postbezug vierteljährlich DM 4,20 - Erfüllungsort und Gerichtsstand Berlin Schöneberg

A 52 14 C

16. Jahrgang Nr. 35 30./31. August 1968 25 Pfg

Stadtrat schoß den Vogel ab

Ehrengast von St. Andreasberg brachte echten „Harzer-Roller" mit

Schönebergs Baustadtrat Wilhelm Kabus verlebte seinen Urlaub im alten Bergstädtchen St. Andreasberg im Harz. Seinen Gruß an die Leser haben wir in der vergangenen Ausgabe übermittelt. Jetzt erreicht uns eine interessante Mitteilung der dortigen Kulturverwaltung: Stadtrat Kabus erfuhr eine besondere Ehrung. Ihm wurde am „Tag des Andreasberger Gastes 1968" vom Bürgermeister des Kurortes, Werner Grübmeyer, ein echter Harzer Kanarienroller übergeben. Hansi's Stammbaum, seine Familiengeschichte gehörte natürlich dazu. Sie wurde gleichzeitig in Form einer versiegelten Urkunde überreicht. Selbst an Reiseproviant für den kleinen gelben Sänger war gedacht.

Das ganze vollzog sich recht feierlich. Hansi wurde in einer geschmückten Kutsche der Pony-Post von St. Andreasberg zum Festplatz gebracht. Die Kutsche begleitete eine Kindertrachtengruppe des Heimatbundes. Stadtrat Kabus gab seiner Freude über das Gastgeschenk Ausdruck und bedankte sich für die Ehre, die ihm stellvertretend für alle Kurgäste dieses Jahres zuteil wurde. Bei der Uebergabe waren übrigens seine Gemahlin und Tochter zugegen. So hatte Hansi das Vergnügen, gleich die ganze Familie kennenzulernen, die künftig für sein Wohl sorgen wird.

Wer sich fragt, warum gerade einen Kanarienvogel, dem sei nebenbei gesagt: St. Andreasberg ist die Geburtsstätte des „Harzer Rollers". Im vorigen Jahrhundert wurden hier jährlich rd. 24 000 Kanarienhähne gezüchtet. Hansi soll also die Trommel rühren oder besser, auch in Berlin ein Lied seiner Gattung singen. Warum auch nicht? Die Spreeathener sind bestimmt bereit, die Zucht in St. Andreasberg anzukurbeln. Den Studienfahrtteilnehmern der Bezirkszeitungen ist der Kurort durch zahlreiche Reisen des Kulturdienstes ein Begriff. Er war wiederholt Ziel ihrer Fahrten. Sie grüßen das Bergstädtchen herzlich. Auf baldiges Wiedersehen!



Foto: Kurverwaltung St. Andreasberg

EINEN „HARZER-ROLLER" für den Gast des Jahres. Unser Foto von rechts nach links: Bürgermeister Grübmeyer, Stadtrat Kabus, seine Tochter und Gemahlin.



1968 – Formes
FINNLAND

Werner Fribourg leitet, auf Vorschlag des Bundesarbeitsministers, eine Gruppe von Versehrtensportlern (aus allen Teilen Deutschlands, 30 TN).

Training für 21 Tage mit finnischen Behinderten des Invaliden-Sportverbandes

Kommunalwahl am 29. September 1968

Die Heimatzeitung interviewt den Bürgermeister

Aus Anlaß der bevorstehenden Kommunalwahl baten wir den Bürgermeister um Beantwortung einiger Fragen...

HZ.: Herr Bürgermeister, die Legislaturperiode dieses Rates nähert sich ihrem Ende. Sind Sie mit dem, was in diesen 4 Jahren erreicht wurde, zufrieden?

Bgm.: Ja und nein! - Ja, - weil es uns gelungen ist, die Verschuldungsflut unserer Gemeinde anzuhalten, und weil die Verhandlungen um die Entschuldung unserer Gemeinde einen erfolgversprechenden Anfang genommen hat. Ich bin froh, daß die Bevölkerung Verständnis für die schwierige finanzielle Situation - für die weder die Einwohnerschaft noch der amtierende Rat etwas kann - gezeigt hat. Die Regierung und das Land Niedersachsen haben inzwischen anerkennt, daß wir Andreasberger bereit sind, uns soweit wie möglich aus eigener Kraft zu helfen. Weil dieses anerkannt worden ist, können wir jetzt auch mit entsprechender Unterstützung rechnen. Zufrieden bin ich über die Verbesserungen des Kurparks und den nunmehr erfolgten Ausbau der Grundstr. Ich freue mich auch darüber, daß unser Maßhalten in Bezug auf das Nichterhöhen der Kurtaxe ein Ansteigen der Uebernachtungen ergeben hat. Trotzdem haben der Kurausschuß und der Rat - obwohl die Mehrwertsteuer auch von uns zusätzliche Gelder fordert - fast 10 000 DM durch Einschränkungen bei der Kurverwaltung und der Kurkapelle eingespart.

Außerdem haben wir durch die Unterstützung der Bürger bei der Kurförderungsabgabe das Stadtbild verschönern können.

HZ.: Das waren einige Aeußerungen zum Ja. Wie steht es mit dem Nein?

Bgm.: Der Aufschwung der letzten 4 oder vielleicht sollte man sogar sagen, der letzten 8 Jahre, ist doch unverkennbar. Aber leider ist es uns nicht gelungen, alle unsere Pläne bis heute zu erfüllen. So konnten die so notwendigen Vorhaben wie z. B. Hallenbad und Kursaal noch nicht begonnen werden.

HZ.: Heißt das, daß Sie die Hoffnung auf diese Einrichtungen nicht aufgegeben haben?

Bgm.: Keineswegs! Was durch die allgemeine Wirtschaftskrise 1966 verhindert worden ist, ist dem Rat nach wie vor ein wichtiges Anliegen. Gerade das Schwimmbad ist sowohl für die Gesundheit unserer Jugend wie auch für die Weiterentwicklung unseres Kurortes unerläßlich.

HZ.: Worin sehen Sie Ihre vordringlichsten Aufgaben für die kommende Zeit?

Bgm.: Eigentlich kann ich ja diese Frage jetzt noch nicht beantworten; denn das heißt, der Entscheidung der Bevölkerung unserer Bergstadt vorgreifen, die ja am 29. September erst den Rat wählen wird, der die Aufgaben zu erfüllen hat, die vom jetzigen Rat vorbereitet wurden.

HZ.: Und diese wären...?

Bgm.: Außer den von mir bereits angesprochenen Problemen, - die weitere Entschuldung unserer Heimatstadt, der weitere Ausbau unserer Straßen, Wohnungsbau, Verbesserungen in Bezug auf den Kindergarten, die Verabschiedung wichtiger Satzungen und Planungsunterlagen für die Zukunft unserer Bergstadt, um nur einige Probleme aufzuzeigen.

HZ.: Eine vielleicht indiskrete Frage: Wie sind Sie mit der Zusammenarbeit des Rates zufrieden?

Bgm.: Dies kann ich ohne Einschränkungen beantworten. Ich bin sehr zufrieden. Gerade in den Ausschüssen, wo harte und der Oeffentlichkeit meistens verborgene Arbeit geleistet werden muß, haben sich alle Mitglieder des Rates uneigennützig eingesetzt und bewährt. Ich wäre froh, wenn die Bergstadt auch für die nächsten vier besonders wichtigen Jahre Persönlichkeiten im Rat hätte, die ohne Rücksicht auf parteipolitische Ziele das ausschließliche Wohl unserer Stadt im Auge hätten.

HZ.: Worin sehen Sie die besondere Wichtigkeit gerade der kommenden vier Jahre?

Bgm.: Experten - und die sollten es ja eigentlich wissen - behaupten, daß die vom Rat vorbereiteten Planungen für St. Andreasberg für die Zukunft größere Entwicklungsmöglichkeiten erschlossen hätten, als den meisten Harzer Gemeinden. Sehen Sie, das ist auch der Grund, warum ich die hiesigen Parteien gebeten habe, auf eigene Listen zu verzichten. Ich wollte gerne eine Gemeinschaftsliste aller Parteien, weil ich meine, daß die großen Aufgaben der kommenden Zeit keine Aufsplitterung in Gruppen vertragen.

Leider konnte man sich aber dazu nicht entschließen.

HZ.: Vielen Dank für das Gespräch.

Bgm.: Ich habe noch eine Bitte an unsere Einwohnerschaft. Darf ich sie außerhalb unserer Unterhaltung noch vorbringen?

HZ.: Bitte sehr!

Bgm.: Liebe Andreasberger, tun Sie mir den Gefallen und entscheiden Sie sich für die Persönlichkeitswahl. Schauen Sie sich sorgfältig das Angebot der 38 Bewerber an und wählen Sie dann die Person Ihres Vertrauens. Nicht die anonyme Liste wählen. sondern die lebendige Persönlichkeit!

Und gehen Sie bitte alle zur Wahl! Alle Gruppen sind sicher gerne bereit, Sie zur Wahl zu fahren und wieder nach Hause zu bringen, wenn Sie dies wünschen.

Machen Sie, wenn Sie am Wahltag nicht in Andreasberg sind, von der Briefwahl Gebrauch!

Und noch ein letztes Wort an die Parteien: Vermeiden Sie persönliche Angriffe! Wir haben in der Vergangenheit gut zusammengearbeitet. Die künftige Arbeit wird nicht leichter. Sie erfordert den Zusammenhalt aller Bürger!

HZ.: Noch einmal vielen Dank, Herr Bürgermeister.

Der Kreiswahlleiter des Landkreises Zellerfeld
— I. 055 - 36/3 —

Clausthal-Zellerfeld, den 4. Oktober 1968

Endgültiges Ergebnis der Kreiswahl am 29. September 1968 im Landkreis Zellerfeld

Auf Grund des § 38 des Niedersächsischen Gemeinde- und Kreiswahlgesetzes (NKWG) in der Fassung vom 16. August 1967 (Nds. GVBl. S. 273) in Verbindung mit § 72 Abs. 7 der Niedersächsischen Gemeinde- und Kreiswahlordnung (NKWO) vom 17. August 1967 (Nds. GVBl. S. 283) in der Fassung der Verordnung zur Änderung der NKWO vom 12. Februar 1968 (Nds. GVBl. S. 47) wird das vom Kreiswahlausschuß in der öffentlichen Sitzung am 3. Oktober 1968 festgestellte endgültige Ergebnis der Kreiswahl am 29. September 1968 hiermit veröffentlicht.

Wahlbezirk	Bergstadt / Gemeinde	Zahl der				Verteilung der gültigen Stimmen			
		Wahlberechtigten nach dem Wählerverzeichnis	Wähler	ungültigen Stimmen	gültigen Stimmen	SPD	CDU	FDP	NPD
I	**Bergstadt Clausthal-Zellerfeld**								
	Stimmbezirk 1	946	626	16	610	282	230	70	28
	Stimmbezirk 2	1 016	623	19	604	363	160	52	29
	Stimmbezirk 3	1 056	713	20	693	365	234	60	34
	Stimmbezirk 4	953	645	12	633	392	178	41	22
	Stimmbezirk 5	858	577	6	571	315	185	45	26
	Stimmbezirk 6	894	605	12	593	254	237	81	21
	Stimmbezirk 7	1 060	705	10	695	374	207	83	31
	Stimmbezirk 8	1 022	713	15	698	424	195	60	19
	Stimmbezirk 9	971	651	9	642	375	195	42	30
	Stimmbezirk 10	1 010	697	20	677	455	166	36	20
	Stimmbezirk 11	—	87	1	86	61	23	1	1
	Briefwahlergebnis	—	440	3	437	194	174	49	20
	Summe Wahlbezirk I	9 786	7 082	143	6 939	3 854	2 184	620	281
II	**Bergstadt Bad Grund**								
	Stimmbezirk 1	777	589	15	574	299	141	82	52
	Stimmbezirk 2	561	588	24	564	361	123	28	52
	Stimmbezirk 3	767	576	23	553	314	126	65	48
	Stimmbezirk 4	768	573	23	550	331	125	58	36
	Bergstadt Bad Grund	2 873	2 326	85	2 241	1 305	515	233	188
	Bergstadt Lautenthal	1 695	1 345	36	1 309	788	378	112	31
	Bergstadt Wildemann								
	Stimmbezirk 1	1 187	835	32	803	523	116	147	17
	Briefwahl	—	68	—	68	45	10	12	1
	Bergstadt Wildemann	1 187	903	32	871	568	126	159	18
	Gemeinde Hahnenklee-Bockswiese								
	Stimmbezirk 1	933	679	29	650	204	163	260	23
	Briefwahl	—	100	3	97	36	21	39	1
	Gemeinde Hahnenklee-Bockswiese	933	779	32	747	240	184	299	24
	Summe Wahlbezirk II	6 688	5 353	185	5 168	2 901	1 203	803	261
III	**Bergstadt Altenau**								
	Stimmbezirk 1	789	552	13	539	342	150	20	27
	Stimmbezirk 2	738	511	20	491	291	149	22	29
	Stimmbezirk 3	56	127	3	124	77	36	7	4
	Bergstadt Altenau	1 583	1 190	36	1 154	710	335	49	60
	Bergstadt St. Andreasberg								
	Stimmbezirk 1	1 422	1 042	29	1 013	372	109	515	17
	Stimmbezirk 2	1 245	1 009	28	981	358	96	501	26
	Bergstadt St. Andreasberg	2 667	2 051	57	1 994	730	205	1 016	43

SPD	CDU	FDP	NPD
d) Stimmen für den **Wahlvorschlag insgesamt** (Summe a + c) **2 901**	Stimmen für den **Wahlvorschlag insgesamt** (Summe a + c) **1 203**	Stimmen für den **Wahlvorschlag insgesamt** (Summe a + c) **803**	**Stimmen für den Wahlvorschlag insgesamt** (Summe a + c) **261**

C. Wahlbezirk III (Bergstädte Altenau, St. Andreasberg und Gemeinden Buntenbock, Lerbach, Lonau, Riefensbeek-Kamschlacken, Schulenberg, Sieber)

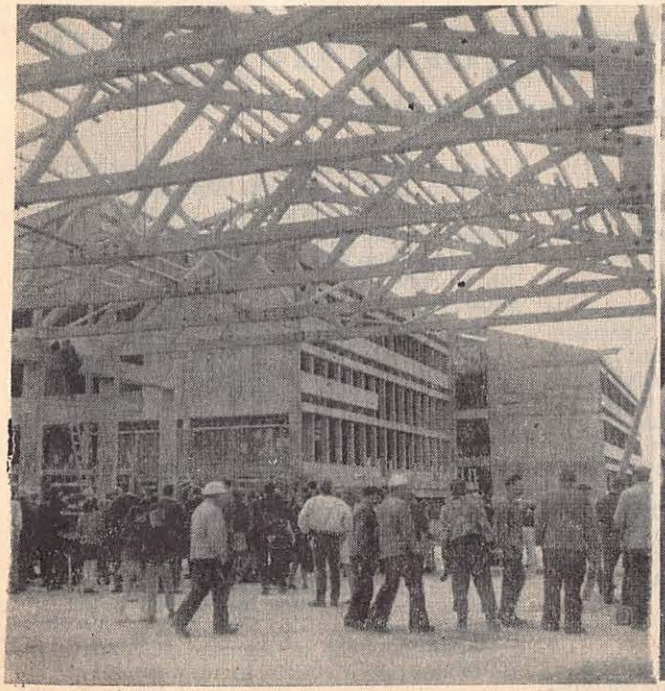
SPD	CDU	FDP	NPD
a) Stimmen für die **Gesamtliste** **875**	Stimmen für die **Gesamtliste** **362**	Stimmen für die **Gesamtliste** **214**	Stimmen für die **Gesamtliste** **107**
b) Stimmen für die **einzelnen Bewerber**	Stimmen für die **einzelnen Bewerber**	Stimmen für die **einzelnen Bewerber**	Stimmen für die **einzelnen Bewerber**
1. Dr. Otto, Friedrich 459	1. Panse, Karl-Heinz 100	1. Grübmeyer, Werner 811	1. Sommerfeld, Horst 48
2. Neuse, Karl 227	2. Tosch, Wilhelm 215	2. Stürze, Wilhelm 40	2. Warnecke, Heinrich 17
3. Oppermann, Otto 194	3. Kutscher, Karl 71	3. Matzka, Karl-Heinz 60	
4. Minne, Helmuth 166	4. Huhn, Fritz 54	4. Trawny, Kurt 66	
5. Fuchs, Hubert 73	5. Haake, Adolf 47	5. Dr. Walder, Curt 18	
6. Klähn, Fritz 158	6. Weber, Arno 104	6. Wunderlich, Karl 112	
7. Suffrian, Ernst 39	7. Pabst, Waldemar 29	7. Naedler, Wilhelm 89	
8. Hoch, Horst 87	8. Gebest, Walter 17		
9. Nowak, Friedhelm 143	9. Kopp, Gerhard 47		
10. Keune, Rudolf 81	10. Wolf, Ewald 8		
11. Förster, Julius 184			
12. Gropengießer, Heinrich 48			
13. Dr. Rose, Rudolf 242			
c) Stimmen für die **Gesamtheit der Bewerber** 2 101	Stimmen für die **Gesamtheit der Bewerber** 692	Stimmen für die **Gesamtheit der Bewerber** 1 196	Stimmen für die **Gesamtheit der Bewerber** 65
d) Stimmen für den **Wahlvorschlag insgesamt** (Summe a + c) **2 976**	Stimmen für den **Wahlvorschlag insgesamt** (Summe a + c) **1 054**	Stimmen für den **Wahlvorschlag insgesamt** (Summe a + c) **1 410**	Stimmen für den **Wahlvorschlag insgesamt** (Summe a + c) **172**

Nach § 27 der Niedersächsischen Landkreisordnung waren 29 Kreistagsabgeordnete zu wählen. Nach der Zahl der für die Gesamtlisten und die Gesamtheit der einzelnen Bewerber abgegebenen gültigen Stimmen sowie unter Berücksichtigung der vom Kreiswahlausschuß zugelassenen Wahlvorschlagsverbindung zwischen

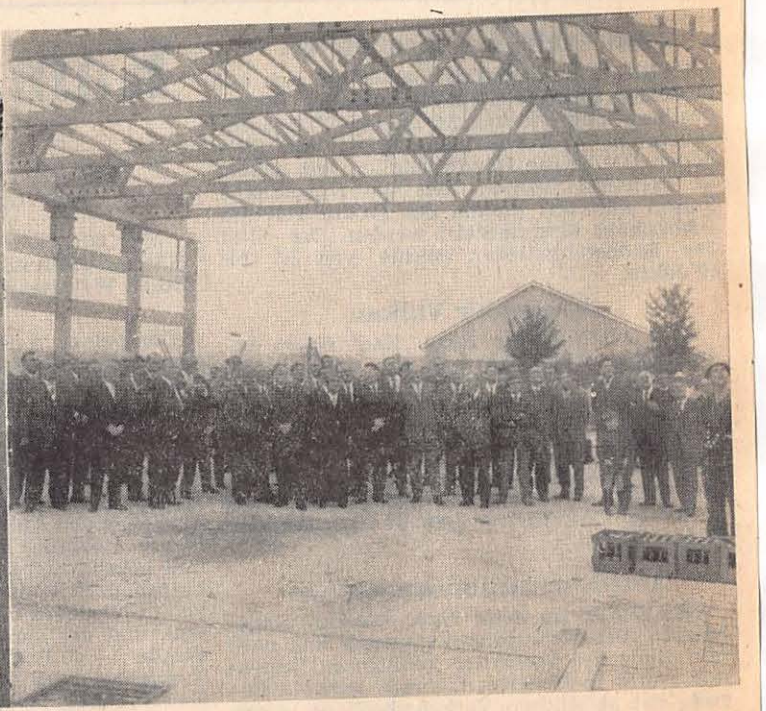
der Christlich-Demokratischen Union und der Freien Demokratischen Partei

ergibt sich in den Wahlbezirken des Wahlgebietes folgende Sitzverteilung gemäß § 36 NKWG:

Wahlbezirk	SPD		CDU		FDP		NPD	
	Sitze für		Sitze für		Sitze für		Sitze für	
	Gesamtliste	Bewerber	Gesamtliste	Bewerber	Gesamtliste	Bewerber	Gesamtliste	Bewerber
I	2	4	1	3	—	1	1	—
II	1	4	1	1	—	1	—	—
III	1	4	—	1	—	3	—	—
Sitze der Parteien	16		7		5		1	







Die neue Oberschule größtes Bauvorhaben des Landkreises

eilten die Kreistagsabgeordneten zur Bremerhöhe in Clausthal-Zellerfeld, um das Richtfest für die neue Robert-Koch-Schule zu begehen. An der Baustelle selbst hatten sich noch viele Gäste eingefunden, darunter auch der Lehrkörper der Robert-Koch-Schule, ferner Schülerinnen und Schüler.

In unwahrscheinlich kurzer Zeit ist das vielgestaltige riesige Gebäude im Rohbau erstellt worden. Einzelheiten darüber bringt Oberkreisdirektor Dr. Frede in seiner Erklärung vor dem Kreistag, die wir auf der gegenüberliegenden Seite im Auszug wiedergeben. Die Richtfesttanne schwebte auf dem Dachstuhl der künftigen Sporthalle, und dort, wo sich einmal die Jugend der Oberschule bei Spiel und Sport tummeln wird, standen jetzt alle am Richtfest teilnehmenden Personen und hörten hoch oben von der Zinne den Richtspruch des Poliers. Landrat Nuhn dankte vor allem dem Architekten und den Bauarbeitern für ihren Einsatz und lobte die pünktliche Fertigstellung des Rohbaus. Die Aussichten, daß die neue Schule zu Beginn des neuen Schuljahres im August 1969 ihrer Bestimmung übergeben werden kann, sind gut.

Mit unseren Bildern blenden wir in das frohe Ereignis ein. Die neue Oberschule ist das größte Bauprojekt, das der Landkreis Zellerfeld jemals ausführte. Sieben Millionen DM werden dafür aufgewendet. Unser erstes Foto läßt die Ausmaße des Baues ahnen, obwohl nicht alle Bau-

Das zweite Bild zeigt, mit welcher Aufmerksamkeit den Worten des Poliers, oben im Gebälk stehend, gelauscht wird. Und das dritte Bild gibt den Blick auf die Abgeordneten des Kreistages und die Gäste frei.

Zweifellos war das Richtfest eine denkwürdige Stunde in der Geschichte des Landkreises. Ihre Bedeutung wurde später noch einmal unterstrichen, als die Abgeordneten den Ausklang der 6. Wahlperiode des Kreistages mit einem Essen beschlossen. Vor allem Oberstudiendirektor Nothdurft merkte man Freude und Dankbarkeit darüber an, daß dieser Kreistag den mutigen Beschluß zum Bau der neuen Schule faßte und damit der inzwischen akut gewordenen Raumnot ein Ende bereitet. Architekt Beier und seine Mitarbeiter, sowie alle bauenden Firmen und schaffenden Arbeiter, erhielten Anerkennung und Lob für die pünktliche Fertigstellung des Rohbaus von Landrat Nuhn und OKD Dr. Frede.

Die voraufgegangene Kreistagssitzung war keineswegs frei gewesen von Ärger und Verstimmungen. Jetzt war man aber wieder in der Freude über die Tatsache, für die Jugend in die Zukunft bauen zu können, bereit, diese Stunden zu vergessen und das Gemeinsame in den Vordergrund zu stellen. Auf den Verlauf der Kreistagssitzung kommen wir noch einmal zurück.

-m.



OA-Fotos

Letzte Kreistagssitzung abermals ein Zahltag

Noch einmal ging es um Darlehnsbewilligungen — Diskussionen um Gebietsreform und Wahlflugblatt

Wir deuteten gestern schon an, daß die Kreistagssitzung keineswegs so glatt verlief, wie das für die letzte Sitzung zu erwarten war. Gerade weil es die letzte Sitzung war, weil die Wahlen vor der Tür stehen, wurde noch einmal hart debattiert und argumentiert, zuweilen auch forsch angegriffen.

In chronologischer Folge gesehen, war die Entlastung des Verwaltungsrates der Sparkasse des Kreises Zellerfeld eine überaus positive Angelegenheit, da Sparkassendirektor Spillner den Abgeordneten in jeder Hinsicht vom Fortschritt und der Entwicklung dieses Geldinstitutes berichten konnte.

Wenn es ums Geld geht, ist man im Abgeordneten-Kreis besonders aufmerksam. Die Kreisschulbaukasse hat während der vergangenen vier Jahre erhebliche Beträge ausgeschüttet. Sie tat es auch am Mittwoch noch einmal, und zwar wurde beschlossen:

a) 130 000,— DM als Darlehnsteilbetrag (Restbetrag) an den Gesamtschulverband Clausthal-Zellerfeld für den Neubau einer 21-klassigen Volksschule mit Turnhalle auf der Bremerhöhe. Das seinerzeit für dieses Schulbauvorhaben verbindlich in Aussicht gestellte Kreisschulbaukassendarlehen von 680 000,— DM ist damit in voller Höhe ausgezahlt worden;

b) 60 000,— DM als erste Rate für das dem Gesamtschulverband Bad Grund für den Neubau einer Turnhalle verbindlich in Aussicht gestellte Kreisschulbaukassendarlehen im Gesamtbetrag von 120 000,— DM;

c) Der dann verbleibende Betrag von 270 000-— DM wird als erster Teilbetrag eines Kreisschulbaukassendarlehns für den Neubau eines Schulgebäudes für die Robert-Koch-Schule in Clausthal-Zellerfeld verwendet.

„Gewährung eines Kreisschulbaukassendarlehns für den Gesamtschulverband Clausthal-Zellerfeld" hieß der Punkt 6 der Tagesordnung. Der Gesamtschulverband hatte einen Antrag gestellt, für den Volksschulneubau auf der Bremerhöhe ein weiteres zinsloses Darlehen in Höhe von 150 000,— DM zu gewähren. Der Kreisausschuß empfahl dem Kreistag, ein Darlehen in Höhe von 120 000,— DM bereitzustellen, dieses Darlehen aber erst in zwei Teilbeträgen 1970 und 1971 auszuzahlen.

Der Abg. Heusterberg fragte, ob dieser Kreistag noch beschließen könne, was der nachfolgende auszubaden habe. — Weitere Abgeordnete sprachen zur Sache. Der Antrag Clausthal-Zellerfelds wurde von dem Abg. Kumm eingehend begründet.

Schließlich folgten die Abgeordneten dem Vergleichsvorschlag von Landrat Nuhn, diesen Punkt auf die nächste Kreistagssitzung zu vertagen, zumal der Landkreis wegen der eigenen Belastung das Darlehen sowieso nicht vor 1970 bereitstellen könne.

Politischer Zündstoff beherrschte die Atmosphäre nach dem Rückblick von Dr. Frede auf die vergangenen vier Jahre wegen Formulierungen in der Präambel des Berichtes zur Gebietsreform. Die Abg. Dr. Mälzig, Dr. Leopold und Grübmeyer wollten sie geändert haben. Doch man blieb hart auf beiden Seiten. Einig wurde man sich jedoch darüber, schon in der nächsten Kreistagssitzung Ende Oktober den Standpunkt des Landkreises Zellerfeld für den Anhörungstermin und alle weiteren Schritte eindeutig festzulegen.

Die Atmosphäre schien zu platzen, als der Abg. Wahle die Form des Richtfestes kritisierte und der Abg. Grübmeyer ein Wahlflugblatt der SPD-Kreistagsfraktion unter die Lupe nahm. Landrat Nuhn zeigte sich verärgert und lehnte eine Debatte über das Flugblatt ab, weil es sich um parteiinterne Dinge handele.

Aber Ende gut, alles gut. Die letzte Kreistagssitzung schloß mit den schon gestern berichteten Ehrungen. Selbst der Abg. Grübmeyer, der diese Ehrung zunächst ablehnte, bestieg schließlich doch noch das aufbegehrende Kreisroß, weil man, wie das Dr. Tappe formuliert hatte, „auch im nächsten Kreistag mehr denn je zusammenarbeiten und gemeinsam die Zukunft bauen muß".

-m.

Der Abgeordnete Grübmeyer, in dieser Sitzung besonders angriffsfreudig, widersprach. Gründe: Erst prüfen, ob der Gleichheitsgrundsatz nicht verletzt wird, d. h., ob auch die anderen Gemeinden prozentual gesehen ebenso bedient worden sind wie Clausthal-Zellerfeld.

Clausthal-Zellerfeld, Freitag, 20. September 1968

St. Andreasberg:

26. Sept. 1968

Trotz großer Schwierigkeiten viel geleistet

Für das von der Bürgerschaft und den Ratsherren aufgebrachte Verständnis und die große Initiative sprach Bürgermeister Grübmeyer in der letzten Ratssitzung seinen Dank aus. Sein Dank galt auch allen Vereinen, die sich immer wieder in den Dienst der Allgemeinheit stellten und damit einen nicht unerheblichen Werbefaktor für die Bergstadt bildeten. Ein besonderes Wort des Bürgermeisters aber galt dem „alten Rat", der stets das Wohl der Bergstadt im Auge hatte. Seine Dankesworte gingen weiter an Stadtdirektor Baumgarten und seine Verwaltung, an den Landkreis und an die Regierung in Hildesheim und Hannover.

Zum Abschluß seiner Dankansprache fand der Bürgermeister eindringliche Worte, die gegen eine zweite Teilung des Harzes im Rahmen einer Gebietsreform sprechen. Denn nur in der Einheit könne der Harz bestehen und wirtschaftlich vorankommen.

Im Anschluß wurden zum Abschluß der Legislaturperiode 4 verdiente Mitglieder des Rates für langjährige Tätigkeit im Rat geehrt.

An der Spitze Ratsherr Neuse, der seit Kriegsende immer im Rat der Bergstadt, davon lange Jahre als Bürgermeister tätig war und so alle Höhen und Tiefen im Werden der Bergstadt miterlebte und stets mit entscheidend war. Für 12-jährige Mitarbeit im Rat wurden die Ratsherren Gropengießer, Stürze und Matzka durch eine Ehrenurkunde und ein Geschenk der Stadt geehrt. Bürgermeister Grübmeyer erwähnte die besonderen Verdienste dieser Männer, die nicht nur im Rat der Bergstadt tätig waren, sondern auch aus dem Vereinsleben der Bergstadt nicht wegzudenken seien. Die Absicht, dem langjährigen Stadtbrandmeister Horst Rosenbusch, dessen Familie immer im Dienste der Freiwilligen Feuerwehr der Bergstadt stand, persönlich öffentlichen Dank zu sagen, konnte nicht ausgeführt werden, da er beruflich verhindert war. So wird diese Ehrung in kleinerem Kreise durch die Bergstadt nachgeholt werden.

Als Nachfolger Rosenbuschs wurde für die nächsten 6 Jahre Heinz Müller feierlich für seine große Aufgabe verpflichtet.

Vor seinem Rückblick auf die vergangene Legislaturperiode hob Stadtdirektor Baumgarten die faire Abwicklung der Wahlvorbereitungen hervor, die sich nicht zu einem „Wahlkampf" auswüchsen. So füge sich diese gut in die Arbeitsweise des alten Rates, der sich seit der Wahl im Jahre 1964 nur auf einem Sitz veränderte und schon deshalb immer eine gute Harmonie brachte. Der Stadtdirektor führte seine Zuhörer in groben Zügen in die Vergangenheit, in der sich das Bild der Bergstadt erheblich veränderte. Ins Auge fallen dabei vor allem die Straßen im Neubaugebiet, der neue Müllplatz, die Fortführung der Kanalisation, die nun auch „Auf der Höhe" ihrem Ende entgegengeht, aber auch all die Maßnahmen, die unter der Erde viel Geld kosten, aber nicht zu sehen sind. Allein 800 000 DM wurden für den Straßenbau benötigt, wovon die Ortsdurchfahrt schon 100 000 DM kostete. In dieser hohen Summe ist der Ausbau der Grundstraße nicht enthalten, dessen Kosten von rd. 750 000 DM im wesentlichen aus Zuschüssen gedeckt werden. Weitere hohe Kosten, rd. 130 000 DM entstanden durch die Anschaffung eines Feuerlöschfahrzeuges sowie eines großen Unimogs mit Fräse für die Schneeräumung. Öffentliche Mittel gab es zwar für den Bau von Toiletten auf Sonnenberg und dem Sportplatz, die Initiative hierzu aber kam vom Rat der Bergstadt. Lobend erwähnte dazu der Stadtdirektor die rege Bautätigkeit im Neubaugebiet Teichtal-Neufang. Die Versorgungsbetriebe — Elt- und Wasserwerk — sind ihren Aufgaben durch wirtschaftliche Gesundung auch in den nächsten Jahren gewachsen. Die Abgabe von Strom stieg von 2,9 Mill. kWh im Jahre 1964 auf 4,2 Mill. kWh im Jahre 1967 (!), die von Wasser von 278 000 cbm auf 310 000 cbm im gleichen Zeitraum.

Um diese Kapazität zu erreichen, mußten 800 000 DM (460 000 DM Elt-Werk; 340 000 DM Wasserwerk) für neue Einrichtungen, Kabel, Trafos, Rohrleitungen, Zähler u. a. investiert werden.

Obwohl größere Projekte, wie Rodelbahn und Umbau des Kurparks, fast ausschließlich aus Zuschüssen von Kreis und Land kamen und dazu bei vielen Neuerungen, Brunnen, Kinderspielgeräte u. a., die freiwillige Kurförderung und Kur- und Verkehrsverein einsprangen, mußten für den Betrieb der Kurverwaltung 220 000 DM investiert werden.

In den Jahren 1965/67 hielt sich die jährliche Übernachtungszahl auf etwa 230 000, wobei festzustellen war, daß einer Steigerung im Sommer, ein Abfall im Winter gegenüberstand. Durch den Bau des großen Ferienhotels, dazu zweier Appartementshäuser hofft der Stadtdirektor auf eine steigende Tendenz, wofür dann allerdings die Kureinrichtungen nicht mehr ausreichen würden. Das bedeute, daß wenigstens ein Kursaal sowie ein Schwimmbad gebaut werden müßten.

Zum Abschluß seines interessanten Berichtes streifte der Stadtdirektor noch einmal die vielen unpopulären Maßnahmen des Rates, die durch die Finanzlage der Bergstadt hervorgerufen wurden. Da auch hierdurch kein Ausgleich erzielt werden konnte, ginge für den neuen Rat das

Anzeige

Harz eine Einheit
Wählen Sie FDP

Ringen um Unterstützung weiter. Er lobte hierzu das Verständnis und die gute Zahlungsmoral der Andreasberger Bürger, aber auch die Bereitwilligkeit von Landkreis und Land zur Hilfeleistung.

Der Wunsch des Stadtdirektors um gleich gute kollegiale Zusammenarbeit im und mit dem neuen Rat, war auch zugleich der Dank an alle Ratsherren für ihre langjährige, ehrenamtliche Arbeit für die Bergstadt und ihre Bürger.

Im weiteren Verlauf der Sitzung gaben die Ausschußvorsitzenden ihre Berichte.

In der öffentlichen Aussprache blieb es diesmal ruhig, nur das Zuwachsen schöner Landschaftsausblicke wurde von einem Gast kritisiert. Es wurde Abhilfe versprochen.

Die im Zuge des Ausbaues der Grundstraße vorgesehene Verbreiterung des Verbindungsweges zwischen Schützen- und Grundstraße auf eine Breite von 6 m Fahrbahn und 1,50 m Bürgersteig, ist nicht nach Wunsch des Kurausschusses, der darin eine Gefährdung der Kurparkbesucher sieht. Außerdem müßten der Brunnen und die Pergola verschwinden. Hier wurde eine evtl. Sperrung für Fahrzeuge in den Sommermonaten vorgeschlagen. Für die Aufstellung des Brunnens wird noch ein Platz gesucht.

Bei der Abstimmung über die Änderung der Bausatzung, der überplanmäßigen Ausgaben und des Nachtragshaushaltsplanes sowie der Aufnahme eines, wahrscheinlich nicht in Anspruch zu nehmendes Darlehen von DM 80 000 für den Ausbau der Grundstraße war der Rat noch einmal einstimmig.

Zum Schluß der letzten Sitzung des Rates erhob Bürgermeister Grübmeyer energischen Einspruch gegen die Abfassung des Prüfungsberichtes der unvermuteten Prüfung der Stadtkasse durch die Kommunalbehörde. Er forderte, nicht immer nur Kritik zu üben, sondern auch einmal erreichte Verbesserungen sowie die großen Opfer der Bevölkerung einer kleinen Stadt herauszustellen. Sonst käme mancher Bürger zu der Ansicht, es sei alles umsonst gewesen. Dem neuen Rat alles Gute wünschend, verabschiedete der Bürgermeister seine Ratsherren mit einem herzlichen Glück auf. hg.

Liebe Bürger der Bergstadt!

28. Sept. 1968

Ich bin zutiefst betroffen und regelrecht enttäuscht

Sie werden bemerkt haben und wissen, daß ich mich in den vergangenen Wochen bemüht habe. alle Schärfe und alle Einseitigkeit aus dem Wahlkampf herauszulassen. Die Parteien hatten mir versprochen, keine persönlichen Angriffe zu starten.

Leider hat der Ortsverein der SPD sich nicht an diese Absprachen gehalten. Ich bedauere das - das muß ich an dieser Stelle wegen der guten Zusammenarbeit, die es bei uns gegeben hat und die ich auch für die Zukunft erwartete - außerordentlich.

Was heißt das, ein parteiloser Kandidat sei nicht in der Lage, überörtliche Verbindungen zu haben. Hat der Bürgermeister, habe ich nicht bewiesen, daß dies nicht stimmt? Haben nicht auch alle meine Mitarbeiter in der Vergangenheit gezeigt. daß der selbstlose Einsatz für die Stadt höher zu werten ist als die Unterwerfung unter parteipolitische Gesichtspunkte. Gerade im Kreistag hat es sich gezeigt, daß die Abgeordneten der SPD nicht frei entscheiden dürfen. Sie hatten das zu tun, was die Fraktionsführung befahl. Gegen ihren Willen hatten Sie Beschlüsse zuzustimmen, die beispielsweise ausschließlich Clausthal-Zellerfeld aber nicht St. Andreasberg dienten.

Gerade umgekehrt ist es, nur der unabhängige, ausschließlich seinem Gewissen gegenüber verantwortliche Abgeordnete ist in der Lage für seine Gemeinde hier im Rat und im Kreistag Optimales zu erreichen.

Ich habe immer wieder betont, wer für den Landtag oder den Bundestag SPD, CDU oder FDP wählt, der soll es tun. Wir werden ihm nicht hineinreden. Hier aber geht es um St. Andreasberg!

Ich habe immer wieder betont, ich achte jeden, der sich einer politischen Partei angeschlossen hat und für sie eintritt. Es geht aber nicht an, daß man Menschen, die sich für ihre Heimat einsetzen angreift, nur weil sie sich nicht für eine bestimmte Partei entschieden haben.

Liebe St. Andreasberger, ich reiche jedem die Hand, der bereit ist zum Wohle unserer Bergstadt mitzuarbeiten. Ich kann es aber nicht dulden. daß man mit Phrasen. Allgemeinplätzen und Abwertungen versucht, böses Blut in die Bevölkerung hineinzutragen. Das viele Geld, das man für diese Propaganda ausgibt, hätte man der Stadt zur Verfügung stellen sollen!

Ich weiß, daß Sie klug genug sind, um selbst zu entscheiden, was unserer Stadt gut tut.

Unsere Stadt ist eine Gemeinschaft! Wir haben Schulter an Schulter und Hand in Hand, d. h. miteinander für unsere schöne Heimatstadt zu arbeiten. Gerade die nächsten Wochen werden zeigen, daß wir auf dem richtigen Wege sind. Unsere Verbindungen sind mittlerweile so gut, daß ich mit Ueberzeugung sagen kann, mit unserer Bergstadt geht es weiter aufwärts, der hlg. Andreas ist bereits erwacht. Um die Zukunft dieser Stadt ist mir nicht bange.

Glück Auf!

Ihr W. Grübmeyer

Bürgermeister

Donnerstag, 15. Febr. 1968 • 15 Pf
Nr. 39 • Druck in HANNOVER • C 1783 A ★★★★

BILD

ZEITU

UNABHANGIG · ÜBER

AUFL
ür
4 Mi



Auf den Schultern begeisterter Schlachtenbummler:
Erhard Keller, Sieger im 500-Meter-Eisschnellauf

Donnerstag, 15. Februar 1968



Jubel und Freude um Deutschlands schnellsten Eissprinter und neuen Olympiasieger über 500 m, Erhard Keller, gab es am Mittwoch in Grenoble im deutschen Mannschaftslager. Unser AP-Foto zeigt den sympathischen Sportler auf den Schultern seiner Kameraden nach dem großen Erfolg.

Januar

[redacted] 1969

Grübmeyer legte sein Kreismandat nieder

CLAUSTHAL-ZELLERFELD (zhs). Auf der Kreissitzung am Mittwoch legte Kreistagsabgeordneter Grübmeyer sein Kreismandat nach achtjähriger Tätigkeit nieder. Aus beruflichen Gründen sehe er sich gezwungen, auf sein Mandat zu verzichten. Er habe in seiner Tätigkeit beim Kreistag viel Freude gehabt, er dankte allen für die Mitarbeit. „Wenn wir auch uns so unterhalten haben, daß Fremde annehmen konnten, wir verständen uns nicht, war doch in der Sache immer eine gute Zusammenarbeit."

Er bat den Kreistag, die Gemeinden weiter zu unterstützen, besonders Schwerpunkte zu bilden, um eine schöne Palette von Kurorten zu erreichen. Er schlug ferner vor, im Kreis Zellerfeld eine Spielbank unterzubringen und eine gute Verständigung mit den Harzwasserwerken zu erzielen sowie die Bemühungen bei der Gebiets- und Verwaltungsreform fortzusetzen, damit Clausthal-Zellerfeld der innere Kern eines neuen Kreises würde.

Landrat Nuhn sagte ihm Dank für seine Mitarbeiter. Er sei ein Streiter gewesen, wie man ihn selten gefunden habe. Er wünschte ihm alles Gute für seinen Lebensweg. Den Kreistagsabg. Horenburg und Kumm, die ebenfalls ihr Mandat niederlegten, sagte Landrat Nuhn ebenfalls Dank für ihre Mitarbeit.

Stellenpläne kaum verändert

CLAUSTHAL-ZELLERFELD (zhs). Auf der Kreistagssitzung wurden auch die Stellenpläne für den Landkreis und für die Kreissparkasse beschlossen. Die Veränderungen sind geringfügig. Bei der Sparkasse wurde es notwendig, das Personal von 89 auf 96 zu erweitern, kostenmäßig wirkt sich dies allerdings nur für zwei Stellen aus.

Nach der Verpflichtung der Abg. Heinz Ollesch (Lautenthal) und Willi Pröfrock (Clausthal-Zellerfeld) durch Landrat Nuhn wurde der Kreisbau-, Siedlungs- und Feuerwehrausschuß in Bau-, Planungs- und Feuerwehrausschuß" umbenannt.

Für die Tierkörperbeseitigung wird im südniedersächsischen Raum ein Zweckverband gegründet. Diese Großanstalt soll in dem Betriebsgelände der ehemaligen Zeche „Georg Friedrich" der Ilseder Hütte in der Nähe von Dörnten neu errichtet werden. An dem Zweckverband sind elf Kreise und vier Städte beteiligt. Der Anteil der Kosten für den Landkreis Zellerfeld werden etwa 40 000 Mark betragen.

Auf der Kreistagssitzung wurde die letzte Vergabe für die Robert-Koch-Schule erledigt. Auch wurden die neuen Mitglieder für die Ausschüsse benannt.

Dank an scheidende Kreistagsabgeordnete

Bürgermeister Herbert Kumm, Clausthal-Zellerfeld, wurde durch Landrat Nuhn in der gestrigen Kreistagssitzung herzlicher Dank für seine bisherige Mitarbeit zuteil. „Wir bedauern sehr, daß Herbert Kumm nicht mehr im Kreistag tätig sein kann, denn er war uns vor allem in schulischen Fragen immer ein wertvoller Berater." — Herbert Kumm hatte sein Mandat aus gesundheitlichen Gründen niedergelegt.

Dank wurde auch Hans Horenburg, Bad Grund, zuteil, der wegen Krankheit an noch keiner Sitzung teilnehmen konnte, für seine Bereitschaft, an den Kreisbelangen mitzuarbeiten.

Die neuen Kreistagsabgeordneten

Neu traten in den Kreistag ein und wurden verpflichtet: Willi Pröfrock, Clausthal-Zellerfeld, und Heinz Ollesch, Lautenthal. Beide gehörten bereits dem vorherigen Kreistag an.

Ein Verlust für den Kreistag

Während der Sitzung des gestrigen Kreistages übergab der Abgeordnete Werner Grübmeyer, St. Andreasberg, dem Landrat ein Schreiben, in dem er erklärte, daß er seinen Sitz im Kreistag aus beruflichen Gründen mit dem 1. Februar 1969 niederlege.

Landrat Nuhn machte dem Kreistag davon Mitteilung und sprach nicht nur sein Bedauern darüber aus, sondern kommentierte diesen Entschluß auch dahin, daß der Kreistag mit dem Abgeordneten Werner Grübmeyer „einen Streiter verliere, wie ihn der Kreistag selten gehabt habe". Werner Grübmeyer wurde herzlicher Dank für seine Mitarbeit zuteil.

Grübmeyer verabschiedete sich mit den besten Wünschen für die Zukunft des Landkreises und besonders der Bergstadt Clausthal-Zellerfeld als Sitz einer Kreisbehörde. Er zeigte anschließend auf, in welche Richtung die Arbeit des Kreises in nächster Zeit bevorzugt fortgeführt werden sollte und ließ damit erkennen, daß er mit ganzem Herzen sein Mandat wahr nahm und die Kreistagsarbeit ständig mit neuen Ideen befruchtete.

Seine konstruktive oppositionelle Haltung trug wesentlich zur Formung der Kreistagsarbeit und Belebung der Debatten bei. Werner Grübmeyer war kein bequemer „Streiter", weil er auf der Suche nach dem besten Weg und Ergebnis immer bereit war, auch klar und unmißverständlich seine Meinung zum Ausdruck zu bringen.

Die Schulratsstelle im Landkreis Northeim und die Notwendigkeit des verstärkten Einsatzes als Bürgermeister in St. Andreasberg wegen Erkrankung des Stadtdirektors, lassen seinen Entschluß verständlich erscheinen.

Januar 1969

Dr. Gerhard Schröder
Bundesminister der Verteidigung

Bonn, den 13. März 1969

Sehr geehrter Herr Bürgermeister Grübmeyer !

Für Ihr Schreiben vom 28. Februar 1969 danke ich Ihnen sehr. Ich habe mich über Ihre Anteilnahme an dem Berliner Wahlvorgang und über Ihre guten Wünsche zu meiner Kandidatur sehr gefreut. Das Ergebnis der Wahlen befriedigt nicht ganz. Wir werden die getroffene Wahl jedoch respektieren. Sie können davon überzeugt sein, daß ich meine politische Arbeit uneingeschränkt fortsetzen werde. Ich übermittle Ihnen meine besten Wünsche für Ihr persönliches Wohlergehen und für Ihre politische Arbeit.

Mit freundlichen Grüßen

G. Schröder

DER NIEDERSÄCHSISCHE
KULTUSMINISTER

III/2 - A - P 9021/69

3 HANNOVER, den 24. März 1969
Am Schiffgraben 12
Postfach
Fernsprecher: 886621
Sprechzeiten: Montag bis Freitag 9-13 Uhr

S o f o r t

Herrn
Rektor Werner Grübmeyer

341 Northeim
über den
Herrn Regierungspräsidenten

3200 Hildesheim

Sehr geehrter Herr Grübmeyer!

Der Herr Ministerpräsident hat Sie durch die beiliegende Urkunde vom 17.3.1969 zum Schulrat ernannt.

Hiermit übertrage ich Ihnen unter gleichzeitiger Versetzung von St. Andreasberg nach Northeim das Amt eines Schulrats im Schulaufsichtskreis Northeim-West.

Ich weise Sie mit Wirkung vom 1.1.1969 in eine Planstelle der BesGr. A 14 LBesO im Haushalt des Nieders. Kultusministeriums (Kap. 07 03, Tit. 101 der Schulaufsicht) ein. Der Herr Regierungspräsident in Hildesheim wird Ihnen die Höhe der Dienstbezüge mitteilen.

Eine Umzugskostenvergütung gem. § 2 Abs. 2 Nr. 1 BUKG wird Ihnen hiermit zugesagt.

Hochachtungsvoll
Im Auftrage:
gez. Rodewoldt

Beglaubigt:
Angestellte

DER NIEDERSÄCHSISCHE KULTUSMINISTER KANZLEI

Im Namen des Landes Niedersachsen

ernenne ich

Herrn Rektor

Werner G r ü b m e y e r

zum

Schulrat.

Hannover, den 17. März 1969

Der Niedersächsische Ministerpräsident

Dr. Diederichs

-6 Nr. 16.118-

Im Namen des Landes Niedersachsen

ernenne ich

Herrn Rektor

Werner G r ü b m e y e r

zum

Schulrat.

Hannover, den 17. März 1969

Der Niedersächsische Ministerpräsident

Dr. Diederichs

-6 Nr. 16.118-

Dr. Rodadis *1883 - 4. Mai 1969

Als ich Ihnen vor einigen Monaten mein Bedauern darüber zum Ausdruck brachte, daß ich nun auf Ihre unmittelbare Mitarbeit im Rat verzichten müßte, unterbrachen Sie mich mit den Worten:

"Mein lieber Junge, der Mensch erfährt -er sei auch wer er mag- ein letztes Glück und einen letzten Tag!"

Zum wirklichen Erfassen dieser Worte Goethes kam ich damals gar nicht, da Sie -wie immer bei solchen Gelegenheiten- keine feierliche Stimmung aufkommen ließen, sondern in ihrer humorigen, ja jugendlich-frischen Art mit einem Scherzwort wehmütige Stimmung die aufzukommen drohte, verscheuchten.

Erst als mir nun heute vormittag so richtig deutlich wurde, daß ich heute ein vorläufig letztes Gespräch mit Ihnen zu führen hätte, erkannte ich, wie gleichsam seherisch dieser Satz gemeint war.

Sehr verehrter, lieber Herr Dr. Rodadis, es ist für einen Bürgermeister nicht leicht, in einer solchen Stunde Worte des Abschieds zu finden, nicht, weil es über Sie nicht genug zu sagen gäbe, sondern einfach darum, weil die Worte, die hier und heute gesagt werden müßten, viel besser in ein persönliches Gespräch hineinpassen würden. Ich weiß, wir wissen alle, daß Sie den Redner nach einer derartigen Einleitung zweifelsfrei unterbrochen und ihn gebeten hätten, nicht so viel Aufhebens von Ihrem Tun zu machen. Das, was Sie taten und bis zum letzten Tag getan haben, sahen Sie als selbstverständliche Verpflichtung anderen Menschen gegenüber an. Lieber Dr.Rodatis, Sie müssen mir -der Nachfolgenden wegen- doch gestatten, ein wenig mehr zu sagen als sie es mir normaler Weise erlb. Sie haben seit Ihrer frühesten Jugend im Dienst der Allgemeinheit gestanden. Sehr wenige Menschen haben dabei wie Sie die Höhen und Tiefen menschlichen Wirkens und des persönlichen Erfolgs erlebt. Umso erstaunlicher war es, daß Sie sich -niemals unterkriegen lassend- immer wieder aufgerufen fühlten, sich jeder Aufgabe zu stellen, die auf Sie zukam. Sie haben nicht nur in der Notzeit Ihrer ersten kommunalen Liebe, der Stadt Danzig, helfen können, Sie haben nicht nur aus dem Chaos des ersten Weltkrieges heraus Verbände und Institutionen aufgebaut und geleitet, Sie fühlten sich trotz Ihres schweren persönlichen Loses nach dem 2.Weltkrieg wieder den anderen Menschen verpflichtet. Ihre Arbeit hier in St.Andreasberg allein würde ausreichen, um Sie, uns und der uns nachfolgenden Generation als Vorbild hinzustellen.. Dabei haben Sie es in Ihrer Arbeit sich und den anderen niemals leicht gemacht. Wenn uns Jüngeren Ihre Genauigkeit, die hinging bis zum

Setzen eines Punktes oder eines Kommas, im Anfang fast kleinlich einschien, dann mußten wir doch bald erkennen, daß diese Arbeit am Detail aus der Geradheit Ihres Charakters und der Treue zur Pflichterfüllung erwachsen war. In Ihnen war noch ein Stück der Gewissenhaftigkeit preußischen Geistes und preußischen Beamtentums im besten Sinne lebendig. Wir haben von Ihnen und durch Sie gelernt, daß Korrektheit und Disziplin in den sogenannten kleinen, alltäglichen, scheinbar so unwichtigen Dingen erst die Voraussetzung zur Erfüllung größerer Aufgaben schaffen, ja daß sie ihnen immanent sind.

Sie, die Sie nicht das Glück hatten, so eng mit Dr.Rodatis zusammenzuarbeiten, wie wir, mögen spüren, wie tief wir innerlich angerührt wurden, als wir die Nachricht erhielten, daß wir nicht nur einen der Unseren, sondern einen unserer Besten verloren hatten. So sollen auch meine Worte getragen sein von der Ergriffenheit einer Gemeinde, die um einen verdienten Mitbürger trauert.

Das Leben eines jeden Gemeinwesens wird von solchen Persönlichkeiten geprägt, die aus der Zurückgezogenheit des privaten Bereichs heraustreten und durch den selbstlosen Einsatz im Dienste der Allgemeinheit die Würde und Last der Verantwortung für das Allgemeinwohl übernehmen. Zu diesen Persönlichkeiten gehörte eben Dr.Rodatis der sich als Diener und Anwalt der Allgemeinheit in aufopfernder Arbeit und Sorge verzehrte und dessen vorbildlicher Bürgersinn in Wort und Tat die Geschicke unserer Gemeinde maßgeblich mitgestaltete. Durch diese selbstlose Lebensarbeit, erfüllt von unerschütterlicher Vaterlandstreue und Vaterlandsliebe, wurde Dr.Rodatis zu einem der ersten, der geachtetsten und verdiensteten Bürger der Bergstadt St.Andreasberg, die viel durch ihn empfangen durfte und nun viel verloren hat. Charakter und Persönlichkeit waren so fest in sich und in Gott begründet, daß kein menschliches Lobeswort sie voll erfassen könnte.
Das Leben dieses Menschen aber fordert für die weitere Zukunft von uns immer wieder Würdigung und Dank und verpflichtet jeden von uns zur Nachahmung.
Darum statte ich Ihnen, Dr.Rodatis, im Namen dieser Gemeinde noch einmal meinen tiefsten Dank ab und -noch etwas soll in diesen Dank eingeschlossen sein: Wir bekunden Ihnen, verehrte gnädige Frau, unser herzlichstes Mitgefühl. Die Gemeinde weiß Ihren

Schmerz über den großen Verlust zu würdigen und fühlt -das müssen Sie uns glauben, mit Ihnen. Vielleicht kommt dies in dem Dichterwort "daß Trauernde sich verwandt sind" am besten zum Ausdruck. Die Bergstadt achtet aber auch in Ihnen nicht nur den Familienkreis dem der Verstorbene angehörte, sie weiß, daß Sie es waren, bei der er sich immer wieder die Kraft holte, die ihn zu einem der Jüngsten von uns machte. Wir haben Ihnen zu danken, daß Sie Ihren Gatten bei seinem Wirken für diese Stadt stützten und unterstützten.

Dr. Walter Rodatis, der Bürgermeister der Bergstadt St.Andreasberg verneigt sich noch einmal vor dem Menschen, dem wir in Verehrung vor seiner Persönlichkeit und in Achtung vor seiner Leistung zugetan waren. Sie haben sich um das Gemeinwohl verdient gemacht. Rat, Verwaltung und Bürgerschaft rufen Ihnen durch mich ein letztes Lebewohl zu. Erbitten Sie, Dr.Rodatis, nun vom Schöpfer für uns die Gnade, die wir nötig haben, um in Ihrem Geiste weiter zu arbeiten zum Wohle dieser Stadt und der Menschen, die in ihr leben.

August 1969

St. Andreasberg: „Tag des Gastes" ein großer Erfolg

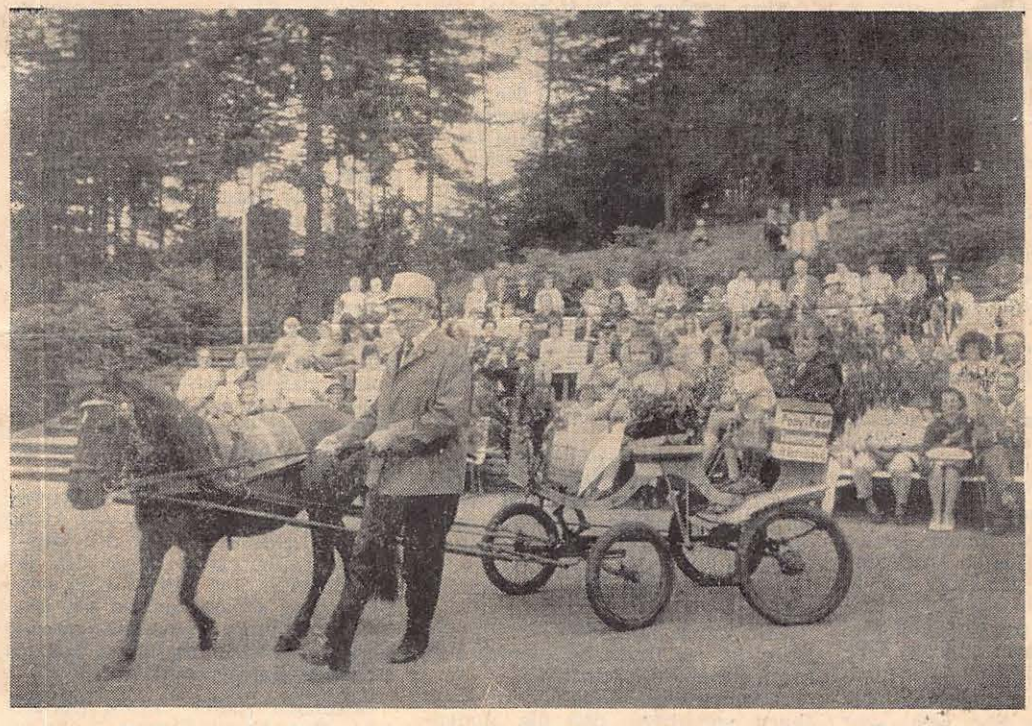
Am Sonntag veranstaltete die Kurverwaltung St. Andreasberg einen „Tag des Gastes". Viele hundert Menschen hatten sich zu den Veranstaltungen eingefunden. Ein Kleingolfturnier, die Überreichung eines Kanarienvogels und ein Operettenkonzert waren die Hauptveranstaltungen.

Das Kleingolfturnier fand bereits am Sonnabendabend statt. Als Preise winkten zwei Ferienaufenthalte zu je 7 Tagen mit Übernachtung und Frühstück in einem Hotel, ein Präsentkorb und ein Andreastaler. Alle Preise wurden gestiftet.

Den Auftakt des „Tag des Gastes" bildete die Kurrende aus Clausthal. Unter der Leitung von Alfred Bremer machte sie ihren Rundgang durch die Straßen der Bergstadt und brachte den Gästen ein Stück des Oberharzer Brauchtums nahe. Ein Waldgottesdienst schloß sich an. Superintendent Blessin, der in diesem Monat Kurprediger in St. Andreasberg ist, hielt den Gottesdienst.

Am Nachmittag waren im Kurpark einige hundert Menschen versammelt, als, von Fanfaren angekündigt, die Pony-Postkutsche eintraf. Vier Kinder hatten in der Kutsche Platz genommen und überreichten Stadt- und Kurdirektor Baumgarten einen Kanarienvogel. K.-H. Baumgarten verschenkte dann den „Harzer Roller" an Heiner Boyn, einem Schüler aus Oldenburg. Auf einer Urkunde war der Lebenslauf des Kanarienvogels aufgezeichnet. Außerdem wurden 8 Spazierstöcke unter die Gäste verteilt. Den Abschluß dieser Veranstaltung im Kurpark bildete ein Konzert des Fanfarenzuges Herzberg. Die Kurkapelle unter Leitung von K.-H. Matzka hatte die Veranstaltung eröffnet.

Für ein Operettenkonzert hatte die Kurverwaltung die holländische Sopranistin Pruss Atema engagiert. Die Kurkapelle begleitete die Sängerin. Das Konzert fand im Festsaal der Glück-auf-Schule statt.



Die Pony-Post von St. Andreasberg trifft im Kurpark ein

und brachte die Ehrengabe zum „Tag des Gastes", einen Kanarienvogel, in den Kurpark. Viele Besucher waren versammelt, als die von Fanfaren angekündigte Pony-Postkutsche eintraf.
Foto: Stille





. . . und noch einmal: Tag des Gastes

Mit Blumenschmuck versehene Spazierstöcke wurden am Sonntag — anläßlich des Tages des Gastes — im Festsaal der Glück-Auf-Schule an große und kleine Wanderer verteilt. Dem Ehepaar Frisch aus Wremen überreichte Bürgermeister Grübmeyer „Andreas", einen mittlerweile 450 Tage alten Kanarienvogel, der in St. Andreasberg Gesangsunterricht erhalten hat.

(Foto: Stille)



Schützenfest-Abschluß in St. Andreasberg

Vater und Sohn Holze wurden Schützenkönige und Bürgermeister Grübmeyer Best- und Meistmann

Nun ist auch das Schützenfest in der Bergstadt St. Andreasberg zu Ende gegangen. Ein Schützenfest, wie es wohl kaum einmal war, weil kein Tropfen Regen die Tage der Schützen und Schausteller störte. Wenn vielleicht auch dieser oder jener der Schausteller wegen der zu warmen Witterung nicht ganz auf seine Kosten kam, die Schützen ließen sich nicht stören und kämpften wie eh und je um Königs- und andere Würden. Tagelang knallten ihre Büchsen, und die Spannung hielt bis zum letzten Tag an, ehe Schützenvogt Franz unter dem Beifall der vielen Zuschauer und den Klängen der Braunlager Blasmusik und des Fanfarenzuges der Schützengesellschaft Zellerfeld dem Schützenkönig des Jahres 1969, Arthur Holze, seine Krone überreichen konnte. Der Jugend-Schützenkönig 1969 heißt ebenfalls Holze, und zwar der Sohn Andreas.

Weitere Ergebnisse des Schützenfestes 1969

Meistmann: Friedrich Neugebohrn; Bestmann, Freihand: Werner Grübmeyer, Aufgelegt: Franz Volker; Jugend, Freihand: Thomas Reulecke, Aufgelegt: Burkhard Jahn, Wanderpokal: Thomas Reulecke, Meistmann: Burkhard Jahn; Pokale Königsscheibe: Wilhelm Kahn (W. Wemheuer), Herbert Bertram (H. Kraatz), Hans-J. Neuse (Stadtverwaltung), Meistmann, Aufgelegt: Volker Franz (S. Lierath), Freihand: Werner Grübmeyer (K. H. Sander). Die von der Städtischen Brauerei Clausthal erstmals gestiftete Schützenkette für den Jugend-Schützenkönig erhielt Andreas Holze.

1. Preis Vereinsmedaille: 1. Werner Wemheuer, 2. Friedrich Neugebohrn, 3. Arthur Holze, 4. Siegfried Lierath. Jugend: 1. Preis Gerhard Klapproth, 2. Preis Andreas Holze, 3. Preis Thomas Reulecke, 4. Preis Burkhard Jahn, 5. Preis Wilfried Stille, 6. Preis Udo Gropengießer.

Bürgerschützenkönig: Eva Kahn; Kurgastschützenkönig: Manfred Peters. 1. Preis Kurt Wierrabt, 2. Preis Holger Kurth.

Neben den Ketten, Pokalen und Medaillen belohnten wertvolle Preise die Schützen für ihren Einsatz, der nicht allein auf sportlichem Gebiet, sondern auch auf ideeller Ebene lag, wie Schützenvogt Franz in seinen Abschlußworten betonte.

Als der Fanfarenzug der Schützengesellschaft Zellerfeld und die Braunlager Blasmusik den neuen Schützenkönig, gefolgt von einem kleinen Häuflein von Vereinsvertretern mit ihren Fahnen, zum Schwalbenherd begleitete, konnte man sich nicht des Eindrucks verwehren, daß die Beteiligung der Bevölkerung der Bergstadt, wie schon der Umzug am Sonntag zeigte, noch geringer geworden ist und der Ausdruck Volksfest nur noch im Festzelt hochgehalten wird. Im Vergleich zu den anderen Harzorten lag sie nicht gut im Rennen. Als dann das große Höhenfeuerwerk in den warmen Abendhimmel strahlte und sich der Schützenplatz und das große Festzelt noch einmal füllten, wurde die Stimmung unter den vielen einheimischen und auswärtigen Besuchern und Kurgästen so, wie sie zu einem Schützenfest sein soll, und vieles, was im argen lag, wurde in der Freude auf das nächste Schützenfest vergessen.

Feuerwehr außer Dienst

Wohl erstmalig in der Geschichte der Andreasberger Feuerwehr ist für den kommenden Sonntag eine „Betriebsfahrt" an die Weser geplant, woran alle Feuerwehrleute mit ihren Frauen teilnehmen können. Daß hieße, daß die Bergstadt St. Andreasberg einen ganzen Tag ohne „Feuerschutz" wäre, wenn nicht die Feuerwehr der Nachbargemeinde Sieber im Notfall einspringen würde. Man sollte dabei bedenken, daß, obwohl alle Feuerwehrleute freiwillig Dienst tun, doch immer eine Bereitschaft besteht, die sich verpflichtet, im Notfall zur Stelle zu sein, um den Bürger und sein Gut zu schützen. Deshalb wird es für die Andreasberger Feuerwehrleute wohltuend sein, diese Verpflichtung einmal für einen Tag zu vergessen und auszuspannen und bei der Fahrt zur Weser und auf der Weser einige gemütliche Stunden im Kameradenkreise wie auch im Kreise der Ehefrauen, die ihre Männer oft genug vermissen müssen, zu verleben. Daß dabei die Sieberschen Kameraden hilfreich in die Bresche springen, um diese Fahrt zu ermöglichen, ist besonders lobenswert. hg.



Vater und Sohn, Arthur und Andreas Holze, wurden Schützenkönige von St. Andreas...
Foto: Stille

August 1969


MARGARETHENHOF



DER NIEDERSÄCHSISCHE
KULTUSMINISTER

III/2 - A - P 9021/69 -

3 HANNOVER, den 5. September 1969
Am Schiffgraben 12
Postfach
Fernsprecher: 88 66 21
Sprechzeiten: Montag bis Freitag 9–13 Uhr

Herrn Schulrat
Werner G r ü b m e y e r

in N o r t h e i m

über den
Herrn Regierungspräsidenten

in H i l d e s h e i m

Sehr geehrter Herr Grübmeyer!

Ich beauftrage Sie mit Wirkung vom 1. Oktober 1969 mit der komm. Wahrnehmung der Stelle eines Oberregierungsrats - im Schulaufsichtsdienst - bei der Behörde des Regierungspräsidenten in Hannover und ordne Sie zu diesem Zweck von Northeim nach Hannover ab.

Ich bitte Sie, sich an dem genannten Tag bei dem Herrn Regierungspräsidenten in Hannover zum Dienstantritt zu melden.

Hochachtungsvoll
Im Auftrage
gez. Rodewoldt

Geschehen.
Hildesheim, den 15. 9. 1969
Der Regierungspräsident
Im Auftrage:
Dr. Vogel

DER NIEDERSÄCHSISCHE KULTUSMINISTER KANZLEI

Beglaubigt:
Pagel
Kanzlei-Angestellte

Göttinger Tageblatt

Dienstag, den 30. September 1969

Neuer Schulrat für Northeim-West

Schulrat Grübmeyer geht nach Hannover — Ihm gefiel es in Northeim

Northeim. Schulrat Werner Grübmeyer, der seit rund zwei Jahren den Schulaufsichtskreis Northeim-West betreute, verläßt jetzt unsere Stadt, um das Schuldezernat beim Regierungspräsidenten in Hannover zu übernehmen. Für den scheidenden Schulrat Grübmeyer übernimmt nun Schulrat Rolf Lorisch (44) die Aufsicht über den Schulaufsichtskreis Northeim-West. Gestern erfolgte die Verabschiedung von Schulrat Grübmeyer und die Vorstellung des neuen Schulrats für Northeim-West, Rolf Lorisch, im kleinen Kreis im Büro des Kreisschulrats.

Schulrat Grübmeyer stellte dabei fest, daß er Northeim eigentlich ungern verlasse, zumal der Schulrat für den Schulaufsichtskreis Northeim-Ost, Gremmel, ihm vom ersten Tag seiner Tätigkeit in unserer Stadt hilfreich zur Seite stand. Ebenso haben ihm die Angestellten des Kreisschulratsbüros, der Lehrerpersonalrat sowie die gesamte Lehrerschaft in seinem Schulaufsichtskreis unterstützt. Besonders würdigte der scheidende Schulrat Grübmeyer auch die Aufgeschlossenheit der kommunalen Institutionen des Landkreises sowie der Gemeinden, die sehr gut mit der Schulbehörde zusammengearbeitet haben.



Northeim. Schulrat Werner Grübmeyer, der bislang den Schulaufsichtskreis Northeim-West betreute, übergab gestern seine Amtsgeschäfte an seinen Nachfolger Schulrat Rolf Lorisch. Unser Bild zeigt die Amtsübergabe; rechts der scheidende Schulrat Grübmeyer und links der neue Schulrat Lorisch.
Aufn.: Schlagowski

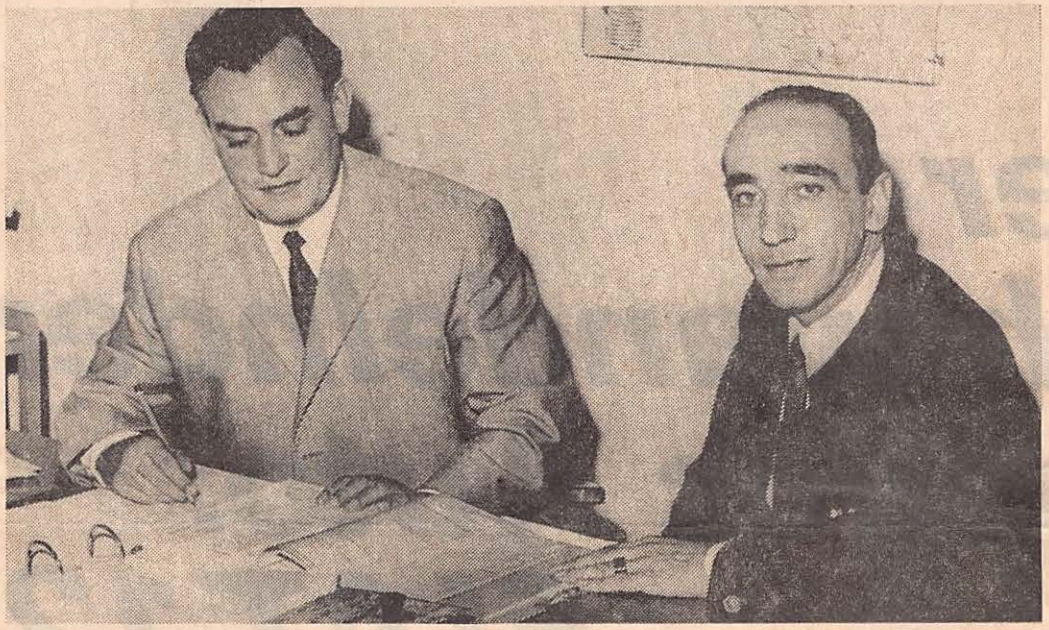
Schulrat Rolf Lorisch, der gestern die Aufsicht über den Schulaufsichtskreis Northeim-West übernahm, wurde in Hannover geboren, ist evangelisch-lutherisch und verheiratet. Nach dem Besuch der Volksschule und des Gymnasiums in der Landeshauptstadt Hannover und der Ablegung des Abiturs wurde er Reserveoffizier der Kriegsmarine. Anschließend erfolgte sein Studium an der Pädagogischen Hochschule Hannover. 1944 trat er in Hannover in den Schuldienst. Zunächst war Schulrat Lorisch fünf Jahre im Volksschuldienst, um anschließend zehn Jahre als Sonderschullehrer zu wirken. Außerdem war er fünf Jahre as Rektor einer Sonderschule in Hannover-Langenhagen tätig.

Schulrat Lorisch ist Vorsitzender des Landesverbands Niedersachsen des Verbands Deutscher Sonderschulen und war außerdem bis zu seiner Berufung nach Northeim Mitglied des Hauptpersonalrats beim Kultusministerium Hannover. Seit mehreren Jahren arbeitet Schulrat Lorisch auch in der Lehrerausbildung- und Fortbildung. Das „Göttinger Tageblatt" wünscht Schulrat Lorisch für seine Tätigkeit im Schulaufsichtskreis Northeim-West Erfolg und Freude.

North. Neueste Nachr. v. 30.9.69

Wechsel im Schulaufsichtskreis Northeim-West

Schulrat Grübmeyer verläßt Northeim — Nachfolger wurde Schulrat Lorisch



Nach knapp zweijähriger Tätigkeit im Schulaufsichtskreis Northeim-West wird Schulrat Werner Grübmeyer Northeim wieder verlassen, um einer Berufung als Dezernent an die Behörde des Regierungspräsidenten in Hannover Folge zu leisten. Sein Nachfolger wurde der 44jährige bisherige Sonderschulrektor in Langenhagen bei Hannover, Rolf Lorisch (rechts), der gestern die Amtsgeschäfte von seinem Vorgänger (links) übernahm.

Schulrat Grübmeyer scheidet ungern von Northeim und von seinem ihm liebgewordenen Wirkungskreis. Der Abschied — so erklärte Schulrat Grübmeyer — falle ihm deshalb besonders schwer, weil eine gute Zusammenarbeit sowohl mit dem Landkreis, allen Behördenvertretern und vor allem auch mit Schulrat Gremmel bestand, in dem er einen unermüdlichen Ratgeber gefunden habe, wodurch ihm das Einleben vor zwei Jahren leicht gemacht worden sei.

Schulrat Rolf Lorisch besuchte die Volksschule und das Gymnasium in Hannover, wurde nach dem Abitur Reserveoffizier bei der Kriegsmarine und studierte dann später an der Pädagogischen Hochschule Hannover. Nach fünfjährigem Volksschuldienst und einer zehnjährigen Tätigkeit als Sonderschullehrer wirkte er fünf Jahre als Sonderschulrektor in Langenhagen.

Außerdem ist Schulrat Lorisch stark engagiert im Verband der Deutschen Sonderschulen, in dem er sieben Jahre das Amt des Landespressewartes versah und dessen Landesverbandsvorsitzender er jetzt bereits sechs Jahre ist. Ferner nimmt er seit etwa vier Jahren die Seminarausbildung von Junglehrern z. A. wahr.

Wir wünschen Schulrat Lorisch in seinem neuen Wirkungskreis alles Gute und viel beruflichen Erfolg!

Göttinger Tageblatt

Dienstag, den 30. September 1969

Neuer Schulrat für Northeim-West

Schulrat Grübmeyer geht nach Hannover — Ihm gefiel es in Northeim

Northeim. Schulrat Werner Grübmeyer, der seit rund zwei Jahren den Schulaufsichtskreis Northeim-West betreute, verläßt jetzt unsere Stadt, um das Schuldezernat beim Regierungspräsidenten in Hannover zu übernehmen. Für den scheidenden Schulrat Grübmeyer übernimmt nun Schulrat Rolf Lorisch (44) die Aufsicht über den Schulaufsichtskreis Northeim-West. Gestern erfolgte die Verabschiedung von Schulrat Grübmeyer und die Vorstellung des neuen Schulrats für Northeim-West, Rolf Lorisch, im kleinen Kreis im Büro des Kreisschulrats.

Schulrat Grübmeyer stellte dabei fest, daß er Northeim eigentlich ungern verlasse, zumal der Schulrat für den Schulaufsichtskreis Northeim-Ost, Gremmel, ihm vom ersten Tag seiner Tätigkeit in unserer Stadt hilfreich zur Seite stand. Ebenso haben ihm die Angestellten des Kreisschulratsbüros, der Lehrerpersonalrat sowie die gesamte Lehrerschaft in seinem Schulaufsichtskreis unterstützt. Besonders würdigte der scheidende Schulrat Grübmeyer auch die Aufgeschlossenheit der kommunalen Institutionen des Landkreises sowie der Gemeinden, die sehr gut mit der Schulbehörde zusammengearbeitet haben.



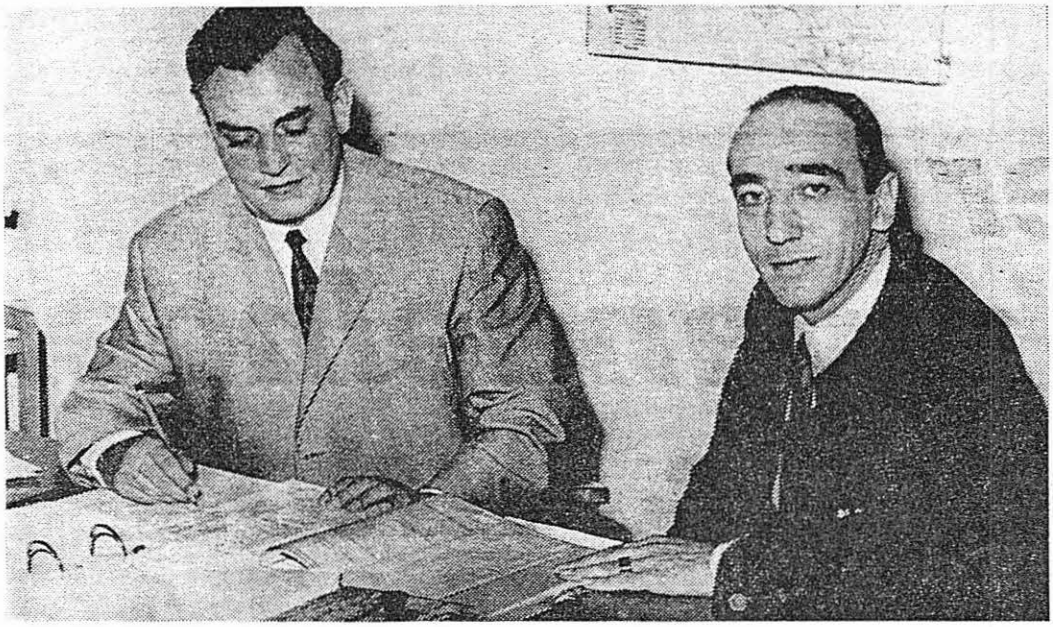
Northeim. Schulrat Werner Grübmeyer, der bislang den Schulaufsichtskreis Northeim-West betreute, übergab gestern seine Amtsgeschäfte an seinen Nachfolger Schulrat Rolf Lorisch. Unser Bild zeigt die Amtsübergabe; rechts der scheidende Schulrat Grübmeyer und links der neue Schulrat Lorisch.
Aufn.: Schlagowski

Schulrat Rolf Lorisch, der gestern die Aufsicht über den Schulaufsichtskreis Northeim-West übernahm, wurde in Hannover geboren, ist evangelisch-lutherisch und verheiratet. Nach dem Besuch der Volksschule und des Gymnasiums in der Landeshauptstadt Hannover und der Ablegung des Abiturs wurde er Reserveoffizier der Kriegsmarine. Anschließend erfolgte sein Studium an der Pädagogischen Hochschule Hannover. 1944 trat er in Hannover in den Schuldienst. Zunächst war Schulrat Lorisch fünf Jahre im Volksschuldienst, um anschließend zehn Jahre als Sonderschullehrer zu wirken. Außerdem war er fünf Jahre as Rektor einer Sonderschule in Hannover-Langenhagen tätig.

Schulrat Lorisch ist Vorsitzender des Landesverbands Niedersachsen des Verbands Deutscher Sonderschulen und war außerdem bis zu seiner Berufung nach Northeim Mitglied des Hauptpersonalrats beim Kultusministerium Hannover. Seit mehreren Jahren arbeitet Schulrat Lorisch auch in der Lehrerausbildung- und Fortbildung. Das „Göttinger Tageblatt" wünscht Schulrat Lorisch für seine Tätigkeit im Schulaufsichtskreis Northeim-West Erfolg und Freude.

Wechsel im Schulaufsichtskreis Northeim-West

Schulrat Grübmeyer verläßt Northeim — Nachfolger wurde Schulrat Lorisch



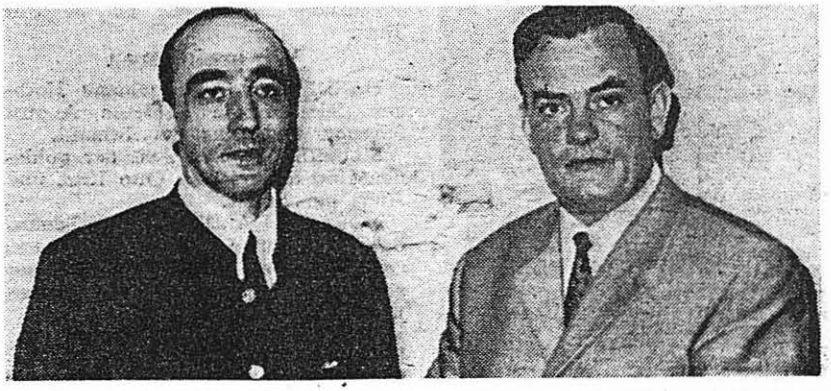
Nach knapp zweijähriger Tätigkeit im Schulaufsichtskreis Northeim-West wird Schulrat Werner Grübmeyer Northeim wieder verlassen, um einer Berufung als Dezernent an die Behörde des Regierungspräsidenten in Hannover Folge zu leisten. Sein Nachfolger wurde der 44jährige bisherige Sonderschulrektor in Langenhagen bei Hannover, Rolf Lorisch (rechts), der gestern die Amtsgeschäfte von seinem Vorgänger (links) übernahm.

Schulrat Grübmeyer scheidet ungern von Northeim und von seinem ihm liebgewordenen Wirkungskreis. Der Abschied — so erklärte Schulrat Grübmeyer — falle ihm deshalb besonders schwer, weil eine gute Zusammenarbeit sowohl mit dem Landkreis, allen Behördenvertretern und vor allem auch mit Schulrat Gremmel bestand, in dem er einen unermüdlichen Ratgeber gefunden habe, wodurch ihm das Einleben vor zwei Jahren leicht gemacht worden sei.

Schulrat Rolf Lorisch besuchte die Volksschule und das Gymnasium in Hannover, wurde nach dem Abitur Reserveoffizier bei der Kriegsmarine und studierte dann später an der Pädagogischen Hochschule Hannover. Nach fünfjährigem Volksschuldienst und einer zehnjährigen Tätigkeit als Sonderschullehrer wirkte er fünf Jahre als Sonderschulrektor in Langenhagen.

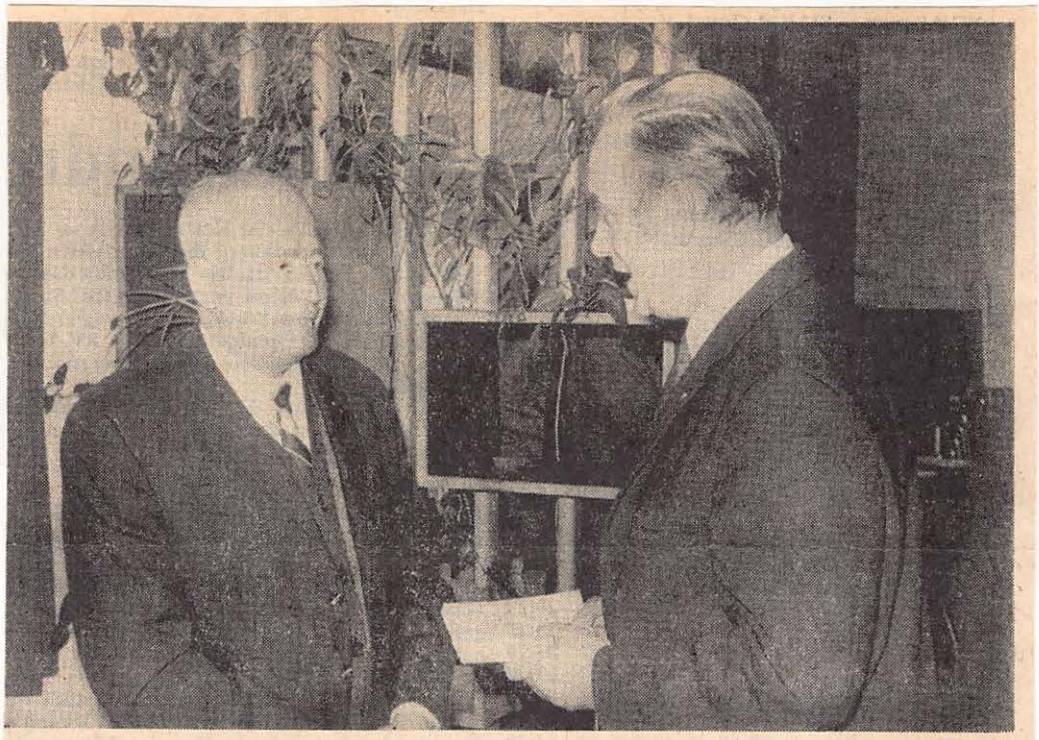
Außerdem ist Schulrat Lorisch stark engagiert im Verband der Deutschen Sonderschulen, in dem er sieben Jahre das Amt des Landespressewartes versah und dessen Landesverbandsvorsitzender er jetzt bereits sechs Jahre ist. Ferner nimmt er seit etwa vier Jahren die Seminarausbildung von Junglehrern z. A. wahr.

Wir wünschen Schulrat Lorisch in seinem neuen Wirkungskreis alles Gute und viel beruflichen Erfolg!



NEUER SCHULRAT des Schulaufsichtskreises Northeim-West wurde Rolf Lorisch (links), der Nachfolger von Schulrat Werner Grübmeyer (rechts) wird, der in die Schulverwaltung zum Regierungspräsidenten nach Hannover geht. Der neue Schulrat stammt aus Hannover, wo er zuletzt Sonderschulrektor in Langenhagen war. Er hat reiche Erfahrung in der Aus- und Weiterbildung von Junglehrern, war Mitglied des Hauptpersonalrates im Kultusministerium und mehrere Jahre Vorsitzender des Lehrerverbandes im Verband der Sonderschulen. Foto: Haberkamm

Gött. Presse v. 1.10.69



Nachlese zur letzten öffentlichen Ratssitzung in St. Andreasberg: Bürgermeister Werner Grübmeyer führte den Ratsherren Heinrich Gropengießer in seine neue Aufgabe ein.

Volkstrauertag in St. Andreasberg

„Die Toten mahnen zu



Oktober 1969

167

Abteilung 4

Dezernat

Hannover, den 23. Dez. 19.69

101 du 30/12.69 / F

Beurteilung

des Schulrats Werner G r ü b m e y e r

geboren am: 1. Juni 1926

Dezernat: 402 b

1. hauptsächliche Arbeitsgebiete während des Beurteilungszeitraumes:
Im Dezernat 402 b die inneren Angelegenheiten der Volksschulen in den Schulaufsichtskreisen Hoya (Ost u. West), Nienburg (Ost u. West), Diepholz (Ost u. West) und Rinteln; Abnahme der Bewährungsprüfungen gem. § 11 NBG in den genanntenSchulaufsichtskreisen.

2. Persönlichkeitsmerkmale (Charakter, Wesensart);

G. ist von offener, kontaktfreudiger Wesensart. Sein heiteres und stets freundliches Wesen verbindet sich mit Hilfsbereitscha Bestimmt und zielstrebig vertritt er als richtig anerkannte Lösungen und versucht, mit Argumenten zu überzeugen.

3. Fähigkeiten und Leistungen

a) schriftliche Ausdrucks- und Darstellungsweise, mündlicher Vortrag, Verhandlungsführung, organisatorische Befähigung;
Flüssiger Stil und klare, sachbezogene Darstellung.

b) Urteilsfähigkeit und Entschlußkraft, Entscheidungs- und Verantwortungsfreude;

G. erfaßt schnell das Wesentliche, urteilt objektiv und sicher, ist ausgesprochen entscheidungsfreudig, weicht eigener Stellungnahme nicht aus, ist realistisch, trotzdem nicht nüchtern, sondern phantasievoll und ideenreich.

4. Fleiß, Diensteifer, Zuverlässigkeit;

G. zeigt hervorragenden Diensteifer und überdurchschnittlicher Fleiß; er ist in jeder Beziehung zuverlässig. Mit starkem Engagement hat er sich schnell in sein neues Aufgabengebiet eingearbeitet.

5. fachliches Wissen, Allgemeinbildung, Spezialkenntnisse;

Gute Allgemeinbildung. G. ist mit den wichtigsten pädagogischen Grund- und Einzelproblemen vertraut, Er ist besonders an Fragen der Weiterentwicklung unseres Schulwesens interessiert. Auf schulpolitischem und kommunalpolitischem Gebiet hat G. viel Erfahrung.

6. Belastbarkeit:

Trotz seiner Kriegsbeschädigung ist G. in hohem Maße belastbar; er übernimmt stets gern auch freiwillig Sonderaufgaben.

7. Gesundheitszustand (nur bei besonderem Anlaß):

---

8. Verhalten zum Publikum und zu den Mitarbeitern.

Im Verhalten dem Publikum gegenüber ist G. verbindlich, aber bestimmt. Bei den Mitarbeitern ist er beliebt und angesehen.

9. Gesamturteil:

G u t

10. Besondere Eignung für als schulfachlicher Dezernent in der Mittelinstanz.

Dezernent - Abteilungsleiter

Bestätigt!

Ergänzungen:

Regierungspräsident - ~~Abteilungsleiter~~

Bestätigt!

Ergänzungen: Vorm: ORR Freibmeyer hat die Kenntnisnahme der Beurteilung am 12.3.1971 nachgeholt

Kenntnis genommen:

Freibmeyer

12/3.71

Regierungspräsident



100 Jahre Feuerwehr

April / Mai 1970

CDU für Werner Grübmeyer

Am vergangenen Sonnabend kamen die Delegierten der CDU in Wolf's Hotel in Zellerfeld zusammen, um den Kandidaten für den Landtagswahlkreis 32 zu wählen. Sie entschieden sich für Bürgermeister Werner Grübmeyer, den erfahrenen Kommunalpolitiker der Bergstadt St. Andreasberg. Grübmeyer ist derzeit als Oberregierungsrat in Schulsachen beim Regierungspräsidenten in Hannover tätig. Der Kreisvorstand der CDU hofft, es zu erreichen, Grübmeyer auf der Landesliste gut abzusichern, damit er auf jeden Fall in den Landtag einzieht. Für die Bergstadt und den Wahlkreis 32 wäre es von großem Vorteil, diesen erfahrenen Mann im Landtag zu wissen. —

Werner Grübmeyer Jubiläum Feuerwehr 1969/1970

(frühlingshafter Winter / winterlicher Frühling...)

Anrede!

Wir leben in einem Staat, der auf Recht, Menschenwürde, personale Freiheit, Selbstverwirklichung und Individualität aufgebaut ist.

Wir leben aber auch in einem Staat, in dem für nicht wenige unserer Bürger Solidarität als Grenze der Freiheit des Einzelnen und als Verantwortung für den Mitmenschen leider ein Fremdwort geblieben ist.

Dieses Defizit an Zusammengehörigkeitsgefühl, dieser Mangel an Gemeinsinn, hat eine vielbeachtete amerikanische Zeitung einmal zu der Behauptung veranlasst, dass unter den Deutschen kein Wort so häufig gebraucht werde wie das Wort „ohne mich".
Das Schlagwort vom deutschen „Ohne-Michel" macht die Runde.

Für diesen Solidaritätsverlust gibt es viele Gründe. Sie wurzeln vor allem in unserer geschichtlichen und politischen Vergangenheit. Es würde hier zu weit führen, sie im Einzelnen zu nennen.
Viel wichtiger scheint es mir nämlich zu sein, dass es nicht einen Grund gibt, diesen Mangel an Solidarität nicht mit aller Kraft zu beheben.

Unsere Staatsordnung gewährt ein hohes Maß an individueller Entfaltungsfreiheit. Jedem bietet das eine große Chance.
Eine Chance, die der Einzelne jedoch dann missbraucht, wenn er sie zweckentfremdet, um in eigennützige Selbstsucht zu verfallen, um sich von der Umwelt abzukapseln, um nach der Vervollkommnung ausschließlich des eigenen Daseins zu streben.

Dieser überzogene Individualismus mag für den Einzelnen bequem sein; für die Gemeinschaft ist er bedrohlich. Wir Menschen sind nun einmal mehr als eine Vielzahl von Einzelpersonen.
Wir sind eine aufeinander angewiesene Gemeinschaft!

Es ist kein Almosen, das wir geben, wenn wir uns solidarisch verhalten, sondern wir erfüllen ein Gebot, das an jeden von uns gerichtet ist. Solidarität ist der Tribut, den das Individuum der Gemeinschaft zu entrichten hat. Es ist die Begleichung der Schuld, die jedem von uns zuwächst, der die Sicherheit eines Netzes will, das der von der Gemeinschaft der Bürger getragene freiheitliche und demokratische Rechtsstaat bereithält.

Mancher merkt dies leider erst dann, wenn auch für ihn die Stunde geschlagen hat, in der er auf die Hilfe seiner Mitmenschen angewiesen ist.

Sie, liebe Feuerwehrleute, sind allerdings die letzten, denen mangelnde Solidarität vorgeworfen werden könnte! Was den Gemeinsinn betrifft, sind Sie vielmehr Vorbild. Im Dienste einer guten und wichtigen Aufgabe, dem Schutz und der Sicherheit von Leib und Leben, von Hab und Gut Ihrer Mitbürger, sind Sie jederzeit bereit, Freizeit und Ruhe zu opfern, die Gesundheit aufs Spiel zu setzen oder sogar das Leben zu riskieren.

Sie tun dies, obwohl immer wieder Gedankenlosigkeit und Leichtsinn Ihren Einsatz herausfordern, obwohl Sie selbst nicht den geringsten materiellen Vorteil aus Ihrem Ehrenamt ziehen.

Ja, Sie tun das, obwohl Sie manchmal sogar anstatt verdienter Dankesworte auch noch kritische Bemerkungen zu hören bekommen.

Weil das so ist, möchte ich Ihnen von dieser Stelle für Ihre selbstlose Einsatzbereitschaft und für das vorbildliche Pflichtbewusstsein bei dieser Gelegenheit meinen aufrichtigen Dank aussprechen

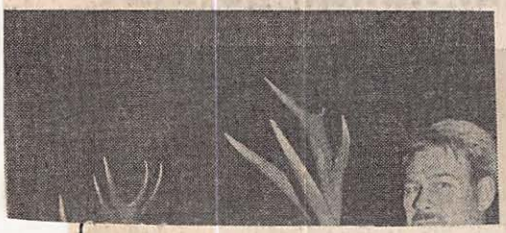
Sekundarstufe II als Internat?

Landtagskandidat Grübmeyer sprach zu den Schulproblemen

BRAUNLAGE. Wie in der Presse angekündigt, hatte der Ortsverband der CDU in Braunlage den Landtagskandidaten im Wahlkreis 32, Grübmeyer, eingeladen, um sich aus seiner Sicht die Schulprobleme im Nahbereich auch im Hinblick auf die Landtagswahl erläutern zu lassen. Der relativ frühe Termin einer solchen Aussprache mit dem Kandidaten war gewählt worden, um zu einer sachlichen Diskussion zu gelangen, die leider, wie der Vorsitzende B. Schmidt ausführte, unmittelbar vor einer Wahl oft nicht mehr möglich ist. Die große Besucherzahl, vornehmlich aus Kreisen der Braunlager Eltern, zeigte, wie groß das Interesse an diesen Fragen ist. Werner Grübmeyer, der als Schuldezernent beim Verwaltungsbezirk Hannover tätig ist, bewies eine bis ins Detail gehende Kenntnis der schulischen Lage umso mehr, als er diese auch in seiner Eigenschaft als Bürgermeister in St. Andreasberg kennt. Die aufmerksam folgende und sachlich diskutierende Zahl der Versammlungsteilnehmer konnte reichen Einblick nehmen in die Problematik der schulischen Versorgung im Raum Braunlage-St. Andreasberg, die mehr und mehr von der fehlenden Kinderzahl beeinträchtigt wird.

April 1970

Werner Grübmeyer schilderte sachlich aber auch mit Ernst die Lage, die sich derzeit für diesen Raum ergibt. Auch die Vertreter der örtlichen SPD-Fraktion anerkannten dieses Bemühen, Information zu geben. Der Widerstand der Elternschaft gegen eine Reise der kleinen Kinder war deutlich zu spüren, und wurde seitens des Kandidaten mit Verständnis aufgenommen. Diesen Schwierigkeiten müsse durch eine wohlorganisierte Transportmöglichkeit begegnet werden. Zur Erhaltung der Sekundarstufe II wies Werner Grübmeyer darauf hin, daß hier unbedingt der Versuch unternommen werden müßte, durch die Schaffung internatsmäßiger Unterbringung Schülerzahlen zu gewinnen, nicht zuletzt durch eine Verbindung mit dem geplanten Landesleistungszentrum. Die Versammlung kann als erfolgreicher Versuch gewertet werden, Gegensätze abzubauen.



Es handelt sich hier um Ansichten der Leser, nicht der Redaktion. Kürzungen behalten wir uns vor.

HARZ-KURIER
SPRECHSAAL

Jeder hat das Recht zur freien Meinungsäußerung im Sprechsaal. Zuschriften auf Wunsch vertraulich.

Doppelstrategie bei der CDU?

Die vielen Braunlager Mitbürger, die auf Einladung des CDU-Ortsverbandes vergangene Woche gekommen waren, um den CDU-Landtagskandidaten Grübmeyer zu den Problemen der Schule in unserem Raum zu hören, werden nicht entäuscht worden sein — es sei denn, sie hätten Wunder von ihm erwartet. Herr Grübmeyer zeigte sich informiert, fair gegenüber dem politischen Gegner und suchte die Schuld an unserer gegenwärtigen Misere mehr in den Umständen als in den Personen oder Parteien.

Soweit Herr Grübmeyer und der auf gleicher Linie fahrende Vorstand.

Was man aber als Besucher der Veranstaltung unter dem Titel „Der Marsch in den Parteibuch-Staat" als Lesestoff angeboten bekam, sprach eine andere Sprache. Dieses von der Jungen Union herausgegebene Pamphlet soll hier auszugsweise zitiert werden — insbesondere zur Kenntnis aller Mitarbeiter des Öffentlichen Dienstes.

Da wird festgestellt, daß wir einen „Bürokraten-Boom" haben, daß „kaum noch Geld für dringend notwendige Investitionen bleibt". Und wer ist schuld daran? Natürlich die SPD! „Skrupellos hat die SPD ihre Mehrheiten ausgenutzt, um überall eine gigantische Parteibuch-Bürokratie zu errichten. Leistung ist nicht mehr gefragt; bei der Besetzung der Stellen wird nur nach dem („richtigen") Parteibuch gefragt."

Nun könnte sich hierdurch mancher Beamte und Angestellte aus Versehen getroffen fühlen. Dem hat der Verfasser vorgebeugt: „Niemand kann bestreiten, daß in den Bereichen des Öffentlichen Dienstes, wo hart gearbeitet wird, auch rationalisiert wird." Aber: „Nur bei den Pöstchen, die sich für ‚verdiente Genossen' prächtig lohnen, ist keinerlei Rationalisierungsansatz zu beobachten. Das Hochschaukeln der Genossen geschieht auf Kosten der unteren Dienstgrade und auf Kosten des Steuerzahlers."

Also, nun wissen wir es: Nicht die Anforderungen, die an eine moderne Verwaltung gestellt werden, nicht die vom Bürger geforderten Leistungen dieser Verwaltung sind es, was Personalkosten verursacht — nein, es ist alles ganz einfach: Unfähige SPD-Mitglieder werden in Spitzenpositionen gehoben, blockieren den Aufstieg der fähigen übrigen Beamten und Angestellten, und das Resultat ist eine unfähige und teure Bürokratie!

Ich unterstelle, daß Herr Grübmeyer und die Damen und Herren der Braunlager CDU diese üble Hetze nicht billigen: Es wäre aber von ihnen zu erwarten, daß sie **ihr entgegeotreten! Nicht zuletzt müßte sich** sonst Herr Grübmeyer fragen lassen, wer eigentlich Niedersachsen während der Jahre seines beruflichen Aufstiegs vom Volksschulrektor zum Regierungsdirektor regiert hat.

Geschieht das aber nicht, dann haben wir wohl zur Kenntnis zu nehmen, daß wir es **hier mit einer neuen Form der** Doppelstrategie zu tun haben: Oberhalb des Tisches herrscht der vornehme Ton einer akademischgeführten Auseinandersetzung, unterhalb erfolgt der TRitt gegen das Schienbein!

Hansgeorg Engelke
Kreiskandidat der
Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Landtagskandidat Otto Haberlandt besuchte Firma Fischer & Co.

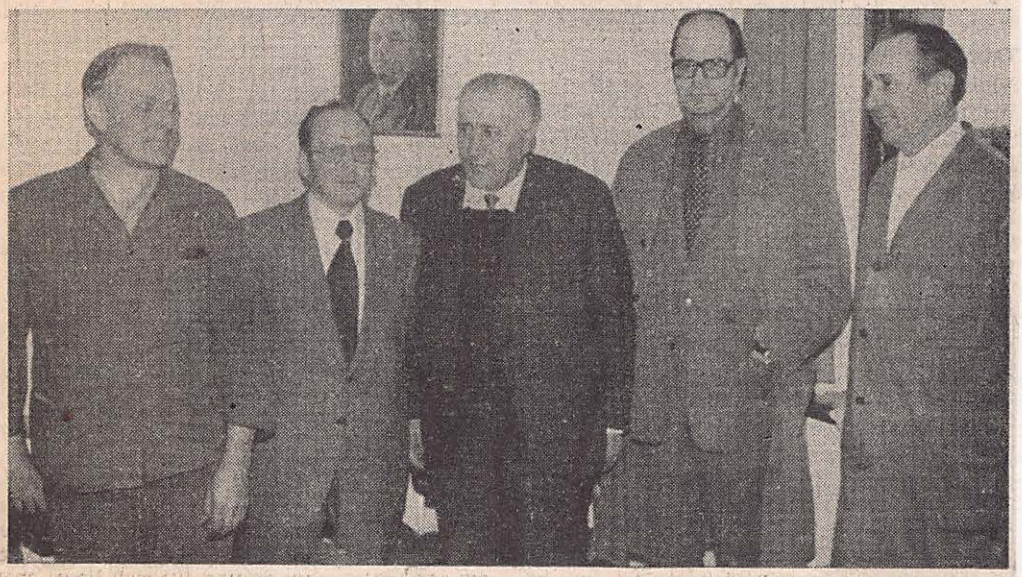
ZORGE. Im Rahmen einer intensiven Bereisung seines Wahlkreises 32 (Clausthal-Zellerfeld) besuchte der SPD-Landtagskandidat Otto Haberlandt aus Wieda, der den meisten Bürgern schon als Samtgemeindebürgermeister und Kreistagsabgeordneter bekannt sein dürfte, die Firma Fischer und Co.

Firmenchef Müller empfing den Gast im Beisein von Betriebsleiter Wittenberg, dem Betriebsratsvorsitzenden Müller und Bürgermeister Feist. Er gab dem Kandidaten einen gerafften Überblick über die Lage der Graugußgießereien, deren Zahl in den letzten Jahren um ein Drittel zusammengeschrumpft ist wie auch die Belegschaftsstärken insgesamt. Die verbliebenen Werke haben aber die gleiche Produktionsleistung zu erbringen. Hinzu komme der gestiegene Wettbewerb, der oftmals durch Dumpinggeschäfte aus dem Ostblock erschwert werde.

Durch den Gastarbeiterstop gestalte sich auch die Lage bei den Arbeitskräften schwierig, denn kein Betrieb komme mehr ohne einen beträchtlichen Anteil Gastarbeiter aus, die im wahrsten Sinne des Wortes ihren deutschen Arbeitskollegen helfen, die Arbeitsplätze zu sichern. Man sei also gezwungen zu modernisieren, zu rationalisieren und das heiße wiederum investieren. Mit den beantragten Investitionszulagen hapere es leider und der Betrieb wäre als echter Grenzlandbetrieb (er liegt unmittelbar an der DDR-Grenze) dankbar, wenn man Schützenhilfe bekäme.

April 1974

Die Firmenleitung sei bemüht, den Zorger Betrieb unter allen Umständen zu erhalten und auszubauen und auch bessere Unterkünfte für seine Gastarbeiter zu bekommen. Durch zahlreiche Auslandsreisen habe die Firmenleitung ihr Blickfeld erweitert. Vom Staat erhoffe man so wenig Reglementierung wie möglich und Hilfe, wenn nötig. Ein Rundgang durch den Betrieb schloß den Besuch ab.



ZORGE. Landtagskandidat Otto Haberlandt (2. v. l.) mit Firmenchef Müller, Betriebsleiter Wittenberg, Bürgermeister Feist und Betriebsratsvorsitzenden Müller. Foto: Thieme

Es haben sich Interessenten gemeldet

Wird das Eisenbahnerheim in Hohegeiß weiter genutzt?

BRAUNLAGE/HOHEGEISS. In den Bemühungen um eine Weiterführung des für die Ortschaft Hohegeiß wichtigen Eisenbahnerholungsheimes zeichnet sich möglicherwiese eine positive Lösung ab. Nachdem bekannt wurde, daß dieses Heim geschlossen werden sollte (in einer Ratssitzung wurde dagegen Einspruch erhoben), würde auch der für unser Gebiet zuständige Bundestagsabgeordnete Dr. Sprung (CDU) vom Franktionssprecher der CDU-Gemeinschaftsfraktion B. Schmidt um Unterstützung gebeten. Dr. Sprung erhielt nunmehr ein Schreiben der Deutschen Bundesbahn, das er zur Information der CDU-Fraktion übersandte. Das Schreiben hat folgenden Wortlaut:

„Sehr geehrter Herr Dr. Sprung!

Wir danken Ihnen vielmals für Ihr Schreiben vom 26. März 1974 und kommen gerne Ihrem Wunsch nach, Ihnen mitzuteilen, was in Zukunft mit dem Grundstück und den darauf befindlichen Gebäuden in Hohegeiß geschehen soll.

Wir haben uns schweren Herzens zur Schließung des Erholungsheimes entschlossen, weil baupolizeiliche und damit im Zusammenhang stehende wirtschaftliche Gründe eine weitere Betriebsführung unmöglich machten. Der Ausbau des erforderlichen Feuerschutzes hätte so hoher Investitionen bedurft, daß es unmöglich war, die Mittel dafür aufzubringen. Wir wissen sehr wohl um die wirtschaftliche Bedeutung dieses Hauses für den Ort Hohegeiß, denn immerhin sind wir seit 1924 dort.

Die Hauptverwaltung der Deutschen Bundesbahn hat uns vor etwa drei Wochen wissen lassen, daß sie eventuell daran interessiert ist, das Haus als Bundesbahnschule zu übernehmen und einzurichten. Außerdem sind inzwischen einige Zuschriften von Interessenten aller Branchen eingegangen, die das Haus pachten oder auch kaufen möchten. Zu diesem Kreis gehören Techniker, Ärzte und Makler.

In etwa vier Wochen werden wir in der Lage sein, Ihnen weitere Einzelheiten über den Stand der Verhandlungen mitzuteilen.

Mit freundlichen Grüßen

gez. Unterschrift

Goslarsche Zeitung / 06.11.1976

Sonnabend, 6. November 1976

Werner Grübmeyer (CDU) alter und neuer Bürgermeister

SPD und FDP enthielten sich der Stimme – Stellvertreter wurden Wilhelm Ullrich (CDU) und Manfred Büntge (SPD)

Bereits am vierten Tag nach Beginn der neuen Legislaturperiode — früher also als in den meisten niedersächsischen Gemeinden — packte der neue Rat der Bergstadt St. Andreasberg die Arbeit an. Wenn er sich auch in dieser seiner ersten öffentlichen Sitzung am vergangenen Donnerstag allein mit sich selbst beschäftigte, so schuf er mit dieser Tagesordnung doch bereits die Basis für seine künftige Arbeit. Und wenn dieser sehr frühe Beginn, der Elan, mit dem die 15 Ratsmitglieder ihre Dinge regelten, und der von allen bekundete Wille zu einer konstruktiven Zusammenarbeit untereinander und mit der Verwaltung als Omen für die kommenden fünf Jahre Ratsarbeit gewertet werden könnte, dann darf man auch von dieser, der neunten Legislaturperiode, in der Bergstadt einiges erwarten. — In einem allerdings unterscheidet sich dieser Rat bereits von einigen seiner Vorgänger: Mit Brunhilde Banse und Gabriele Foster saßen — beinahe ungewohnt — zwei Damen in einem Kreis, der viele Jahre allein den Herren vorbehalten war. Vielleicht auch ein gutes Omen für die nächsten 5 Jahre.

Die Pflichtenbelehrung nach der Niedersächsischen Gemeindeordnung und die Verpflichtung der Ratsherren gem. § 42 der NGO nahm der bisherige Ratsvorsitzende Werner Grübmeyer vor. Und er hatte sich bereits den „neuen Zeiten" angepaßt — insofern, als die 14fache „Shake-hands-Runde" mit den beiden Damen eröffnete.

Alterspräsident Fritz Klähn hatte dann die Aufgabe, die Wahl des neuen Ratsvorsitzenden zu leiten. Die CDU-Fraktion unter Vorsitz von Wilhelm Ullrich und seinem Stellvertreter Volker Thale schlug als ihren Kandidaten für den Ratsvorsitzenden Werner Grübmeyer vor. Die SPD-Fraktion unter Vorsitz von Manfred Büntge und dessen Stellvertreter Albert Kehr gab keinen Vorschlag ab, ebenherr Thale (CDU) sich offenbar lieber auf das Losglück seiner Fraktion verlassen wollte — und prompt fiel dieses der Gegenseite zu, so daß sowohl im Stadtwerkeausschuß als auch im Kurausschuß CDU und SPD mit jeweils drei Mitgliedern vertreten sein werden.

Vorsitzender des Stadtwerkeausschusses wurde Manfred Büntge (SPD), Vorsitzender des Kurausschusses Werner Grübmeyer (CDU).

Die drei Ratsausschüsse, der Jugend- und Kulturausschuß, der Bau- und Planungsausschuß und der Wirtschafts- und Finanzausschuß wurden mit jeweils sieben Ratsmitgliedern besetzt jeweils vier von der CDU und drei von der SPD. Sie setzen sich wie folgt zusammen:

Jugend- und Kulturausschuß: Volker Thale, Wilhelm Ulrich, Gabriele Foster und Bernd-Peter Rath (alle CDU) sowie Albert Kehr, Ulrich Wemheuer und Rudolf Keck von der SPD. Vorsitzender ist Gabriele Foster (CDU).

Bau- und Plamungsausschuß: Volker Thale, Uwe Günther, Bernd-Peter Rath und Hans-Jürgen Lotz (CDU) sowie Manfred Büntge, Fritz Klähn und Fritz Duderstaedt (SPD). Vorsitzender ist Fritz Duderstaedt (SPD).



Schriftliche Stimmabgabe war bei der Wahl des Ratsvorsitzenden notwendig. ZA-Foto

Die Andreasberger sprachen Werner Grübmeyer bei jeder Wahl immer wieder ihr Vertrauen aus – insg. nahezu 40 Jahre!

Montag, 22. November 1976

Dachdecker-Fachschule 10 Jahre in St. Andreasberg

Mehr als 10 000 Schulungen für Auszubildende, Meisterprüfungs-Aspiranten und sonstige Unterweisungen

Der Landesinnungsverband des Dachdeckerhandwerkes Niedersachsen und Bremen feierte ein besonderes Jubiläum: seit nunmehr 10 Jahren unterhält er in St. Andreasberg seine Fachschule. Im Jahr 1966 erwarb der Verband das Gebäude der ehemaligen Pestalozzi-Volksschule von der Bergstadt St. Andreasberg und hat dieses in den vergangenen 10 Jahren kontinuierlich nicht nur in seinem Innern zu einer modernen Bildungs- und Ausbildungsstätte für das Dachdeckerhandwerk ausgebaut, sondern es auch äußerlich dem schmucken Gesamtbild des Fremdenverkehrsortes St. Andreasberg angepaßt und zu einem attraktiven Aushängeschild des Dachdeckerhandwerkes Niedersachsens und Bremens hergerichtet. Erst kürzlich wurde die Fachschule um ein weiteres Gebäude erweitert, in dem nunmehr Metallarbeiten, die seit geraumer Zeit zum Berufsbild des Dachdeckerhandwerkes gehören, geschult werden.

Mehr als 10 000 Schulungen wurden in den zurückliegenden 10 Jahren in der Fachschule im Oberharz vermittelt, von der überbetrieblichen Lehrlingsunterweisung bis hin zu Meister-Vorbereitungsseminaren. Und gerade in diesem Jahr, dem Jubiläumsjahr, werden an die Dachdeckerfachschule besonders hohe Anforderungen gestellt werden. Denn erstmalig seit vielen Jahren wird die Zahl der Auszubildenden im Bereich des Landesinnungsverbandes des Dachdeckerhandwerkes Niedersachsen und Bremens die Zahl 1000 erreichen — noch vor 4 Jahren

In seinen Begrüßungsworten, in denen er besonders den Werdegang der Fachschule in St. Andreasberg umriß, betonte Landesinnungsmeister Wedekind, daß man seinerzeit St. Andreasberg unter mehreren möglichen Standorten ausgewählt und diesen Entschluß nie bereut habe. Erfreut zeigte er sich besonders darüber, daß das Dachdeckerhandwerk nach manchem Jahr der Dürre nunmehr geradezu einen Boom von Auszubildenden erlebe. Das habe jedoch erhöhte Anstrengungen im Bereich der überbetrieblichen Unterweisung zur Folge, denen man aber, dank einer jahrelangen vorausschauenden Entwicklung der Schule hier in St. Andreasberg gewachsen sein werde.

St. Andreasbergs Bürgermeister Grübmeyer vertrat die Auffassung, daß das Dachdeckerhandwerk, das an der höchsten Stelle eines Gebäudes arbeite, in St. Andreasberg, in der höchsten Gemeinde Niedersachsens genau am richtigen Platz sei. Er betonte, daß die Bergstadt sehr froh und dankbar sei, diese Schule hier am Ort zu haben und wünschte dem Dachdeckerhandwerk auch weiterhin eine solch positive Entwicklung.

Der Landesinnungsverband des Dachdeckerhandwerkes Niedersachsens und Bremens versorgte seine Gäste in der St. Andreasberger Fachschule nicht nur mit Informatoinen und Wissen, sondern auch mit der notwendigen Verpflegung, um sich für die umfangreichen Besichtigungen fit zu halten. -cher



Der Vorstand des Zentralverbandes, die Vertreter von Rat und Verwaltung der Bergstadt, der Industrie und der Vesta bei den Dachdeckern zu Gast.

Einer von unzähligen Erfolgen für die Infra- und Wirtschaftsstruktur der Bergstadt: Grübmeyer hatte die Dachdecker-Fachschule im Ort ansiedeln können

Für sein großes Engagement bei berufsständischen u. ausbildungspolitischen Probleme wurde W.G. immer wieder ausgezeichnet